

Geertje Fischer

Wahlprozesse und Wahlkultur in Russland
Eine Untersuchung in Čeljabinsk und dem Čeljabinsker Gebiet

Dissertation

zur

Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Sozialwissenschaften

in der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

2007

Vorbemerkung

In der vorliegenden Arbeit wird für russische Namen und Wörter die wissenschaftliche Transliteration verwendet. Aus Gründen der Einheitlichkeit wird deshalb auch der Ortsname als Čeljabinsk transliteriert und das deutsche Čeljabinsker Gebiet mit „Č“ geschrieben. Darüber hinaus folgt die Arbeit der Möglichkeit des Russischen zwischen *ruskij* (russisch, auf die Ethnie bezogen) und *rossijskij* (rusländisch, auf den Staat und die Staatsbürgerschaft bezogen) zu unterscheiden. Dies geschieht nicht nur in der Übersetzung, sondern auch in Teilen der Arbeit. Außerdem wird im Folgenden die *gorodskaja дума* stets als städtische Duma bezeichnet. Eigentlich wäre hier eine Übersetzung als Stadtduma analog zur Staatsduma denkbar. Um das Lesen des Textes zu erleichtern, wurde die Kombination Adjektiv und Nomen gewählt. Abschließend ist anzumerken, dass im Text mit Wählern selbstverständlich auch die Wählerinnen gemeint sind. Auf eine fortlaufende Nennung der maskulinen und femininen Form wurde ebenfalls aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Fragestellung und Untersuchungsgegenstand.....	1
1.1.1	Räumlich	3
1.1.2	Zeitlich	3
1.1.3	Inhaltlich.....	3
1.2	Materialgrundlage, Methode, Vorgehen	4
1.3	Forschungsstand	5
2	Das Čeljabinsker Gebiet und seine Gebietshauptstadt	7
2.1	Geographie.....	8
2.2	Wirtschaft	10
2.3	Politischer Status	13
2.4	Umweltverschmutzung – das größte Problem im Čeljabinsker Gebiet/in Čeljabinsk?	14
3	Wahlen im Čeljabinsker Gebiet und in Čeljabinsk zum Beispiel	17
3.1	Ein Konflikt mit Folgen (1993-1996).....	17
3.1.1	Das Jahr 1993 als Ausgangspunkt.....	17
3.1.2	Eine mächtige regionale Bewegung wird gebildet.....	18
3.1.3	Ein kleines Parlament wird gewählt.....	20
3.2	Die Lösung des Machtkonflikts und kleine Veränderungen (1996-1999).....	20
3.3	Was und wie zu wählen war – 1999/2000 und die Veränderungen danach	21
3.4	Ein alter Gouverneur, neue Eliten und viele Direktoren (1999-2000).....	24
3.4.1	Die Dumawahl 1999 in den Ein-Mandat-Wahlkreisen – Positionierung für spätere Wahlen	24
3.4.2	Der Gouverneur und seine Herausforderer 2000.....	26
3.4.3	Amtsinhaber Sumin bleibt Gouverneur und Moskau hilft	27
3.4.4	Die Gebietsversammlung oder der <i>sovet direktorov</i> 2000	28
3.5	Parteien und Bewegungen	29
3.5.1	Parteien in Dumawahlen	29
3.5.2	Parteilisten bei der Wahl für die ZSO 2005 – Sieg für <i>Einiges Russland</i>	34
3.5.3	Einiges Russland – <i>einig?</i>	35
3.6	Wahlen in der Stadt Čeljabinsk – Kommunalwahlen	35
3.6.1	Bürgermeister Tarasov und Bürgermeister Jurevič.....	35
3.6.2	Wahlen in die Čeljabinsker städtische Duma 2000 und 2005	36
3.7	Fazit	39
4	Wahlen als Alltagserscheinung?	41
4.1	Wahlbeteiligung – kleine und große Probleme.....	42
4.1.1	Wahlen brauchen Wähler	42
4.1.2	„Gegen alle“- fördert es die Wahlbeteiligung?	44
4.2	Wahlbeteiligung und Stimmen „gegen alle“ im Vergleich bei nationalen, regionalen und kommunalen Wahlen	44
4.3	Probleme, die durch die geringe Wahlbeteiligung und die Stimmen „gegen alle“ entstanden	49
4.4	Die Nichtwähler und die Stimmen „gegen alle“ als „Thema“.....	51
4.5	Legitimation ohne Wähler?	52
4.6	Wahlgesetzgebung 1999ff. als Spiegel von Erfahrungen oder einfach nur Zentralisierung?	53

5	Ohne sie geht es nicht – Wahlkommissionen als zentraler Akteur im Wahlgesehen	55
5.1	Das Bild von Wahlkommissionen in Berichterstattung und Forschung	56
5.2	Wahlen als organisatorische Leistung	58
5.2.1	Die Organisation der Wahlkommission	58
5.2.2	Die Organisation innerhalb der Wahlkommissionen	60
5.2.3	Die Organisationsfunktion der Wahlkommissionen	63
5.2.4	Probleme bei der Organisation von Wahlen.....	65
5.3	Kommunikation mit den Wählern – Die Mobilisierungsfunktion der Wahlkommission	68
5.4	Wahlkommissionen als Symbolisierung organisierter oder „demokratischer“ Wahlen?	71
5.4.1	Ein Buch wird veröffentlicht	71
5.4.2	Exkurs: Offizielles Selbstbild von Wahlen in Russland.....	72
5.4.2.1	Russland – ein Land freier und demokratischer Wahlen	73
5.4.2.2	Woher kommt dieses Bild?.....	74
5.4.2.3	Entwicklung: Russland diskutiert Wahlregeln mit mehr Selbstbewusstsein 75	
5.4.3	Vertretung des offiziellen Selbstbildes durch die Wahlkommissionen.....	76
5.4.3.1	Tätigkeitsberichte von Wahlkommissionen.....	76
5.4.3.2	Die Mitarbeiter der Wahlkommissionen: Gute Bürger?	77
5.5	Wahlkommissionen – Organisator, Mobilisierer und Symbol.....	79
6	Wahlen und Medien	81
6.1	Medien – Russland und Čeljabinsk	81
6.2	Medien als Machtressourcen	84
6.2.1	Die Fernsehmacht der Exekutive	85
6.2.2	Medienmacht anderer Kandidaten?.....	86
6.2.3	Zeitungen <i>en masse</i>	87
6.2.4	Verteilung der Medienmacht um 2000 - einige Beispiele.....	89
6.3	Unabhängige Information oder nur Wahlwerbung?	90
6.3.1	Gekaufte Information	90
6.3.2	Der <i>Čeljabinskij rabočij</i>	91
6.3.3	„Aktive Kommunikationsarbeit“.....	93
6.3.4	Noch einmal: Schwierigkeiten, im Wahlkampf staatliches Fernsehen oder Radio zu machen	94
6.4	Kurzes Zwischenfazit	96
6.5	Medien und die Mobilisierung der Wähler.....	97
6.6	Andere Artikel über Wahlen in den Zeitungen – Medien doch als Informationsmedium.....	98
6.7	Spielte das Internet eine Rolle?	101
6.7.1	Modernität ist im Wahlkampf nicht alles	101
6.7.2	Die Webseiten der Čeljabinsker Wahlkommission.....	103
6.8	Viel „Wahl“ in den Medien	104
7	Helfer und Mittel im Wahlkampf – Wahlkampf zwischen tradiert, „normal“ und (post-)modern.....	107
7.1	Die Macher der Bilder von Kandidaten, Wahlen und Politik: Wahlkampffachleute in Russland – eine Forschungslücke	108
7.2	Von Polittechnologien und Agitatoren, Stäben und Mannschaften – postmoderne und traditionelle Wahlkampfführung in einem?	109
7.2.1	„ <i>Političeskij technolog</i> “ - Das Beispiel Minčenko	109
7.2.2	Agitatoren, Stäbe, Mannschaften	111
7.2.3	Wege in den Stab – wer sind die Helfer und wie wird man einer?	112
7.3	Die Wahlkampfstäbe als Parteiverhinderer (aber nicht nur).....	114

7.4	Der „normale“ Wahlkampf.....	115
7.4.1	Kalender und Faltblätter.....	116
7.4.2	Gratulationsanzeigen und Gratulationskarten	117
7.4.3	Anzeigen.....	118
7.5	Der Wähler darf kein unbekanntes Wesen bleiben.....	119
7.5.1	Kontakt mit dem Wähler	119
7.5.2	Wählerwünsche	121
7.6	Nach der Wahl ist vor der Wahl	123
7.6.1	Rechenschaftslegung: Verantwortlichkeit?.....	123
7.6.2	Abgeordnetenbüros	125
7.7	„Helfer“ machen den Wahlkampf.....	126
8	Zugang zum und Orientierung für den Wähler	129
8.1	Vertrauensleute (<i>doverennye lica</i>) – tradierte Mittler?.....	129
8.1.1	Die Institution Vertrauensleute (<i>doverennye lica</i>)	129
8.1.2	Wahlkampf 2000 - Putin ohne Konkurrenz, aber mit den regionalen Eliten	130
8.2	Andere Wege, um Orientierung zu vermitteln.....	134
8.3	KTOSy: ein Beispiel für das Nutzen von „öffentlichen“ Strukturen.....	137
8.4	Vermittlung im Wahlkampf – es braucht Menschen, nicht nur Medien.....	139
9	Kandidatenbilder, Lebensumstände und Programme.....	141
9.1	Images und Szenarien	141
9.1.1	Die Männer der Tat	141
9.1.2	Jung gegen alt	145
9.1.3	...oder einer gegen alle?.....	146
9.1.4	Stabilität und neue Kraft	146
9.1.5	Der Saubermann.....	148
9.1.6	Brot.....	149
9.1.7	Dumawahlkampf 1999: Brot gegen Stahl?.....	152
9.1.8	Seriöse Kandidaten – Familie als Zeugen	153
9.1.9	Zu den Mächtigen gehören - Parteien-Images.....	155
9.1.10	Kleines Zwischenfazit	156
9.2	Mehr von den Kandidaten	157
9.2.1	Lebensumstände ihrer Wähler.....	157
9.2.2	Antworten in Programmen	159
9.2.3	Alles für die Rentner – ein Beispiel, wie Bezüge zum Alltag der Wähler hergestellt werden.....	163
9.2.4	Noch einmal: Verantwortlichkeit.....	164
9.2.4.1	Die Tätigkeit der Politiker in Ämtern und Mandaten und die Wahlen... ..	165
9.2.4.2	Die guten Taten.....	165
9.3	Bilder <i>und</i> Taten	168
10	Wahlen im Widerspruch.....	169
10.1	Zwei Bilder von außen.....	169
10.1.1	Wähler und Wahlen – ein Wunschbild.....	169
10.1.2	Wahlen in Russland – ein Bild von außen zwischen Skepsis und Optimismus	170
10.2	Das Vermissen des Festtages.....	172
10.2.1	Eine Erzählung von früher	172
10.2.2	Versachlichung und festliche Inszenierung.....	172
10.2.2.1	Das einladende Wahllokal	173
10.2.2.2	Die Einladungen der Kandidaten.....	174
10.3	Wahlpflichtbewusstsein	176
10.3.1	Wählerfotos – präsentiert von der Wahlkommission	177

10.3.2	“Ältere“ – Beschreibungen des „typischen“ Wählers?	178
10.3.2.1	Die Geschichte der älteren Frau im Wahllokal.....	178
10.3.2.2	Was verknüpft sich mit diesem Bild?	179
10.3.3	Die fliegende Wahlurne.....	180
10.3.4	Bürgerpflicht erfüllen	181
10.4	Unsaubere Wahlen.....	182
10.4.1	Inszenierung von „Schmutz“ und unsaubere Methoden	182
10.4.1.1	Der „schmutzige“ und unehrliche Kandidat	183
10.4.1.2	Keine Anerkennung der Wahlen und den Gegner schwach darstellen ...	185
10.4.1.3	Das „Manipulieren“ der Wahlen und Wähler	187
10.4.1.4	Ein negatives Bild von Wahlen	189
10.5	Wahlen – nützlich und fair.....	191
10.5.1	Positive Institutionenbilder sollen Wahlen einen Sinn geben	191
10.5.2	Nach den Wahlen: Fair verlieren.....	194
10.6	Idealbilder und doch nur „Schmutz“	195
11	Fazit	197
	Abkürzungsverzeichnis.....	206
	Quellen- und Literaturverzeichnis	207
	Liste der zitierten Gespräche.....	207
	Quellen, Dokumente, Nachschlagewerke	207
	Aufsätze und Bücher	214

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 3.1.	Wählen konnte man in der Stadt Čeljabinsk (1999/2000).....	23
Tabelle 3.2.	Wie wurde in die „Parlamente“ gewählt?	23
Tabelle 3.3.	Die gewählten Abgeordneten der Einer-Wahlkreise des Čeljabinsker Gebietes und wer sie aufstellte.....	32
Tabelle 3.4.	Die Ergebnisse der Staatsdumawahlen 1999 für die Parteilistenstimmen in den Wahlkreisen des Čeljabinsker Gebietes und Russland insgesamt	33
Tabelle 3.5.	Die Ergebnisse der Staatsdumawahlen 2003 für die Parteilistenstimmen in den Wahlkreisen des Čeljabinsker Gebietes und Russland insgesamt	33
Tabelle 4.1.	Gewählt wurde (1991-2005, am Beispiel der Stadt Čeljabinsk)	42
Tabelle 4.2.	Wahlbeteiligung und Stimmen „gegen alle“ in Čeljabinsk und Magnitogorsk bei den Präsidentschaftswahlen 2000 im Vergleich.....	46
Tabelle 4.3.	Wahlbeteiligung und Stimmen „gegen alle“ (Gouverneurswahlen 2000)	46
Tabelle 4.4.	Stimmen „gegen alle“ in acht Wahlkreisen, in denen bei den Wahlen in die städtische Duma 2000 die Wahlen für „ungültig“ erklärt wurden	49
Tabelle 5.1.	Zusammensetzung der Territorialen Wahlkommission der Stadt Čeljabinsk	61
Tabelle 8.1.	Die Vertrauensleute Putins im Wahlkampf 2000 im Čeljabinsker Gebiet	132
Tabelle 9.1.	Einige Motive der Wahl	145
Tabelle 9.2.	Warum stimmen Sie genau für diese Partei?.....	156
Tabelle 9.3.	So schätzten die Wähler ihre materielle Lage ein	158
Tabelle 9.4.	Wie war, Ihrer Meinung nach, die Wahlkampagne von ... geführt?	161
Abb. 2.1.	Karte des Gebiets und Lage in der Russischen Föderation	9
Abb. 2.2.	Dynamik der Industrieproduktion, Prozent zu 1990	11
Abb. 2.3.	Dynamik der Armut	12
Abb. 2.4.	Dynamik der Arbeitslosigkeit	12
Abb. 2.5.	Demokratiegrad der Regionen 2000-2004 (Einschätzung nach Punkten, pro Kriterium maximal 5 Punkte)	14
Abb. 4.1	Wahlbeteiligung bei den Präsidentschaftswahlen und Gouverneurswahlen (2000)	45
Abb. 4.2.	Stimmen „gegen alle“ bei den Präsidentschaftswahlen und Gouverneurswahlen (2000).....	45
Abb. 4.3.	Wahlbeteiligungen bei verschiedenen Wahlen im Čeljabinsker Gebiet.....	47
Abb. 5.1.	Čeljabinsker Wahlkommissionen bei den Wahlen im Dezember 2000	55
Abb. 5.2.	Das System der Wahlkommissionen zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlen der Abgeordneten der Čeljabinsker städtischen Duma und des Stadtoberhaupts von Čeljabinsk.....	59
Abb. 6.1.	Informationspyramide: Die Medienlandschaft der „drei Russlands“	82
Abb. 6.2.	Ein Artikel, der aus dem Fond des Kandidaten bezahlt wurde	92
Abb. 6.3.	Ein Artikel, der nicht als bezahlt angegeben wurde.....	93
Abb. 7.1.	Wahlwerbemittel.....	115
Abb. 7.2.	Glückwunschkarte E. Gluchova.....	118
Abb. 7.3.	nakaz	121
Abb. 7.4.	nakaz	122
Abb. 7.5.	otčet.....	124
Abb. 8.1.	Visitenkarte des Kandidaten in die städtische Duma Vladimir Alekseev (2002).....	136
Abb. 9.1.	Der Kandidat Michail Jurevič und seine Großmutter.....	154
Abb. 10.1.	Anzeige: Einladung zu einem Treffen mit dem Kandidaten Černobrovin	175
Abb. 10.2.	Vordruck: Einladung zum Treffen mit dem Kandidaten Kretov.....	175
Abb. 10.3.	Wähler beim Besuch der Wahllokale (2000)	177
Abb. 10.4.	Warum man Abgeordnete in der städtischen Duma braucht.....	192

1 Einleitung

Wenn Wahlen in den post-sozialistischen Ländern untersucht werden, geht es zu-
meist um die Frage nach dem Zustand des politischen Systems oder nach seiner Ent-
wicklung. So soll das Vorhandensein und die Qualität von Wahlen zeigen, ob ein
Land als Demokratie gelten kann oder nicht. Gefragt wird auch, welchen Beitrag die
Wahlen zur Konsolidierung einer Demokratie leisten.¹ Vor diesem Hintergrund ging
es bei dieser Arbeit um eine Beschreibung realer Prozesse und um die Möglichkeit
ihrer Interpretation außerhalb des engen Rahmens einer Deutung von Wahlgeschehen
und -handeln, die sich nur an deren Funktionen für das Entstehen oder Bestehen ei-
ner Demokratie orientiert.

1.1 Fragestellung und Untersuchungsgegenstand

Die vorliegende Arbeit untersucht Wahlprozesse und Wahlkultur in Russland anhand
eines Beispiels – Čeljabinsk. Der Wahlprozess umfasst das Geschehen vor den Wah-
len, den Wahltag und auch die erste Zeit danach (etwa der Umgang mit Wahlergeb-
nissen). Wahlkultur bezieht sich auf einen Begriff, der vom Historiker Thomas Küh-
ne übernommen wurde. In den Geisteswissenschaften hat sich in den letzten Jahr-
zehnten eine umfassende Erweiterung der Forschungsansätze auf den Bereich der
„Kultur“ vollzogen. Dabei sind eine Vielzahl von Konzepten von „Kultur“ und Me-
thoden ihrer Erforschung entstanden. Dies gilt für die Politikwissenschaft ebenso wie
für andere geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Wahlkultur kann als „Segment der
politischen Kultur“² gesehen werden. Bei Kühne wird unter

*„Wahlkultur ... gleichsam die Metaebene des Wahlprozesses in einem umfassenden
Sinn verstanden: die Werte, Normen und Vorstellungen, die ... [man, GF] mit dem
Wählen, dem Wahlakt, dem Wahlsystem, dem Wahlkampf verbindet und die sich im
Wahlprozeß widerspiegeln.“³*

An anderer Stelle heißt es:

*„Als Wahlkultur werden zum einen die Art und Weise bezeichnet, in der politische
Konflikte bei Wahlen ausgetragen werden, also der Wahlkampfstil, die Organisation*

¹ Zu möglichen Fragestellungen vgl. Klaus Ziemer, Wahlen in postsozialistischen Staaten, in: ders.
(Hrsg.), Wahlen in postsozialistischen Staaten, Opladen 2003, S. 9-28, hier: S. 9-10.

² Thomas Kühne, Historische Wahlforschung in der Erweiterung, in: Simone Lässig/Karl Heinrich
Pohl/James Retallack (Hrsg.), Modernisierung und Region im wilhelminischen Deutschland,
Bielefeld 1995, S. 39-67, hier: S. 54.

*von Wahlkämpfen und Parteien, zum anderen aber auch die Vorstellungen, die sich die Menschen (Eliten und Wähler) vom Sinn und von der Funktion der Wahlen gemacht haben.*⁴

Wahlkultur bezieht sich damit auf beides – die Ein- und Vorstellungen der Menschen und durch Deutungsmuster mitbestimmtes politisches Verhalten und politische Interaktionen. Sie kann dies für einzelne soziale oder ethnische Gruppen tun, aber auch für eine ganze Gesellschaft. Sie kann sich auf die Erklärung von Wählerverhalten oder der Ausgestaltung des Wahlalltags zugrunde liegender Vorstellungen konzentrieren. Sie ist „in Grenzen unbegrenzt“⁵ und bedarf deshalb für die vorliegende Arbeit einiger einschränkender Bemerkungen.

Im Folgenden wird danach gefragt, welche Akteure an der Ausgestaltung des Wahlprozesses beteiligt waren. Es wird untersucht, wie Wahlen organisiert und „erklärt“ wurden und welche Vorstellungen von ihrer eigenen Rolle die Akteure sich in diesem Zusammenhang machten (machen konnten). Diese Arbeit orientiert sich dabei an einem frühen Vorschlag von Karl Rohe, politische Kultur hinsichtlich ihres Inhalts-, Ausdrucks- und Prozessaspektes zu untersuchen.⁶ Dabei umfassen die inhaltlichen Aspekte der Wahlkultur etwa die Frage, ob das Verhalten der Eliten auf einer konflikthafter oder konsensualen Basis verläuft. Dazu gehört auch die Frage, was Wahlen für die an ihnen beteiligten Akteure sind oder welche Bedeutung „demokratische Wahlen“ für sie haben. Es ist zu untersuchen, welches Bild von der Funktion des zu Wählenden sich die Menschen machen bzw. machen können. Zum Ausdrucksaspekt sind „Schlagworte“ des Wahlkampfes oder der Mobilisierung für die Wahlbeteiligung zu zählen. Auch die Frage nach einer eher nüchternen, rationalen oder unterhaltsamen Ausgestaltung des Wahlgeschehens ist dazu zu rechnen. Betrachtet man Wahlkultur prozesshaft, wird gefragt z.B. nach dem Verhältnis traditio-

³ Ebd., S. 54f.

⁴ Ders., Wahlsysteme, Wahlkultur und Parteien in Deutschland vom frühen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart – Ein Aufriß. Deutsche Fassung des Beitrages Il Caso Tedesco in Maria Serena Piretti (Hrsg.), I Sistemi Elettorali in Europa, Tra Otto e Novocento, Rom/Bari 1997, S. 35-79. Die deutsche Fassung lag der Autorin als eigenständiges Skript vor, das Zitat hier auf S. 1.

⁵ James Retallack, Politische Kultur, Wahlkultur, Regionalgeschichte, in Lässig/Pohl/Retallack 1995, S. 15-38, hier: S. 33.

⁶ Vgl. Karl Rohe, Politische Kultur und ihre Analyse. Probleme und Perspektiven der Politischen Kulturforschung, in: HZ 250 (1990), S. 321-346, hier: S. 337ff. Anregend insgesamt zum Thema auch Lisa Wedeen, Conceptualizing Culture: Possibilities for Political Science, in: American Political Science Review, 96 (2002) 4, S. 713-728.

neller und neuer Elemente, aber auch nach den Erfahrungen, die die Menschen machen und weitergeben können.⁷

1.1.1 Räumlich

Die Untersuchung bezieht sich auf das Geschehen im Gebiet und in wesentlichen Teilen auf das in der Gebietshauptstadt Čeljabinsk. Dabei handelt es sich nicht um eine Regionalstudie, die nach den Besonderheiten eines Ortes fragt. Wahlen finden in Russland auf drei Ebenen (national, regional, kommunal) statt. Die vorliegende Arbeit berücksichtigt alle drei Ebenen und untersucht das Wahlgesehen aus der lokalen *Perspektive*. Gerade in einem so heterogenen Land wie Russland ließ sich eine solche Untersuchung besonders gut in einem begrenzten Raum durchführen, so dass die Ereignisse innerhalb eines vergleichbaren Kontextes dargestellt werden konnten. Anzumerken ist aber auch hier, dass selbst innerhalb dieses Raumes nur ein Teil des Geschehens wiedergegeben wird.

1.1.2 Zeitlich

In ihren Hauptteilen berücksichtigt die Arbeit Wahlgesehen zwischen 1999 und 2005, für das Staatsdumawahlen (1999) einerseits und Wahlen in die Gebietsversammlung (2005) andererseits die Grenze bilden. In diese Zeit fallen auch die letzten direkten Gouverneurswahlen im Čeljabinsker Gebiet, bevor sie im Zuge der Zentralisierungspolitik abgeschafft wurden. Zeitliche Schwerpunkte innerhalb der Arbeit ergaben sich durch die Wahltermine selbst sowie die Möglichkeiten der Materialsammlung vor Ort. Letzteres bedingte umfangreichere und detailliertere Darstellungen für die Zeit zwischen 1999 und 2002, während der darauf folgende Zeitraum und auch vor sich gehende Veränderungen nicht in allen Kapiteln gleichermaßen Eingang finden konnten.

1.1.3 Inhaltlich

Bei dieser Arbeit handelt es sich nicht um einen Beitrag zur Wahlsoziologie Russlands. Die Frage danach, wer wen warum wählte, spielt eine im Kontext dieser Arbeit nur untergeordnete Rolle. Sie geht zudem mit Čeljabinsk auf einen Ort bzw. auf eine Region ein, die in der westlichen Forschung bislang fast keine Rolle spielte. Die Untersuchung unterscheidet sich von anderen durch ihr Interesse auch an Akteuren

⁷ Vgl. zu diesen Fragestellungen Kühne 1995, S. 54f.

wie Wahlkommissionen oder Wahlkampfstäben, am scheinbar „Alltäglichen“ des Wahlgeschehens und das Einbeziehen der Perspektive „von unten“.

1.2 Materialgrundlage, Methode, Vorgehen

Die Arbeit beruht auf Materialien ganz unterschiedlicher Art. 1999 und 2002 konnten vor Ort (d.h. in der Gebietshauptstadt Čeljabinsk) selbst Wahlkampfmaterialien gesammelt und auch das Wahlgeschehen beobachtet werden. Ergänzt werden diese Materialien durch den Inhalt von zwei Mappen, die Wahlkampfhelfer bis 2002 angelegt hatten. Aus Gründen der Vertraulichkeit, werden diese Mappen nicht näher beschrieben und im Text als „Wahlkampfmappe“ zitiert. Verschiedene Zeitungen wurden vor Ort und per Internet als weitere Informationsquelle genutzt. Zitiert wird hier weiterhin aus zwölf im Februar und März 2002 geführten Interviews. Neben diesen im Text verwendeten Gesprächen gab es drei weitere Interviews, die nur als Hintergrundinformation in die Arbeit mit eingeflossen sind. Eines dieser Interviews wurde auf Wunsch des Gesprächspartners nicht aufgezeichnet. Auch bei einigen anderen Interviews waren die Gesprächspartner während der Aufzeichnung zum Teil sehr nervös und informativere Aussagen erfolgten manchmal erst nach dem Abschalten des Diktaphons. Viele Informationen ergaben sich zusätzlich auch aus alltäglichen Gesprächen im Kontext der Wahlen. Schließlich beruht diese Arbeit auch auf der Lektüre und Analyse relevanter Sekundärliteratur. Diese umfasste Texte der aktuellen Russlandforschung ebenso wie Beiträge zu den Themen Politische Kultur, Wahl- und insbesondere Wahlkampfforschung. Nicht alle finden sich unmittelbar im Text wieder, haben aber viele hier vorgestellte Ideen erst angeregt. Neben der politikwissenschaftlichen erwies sich dabei auch die historische Forschung zu Wahlen als instruktiv.

Methodisch ist diese Arbeit grundsätzlich deskriptiv angelegt. Im Text geht sie zum einen erzählend vor, das heißt sie gibt Ausschnitte aus Texten und Interviews wieder und beschreibt Handlungsabläufe, wie sie beobachtet oder berichtet wurden. Diese Wiedergabe wird ergänzt durch Zusammenfassungen weiterführender Beispiele. Zum anderen arbeitet die Untersuchung mit Daten etwa zur Wahlbeteiligung oder zur Zusammensetzung von Institutionen. Dabei analysiert diese Arbeit bereits, indem sie diese Beispiele und Daten strukturiert bestimmten Kapiteln zuordnet. Dort werden sie in Hinblick auf die oben genannten Fragestellungen interpretiert.

Es versteht sich von selbst, dass solchermaßen gewonnene Untersuchungsergebnisse nur eine begrenzte Reichweite haben. Prozesse und Strukturen einer Region oder

eines Ortes sind nicht unmittelbar auf andere oder das ganze Land übertragbar. Handlungen oder Texte lassen nur begrenzt Rückschlüsse auf Einstellungen und Wirkung zu. Aussagen Einzelner sind nicht repräsentativ. Zugleich können sie aber auf Kontexte und Situationen zurückbezogen werden. Dadurch und in ihrer Zusammenschau erlauben sie eine Beantwortung der aufgeworfenen Fragen. Sie illustrieren darüber hinaus bereits gewonnene Erkenntnisse der Forschung, geben aber auch Aufschluss über von dieser vernachlässigte Forschungsgebiete.

Die ersten Kapitel beschäftigen sich mit den Rahmenbedingungen des Čeljabinsker Wahlgeschehens. In einem Eingangskapitel wird das Gebiet Čeljabinsk mit seiner Gebietshauptstadt genauer vorgestellt. Anschließend werden die Wahlen in diesem Gebiet zunächst – fast klassisch – unter der Perspektive von Kräfteverhältnissen und Machtkonflikten untersucht. Danach wird auf die Problematik der Wahlbeteiligung als eines bestimmenden Faktors für das Wahlgeschehen geschaut.

Im Anschluss werden einige Akteure, die im Wahlprozess organisatorische und vermittelnde Aufgaben zwischen den Kandidaten und den Wählern einnehmen, genauer untersucht. Dazu gehören die Wahlkommissionen, die Medien, diejenigen, die den Wahlkampf gestalten und für die Kandidaten arbeiten.

In den letzten beiden Kapiteln geht es um verschiedene Bilder, die man sich in den Wahlen von den Kandidaten, den Wählern und den Wahlen selbst machen konnte. Dabei wird gefragt nach den Strategien der Werbung für einzelne Kandidaten und den so vermittelten Bildern von Politikern, die sich zur Wahl stellten. Darüber hinaus soll untersucht werden, ob es eine Idealvorstellung von Wahlen abseits der Wahlrealität gab, wie das Bild von Wahlen aussah, dass man sich anhand dieser Wahlrealität machte und welche Ansätze es gab, dieses Bild zu beeinflussen.

Im Anhang zu dieser Arbeit findet sich eine kurze Beschreibung des Čeljabinsker Gebietes und ausgewählte Wahlergebnisse.

1.3 Forschungsstand

Wahlen in Russland sind inzwischen Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten geworden. Viele von ihnen entstehen/entstanden (kurz) vor oder nach einem der „großen“ Wahlereignisse in Russland (Präsidenten- oder Staatsdumawahl) und dienen in der Regel dazu, dieses konkrete Ereignis näher zu beleuchten.⁸ Hinzu

⁸ Wichtig beispielsweise für alle Forscher im deutschsprachigen Raum auch die ganz faktisch orientierten Arbeiten von Eberhard Schneider, vgl. z.B. Die russische Staatsdumawahl 1999, Berichte des BIOST 2000/3.

kommen die Aufsätze über Wahlen, die als Teil von Büchern zur gegenwärtigen Politik in Russland erscheinen. Umfassendere Bücher zum Thema sind deutlich weniger zahlreich. Ein Teil dieser Veröffentlichungen beschäftigt sich mit den russländischen Wahlen in Hinblick auf ihre „demokratische“ Qualität. Andere interessieren sich mehr für die durch Wahlen herausgebildeten politischen Kräfteverhältnisse in den Institutionen oder für das Wählerverhalten (Wer wählte wen warum? Wer ging zur Wahl oder nicht?).⁹ Das gilt auch für die meisten Analysen auf regionaler Ebene.¹⁰ Studien, die auf kommunaler Ebene angesiedelt sind, gibt es kaum. Andere Arbeiten wählten Ansätze, in denen sie die Wahlen in Bezug setzten zu Vorstellungen der Wähler von dem, was Politik leisten sollte.¹¹

Es gibt aber kaum Studien, die sich im eigentlichen Sinne mit den Abläufen oder der Organisation der Wahlen und der Wahlkämpfe beschäftigen. Auch Akteure neben den Hauptprotagonisten, den politischen Eliten/Kandidaten, den Wählern und den Medien, rücken aufgrund der Fragestellungen nicht in den Mittelpunkt. Was Wahlen bedeuten, kann aber nur in solch umfassenderen Betrachtungen verstanden werden. Diese können es auch ermöglichen, vermeintlich wenig funktionale Elemente des Wahlprozesses genauer zu untersuchen. Darüber hinaus tragen sie dazu bei, Potentiale in diesem Prozess aufzuzeigen. Solche Studien dienen außerdem dazu, beispielhaft das oft angesprochene Neben- oder Gegeneinander von Alt und Neu¹² zu illustrieren und zu analysieren.

Abschließend sei erwähnt, dass Čeljabinsk als Ort einer solchen Untersuchung eine wissenschaftliche Herausforderung darstellt. Das Čeljabinsker Gebiet ist bislang selbst im deutsch- oder englischsprachigen Raum kaum Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Wahlen, die hier stattgefunden haben, finden nur in Sammelarbeiten Erwähnung. Meist geschieht das in tabellarischer, Listen- oder Landkartenform mit anderen Gebieten in einer Kategorie, so dass die Informationen kaum Detailcharakter haben.

⁹ Dazu gehören etwa Stephen White/Richard Rose/Ian McAllister, *How Russia Votes*, Chatham 1997 oder Matthew Wyman/Stephen White/Sarah Oates (Hrsg.), *Elections and Voters in Post-Communist Russia*, Cheltenham 1998.

¹⁰ Vgl. exemplarisch Matthew Wyman/Stephen White/Ian McAllister/Sarah Oates, *Regional voting patterns in post-communist Russia*, in: Cameron Ross (Hrsg.), *Regional politics in Russia*, Manchester 2002, S. 23-36.

¹¹ Maßgebend hier etwa Richard Rose/Neil Munro, *Elections without order. Russia's challenge to Vladimir Putin*, Cambridge 2002.

¹² Vgl. etwa bei Margareta Mommsen, *Wohin treibt Russland? Eine Großmacht zwischen Anarchie und Demokratie*, München 1996, S. 266.

2 Das Čeljabinsker Gebiet und seine Gebietshauptstadt

Da das Čeljabinsker Gebiet zu den weniger bekannten Regionen Russlands gehört, soll dieses Kapitel dazu dienen, dem Leser den Kontext, in dem das untersuchte Geschehen stattfand, näher zu bringen. Nur so lassen sich die Ergebnisse der Studie adäquat einordnen. Weil viele der hier beschriebenen Ereignisse direkt in der Gebietshauptstadt beobachtet wurden, soll sie an dieser Stelle etwas genauer mitbetrachtet werden.

Es ist seit Langem eine Forderung innerhalb der Russlandforschercommunity, Russland in wissenschaftlichen Untersuchungen nicht grundsätzlich als homogenen Gesamtstaat vorauszusetzen. Als Untersuchungsebenen im Bereich der Politikwissenschaft boten sich nach dem Zerfall der Sowjetunion die einzelnen Regionen an – die *krajs*, Gebiete, Republiken oder autonomen Gebiete. Seitdem diese unter der Regierung Putin in sieben größeren Bezirken organisiert wurden, ist eine weitere mögliche Einheit für Untersuchungen hinzugekommen.

Nach 1990 wurde deutlich, dass nicht nur zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten der zerfallenen Sowjetunion erhebliche wirtschaftliche Unterschiede herrschten, sondern auch innerhalb des übrig gebliebenen Russlands selbst. *„Regionale Unterschiede lassen sich in Russland jedoch nicht nur im Bereich der wirtschaftlichen Anpassung, sondern auch bezüglich des Verlaufs der Demokratisierung, der Ausgestaltung des Rechts und der Marktwirtschaft feststellen.“*¹³ Neben dem je eigenen Charakter jeder Region in Bezug auf das Politische und Ökonomische ist die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung ein wichtiges Merkmal. Aber auch einzelne Persönlichkeiten oder Orte innerhalb der Regionen haben ihr Gesicht nach außen mitgeprägt.

Wenngleich die heute bestehenden Regionen erst nach dem Zerfall der Sowjetunion bewusst von außen wahrgenommen wurden, existieren die meisten von ihnen schon länger. So auch das Čeljabinsker Gebiet, das 1934 gegründet wurde. Es gehört heute zum Föderalen Bezirk Ural.

Das Čeljabinsker Gebiet ist innerhalb Russlands kein Sonderfall. Im Gegenteil stellt es – wenn es so etwas geben kann – ein „typisch“ russländisches Gebiet dar. Ein Ge-

¹³ Jeronim Perovič, Die Regionen Russlands als neue politische Kraft, Bern 2001 (=Spillmann, Kurt R./Wenger, Andreas (Hrsg.), Studies in Contemporary History and Security Policy. Vol. 6), S. 25.

sprächspartner bezeichnete es als „kleines Russland.“¹⁴ Dass sich das Gebiet nicht unmittelbar gegenüber anderen russländischen Regionen auszeichnet – z.B. durch die besondere Bedeutung einer Titularnation oder durch eine abgrenzende Politik zu Moskau - mag einer der Gründe sein, warum sich die (politikwissenschaftliche) Forschung bislang außerordentlich wenig mit Čeljabinsk beschäftigt hat. Hinzu kommt, dass in unmittelbarer Nachbarschaft des Gebietes mehrere Regionen liegen, die verstärkt das Interesse der Wissenschaftler auf sich gezogen haben, etwa Baškortostan oder das Sverdlovsker Gebiet. Ein weiterer Grund für die geringe Aufmerksamkeit, die von politikwissenschaftlicher Seite diesem Gebiet gewidmet wurde, ist sicherlich, dass es sich um ein zu Sowjetzeiten für Ausländer geschlossenes Gebiet handelte, das bis Anfang der 1990er Jahre schon aus diesem Grund kaum ins Blickfeld der Forscher rücken konnte.

Diese Tatsache begründet auch die teils problematische Daten- und Quellsituation für die vorliegende Arbeit, da Informationen zu den Rahmenbedingungen des Wahlgeschehens in der deutsch- oder englischsprachigen Literatur bis dato kaum systematisch erfasst wurden.

2.1 Geographie

Das Čeljabinsker Gebiet ist im südlichen Ural gelegen. Im Norden grenzt es an das Sverdlovsker Gebiet, im Westen an Baškortostan, im Osten an das Gebiet Kurgan. Grenzen hat das Čeljabinsker Gebiet auch mit dem Orenburger Gebiet und Kasachstan.

¹⁴ Gespräch 12.

Abb. 2.1. Karte des Gebiets und Lage in der Russischen Föderation



Quelle:

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/TseljabinskLocatie2007-01.png>,
http://usa.chelyabinsk.ural.ru/pics/p_mapl.gif, letzter Zugang: 01.11.2007

Das Čeljabinsker Gebiet umfasst etwa 88.000 km² und hat ca. 3,5 Millionen Einwohner. Das entspricht 2,5 % der gesamtrussischen Bevölkerung.¹⁵ Die Mehrheit der Einwohner sind Russen (82,3%), zu den Minderheiten gehören vor allem Tataren (5,7%) und Baschkiren (4,6%).¹⁶ Zum größten Teil leben die Menschen hier in Städten (81%).¹⁷

Die Gebietshauptstadt Čeljabinsk ist die Namensgeberin des Gebietes. Sie ist eine der Millionenstädte in Russland, ein Status der durch die demographische Entwick-

¹⁵ Vgl. *Ėkonomika i promyšlennost'*, <http://econom-chelreg.ru/review&news=230&print=1>, letzter Zugang: 01.11.2007.

¹⁶ Deren Zahlen in den letzten zwei Jahrzehnten etwa gleich geblieben sind im Vergleich zu denen anderer Minderheiten – wie etwa den Russlanddeutschen. Vgl. dazu *Nacional'nyj vopros v zerkale perepisi. S konca 80-ch godov čislennost' tatar i baškir v oblasti ostalas' „na urovne“*, armjan stalo bol'she, a evreev men'she, in: *ČR* vom 11.08.2004, S. 3.

lung jedoch verloren gehen könnte. Die zweitgrößte Stadt ist das südlich gelegene Magnitogorsk mit mehr als 400.000 Einwohnern. Außerdem haben noch drei weitere Städte mehr als 100.000 Einwohner. Ländlichere Teile (mit größeren Dörfern) gibt es natürlich auch, etwa im Südosten des Landes.

2.2 Wirtschaft

In Russland sind Wirtschaft und die wirtschaftliche Entwicklung „*massgebende(...) Triebkraft der regionalen Entwicklungen ... Regionalismus wird weniger von einer gesamtgesellschaftlichen als von einer wirtschaftlichen Dynamik angetrieben.*“¹⁸ Die ungleiche Verteilung der Industriestandorte führt zu einer ungleichen wirtschaftlichen Stärke der Regionen.

Die Industrie ist für das Čeljabinsker Gebiet von außerordentlicher Bedeutung. Im Jahr 2005 trug die Industrieproduktion 46% zum Bruttoregionalprodukt bei und beschäftigte 36,6% aller Arbeitnehmer. Einer der wichtigsten Industriezweige ist die Metallurgie.¹⁹

Einige der metallverarbeitenden Betriebe des Čeljabinsker Gebiets gehören zu den größten Unternehmen Russlands. Sie profitieren von der Entwicklung der Weltmarktpreise²⁰ und haben ihre Umsätze und Gewinne in den Jahren zwischen 1999-2005 stark gesteigert.²¹ Neben der Metallindustrie sind auch der Maschinenbau und die Atomindustrie, so wie der Abbau von Bodenschätzen und die Energieunternehmen wichtig für die Wirtschaft des Gebietes.²²

In Hinblick auf die sozio-ökonomische Entwicklung der Regionen Russlands gehört das Čeljabinsker Gebiet zu den verhältnismäßig gut entwickelten. In einer im Sozialatlas der russländischen Regionen veröffentlichten Übersicht verschiedener Typen von Regionen in Bezug auf die sozioökonomische Lage²³ steht es in einer Kategorie etwa mit dem Sverdlovsker Gebiet, Sankt-Petersburg, u.a.. Dieser Einteilung ist hin-

¹⁷ Social'nyj atlas rossijskich regionov. Portrety regionov. Čeljabinskaja oblast', <http://atlas.socpol.ru/print.asp?f=/portraits/chel.shtml>, letzter Zugang 6.3.2008.

¹⁸ Perovič 2001, S. 35.

¹⁹ Vgl. Ėkonomika i promyšlennost', <http://econom-chelreg.ru/review&news=230&print=1>, letzter Zugang: 01.11.2007.

²⁰ Vgl. dazu die Zusammenfassung zu dem Aufsatz von Stephen Fortescue, Die russische Metallindustrie unter Putin, in: Russlandanalysen 119/2006, S. 2-4, hier S. 4.

²¹ Vgl. Ebd. Tabelle 2, S. 7 die Betriebe Mechel (Čeljabinsk) und MMK (Magnitogorsk).

²² Vgl. Ėkonomika i promyšlennost', <http://econom-chelreg.ru/review&news=230&print=1>, letzter Zugang: 01.11.2007.

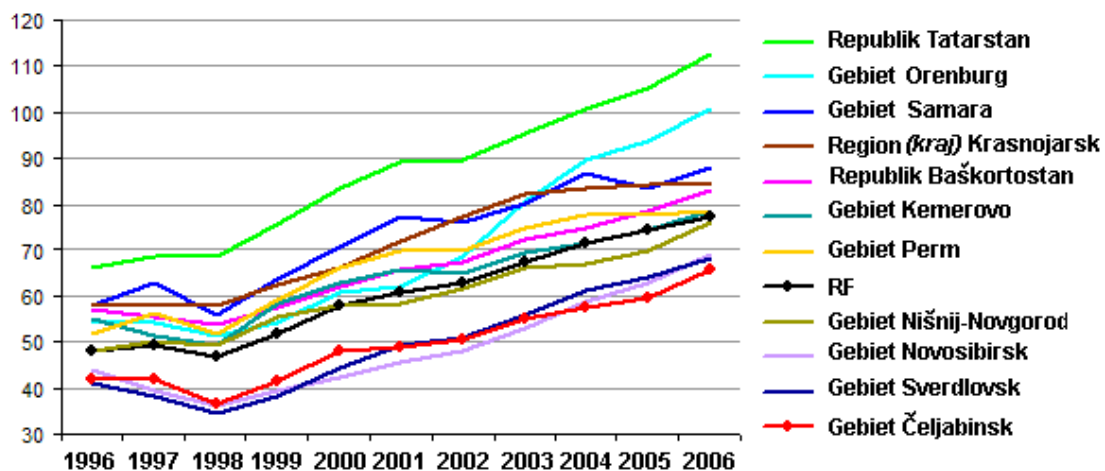
²³ Vgl. Tipy regionov po urovnju social'no-ėkonomičeskogo razvitija, http://atlas.socpol.ru/typology/table_types.shtml.

zuzufügen, dass die Region jedoch in Bezug auf die Einkünfte der Bevölkerung bis etwa 2005 hinter vielen anderen entwickelten Industrieregionen zurückblieb.²⁴

Zu Beginn der in dieser Studie vorgestellten Ereignisse herrschten im Čeljabinsker Gebiet wirtschaftlich schwierige Zeiten. Die zweite Hälfte der 1990er Jahre hatte keinen großen Aufschwung gebracht. Gouverneur Sumin, 1996 ins Amt gekommen, „has been confronted with a depressing economic situation offering bleak prospects for development. Though he has actively sought foreign investment in the region, the results of his efforts have not proven sufficient for maintaining a healthy economy.“²⁵

Und die Finanzkrise des Jahres 1998 hatte auch die Čeljabinsker schwer getroffen. Trotz weiterhin bestehender Probleme hat sich das Čeljabinsker Gebiet im Verlauf der ersten Jahre des neuen Jahrtausends aber langsam wirtschaftlich erholt.

Abb. 2.2. Dynamik der Industrieproduktion, in Prozent zu 1990 (1999=100%)



Quelle: Čeljabinskaja oblast²⁶

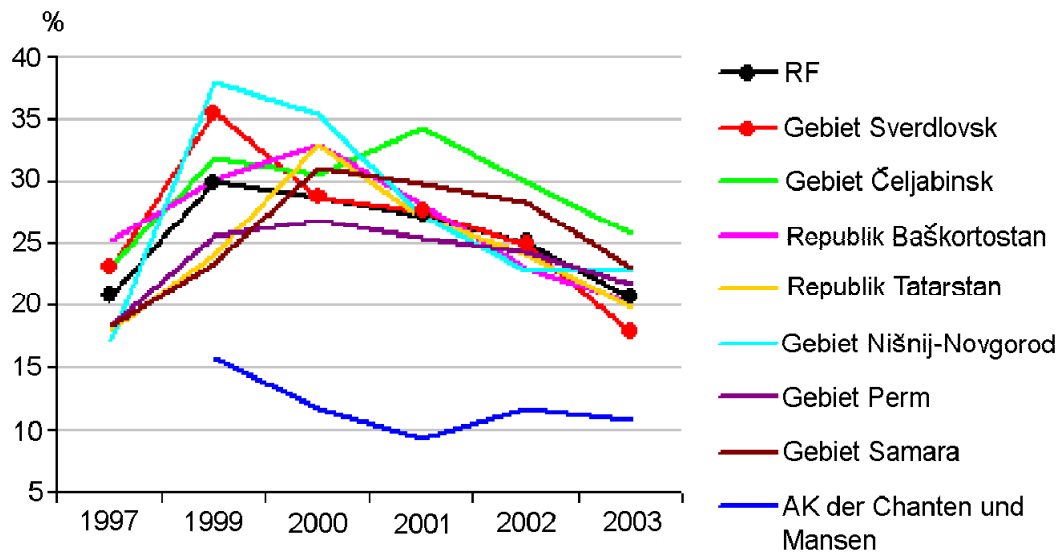
Darauf verweisen etwa Indikatoren wie die stetige Zunahme der Industrieproduktion. Dies hatte auch direkte (positive) Auswirkungen auf das Leben der Bevölkerung und zeigte sich etwa in einer Verringerung der Armutsrate,²⁷ und der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen.

²⁴ Social'nyj atlas rossijskich regionov. Portrety regionov. Čeljabinskaja oblast', <http://atlas.socpol.ru/print.asp?f=/portraits/chel.shtml>, letzter Zugang 6.3.2008.

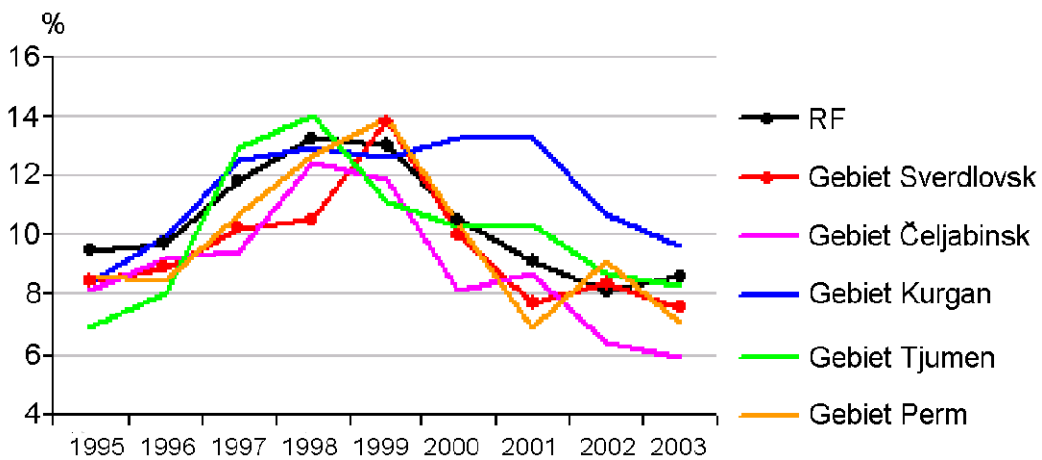
²⁵ Orttung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 82.

²⁶ Social'nyj atlas rossijskich regionov. Portrety regionov. Čeljabinskaja oblast', <http://atlas.socpol.ru/print.asp?f=/portraits/chel.shtml>, letzter Zugang: 6.3.2008.

²⁷ Vgl. S.N. Bobylev/A.L. Alexandrova (Hrsg.), National Human Development Report. Russian Federation 2006/2007. Russia's Regions: Goals, Challenges, Achievements, Moskau 2007, S. 70; Daten für 1997, 1999, 2002 auch in der Statistik: Regionale Armutsverteilung in Russland, in Russlandanalysen 49/2004, S. 9.

Abb. 2.3. Dynamik der Armut, in Prozent

Quelle: Sverdlovskaja oblast²⁸

Abb. 2.4. Dynamik der Arbeitslosigkeit, in Prozent

Quelle: Sverdlovskaja oblast'

Festzuhalten bleibt auch, dass zu dieser Zeit die vor sich gehenden Veränderungen in der Struktur der Beschäftigten widerspiegelt wurden: „ungefähr ein Viertel der Beschäftigten in der Wirtschaft arbeitet in der Klein- oder Individualwirtschaft, wobei erwartet wird, dass dieses Merkmal wächst.“²⁹

²⁸ Social'nyj atlas Rossijskich regionov. Portrety regionov. Sverdlovskaja oblast', <http://atlas.socpol.ru/print.asp?f=/portraits/sverd.shtml>, letzter Zugang: 1.11.2007.

²⁹ Vgl. Čeljabinskaja oblast'. Otčet von Moody's Interfax Rating Agency, S. 3. <http://rating.interfax.ru/data/rating/Chelyabinsk,%20Oblast%20of%20-%20rus.pdf>

Ein großer Teil des Wirtschaftsgeschehens des Gebietes findet konzentriert in den Städten statt. Magnitogorsk ist einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte des Gebietes und hat in Bezug auf den Umfang der Industrieproduktion hier die Führungsposition inne, dicht gefolgt von der Gebietshauptstadt. Diese hat neben ihrer Funktion als wichtiger Industriestandort auch als Handelszentrum enorme Bedeutung.

2.3 Politischer Status

Das Čeljabinsker Gebiet ist als wirtschaftlich vergleichsweise starke Region wichtig für Russland. Das Gebiet nahm z.B. 2004 den 6. Rang in Bezug auf die Industrieproduktion und den 13. in Bezug auf das Bruttoregionalprodukt ein.³⁰ Durch seine Industrie ist es ein wichtiger Teil des „Rückgrat[s] der russländischen Volkswirtschaft“³¹ Die Beziehungen Čeljabinsks zu Moskau sind gut. Das war im Verlauf der Entwicklung seit Beginn der 1990er Jahre fast immer der Fall. Auch wenn Teile der Čeljabinsker Führungselite nicht immer Präsident Jelzin verbunden waren, knüpfte sie dennoch enge Beziehungen in die oberen Etagen der Moskauer Politik. „*Sumin has an active relationship with the federal government, and has frequently looked to Moscow to help Chelyabinsk out of various difficulties.*“³²

Die Exekutive des Gebietes sicherte sich insbesondere seit dem Machtantritt Putins die Unterstützung des Präsidenten und unterstützt heute die Partei *Einiges Russland*. Wer auf die Gebietsadministration schaut, wird sich schwer tun, das Gebiet politisch zu verorten. Sumins Politik ist anfangs als „dark pink“³³ beschrieben worden. Sie war aber im Wesentlichen vor allem pragmatisch ausgerichtet.

Den politischen Zustand der Region kann man (für den Untersuchungszeitraum) im gesamttrussländischen Vergleich als relativ „demokratisch“ ansehen. In einer Studie zur *demokratičnost'* (Demokratiegrad, vgl. Abb. 2.5) bezogen sich die Autoren auf eine Experteneinschätzung, die die Faktoren *regionaler politischer Aufbau, Geschlossenheit/Offenheit des politischen Lebens, politischer Pluralismus, Unabhäng-*

³⁰ Vgl. ebd., S. 1.

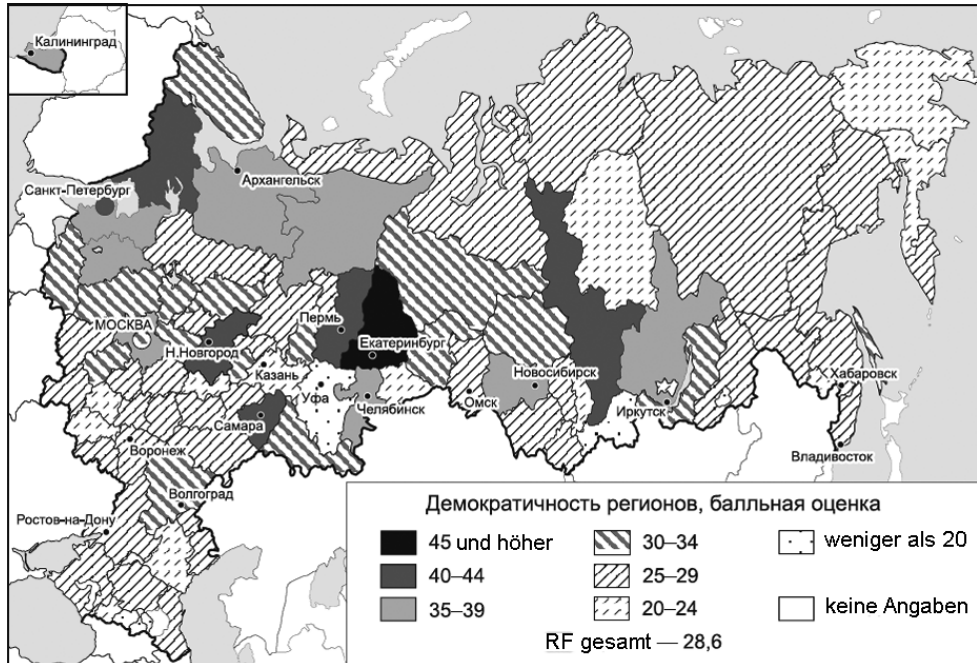
³¹ So die Bezeichnung zweier Autoren für den föderalen Verwaltungsbezirk Ural, vgl. zum Ausdruck Bobylev/Alexandrova 2007, S. 68.

³² Chelyabinsk oblast, in: Robert W. Ortung/Danielle Lussier/Anna Paretskaya (Hrsg.), *The Republics and Regions of the Russian Federation. A Guide to Politics, Policies and Leaders*, Armonk 2000, S. 79-87, hier: S. 84.

³³ Ebd., S. 82.

gigkeit der Medien, Korruption, wirtschaftliche Liberalisierung, Zivilgesellschaft, Eliten und kommunale Selbstverwaltung bewertete.³⁴

Abb. 2.5. Demokratiegrad der Regionen 2000-2004 (Einschätzung nach Punkten, pro Kriterium maximal 5 Punkte)



Quelle: Nezavisimyj institut 2005, S. 85.

Zugleich gehörte das Gebiet aber auch nicht zu den absoluten Spitzenreitern in dieser Untersuchung, hinter denen es nach Punkten erst mit einigem Abstand genannt wurde. Es belegte hier Platz 10.

2.4 Umweltverschmutzung – das größte Problem im Čeljabinsker Gebiet/in Čeljabinsk?

Über Russlands Grenzen hinaus bekannt geworden ist das Čeljabinsker Gebiet in den letzten Jahren vor allem durch die in einigen Teilen erhebliche Umweltverschmutzung, insbesondere die radioaktive Verseuchung. Diese hat ihren Ursprung vor allem in den 50er und 60er Jahren als sich in dem Kombinat *Majak* (im heutigen Ozersk)³⁵ einerseits mehrere Unfälle ereigneten, andererseits auch ohne große Vorsichtsmaß-

³⁴ Vgl. Nezavisimyj institut social'noj politiki, *Rossija Regionov: v kakom social'nom prostranstve my zivem?*, Moskva 2005 zu finden unter <http://www.socpol.ru/publications/book.shtml>, letzter Zugang: 14.03.2008 die S. 84-86.

³⁵ Vgl. übersichtlich zu dem Problem Ulrike Kronfeld-Goharani, *Die Umweltschäden und Entsorgungsprobleme des russischen Nuklearkomplexes*, Kiel 2002 (=SCHIFF-texte Nr. 68), insbesondere S. 11-14.

nahmen radioaktive Abwässer in Flüsse eingeleitet und in einem künstlichen See radioaktiver Müll deponiert wurde.

Die Umweltbelastung beschränkt sich im Gebiet allerdings nicht auf Radioaktivität, auch andere durch Industrieproduktion verursachte Verschmutzungen sind außerordentlich hoch. Beispielhaft dafür lässt sich anführen, dass in Ranglisten immer wieder Orte aus dem Gebiet unter die am meisten verschmutzten Städte der Welt eingeordnet wurden. Das betrifft neben Magnitogorsk auch die Gebietshauptstadt.³⁶

³⁶ Vgl. z.B. die Liste der ARD „Die 35 schmutzigsten Orte der Welt“, <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/meldung92658.html>.

3 Wahlen im Čeljabinsker Gebiet und in Čeljabinsk zum Beispiel

In diesem Kapitel soll die Čeljabinsker Wahlgeschichte als Geschichte der Besetzung von Ämtern und Mandaten erzählt werden.³⁷ Dabei wird gefragt, wann Wahlen stattfanden, wer in welche Institutionen gewählt werden konnte und wurde und welche Rolle den Wahlen bei der Entscheidung von Machtkonflikten zukam. Zugleich werden wichtige politische Persönlichkeiten des Gebiets vorgestellt.

3.1 Ein Konflikt mit Folgen (1993-1996)

3.1.1 Das Jahr 1993 als Ausgangspunkt

Für die ganze Russländische Föderation war 1993 nicht nur das Jahr der Parlamentsauflösung und der Stürmung des Weißen Hauses in Moskau sondern auch das der ersten freien Parlamentswahlen und des Verfassungsreferendums. Euphorisch reagierte jedoch auf diese Ereignisse weder die abstimmungsberechtigte Bevölkerung noch in der Rückschau die Forschung. Die tatsächliche Höhe der Beteiligung am Referendum und mit ihr die Legitimität der neuen Verfassung musste in Zweifel gezogen werden. Die Duma aber schien angesichts der problematischen Mehrheitsverhältnisse kaum arbeitsfähig und die Fortsetzung des Konfliktes zwischen Exekutive und Legislative vorprogrammiert.³⁸

Bezeichnend für den unsicheren politischen Zustand, in dem sich das Land befand, war auch das Geschehen in den Regionen. Das Čeljabinsker Gebiet ist ein Beispiel dafür: Hier wurde der bis heute regierende Petr Sumin 1993 zwar zum Gouverneur gewählt, die Wahl aber anschließend für ungültig und illegal erklärt.³⁹ Offizielles Gebietsoberhaupt blieb der von Moskau bereits 1991 ernannte Vadim Solov'ev.

Der Konflikt um die Macht hatte sich schon seit längerem zugespitzt und nun seinen ersten Höhepunkt erreicht. Beide hatten in den 70er Jahren mit der aktiven politischen Arbeit zunächst im Komsomol, dann in der Partei begonnen. 1989 wurden sie

³⁷ Vgl. als Referenz zu den Wahlen in Russland insgesamt Susanne Kraatz, Wahlen in Russland: Vom Katalysator des Systemwechsels zu einem Schwachpunkt der Demokratie, in: Ziemer 2003, S. 217-254.

³⁸ Vgl. dazu beispielsweise einfürend Ellen Bos, Verfassungsgebungsprozeß und Regierungssystem in Rußland, in: Wolfgang Merkel/Eberhard Sandschneider/Dieter Segert (Hrsg.), Systemwechsel 2. Die Institutionalisierung der Demokratie, Opladen 1996, S. 179-211, insbesondere S. 192-194.

³⁹ Vgl. kurz Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 82.

das erste Mal direkte Konkurrenten, als sie sich um das Amt des zweiten Sekretärs des Gebietskomitees der KPdSU bewarben. Sumin gewann. Bis im August 1991 das ganze Land durch den Putsch erschüttert wurde, hatten beide weitere Mandate bzw. Posten erworben. Der eine - Solov'ev – auf Gebietshauptstadtebene, der andere - Sumin – auf der Ebene des Gebiets.⁴⁰ Solov'ev, der den Putsch vehement verurteilt hatte, wurde im Oktober 1991 durch einen *ukaz* des Präsidenten zum Gebietsoberhaupt ernannt. Sumin, inzwischen Vorsitzender des Gebietssovjets der Volksdeputierten, hatte im August eine eher abwartende Position vertreten. Zwischen den beiden begann nun die eigentliche Auseinandersetzung um die Macht im Gebiet, die sie bis 1996 führen sollten.⁴¹ Die Art und Weise der vorläufigen Lösung des Konfliktes im Jahre 1993 verdeutlicht zwei Charakteristika der Zeit – den Zustand der Unsicherheit über die Verfahren zur Bestellung der Amtsträger und die Schiefelage in den Beziehungen zwischen den Regionen und der Föderation. Offensichtlich verfügte keiner der Kontrahenten über ausreichend Machtressourcen, um sich im Gebiet aus eigener Kraft als alleinige Führungsfigur durchzusetzen. Sumin gewann zwar die abgehaltenen Wahlen, musste sich aber der Entscheidung des Verfassungsgerichts beugen, durch das die Wahlen für nicht gültig erklärt wurden. Während sich anderswo regionale Machthaber dagegen wehrten, dass Moskau in ihre Gebietspolitik hineinredete, musste das Zentrum in Čeljabinsk durch eine Machtdemonstration über die Gebietsführung entscheiden. Per *ukaz* bestätigte der Präsident die Vollmachten Solov'evs.⁴²

3.1.2 Eine mächtige regionale Bewegung wird gebildet

Der Kampf um die Macht ließ sich innerhalb des zu dieser Zeit herrschenden politischen Konfliktes auch als Streit um den Grad und die Geschwindigkeit der durchzuführenden Reformen lesen. Solov'ev wurde als Parteigänger El'cins angesehen und man sagte ihm nach, er sei bereit, sogar die Interessen des Gebietes zurückzustellen und Reformen um jeden Preis durchzusetzen.⁴³ Auf die Sympathie der Bevölkerung konnte er sich daher nicht stützen.

⁴⁰ Zu den Lebensläufen der beiden vgl. E. N. Minčenko, *Kak stat'/ostat'sja gubernatorom*, Čeljabinsk 2001, S. 371f.

⁴¹ Vgl. z.B. ebd., S. 59.

⁴² Vgl. Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 82 und Minčenko 2001, S. 60.

⁴³ Vgl. Michael McFaul/Nikolaj Petrov (Hrsg.), *Političeskij al'manch Rossii 1995*, Moskau 1995, S. 604; zu einer Beschreibung der Auseinandersetzung und damit verbundener Gruppierungen vgl. auch Ruth Brown, *Party Development in the Regions: When did Parties Start to Play a Part in*

Während Solov'evs Herrschaft im Gebiet vor allem durch den Moskauer Rückhalt gestärkt wurde, gelang es Sumin sich nach diesen Wahlen eine breite(re) Machtbasis aufzubauen. Dabei nutzte er auch landesweit vorhandene Strukturen. „*Sumin has sampled various oppositionist parties and movements, supporting both Aleksandr Lebed and Gennadii Zyuganov at various times.*“⁴⁴

Bis zur letzten direkten Gouverneurswahl gründete seine Position im Gebiet selbst aber in den damals vor Ort entstandenen Strukturen – namentlich der Bewegung *Za vozroždenie Urala* (Für die Wiedergeburt des Urals, ZVU). Welche politische Richtung sie vertritt, ist im Lauf der Jahre immer undeutlicher geworden. Zunächst einmal engagierten sich unter ihrem Dach bereits mehrere Organisationen. Wenngleich als Ziele der Bewegung unter anderem die Wiedergeburt der russischen Staatlichkeit und der Rechte der auf dem Gebiet des Ural lebenden Völker proklamiert wurden,⁴⁵ wird man sie doch nicht als eine auf die regionale Identität orientierte Organisation bezeichnen dürfen. Der Name verweist erneut eher auf den Zeitgeist: auf die Diskussionen über eine Uralrepublik, deren Gründung unter anderem stark vom Machthaber des benachbarten Gebietes Sverdlovsk betrieben wurde, ebenso wie auf die regionalen Modelle, ja Ideologien, deren Funktionen vor allem darin bestanden „*die Verantwortung für die schwierige sozioökonomische Situation im Innern auf das Zentrum abzuschieben und sich dadurch den Rückhalt der Bevölkerung zu sichern.*“⁴⁶ In einem bezog dann die Bewegung in ihrem ersten Programm Position: Sie erklärte sich gegenüber der Gebietsmacht, der Regierung und dem Präsidenten sowie deren Politik, die das Land in eine sozioökonomische Krise geführt habe, zur oppositionellen Kraft.⁴⁷

Die Gründungsgeschichte der Bewegung ist auch ein anschauliches Beispiel dafür, wie sich die Konflikte zwischen Personen und Institutionen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in die Machtstrukturen von später verwandelt haben. Mitbegründer der ZVU wurde ein großer Teil der von Solov'ev wegen ihrer Unterstützung Sumins bei den 1993er Wahlen entlassenen Oberhäupter der Städte und Funktionäre.⁴⁸

Politics, in: John Löwenhardt (Hrsg.), *Party Politics in Post-Communist Russia*, London/Portland 1998, S. 9-30, hier: S. 22ff.

⁴⁴ Orttung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 82; auch McFaul/Petrov 1995, S. 600f.

⁴⁵ Vgl. Ju. I. Cholšigin, *Za Vozroždenije Urala*, in: ČĚ, S. 290; Zur Bewegung vgl. auch M. Privalov, *Osnovnye obščestvennye i drugie nekommerčeskie organizacii Urala*. Spravočnik, Ekaterinburg/Čeljabinsk 1998, S. 10f.

⁴⁶ Perovič 2001, S. 27.

⁴⁷ Vgl. Privalov 1998, S. 10.

⁴⁸ Vgl. Minčenko 2001, S. 60.

3.1.3 Ein kleines Parlament wird gewählt

Dass die beiden Konkurrenten ihren Streit weiterhin auch über den Zuschnitt der Institutionen austrugen, zeigte sich in den Festlegungen für die 1994 zu wählende Gebietsduma.⁴⁹ Mit nur 15 Abgeordneten war sie eine der am wenigsten repräsentativ gestalteten in der gesamten Russländischen Föderation. Zu befürchten stand, dass mit dem Rückhalt der ZVU der politische Gegner hier eine Machtposition hätte gewinnen können. Auch dieses Beispiel eines Reformers wie Solov'ev verweist darauf, wie selten die marktwirtschaftliche Öffnung mit einem Verständnis für einen offenen Konfliktaustrag einherging. Nach der Wahl waren dann 9 der Abgeordneten der Bewegung *Za Vozroždenije Urala* verbunden, also Anhänger Sumins.⁵⁰ Seinen Einfluss zurückzuschneiden, war nicht wirklich gelungen. Es zogen darunter auch sechs Vertreter des „Direktorenkorps“ ein. Im Ergebnis entstand eine kaum arbeitsfähige Gebietsduma, was mit zu Verzögerungen in der gesetzgeberischen Tätigkeit führte.⁵¹ Auch die weiteren Wahlen waren davon betroffen: Während überall im Ural bereits 1994 Wahlen auf der kommunalen Ebene stattfanden, dauerte es im Čeljabinsker Gebiet noch bis 1996.

3.2 Die Lösung des Machtkonflikts und kleine Veränderungen (1996-1999)

Mit den ersten freien, nun auch anerkannten Gouverneurswahlen 1996 wurde der Machtkonflikt schließlich gelöst. Mit mehr als 50,8% der Stimmen sprachen sich die Wähler deutlich für Petr Sumin aus und bereiteten Vadim Solov'ev bereits im ersten Wahlgang mit nur knapp 16% eine deutliche Niederlage. Den Ansehensverlust, den Solov'ev inzwischen im Zuge aller Reformen und ihrer Folgen erlitten hatte, bezeichnet die Tatsache, dass noch lange seine Niederlage mit einem einzigen seiner Wahlkampfzitate verbunden (und „auf der Straße“ so erklärt) wurde: Als sich auf einem Treffen mit den gesellschaftlichen Organisationen Frauen beklagten, dass sie nichts haben, um ihre Kinder zu füttern, antwortete er:

⁴⁹ Die ja nach der neuen Verfassung zu wählen war. Vgl. Andrej Zacharov, Die regionalen Parlamente im postsowjetischen Russland – Bilanz eines Jahrzehnts, in: Ellen Bos/Margareta Mommsen/Silvia von Steinsdorff (Hrsg.), Das russische Parlament. Schule der Demokratie?, Opladen 2003, S. 249-268, hier: S. 250.

⁵⁰ Vgl. Privalov 1998, S. 11.

⁵¹ Vgl. etwa A.D. Kirillov/N.N. Popov/B.A. Kirillov, *Zakonodateli Urala. Predstaviteli naroda i gosudarstva*, Ekaterinburg 2000, S.57 sowie S. 60 „Die Lobbyisten, die die Mehrheit der Abgeordneten stellten, sahen ihre Aufgabe in der Lösung aktueller Fragen und nicht in der Annahme von gesetzgeberischen Lösungen.“

„Dann bringen Sie keine Kinder zur Welt.“⁵²

Für Sumins Aufstieg an die Spitze darf seine Popularität bei den Wählern als mitentscheidend angesehen werden: Die 1993er Wahlen begründeten eine Schwäche in der Legitimation Solov'evs, 1995 machten die Wähler Sumin dann zum Abgeordneten der Staatsduma und bescherten ihm damit eine günstige Ausgangsposition für die Gouverneurswahlen, bei denen sie dann die letzte Stufe zum Sieg bildeten. Er erhielt inzwischen aber auch Unterstützung von Politikern der föderalen Ebene. Sumin war zu diesem Zeitpunkt auch Vorsitzender der regionalen Abteilung von Lebed's *KRO* und hatte sich so weiteren Rückhalt gesichert.⁵³ Die starke Position Sumins begründete sich 1996 zudem in der (organisatorischen) Stärke der *ZVU*, der Unterstützung durch einen Teil des Direktorenkorps bzw. der oft neutralen Haltung von Industriellen und einem fast unbeschränkten Zugang zu den Massenmedien im Gebiet.⁵⁴

1996 darf als Zäsur in der Entwicklung des Gebietes gelten. Gewählt wurden neben dem neuen Gouverneur auch die gesetzgebende Gebietsversammlung, sowie auf kommunaler Ebene. Von gesetzgeberischer Seite waren die Ereignisse dieser Jahre sowohl durch föderale Bestimmungen als auch die Arbeit des Mini-Parlamentes vorbereitet worden. Diese kleine Gebietsduma war es schließlich auch gewesen, die der neuen Legislative mit nun 41 Abgeordneten ein stärkeres Gewicht gab. In der Besetzung dieser Versammlung spiegelte das Čeljabinsker Gebiet den Trend vieler Regionen in Russland wider, dass politische Positionen besonders in der Legislative von Angehörigen der Wirtschaftselite eingenommen wurden. Sie reflektierte aber zugleich die Stärke Sumins im Gebiet zu Beginn seiner ersten Amtszeit. Die große Mehrheit der Gewählten zählte zu seinen Unterstützern.

3.3 Was und wie zu wählen war – 1999/2000 und die Veränderungen danach

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich nun herauskristallisiert, dass alle legislativen und exekutiven Organe sowohl auf der gesamtrussischen, als auch auf der Čeljabinsker regionalen und kommunalen Ebene gewählt werden. Historisch gesehen sind Wahlrechtsentwicklungen und Wahlsysteme ein Ausdruck davon, welchen Begriff sich eine Gesellschaft von Wahlen macht.⁵⁵ Doch nachdem kompetitive Wahlen auf na-

⁵² Hier zitiert nach Minčenko 2001; wiederholt in Gesprächen.

⁵³ Vgl. zur Situation im Gebiet zu dieser Zeit A.D. Kirillov/N.N. Popov/B.A. Kirillov, *Ural političeskij: istorija i sovremennosti. Partii. Vybory. Deputaty*, Ekaterinburg 1999, S. 109.

⁵⁴ Vgl. Minčenko 2001, S. 68.

⁵⁵ Vgl. zur Idee bei Kühne 1995, S. 53.

tionaler Ebene in Russland eingeführt wurden, wurden sie auch auf lokaler und regionaler Ebene nicht mehr hinterfragt. Wahlsystem⁵⁶ und Wahlrecht interessieren daher oft als Ausdruck der Machtverhältnisse, die zum Zeitpunkt ihrer Einführung bestanden haben. Wo die Regionen sie selbst mitbestimmen konnten, können sie als ein wichtiger Indikator für die Eliten-Konstellationen zum jeweiligen Zeitpunkt dienen. Bereits die Zusammenschau der Wahlereignisse – die auch im Čeljabinsker Gebiet den Verlauf der politischen Entwicklung in den 1990er Jahren (besonders seit 1996, aber auch durch ihr Nicht-Stattfinden) mit beeinflussten – hat gezeigt, dass die Regeln für die Zusammensetzung der zu wählenden Institutionen und die Dauer der Mandate im Verlauf des Jahrzehnts noch nicht endgültig festgelegt waren. Der folgende Abschnitt fragt danach, wie die Čeljabinsker ihre Amts- und Mandatsträger nach 1996 wählen konnten und welchen Veränderungen die Wahlgesetzgebung im weiteren Verlauf noch unterlag.

Für die Wahlen auf allen Ebenen gilt die herausragende Stellung, die den Einzelkandidaten (also den Direktmandaten) zukam. Die ohnehin sehr große Bedeutung einzelner Personen im russländischen Wahlgesehen wurde von den regionalen und kommunalen Čeljabinsker Wahlgesetzen aber noch befördert. In Čeljabinsk (Gebiet und Stadt) verstärkte sich die personenorientierte Wahl dadurch, dass zunächst auf allen Ebenen die Regierung bzw. Gebiets- und Stadtoberhaupt nicht aus dem Parlament heraus gewählt wurde. Außerdem wurden auch hier in die legislativen Vertretungsorgane lange nur Direktkandidaten in Ein-Mandat-Wahlkreisen gewählt, Parteilisten waren zunächst nicht vorgesehen. Čeljabinsk war hier kein Ausnahmefall. Diese Erscheinung war sicherlich nicht nur in der faktischen Schwäche der Parteien in den Regionen begründet,⁵⁷ spiegelte diese aber. Die Anzahl der Sitze im Gebiets- sowie im Stadtparlament hat sich im Übrigen bis heute bei fast jeder Wahl verändert. Die folgenden zwei Tabellen geben einen Überblick über die Situation zur Zeit des Einzugs Putins ins Präsidentenamt, also vor den vom Zentrum veranlassten Veränderungen.

⁵⁶ Zur allgemeinen Problemstellung von Wahlsystemen in den osteuropäischen Ländern vgl. als Einführung Mirjana Kasapović/Dieter Nohlen, Wahlsysteme und Systemwechsel in Osteuropa, in: Merkel/ Sandschneider/ Segert 1996, S. 213-259.

⁵⁷ Vgl. Andrej W. Rjabow, Gelenkte Wahlen 2007-2008: Gesetzesreform und Veränderungen innerhalb der Regierung, in: Matthes Buhbe/Gabriele Gorzka (Hrsg.), Russland heute. Rezentralisierung des Staates unter Putin, Wiesbaden 2007, S. 256-272, hier: S. 257.

Tabelle 3.1. Wählen konnte man in der Stadt Čeljabinsk ... (1999/2000)

Präsident der RF	Abgeordnete der Staatsduma der RF
Gouverneur des Čeljabinsker Gebiets	Abgeordnete der Gebietsversammlung des Čeljabinsker Gebietes
Stadtoberhaupt der Stadt Čeljabinsk	Abgeordnete der städtischen Duma der Stadt Čeljabinsk
Wähler	

Tabelle 3.2. Wie wurde in die „Parlamente“ gewählt?

Die Wahl der ...	erfolgte 1999/2000 für
Abgeordneten der Staatsduma der RF	Föderale Liste (Parteien) und Kandidaten in Ein-Mandat-Wahlkreisen (Personen)
Abgeordneten der Gebietsversammlung des Čeljabinsker Gebietes	Kandidaten in Ein-Mandat-Wahlkreisen (Personen)
Abgeordneten der städtischen Duma der Stadt Čeljabinsk	Kandidaten in Ein-Mandat-Wahlkreisen (Personen)

Seitdem mit Putin auch die Wahlgesetzgebung wieder zentralisiert wurde, haben sich auch in Čeljabinsk einige gravierende Veränderungen ergeben. Zunächst wurde die direkte Wahl der Gouverneure durch die Bürger abgeschafft.⁵⁸ Mit diesem einschneidenden Schritt hatten die Gouverneurswahlen in Čeljabinsk damit im Jahr 2000 zum letzten Mal stattgefunden. Eine weitere wichtige Zäsur betraf die Wahl in das Regionalparlament (Gebietsversammlung). Grundsätzliches Ziel der Veränderungen waren im Wesentlichen „vorhersehbare Wahlen.“⁵⁹ Diese Wahlen sollten einerseits die Form demokratischer Wahlen wahren, andererseits aber der „regierenden Gruppe ... [erlauben], solange an der Macht zu bleiben, wie sie möchte.“⁶⁰ Da-

⁵⁸ Putin hatte sich zunächst dafür ausgesprochen, dass die Leiter der regionalen Exekutive weiterhin gewählt werden können sollten. Nach den Ereignissen von Beslan änderte sich seine Einstellung und noch im Jahr 2004 wurde ein entsprechendes Gesetz von der Duma verabschiedet und vom Präsidenten unterzeichnet, vgl. Grigorii V. Golosov, Die Abschaffung der Gouverneurswahlen, in: Russlandanalysen 74/2005, S. 2-4, zu den Daten insbesondere S. 2.

⁵⁹ Zum Begriff vgl. Rjabow 2007, S. 257.

⁶⁰ Ebd.

zu zählte neben dem Einsatz der „administrativen Ressourcen“ vor allem die Stärkung der die regierende Macht unterstützenden Partei *Einiges Russland*. Čeljabinsk hatte ja die Wahl auf Parteilisten bis dahin überhaupt nicht vorgesehen. Mit den Änderungen wurde nun auch hier diese Möglichkeit neben der Wahl in Ein-Mandat-Wahlkreisen eingeführt, so dass die Wahlen zur Gebietsversammlung also im Jahre 2005 auf einem ganz anderen Weg erfolgten als bisher. Die Anzahl der Abgeordneten sollte sich auf 60 erhöhen.

3.4 Ein alter Gouverneur, neue Eliten und viele Direktoren (1999-2000)

Die Gouverneurswahlen 2000 sollten die letzten für das Čeljabinsker Gebiet sein, was damals noch niemand wusste. Etwa ein Jahr zuvor hatten sich neue politische Kräfteverhältnisse herauskristallisiert.⁶¹

3.4.1 Die Dumawahl 1999 in den Ein-Mandat-Wahlkreisen – Positionierung für spätere Wahlen

Die Vorgeschichte zu diesen Gouverneurswahlen begann mit den Wahlen in die Staatsduma 1999. Einige der wichtigsten Anwärter auf das Gouverneursamt hatten sich schon hier bei den Wahlen in den Ein-Mandat-Wahlkreisen wichtige Positionen gesichert. Zugleich wurde bei diesen Wahlen deutlich, dass sich auch in Čeljabinsk eine neue Generation in den Eliten ankündigte. Von den fünf Ein-Mandat-Wahlkreisen für die russländische Staatsduma, die zum Gebiet gehörten, sollen unter diesem Aspekt drei Wahlkreise genauer angesehen werden. Der Kalininsker Wahlkreis (Nr. 183) nimmt den größten Teil des Hauptstadtgebietes ein. Einige Teile der Stadt und die Čeljabinsker Umgebung gehören zum Sovetsker Wahlkreis (Nr. 186), der hier ebenfalls ins Zentrum der Betrachtung rücken soll. Im Kyštymsker Wahlkreis (Nr. 184), der entfernt von der Stadt Čeljabinsk liegt und keine gemeinsamen Grenzen mit ihr hat, gewann der damalige Polit-Neuling Grišankov. Den Wahlkreis hatte er wohl aus taktischen Gründen ausgesucht, um die „schwierigsten“ Wahlkreise zu vermeiden. Von „schwierigen“ Verhältnissen kann man in den beiden Wahlkreisen 183 und 186 durchaus sprechen: Die beiden wichtigsten Konkurrenten waren auf der einen Seite jeweils Bewerber mit dem Image des politisch unabhängigen

⁶¹ Nun zeigte sich auch hier die von Natalja Lapina und Alla Tschirikova angesprochene „Mosaikhaftigkeit der regionalen Eliten in Russland. Vgl. Natalja Lapina/Alla Tschirikova, Regionale Eliten und regionale Prozesse: Regierungsmacht und Politik, in: Gabriele Gorzka/

gen, überaus erfolgreichen *biznesmen* und auf der anderen Seite vom Gouverneur unterstützte Direktoren. Das waren die Duelle: Michail Jurevič vs. Viktor Černobrovin (Kalininsker Wahlkreis) und Valerij Gartung vs. Aleksandr Aristov (Sovetsker Wahlkreis). Einflussreiche Wirtschaftsleute, die aber bereits seit längerem auch politisch tätig waren, waren diese Gegner. Aristov galt als einer der reichsten Männer des Gebietes. Er und Černobrovin waren Direktoren des ČĚMK, eines großen Čeljabinsker metallurgischen Betriebes. Besondere Popularität erreichte Aristov aber sicherlich durch seine Lebensmittel produzierende Firma *Ariant*, zu dessen Produktpalette unter anderem alkoholfreie sowie alkoholische Getränke gehören. Beide Gegner hatten auch den Rückhalt der Gebietsadministration.

Grišankov, Jurevič und Gartung – die schliesslichen Sieger - wurden bei diesen Wahlen immer wieder als Trio betrachtet, obwohl sie in keiner Weise zusammengehörten. Ihr wesentliches gemeinsames Merkmal war ihr Alter – mit 39 (Gartung), 34 (Grišankov) und 30 (Jurevič) eben die junge Generation. Jedoch unterschieden sie sich schon allein durch ihren beruflichen Hintergrund: Grišankov war Mitarbeiter des (U)FSB, die beiden anderen Kandidaten in der Wirtschaft tätig.

Valerij Gartung war bereits seit 1997, als er durch Nachwahlen sein Mandat im Sovetsker Wahlkreis gewann, Mitglied der Staatsduma. Gartung ist ein erfolgreicher Geschäftsmann. Anfang der 90er Jahre war er zunächst Generaldirektor einer Versicherungsgesellschaft, 1996 dann Generaldirektor der AG „Čeljabinsker Schmiede- und Pressenwerk“ geworden. Zum Zeitpunkt der Dumawahlen hatte er schon eine ganze „Wahlgeschichte“ hinter sich. Nachdem er 1996 bei den Wahlen in die städtische Duma verloren hatte, verlief auch die erste (die 1997er) Wahl zum Staatsdumaabgeordneten nicht gänzlich ohne Hindernisse. Wegen der geringen Wahlbeteiligung wurde die Nachwahl in der ersten Runde für ungültig erklärt. Im Vorfeld der zweiten Runde wurde er des Diebstahls mehrerer Lastwagen bezichtigt und in seinem Büro festgenommen. Diese Beschuldigungen mussten dann allerdings fallengelassen werden.⁶²

Der Aufstieg Jurevičs schließlich entspricht beinahe einer „Blitzkarriere“: Mit 26 hatte er bereits einen Platz im *sovet direktorov*⁶³ der Fabrik *Makfa*, einem wichtigen Čeljabinsker Lebensmittelproduzenten, inne. Er nahm danach eine ebensolche Stel-

Peter W. Schulze (Hrsg.), *Russlands Perspektive: Ein starker Staat als Garant von Stabilität und offener Gesellschaft*, Bremen 2002, S. 147-165, hier: S.148.

⁶² Vgl. Minčenko 2001, S. 365.

⁶³ Aufsichtsrat.

lung noch bei zwei Brotkombinaten ein und wurde Großaktionär der Gesellschaft *Oblgaz*. Neben seiner einflussreichen Stellung in der Wirtschaft gelang es ihm, seine Machtressourcen auch auf den Bereich der Medien auszudehnen: Seit 1998 ist er faktischer Besitzer des Verlagshauses der Zeitung *Večernij Čeljabinsk*. Bis Ende 2000 hatte er sich endgültig ein Medienimperium aufgebaut – weitere Zeitungen, zwei Fernsehkanäle und eine Radiostation.⁶⁴

Insgesamt lässt sich für das Čeljabinsker Gebiet sagen, was sich anhand der vorgestellten Kandidaten zeigt – die Personen, die hier konkurrieren und gewählt werden, sind eng mit ihrem Gebiet verbunden. Dass ein Kandidat von außen kommend eine reale Chance haben könnte, scheint ausgeschlossen. Es wird allein an diesen wenigen Beispielen deutlich, dass die Elite im Gebiet relativ „dicht“ ist und keinen Platz für „Eindringlinge“ lässt. Wiederum verweisen sie aber auch darauf, dass in Russland dem Weg in die Politik (oft) ein Weg der Akkumulation von Machtressourcen vorausgeht. Keiner der siegreichen Kandidaten in diesen drei Wahlkreisen ließ sich bei der Aufstellung durch eine Partei unterstützen. Grišankov allerdings stand schon jetzt der Partei *Einheit* nahe. Erst später sollte sich auch Gartung um weiteren Rückhalt in gesellschaftlichen bzw. politischen Organisationsstrukturen bemühen. Im Laufe der folgenden Jahre wurde er zum Unterstützer der Partei der Pensionäre.

3.4.2 Der Gouverneur und seine Herausforderer 2000

Drei bekannte Namen tauchten Ende 2000 als wichtigste Konkurrenten um das Gouverneursamt wieder auf: Nach dem amtierenden Gouverneur Petr Sumin konnten sich die Duma-Abgeordneten Grišankov und Gartung an zweiter und dritter Stelle platzieren. In der Stadt Čeljabinsk selbst nahm Grišankov allerdings erst den dritten Rang nach Gartung ein. Dieses Trio repräsentiert in sich scheinbar idealtypisch die damalige Substanz der russischen Eliten. Sumin verkörpert dabei den Typus des bereits zu Sowjetzeiten aufgestiegenen Politikers. Gartung – 1997 in Nachwahlen zum ersten Mal Abgeordneter der Staatsduma geworden und 1999 als solcher bestätigt – war zum Zeitpunkt der Wahlen ein überaus erfolgreicher, gerade 40jähriger Geschäftsmann.⁶⁵ Grišankov (damals 35) – ebenfalls Dumaabgeordneter – war Mitarbeiter des (U)FSB.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 376f.

⁶⁵ Vgl. zu diesen Wahlen auch Gubernatorskije vybory, <http://www.uralexpert.ru/analyt/anpolg2.htm>, letzter Zugang: 2.10.2002.

Es gab jedoch noch weitere Bewerber für das Amt des Gouverneurs. Unter ihnen fiel Vladimir Utkin besonders auf, war er doch bis zu seiner Kandidatur der erste Stellvertreter des Gouverneurs gewesen. Der Einschätzung eines Wahlkampf- und Imageberaters zufolge hatte ein seit längerem schwelender Konflikt innerhalb der Exekutive jetzt seinen Höhepunkt erreicht.⁶⁶ Nach den Wahlen hätte Utkin ohnehin nicht mehr im Team des Gouverneurs arbeiten können. Trotz guter Beziehungen zu den Industriellenkreisen und einer nicht so schlechten Position innerhalb der Bewegung *Za vozroždenije Urala* sei es ihm aber auch nicht gelungen eine mächtige Elitenkoalition zu schmieden. Utkin gewann schließlich nur wenige Stimmen im ganzen Gebiet. Es gab aber auch Behauptungen, Utkin habe nur kandidiert, um Gattung Stimmen abzunehmen,⁶⁷ die wohl vor allem deshalb entstanden, weil Gattung Utkin ja in dessen ehemaligem Wahlkreis 1997 als Dumaabgeordneter nachgefolgt war.

Während die Konkurrenz zwischen Sumin und den jungen Kandidaten verdeutlicht, dass in Russland eine neue Generation (nicht unbedingt eine neue Qualität) politischer Eliten entstanden war, zeigt das Beispiel Utkin einmal mehr die Unsicherheit der zur Verfügung stehenden Informationen auf. Es weist auf ein zentrales Phänomen hin, das bei den Wahlen in Russland eine überaus wichtige Rolle spielte: Gerüchte und (der Raum für) Spekulationen.

3.4.3 Amtsinhaber Sumin bleibt Gouverneur und Moskau hilft

Am Beispiel des Gouverneurs Sumin zeigte sich auch nach dessen Durchsetzung im Gebiet wie sehr die Moskauer Politik das politische Leben in den Regionen beeinflusste. 2000 konnte sich Sumin gegen die verschiedenen Bewerber aus dem eigenen Gebiet durchsetzen, auch weil er Hilfe von Putin erhielt und vor allem, weil seine Mitbewerber diese nicht bekamen. (Beispiel: Grišankov). Sumin hatte sich die Unterstützung des Präsidenten gesichert, als er sich entgegen manchen Erwartungen bei den Präsidentschaftswahlen nicht für Zjuganov aussprach. Obwohl oder gerade weil bereits vor diesen Wahlen mögliche Veränderungen der föderalen Struktur eine Rolle spielten und die Frage der Wählbarkeit der Gouverneure aufgeworfen wurde⁶⁸, machte Sumin deutlich, dass er nicht mit Moskau in einen Konflikt geraten wolle:

⁶⁶ Minčenko 2001, S. 256.

⁶⁷ Vgl. Lidija Panfilova, Potomu, čto on s Severa, čto li ..., in: ČR vom 6. Dezember 2000, S. 4. Utkin wurde hier in einem aus seinem Wahlkampffond bezahlten Interview danach gefragt.

⁶⁸ Vgl. etwa Aleksandr Skripov, Kak budut „disciplinirovat“ gubernatorov?, in: VČ vom 3. März 2000, S. 1.

„Ich weiß nicht, welchen Kauz man heute finden kann ... der der Regierung nicht gehorcht. Das ist entweder ein Selbstmörder oder ein Dummkopf. Wenn ich möchte, dass es im Gebiet Wärme, Brot, Löhne ... gibt, dann, glauben sie mir, werde ich nicht mit der Regierung streiten.“⁶⁹

In der den Gouverneurswahlen nachfolgenden Zeit begann einerseits die Diskussion, ob Sumin es wagen würde, sich per ZSO-Gesetz eine dritte Amtszeit legitimieren zu lassen. Dieses Problem wurde mit der Einführung nicht mehr direkt vom Volk gewählter Gouverneure obsolet. Am 18. April 2005 wurde Sumin auf Vorschlag des Präsidenten von der ZSO für eine weitere Amtszeit gewählt.

3.4.4 Die Gebietsversammlung oder der *sovet direktorov* 2000

Die Beispiele der Duma- und der Gouverneurswahlen zeigen, dass Wahlen auch im Čeljabinsker Gebiet *„kein Wettbewerb von Kandidaten [waren], die die Interessen verschiedener sozialer Gruppen vertreten, sondern ... zur ... Auseinandersetzung der Elitegruppen untereinander“⁷⁰* geraten waren. Und auch hier war die Tendenz zu einer Art Oligarchisierung⁷¹, wo wirtschaftliche und politische Macht in Personen verschmelzen deutlich geworden. Dieses Problem stach besonders deutlich bei der Zusammensetzung der nächsten Gebietsversammlung hervor, die scherzhaft auch als *sovet direktorov* (wörtlich: Rat der Direktoren, Aufsichtsrat) bezeichnet wurde. Die Mehrheit der Mitglieder des im Dezember 2000 gewählten regionalen Legislativorgans hatte eine leitende Position in den Betrieben und Fabriken der Region inne:

„Von den 45 Abgeordneten ... sind 32 Leiter der Industrie-, Bau-, Lebensmittelindustriebetriebe, 6 Deputierte sind die Oberhäupter der lokalen Selbstverwaltung, die übrigen Angestellte aus dem Bereich der Wissenschaften, Bildung und dem Gesundheitswesen“⁷²

Čeljabinsk ist auch hier keine Ausnahme. Schon seit längerer Zeit stellten in den regionalen Parlamenten die Direktoren die am stärksten vertretene Gruppe.⁷³ Politische und Wirtschaftselite wurden also auf regionaler Ebene im Čeljabinsker Gebiet

⁶⁹ Vladimir Brunetkin, Vybory prezidenta v Čeljabinskoj oblasti. Kak eto bylo i čto eto značit , in: Ural'skaja paradigma 2/2000, S. 9-12, hier: S. 11.

⁷⁰ Olga Kryschtanowskaja, Anatomie der russischen Elite. Die Militarisierung Russlands unter Putin, Köln 2005, S. 231.

⁷¹ Vgl. dazu ebd.

⁷² A. V. Ponurova, Zakonodatel'noe sobranie, in: ČĚ, S. 300f, hier: S. 30f.

⁷³ Vgl. Boris I. Makarenko, Die Regionalparlamente zwischen Volksvertretung und Elitenkartell, in: Peter W. Schulze/Hans-Joachim Spanger (Hrsg.), Die Zukunft Rußlands. Staat und Gesellschaft nach der Transformationskrise, Frankfurt a. Main/New York 2000, S. 172-207, hier: S. 185.

zu einem großen Teil identisch. Ein Fakt, den der *Večernij Čeljabinsk* wie folgt interpretierte:

„Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass dieses Mal, den vorläufigen Ergebnissen zufolge, die Direktoren der großen Industriebetriebe siegten, was auf der einen Seite vom Aufschwung der Wirtschaft zeugt, und auf der anderen vom Glauben (Vertrauen) der Wähler an (in) Leute, die real etwas im Leben getan haben.“⁷⁴

Dieser positiven Interpretation ist entgegenzuhalten, dass andere Teile der Bevölkerung wie in ganz Russland von ihrem aktiven Wahlrecht kaum mehr Gebrauch machten. Sie wären wohl vor allem vom materiellen Aufwand her, mit dem die Wahlkämpfe auch um die Mandate ins Gebietsparlament geführt und gewonnen wurden, nicht konkurrenzfähig gewesen. Mit Olga Kryschtanovskaja lässt sich auch für den Fall Čeljabinsk festhalten, dass die Wahlen

„mit mehreren Kandidaten, die eigentlich allen Bevölkerungsschichten die Türen öffnen sollten, ... in den Regionen eine andere Wirkung gezeigt [haben]: Sie haben Menschen, die nicht bereits der Elite angehören, den Weg in Machtpositionen faktisch verstellt.“⁷⁵

3.5 Parteien und Bewegungen

3.5.1 Parteien in Dumawahlen

Auf der Suche nach Gesprächspartnern zu den Wahlen, die in Čeljabinsk organisiert wurden, konnte man mehr als einmal auf die Meinung stoßen, dass es sich nicht lohne mit den „Leuten von den Parteien“ zu sprechen.⁷⁶ In einem Gespräch bezogen sich diese Äußerungen konkret auf die Qualität der Entscheidungsfindung in einer Partei.⁷⁷ Zum Teil spiegelte sich darin aber auch die Tatsache, dass die die Parteien „[j]enseits des Parlaments ... wenig Einfluss auf das reale politische Leben“⁷⁸ ausübten. Eine der grundsätzlichen Fragen, die hier zu stellen ist, lautet daher, welche Rolle den Parteien bei Wahlen in Čeljabinsk überhaupt zukam.

⁷⁴ Dmitrij Mal'cev, Vybory Zakonodatel'nogo sobranija, in: VČ vom 26. Dezember 2000, S. 1.

⁷⁵ Kryschtanovskaja 2005, S. 65.

⁷⁶ So aufgezeichnet nach einem Gespräch vom 24.01.2002: „Es lohnt sich nicht mit den Leuten von *Edinstvo* (Einheit) zu sprechen ...“

⁷⁷ In dem o.g. Gespräch ging es um den Zusammenschluss zweier Parteien.

⁷⁸ Boris I., Makarenko, Gesetzmäßigkeit oder Krise des russischen Parteiensystems, in: Gabriele Gorzka/Peter W. Schulze (Hrsg.), *Wohin steuert Russland unter Putin? Der autoritäre Weg in die Demokratie*, Frankfurt/New York 2004, S. 215-241, hier: S. 218.

Auf der regionalen und lokalen Ebene hatten die Parteien lange Zeit kaum richtige Wurzeln.⁷⁹ Einer der Gründe dafür war, dass sie nicht eigentlich „gebraucht“ wurden, denn die „personenbezogenen Direktwahlen ließen ... die Elitenrekrutierungsfunktion ... dahinschwinden.“⁸⁰

Nur bei den Duma-Wahlen konnte lange den Parteien eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden.⁸¹ Um so erstaunlicher war das Bild, das sich im Herbst 1999 in Čeljabinsk auf den ersten Blick bot. Vor den Duma-Wahlen waren hier und da zwar ein paar großflächige Plakate in der Stadt zu sehen, die für die eine oder andere Partei warben. Auf der Straße konnte man hin und wieder eine Zeitung einer Partei mitnehmen, wenn man an einer Haltestelle wartete oder auch ein Programm, wenn man eigentlich zu der Veranstaltung eines unabhängigen Kandidaten wollte. Der erste Eindruck, den man gewann, war jedoch, dass die Werbungen der Kandidaten für die Ein-Mandat-Wahlkreise wesentlich umfangreicher waren. Doch durfte man sich hier wohl nicht täuschen, denn die Parteien führten einen ungeheuer großen Teil ihrer Kampagne über das Fernsehen. Was Laura Belin und Robert W. Orttung für die 1995er Duma-Wahlen beschrieben hatten, galt auch jetzt: *„For the most part, the more than 100 million eligible voters learned about the ... parties through the filter of the mass media.“*⁸² Aber waren die Parteien für Čeljabinsk nur ein virtuelles Erlebnis?

Die Wahl per Parteiliste spielte für die Čeljabinsker schon 1999 keine ganz unwichtige Rolle:

*„...mit jedem Mal kommen mehr Süduraler über Parteilisten in die Duma, und das ist angenehm – es heißt, dass man uns und unser Gebiet immer mag und anerkennt.“*⁸³

Deutlich zu bemerken ist, dass die Auswahl von Čeljabinskern für die große Moskauer Bühne vom Autor des Artikels auch als Anerkennung empfunden wird:

⁷⁹ Anders aber zu frühen Entwicklungen Galina Luchterhandt, Parteien in der russischen Provinz. Politische Entwicklung in den Gebieten des Ural und der Wolgaregion, Bremen 1998, insbesondere das Fazit S. 225; vgl. jedoch auch Aitalina Azarova, Formal Institutions and Informal Politics in Russia, in: Gerd Meyer (Hrsg.), Formal Institutions and Informal Politics in Central and Eastern Europe: Hungary, Poland, Russia, Ukraine, Opladen/Farmington Hills 2006, S. 238-273, hier: S. 255ff.

⁸⁰ Kraatz 2003, S. 238.

⁸¹ Vgl. zur Rolle der Parteien hier Galina Michaleva-Luchterhandt, Die politischen Parteien in der Staatsduma, in: Bos/Mommsen/von Steinsdorff 2003, S. 199-221.

⁸² Laura Belin/Robert W. Orttung, The Russian Parliamentary Elections of 1995. The Battle for the Duma, Armonk 1997, S. 89.

⁸³ Leonid Pivovarov, Sebja kak v zerkale my vidim. Štrichi k kollektivnomu portretu južnoural'skich deputatov gosdumy na fone novejšej istorii, in: Ural'skaja paradigma 5/2000, S. 26-46, hier: S. 27.

„Überhaupt hat die dritte Staatsduma die Liste unserer ‚parteilichsten Deputierten‘ vervollständigt. Von der Fraktion „Edinstvo“ ... **Nikolaj Tabačkov**, vom Block OVR – der [frühere, GF] Sekretär der Čeljabinsker Stadtduma **Valerij Krjukov** und vom Block SPS ... **Vladimir Golovlev** und ... **Pavel Krašennikov** ...“⁸⁴

Wie sah die Parteienlandschaft in Čeljabinsk aus?⁸⁵ Zunächst einmal lässt sich festhalten, dass einige der „wichtigen“ Parteien ihre regionale „Abteilung“ erst nach den Dumawahlen 1999 gründeten. Die *KPRF* war auch hier besonders gut organisiert, die *LDPR* hatte früh eine Regionalorganisation – 1997 war diese neu gegründet worden⁸⁶ – und „[d]ie Regionalabteilung von *Jabloko* ist [ohnehin] eine der einflussreicheren regionalen politischen Organisationen.“⁸⁷ Als engen Verbündeten im Čeljabinsker Gebiet fand sich *Jabloko* zunächst *Unser Haus Russland*.⁸⁸ *Vaterland* gründete seinen regionalen Ableger im November 1998 unter der aktiven Teilnahme auch des Čeljabinsker Bürgermeisters Tarasov. Im Herbst 1999 hatte die Partei im Gebiet mehr als 4000 Mitglieder.⁸⁹ *Einheit* bildete seine offizielle regionale Abteilung am 23. September 2000. Zu den Gründern gehörten 22 Leute, darunter einige der bekanntesten Unternehmer und Politiker: Aristov, Djatlov, Tabačkov usw.⁹⁰ Die regionale Organisation von *Union Rechter Kräfte (SPS)* schließlich wurde 2000 aus sieben Parteien und Bewegungen geschaffen, darunter *Demokratische Wahl*.⁹¹ Neben den Parteien ist die Bewegung *Za vrozroždenije Urala* nicht zu vergessen. Obwohl sie nicht auf einer Parteiliste kandidieren konnte, darf sie als Machtressource in den in Čeljabinsk ausgetragenen Wahlkämpfen⁹² nicht übersehen werden. Sie bildete nicht nur den Rückhalt für Petr Sumin bei den Gouverneurswahlen. Bei den Dumawahlen 1999 unterstützte sie in jedem Wahlkreis einen Kandidaten. Siegreich waren indes nur zwei (Svečnikov und Čerščincev). Gerade, weil sie auch Aristov und Černobrovin unterstützt hatte, war deren Niederlage im Dezember 1999 für viele überraschend. Die genannten Beispiele zeigen aber, dass die Unterstützung durch Bewegungen oder Parteien während des Dumawahlkampfes auch für solche Kandidaten,

⁸⁴ Ebd., S. 37.

⁸⁵ Vgl. als Überblick A. V. Širinkin, *Političeskie partii*, in: ČĚ, S. 662f.

⁸⁶ Vgl. V. I. Revaktin, *Liberal’no-Demokratičeskaja Partija Rossija*, in: ČĚ, S. 471.

⁸⁷ E. F. Serebrovskaja, *Jabloko*, in: ČĚ., S. 1074; Hervorhebung, GF.

⁸⁸ Vgl. zu diesem A. V. Širinkin, *Naš Dom- Rossija*, in: ČĚ, S. 565.

⁸⁹ Vgl. V. A. Gorbunov, *Otečestvo*, in: ČĚ, S. 616.

⁹⁰ Vgl. A. I. Šutjuk, *Edinstvo*, in: ČĚ, S. 270f.

⁹¹ Vgl. G. E. Galkin, *Sojuz Pravych Sil*, in: ČĚ, S. 806.

⁹² Dies zeigte sich selbst im Wahlkampf Putins, als die *ZVU* angesichts der verschiedenen Meinungen ihrer Mitglieder keine eindeutige Wahlaussage zugunsten eines Kandidaten treffen wollte; vgl. E. Aljab’eva, *ZVU: Bez edinogo lidera?*, in: ČR vom 19.02.2000, S. 1.

die durch die Wähler selbst aufgestellt worden waren, nicht unüblich war. Unter den Kandidaten, die sich im Kalininsker und Sovetskser Wahlkreis aufstellen ließen, waren nur fünf von 20 Kandidaten durch Wählervereinigungen oder Wählerblocks aufgestellt worden.⁹³ Wie anderswo, so versuchten die Kandidaten offensichtlich auch hier, eine zu enge Bindung an die meist negativ beurteilten Parteien zu vermeiden. Umgekehrt wollten wohl auch die Parteien die Chancen ihrer Kandidaten in den Ein-Mandat-Wahlkreisen nicht durch einen Hinweis auf deren „parteilichen“ Hintergrund minimieren.

Tabelle 3.3. Die gewählten Abgeordneten der Ein-Mandats-Wahlkreise des Čeljabinsker Gebietes und wer sie aufstellte

	1993	1995 / 1997	1999	2003
182	Grigoriadi (Wähler)	Grigoriadi (KRO)	Svečnikov (KPRF)	Panov (Selbstaufstellung)
183	Golovlev (Wähler)	Golovlev (DVR)	Jurevič (Wähler)	Jurevič (NPRF ⁹⁴)
184	Kušnar' (Wähler)	Sumin (KRO) / Gorbačev (Wähler)	Grišankov (Wähler)	Grišankov (Einiges Russland)
185	Počinok (Wähler)	Počinok (DVR) / Čerščincev (Wähler)	Čerščincev (Wähler)	Krašeninnikov (SPS)
186	Utkin (Wähler)	Utkin (KRO) / Gartung (Wähler)	Gartung (Wähler)	Gartung (Selbstaufstellung)

Quelle: Kirillov/Popov/Kirillov 1999, S. 245-8; 292-5);⁹⁵ McFaul/Petrov/Rjabov 2000, Anhang 5;⁹⁶ <http://www.chelyabinsk.izbirkom.ru/kandidats.html>⁹⁷

Viktor Šenis hat bereits nach den Wahlen 1999 die These vertreten, dass, obwohl es nicht angebracht sei, "die Selbständigkeit und Bewußtheit der von den Wählern getroffenen Wahl zu überschätzen"⁹⁸, sich die Menschen allmählich an Parteien-Wahlen gewöhnen würden:

"daran daß namentlich Parteien (genauer gesagt, Wahlvereinigungen, die als Parteien, Bewegungen u. dgl. auftreten) die wichtigsten Subjekte bei Parlamentswahlen

⁹³ Spisok kandidatov v deputaty GD tret'ego sozyva, zaregistrirovannyh po odnomandatnomu okrugau auf der Seite: http://www.fci.ru/gd99/spiski/ZAR_F213/f2130183.htm, letzter Zugang vom 13.11.2001. Nur einer der schließlich im Gebiet gewählten fünf Abgeordneten war überhaupt von einer Partei aufgestellt worden. Das war Svečnikov, den die KPRF nominiert hatte und der auch von ZVU unterstützt wurde.

⁹⁴ Narodnaja Partija Rossijskoj Federacii (Volkspartei der Russländischen Föderation).

⁹⁵ Kirillov/Popov/Kirillov 1999.

⁹⁶ Michael McFaul/Nikolai Petrov/Andrej Rjabov (Hrsg.), *Rossija v izbiratel'nom zikle 1999-2000 godov*, Moskau 2000.

⁹⁷ Von hier aus gelangt man zu den Daten für die einzelnen Wahlkreise, letzter Zugang: 05.09.2007.

⁹⁸ Viktor Shejnis, *Wie Russland gewählt hat. Zum Fazit der Parlaments- und Präsidentenwahlen. Dezember 1999/März 2000*, in: *Osteuropa* 50 (2000) 7, S. 758-778, hier: S. 761.

darstellen, daß die meisten Abgeordneten, die in Einmandatskreisen gewählt werden, von Parteien usw. nominiert wurden."⁹⁹

Dem muss aus der Sicht des Čeljabinsker Gebietes widersprochen werden. Während nämlich 1995 das erste Mal alle Abgeordneten der Ein-Mandat-Wahlkreise in die Staatsduma von Parteien aufgestellt worden waren, wurden bereits bei den Nachwahlen 1997 wieder Abgeordnete gewählt, die von den Wählern aufgestellt worden waren. 1999 wurden in vier der fünf Wahlkreise die Abgeordneten zum Sieger gekürt, die direkt von den Wählern aufgestellt worden waren. Erst 2003 waren drei der fünf in den Ein-Mandats-Kreisen gewählten Abgeordneten wieder von Parteien aufgestellt worden. Organisatorische Unterstützung oder Zusammenarbeit mit einer Partei erfuhren die Kandidaten auch bei den Wahlen zu den Legislativorganen auf der regionalen und lokalen Ebene. Verschiedene „Allianzen“ waren hier möglich.

Tabelle 3.4. Die Ergebnisse der Staatsdumawahlen 1999 für die Parteilistenstimmen in den Wahlkreisen des Čeljabinsker Gebietes und Russland insgesamt (Angaben in Prozent)

	1999 Russland	1999 Čeljabinsker Gebiet
KPRF	24,3	22,6
Edinstvo (Einheit)	23,3	19,8
Otečestvo (Vaterland – Ganz Russland)	13,3	8,6
SPS (Union rechter Kräfte)	8,5	11,6
LDPR (als Žirinovskij-Block)	6,0	6,2
Jabloko	5,9	10,3

Quelle: für Russland : Schneider 2005;¹⁰⁰ für Čeljabinsk: Rezul'taty 2003¹⁰¹

Tabelle 3.5. Die Ergebnisse der Staatsdumawahlen 2003 für die Parteilistenstimmen in den Wahlkreisen des Čeljabinsker Gebietes und Russland insgesamt (Angaben in Prozent)

	2003 Russland	2003 Čeljabinsker Gebiet
„Edinaja Rossija“ (Einiges Russland)	37,57	33,79
KPRF	12,61	12,05
LDPR	11,45	11,94
Russländische Partei der Pensionäre	3,09	10,25
Rodina (Heimat)	9,02	6,15
Jabloko	4,30	5,37

Quelle: für Russland: Schneider 2005, für Čeljabinsk: Rezul'taty 2003¹⁰²

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Eberhard Schneider, Russland nach den Wahlen, in: Politik im Netz 6 (2005) 27.
<http://www.swp-berlin.org/de/produkte/fachpublikation.php?id=4403&PHPSESSID=f0f742209>,
 letzter Zugang: 25.08.2007.

¹⁰¹ Rezul'taty vyborov v gosudarstvennuju Dumu 1993-1995-1999gg. Po Čeljabinskoj oblasti,
http://uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=26, letzter Zugang: 30.05.2007. Die Daten dort
 stammen aus dem Sammelband „Političeskije partii v Čeljabinskoj oblasti“.

Im Folgenden sei hier ein Blick auf die Grundtendenzen des Parteiwahlverhaltens im Čeljabinsker Gebiet geworfen. Čeljabinsk stellt hier keinen Sonderfall im eigentlichen Sinne dar. Es gab bei den letzten Dumawahlen kleinere Abweichungen, wobei die Wähler insbesondere den Parteien *Jabloko* und *SPS* mehr Stimmen zusprachen als im russlandweiten Durchschnitt.

Die einzige wirkliche Auffälligkeit im Stimmverhalten war die große Zustimmung, die die Partei der Pensionäre erhielt. 2003 konnte sie im Čeljabinsker mehr als 10 Prozent der Stimmen verbuchen, während sie in Russland insgesamt nur auf 3,09 Prozent kam.¹⁰³ Dies lässt sich aber letztlich weniger in der Ausrichtung der Wählerschaft als vor allem in der Person Valerij Gartungs erklären, der der langjährige Vorsitzende dieser Partei war. Zu vermuten ist jedoch, dass dieses Stimmverhalten zu Lasten von Parteien wie der KPRF ging.

3.5.2 Parteilisten bei der Wahl für die ZSO 2005 – Sieg für *Einiges Russland*

Die Zentralisierungspolitik hat auch auf der regionalen Ebene Veränderungen mit sich gebracht. Die nationalen Parteien haben grundsätzlich an Gewicht gewonnen. Sie alle sind heute mit regionalen Abteilungen im Čeljabinsker Gebiet vertreten. Wie auf föderaler Ebene so kann auch auf regionaler allerdings von einem Parteienvielfalt fördernden Effekt durch die Gesetzgebung keine Rede sein. Eindrucksvolles Beispiel ist die Wahl und Zusammensetzung des gegenwärtigen Gebietsparlaments. Nach dem neuen Wahlgesetz wurde 2005 die ZSO zur einen Hälfte direkt und zu anderen auf Parteilisten gewählt. *Einiges Russland* siegte hier und bekam auf der Parteiliste 19 der 30 zu vergebenden Mandate.¹⁰⁴ Hinzu kamen Mandate von den direkt gewählten Abgeordneten. Gegenwärtig sind in der Gebietsversammlung 59 Abgeordnete tätig. 49 von ihnen gehören der Partei *Einiges Russland* an, fünf sind Mitglieder der *KPRF*, drei gehören zur *LDPR* und zwei zu *Rodina*.¹⁰⁵

¹⁰² Vgl. Schneider 2005 und Rezul'taty vyborov v Gosudarstvennuju dumu RF četvertogo sozyva v 2003 godu po Čeljabinskoj oblasti, www.uralpress/politika/show_txt.php?id=47, letzter Zugang: 25.08.2007.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. Natal'ja Eremeeva, Pol'nyj spisok deputatov Zakonodatel'nogo sobranija Čeljabinskoj oblasti 25 dekabrja, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8018 letzter Zugang: 05.09.2007.

¹⁰⁵ Vgl. http://www.zs74.ru/index/?node_id=99, letzter Zugang: 05.09.2007.

3.5.3 Einiges Russland – *einig*?

In der Partei fanden sich inzwischen viele der Hauptkonkurrenten der Wahlen 1999 und 2000 wieder. Da sind etwa Černobrovin und Jurevič aus dem 1999er Wahlkampf um ein Mandat aus dem Wahlkreis 183. Oder Sumin und Grišankov, die Erst- und Zweitplazierten bei der Wahl zum Gouverneur 2000.¹⁰⁶ Sie standen sich damals auch als Vertreter verschiedener mächtiger Gruppen in Čeljabinsk und Gebiet gegenüber. Diese Konflikte wurden letztlich über die Wahlurne ausgetragen. In der Zukunft könnten sie schon im Vorfeld entschieden werden.

3.6 Wahlen in der Stadt Čeljabinsk – Kommunalwahlen

Die Hauptstadt des Čeljabinsker Gebietes war der wichtigste Ort des politischen Geschehens im *oblast'*. Hier war der Sitz der Gebietsversammlung und des Gouverneurs. Daneben fand aber auch ein eigenes kommunalpolitisches Leben statt, zu dem der Bürgermeister und die städtische Duma gewählt wurden.

3.6.1 Bürgermeister Tarasov und Bürgermeister Jurevič

Nachdem der ernannte Čeljabinsker Bürgermeister Tarasov es geschafft hatte, sich im Streit zwischen den Opponenten Solov'ev und Sumin auf keine der beiden Seiten zu stellen und sich den Ruf eines "apolitischen Menschen, erfahrenen *chozjajstvennik*, der sich nur mit der Lösung der städtischen Probleme beschäftigt"¹⁰⁷ zu erwerben, wurde er in den ersten kommunalen Wahlen 1996 als Bürgermeister bestätigt. Auch die Wahl 2000 konnte Tarasov gewinnen. Seine Beziehung zum Gouverneur war danach nach außen weitestgehend von Loyalität geprägt. Diese begründete sich wohl für beide Seiten pragmatisch. Erst spät, etwa als es um die Verschiebung der Kommunalwahlen ging (2004/2005) wurden auch Gegensätze deutlich. Doch insgesamt waren Strukturen, in denen Tarasov verankert war, schwer zu fassen. Die städtische Administration stellte sicherlich, allein durch Tarasovs langjährige Tätigkeit als Stadtoberhaupt, eine wichtige Ressource für ihn dar. Tarasov hatte auch einige Vertreter des *biznes*, die sehr eng zu ihm hielten.¹⁰⁸

¹⁰⁶ Vgl. zu Jurevič und Sumin Evgenij Sen'sin, *Bez točki opory*, in *Ėkspert.Ural* 15/2005, <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/15/15ur-upol3/>, letzter Zugang: 02.09.2007; Černobrovin ist Mitglied der Fraktion *Einiges Russland* in der Gebietsversammlung.

¹⁰⁷ Minčenko 2001, S. 373.

¹⁰⁸ Vgl. Evgenija Solnceva, *Protivostojanie élit*, <http://www.chelyabinsk.ru/election/4.html?p=6>, letzter Zugang: 05.09.07.

Auf der kommunalen Ebene war die Besetzung des höchsten Amtes der Gebietshauptstadt durch Tarasovs Wiederwahl lange Zeit von Kontinuität gekennzeichnet. Erst bei den Wahlen 2005 trat ein anderer aussichtsreicher Bewerber für diese Position an – Michail Jurevič. Mit ihm kam ein Kandidat der neuen Generation auf die Bühne der kommunalen Wahlen. Nachdem sich der aus der Wirtschaftselite stammende Jurevič bereits erfolgreich bei den Dumawahlen 1999 und 2003 in einem Ein-Mandat-Wahlkreis durchgesetzt hatte, waren ihm Ambitionen und Chancen auf den Einzug in das Gouverneursamt zugeschrieben worden. Doch Jurevič trat erst 2005 zu Wahlen auf einer anderen Ebene an. Er wurde Kandidat für die Wahlen zum Stadtoberhaupt – und siegte. Somit versuchte wieder einer der Dumaabgeordneten sich stärker in der örtlichen Politik zu engagieren. Um welche Interessen es dabei ging, ist wie so oft nicht eindeutig zu erfassen. Machtkonflikte können natürlich auch Veränderungen unterliegen. Jurevič wurde lange als Opposition zur Gebietsmacht betrachtet¹⁰⁹, hatte sich aber inzwischen wie gesehen der Partei *Einiges Russland* angeschlossen. Bestehende Konflikte waren nun nach außen weniger deutlich. Er war zu diesem Zeitpunkt vielleicht auch für Moskau eine willkommene Lösung im Vorstehen der Millionenstadt. Jedenfalls erhielt er im Wahlkampf die Unterstützung eines bevollmächtigten Vertreters des Präsidenten.¹¹⁰

3.6.2 Wahlen in die Čeljabinsker städtische Duma 2000 und 2005

Die Wahlen in die städtische Duma waren wie überall in Russland zunächst vor allem ein Produkt der „von oben“ gemachten Vorgaben zur Örtlichen Selbstverwaltung.¹¹¹ Sie bargen auch eine Möglichkeit, Leute außerhalb bestehender Machtstrukturen in politische Funktionen zu bringen. In Čeljabinsk war dies aber schwierig, da ja lange Zeit aufgrund der gesetzgeberischen Verzögerungen des Regionalparlamentes gar keine kommunalen Vertretungen gewählt wurden.

Was die städtische Duma betrifft, stellt sich zunächst die Frage, ob es denn überhaupt wichtig ist, hier ein Mandat zu bekommen? Im Jahr 2000 bewarben sich 146 Kandi-

¹⁰⁹ So für die Zeit des Dumawahlkampfes 2003, vgl. aus einem Artikel aus *The Moscow Times*, abgedr. in: Moskovskij Centr Karnegi, Dokumenty: Oksana Yablokova, A Fight Over Spaghetti Turns Political, <http://www.carnegie.ru/ru/print/69198-print.html>.

¹¹⁰ Vgl. Redaktion, Precedent ili incident, in: Ekspert.Ural 12/2005; in der Internetausgabe: <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/12/12ur-utema3/print>, letzter Zugang: 25.08.2007.

¹¹¹ Vgl. das entsprechende Kapitel in: Eberhard Schneider, das politische System der Russischen Föderation, Wiesbaden ^{2aktualisiert und erweitert} 2001, S. 168ff. Zur Geschichte und zu den aktuellen Problemen der Reform auf dieser Ebene vgl. auch Cameron Ross, The Tortuous Path of Local Government Reform in the Russian Federation, in: *Local Government Studies*, 32 (2006) 5 S. 639-658.

daten um 23 Sitze. Insgesamt gaben sie fast 3,5 Millionen Rubel für ihren Wahlkampf aus.¹¹² Die Ausgaben schwankten allerdings stark zwischen wenigen hundert Rubeln und über 80000 Rubel.¹¹³ Der Wahlkampf selbst wurde, besonders auch in den Wahlkreisen, in denen die Wahlen mehrfach wiederholt werden mussten, teilweise als äußerst harte Auseinandersetzung und mit massivem Aufwand geführt. Zusammenfassend wird man sagen können, dass zumindest einige der Hauptkonkurrenten die Wahl sehr ernst nahmen: Der Gewinn des Mandates für die städtische Duma war für sie wichtig. Um ein Mandat in der städtischen Duma bewarben sich 2000 neben den im Wirtschafts- und Finanzbereich Tätigen (60), vor allem Vertreter gesellschaftlicher (sozialer) Organisationen (31). Ebenso waren aber auch Armeeangehörige (5) und Mitarbeiter der Sicherheitsorgane (4) unter den Kandidaten. Weitere Bewerber kamen aus dem Bereich der Bildung und Wissenschaft (23) und der Massenmedien (3) sowie aus dem Bereich der Legislative und Exekutive.¹¹⁴

Insgesamt war schließlich unter den in die städtische Duma Gewählten oberflächlich eine größere berufliche Vielfalt auszumachen, als dies bei der Gebietsversammlung der Fall gewesen war. Neben Abgeordneten, die Positionen bei sozialen bzw. gesellschaftlichen Organisationen bekleideten, fanden sich in der städtischen Duma z.B. auch Ärzte. Besonders die Repräsentanten aus der Wirtschaft waren auf den ersten Blick nicht so massiv vertreten.¹¹⁵ Auffälligste Figur unter diesen war Aleksandr Kretov, Generaldirektor von *Ariant* und Schwiegersohn Aristovs. Auch einen Mitarbeiter des *ČEMK* gab es in der neuen städtischen Duma: Vladimir Smirnov, der dort Gewerkschaftsvorsitzender war. Die Namen beider Firmen tauchten also wiederum in den Listen der Gewählten auf. Auch bei den folgenden Wiederholungswahlen, die aufgrund der vielen Stimmen „gegen alle“ bzw. später auch aufgrund der niedrigen Wahlbeteiligung durchgeführt werden mussten, wurde etwa die Kandidatin Gluchova, eine Mitarbeiterin des *ČEMK* aufgestellt. Diese kleinen Beispiele mögen illustrieren, wie auch auf der untersten Ebene der Wahlen der Bereich der Betriebe nicht immer von der Politik zu trennen war. Sie konnten damit auch zu einer Art Orientierungsmarke in der politischen Landschaft werden.

¹¹² Vgl. Territorial'naja gorodskaja izbiratel'naja komissija, Vyборы deputatov Čeljabinskoi gorodskoj dumy i glavy goroda 24 dekabnja 2000 goda, Čeljabinsk 2001, S. 69.

¹¹³ Vgl. ebd., S. 64ff.

¹¹⁴ Alle Zahlen ebd., S. 59.

¹¹⁵ Vgl. die Liste der gewählten Abgeordneten in: Sergej Blinovskich, 15 luče, čem ničego. Vyборы v Čeljabinskiju gorodskuju Dumu priznany sostajavšimisja tol'ko v 2/3 okrugov, in: ČR vom 27.12.2000, S. 2.

Die Wahlen in die städtische Duma stellten zum Teil den umgekehrten Fall zur Bürgermeisterwahl dar – nämlich, dass das errungene Mandat hier als Sprungbrett in ein Amt auf der nächst höheren Ebene genutzt werden konnte. So stellte sich der Kandidat Kretov bereits bald darauf den Nachwahlen in die Gebietsversammlung.

Ob es bei den Zugehörigen zu den verschiedenen Betrieben, deren Führung sich bei den vorhergehenden Wahlen um Mandate für die Staatsduma bemüht hatte, nur um die Vertretung der jeweiligen (Wirtschafts-)machtgruppen auch auf lokaler Ebene ging, muss hinterfragt werden. Natürlich ist in einem Fall wie Čeljabinsk, wo die städtische Duma sich etwa mit Fragen des Budgets und kommunalen Steuern beschäftigt, ein Sitz hier gerade für die Großbetriebe interessant. Wie weit die Motivation der einzelnen Kandidaten selbst ging, kann nicht beurteilt werden.

Dass die neuen Gesetze über die Parteien in den regionalen Vertretungen sich auch noch weiter nach unten auswirkten, war dann bei den nächsten Wahlen in die städtische Duma im Jahre 2005 zu sehen. Anzumerken ist hier, dass sie nun auch als wichtige Gruppen im kommunalen(!) Geschehen wahrgenommen wurden, denn es wurde darüber berichtet. Unter der Überschrift *„Das Stadtparlament ist bunter geworden“*¹¹⁶ rekurrierte etwa der *Čeljabinskij rabočij* ausdrücklich auf die unterschiedlichen Parteizugehörigkeiten der Abgeordneten. Das war es zwar nicht allein, war aber die größte Auffälligkeit.

*„Zum Teil erklärt sich das mit der Erhöhung der Zahl der Mandate – von 23 auf 37. Im Vergleich mit der vergangenen Wahlperiode wurde die Männergesellschaft schließlich doch noch mit einem weiblichen Quartett versetzt. So breit wie nie zuvor sind občestvenniki¹¹⁷ und Mitglieder der politischen Parteien vertreten.“*¹¹⁸

Auch in diesem Organ nahm die Partei *Einiges Russland* mit 17 der insgesamt 37 Plätze eine herausragende Stellung ein. Die Parteienvielfalt war aber im städtischen Parlament größer als auf der regionalen und der nationalen Ebene. Die *Partei der Pensionäre* kam hier mit neun Abgeordneten auf den zweiten Platz, was mit der starken (gegenseitigen) Unterstützung des Dumaabgeordneten Garton zusammenhing. *Jabloko* hatte immerhin zwei, *SPS* und *SDPR* jeweils ein Mandat inne. Nur sieben Abgeordnete waren parteilos.

Anzumerken ist, dass die Parteizugehörigkeit nicht das wichtigste Mittel zum Sieg war. Im Gegenteil warben wohl nicht einmal alle Kandidaten auffällig mit ihrer Par-

¹¹⁶ Sergej Leonov, *Gorodskoj parlament stal pestree*, in: ČR vom 26.03.2005, S. 2.

¹¹⁷ Leute aus gesellschaftlichen Organisationen.

¹¹⁸ Ebd.

teizugehörigkeit, da man sich andernfalls für die unpopuläre Sozialgesetzgebung in der Staatsduma zu rechtfertigen hatte.¹¹⁹ Und einige, die sich vor der Wahl mit den „einflussreichen Kräften“ in der Stadt beschäftigten, sahen fünf wichtige Gruppen. Neben Parteien wie *Einiges Russland* und der *Partei der Pensionäre* (also diejenigen, die auch Gattung nahestanden), waren das die Gruppe ČĚMK (Aristov, Černobrovin), diejenigen, deren Loyalität Tarasov gehörte und Leute, die unter der Führung der Gruppe *Mizar* (Mitel'man u.a. – eine Gruppe, die man früher auch zu Aristov zählte) agierten.¹²⁰

Was die soziale Zusammensetzung der städtischen Duma betraf, hatte es kleinere Veränderungen gegeben:

„Die Führung haben wie zuvor die Leiter der Betriebe (22) inne. Es lohnt sich, anzumerken, dass sich ihnen dieses Mal der keinen Standards entsprechende Unternehmer Vitalij Ryl'skich zugesellte. Traditionell sehr breit vertreten sind die Ärzte (5 Leute). Zusammen mit diesen werden ... in der Duma gleich fünf Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen tagen, zwei Gewerkschaftsmitarbeiter, ein Lehrerpaar und auch der Helfer eines Abgeordneten der Staatsduma.“¹²¹

3.7 Fazit

Die Geschichte der Wahlen in Čeljabinsk ähnelt in ihren Grundzügen weitgehend dem Geschehen auf nationaler Ebene. Machtkonflikte bestimmten die wichtigsten politischen Entscheidungen und die Geschichte der Wahlen. Obwohl sie auch auf der Ebene des Gebiets abgehalten wurden, waren die Wahlen hier aber zunächst nicht einmal das anerkannte Instrument der Lösung dieser Konflikte. Bedeutungslos waren sie dennoch nicht, da sie dem gewählten, aber vom Gouverneursamt ferngehaltenen Sumin eine Art Legitimitätsvorsprung verschafften. Erst ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre begannen Wahlergebnisse aber tatsächlich auf regionaler und dann auch auf lokaler Ebene für die Čeljabinsker Politik insofern bedeutsam zu werden,

¹¹⁹ Vgl. Evgenij Sen'sin, *Kto v gorode chozjajn?*, in: *Ekspert.Ural* (2005) 12, <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/12/12ur-utema2/>, letzter Zugang: 05.07.2007. Hier wird allerdings zugleich auch auf Ekaterinburg eingegangen, so dass aus dem Artikel nicht immer deutlich wird, was für welche Stadt galt.

¹²⁰ Vgl. Pavel Lazarev/Petr Luk'janov, *Bitva za gordumu*, <http://www.chelyabinsk.ru/election/25.html?p=6>, letzter Zugang: 28.08.2007.

¹²¹ Ebd.

als sie auch hier zu dem „Mechanismus der Zuteilung und Aberkennung von Entscheidungsmacht“¹²² wurden.

Nicht unbedeutend ist, wie Wahlen in das nationale Vertretungsorgan von der Čeljabinsker Elite genutzt wurden. Sie bewarb sich, um so ihre Interessen besser vertreten zu können und dadurch die eigene Machtposition im Gebiet besser abzusichern. Die in nationalen Wahlen erlangte Position wurde aber dann auch als Sprungbrett für regionale und kommunale Wahlen eingesetzt. Das war nicht immer erfolgreich. Bei den Wahlen auf der lokalen Ebene trat der umgekehrte Fall auf. Vertreter in der städtischen Duma fanden sich zum Teil später in der Gebietsversammlung wieder. Gerade diese Aufstiege von, aber auch möglicherweise das Verharren auf der untersten Ebene der Politik sollten – nicht nur in Čeljabinsk - nachverfolgt werden, denn hier boten sich erstmals auch Möglichkeiten für rein politische Karrieren über „Wahlen“ an.

Wie in Russland national, so haben auch regional und lokal im letzten Jahrzehnt die Wahlgesetze ständige Veränderungen durchgemacht. Diese Veränderungen betrafen vor allem die Anzahl gewählter Vertreter, das Gewicht von Direktgewählten zu Parteien und die Amts-/Mandatsdauer. Während lange Zeit die regionale Politik sich im Wesentlichen um die *Ausgestaltung* entsprechender föderaler Rahmenvorgaben kümmerte, stand auch das Čeljabinsker Gebiet mit der Putin-Zeit unter dem Einfluss der Zentralisierung. Deutlichster Einschnitt hier war die Beschränkung des Machtzugangs durch Wahlen auf Gouverneursebene und die „Verparteilichung“ des Regionalparlamentes. Letztere hat sich auch weiter nach unten auf die lokale Ebene ausgewirkt. Wo genau die Zusammenhänge hier liegen, bedarf weiterer Untersuchungen. Möglich ist, dass sich die entstehenden Parteistrukturen, die Arbeit der regionalen Abteilungen, also nun mit Personen vor Ort, hier auswirkt. Dazu kommt auch das Interesse der regionalen Eliten an der Zugehörigkeit zu Parteien, wenn es Zugang zu Mandaten ermöglicht – allerdings auch hier fast ausschließlich zur „Partei der Macht“. Diese Verparteilichung stellt aber nur eine Fassade dar, hinter der andere lokale Machtgegensätze weiterhin bestehen. Ob diese aber nun weiter unter Ausnutzen der Wahlen oder schon im Vorfeld, innerparteilich, entschieden werden, bleibt zu beobachten.

¹²² Gerhard Mangott, Zur Demokratisierung Russlands, Bd. 1. Russland als defekte Demokratie, Baden-Baden 2002, S. 82.

4 Wahlen als Alltagserscheinung?

Die Wahlgeschichte des Čeljabinsker Gebiets lässt sich aber nicht nur in konkreten personellen Auswirkungen und Kräfteverhältnissen darstellen. Sie ist vor allem auch eine Geschichte sehr vieler Wahlen. Durch die jeweils kurze Aufeinanderfolge von Duma- und Präsidentschaftswahlen in Russland spricht man oft von Wahlzyklen.¹²³ Damit ist gemeint, dass Wahlen konzentriert innerhalb etwa eines Jahres stattfinden, jedoch zu unterschiedlichen Terminen. Zwischen diesen Terminen würde sich konsequenterweise ein wahl(kampf)freier Zeitraum von etwa drei bis vier – Jahren ergeben. Doch wer ab und an einen Blick auf die Internetseite der Zentralen Wahlkommission warf, konnte dort jederzeit eine längere Liste in Kürze anstehender Wahlen finden.¹²⁴ Wahlen schienen in Russland fast jede Woche irgendwo stattzufinden. Angesichts der Größe des Landes mag dies nicht verwundern. Aber auch ein Blick in eine einzelne Stadt wie Čeljabinsk verweist darauf, dass man von Wahlzyklen nur dann sprechen kann, wenn man sich auf die herausragenden Wahlereignisse, die Staatsduma- und Präsidentenwahl, konzentriert. Zunächst einmal fanden ja neben den in Zyklen zusammengefassten nationalen auch noch die Wahlen auf regionaler und lokaler Ebene statt.

¹²³ Exemplarisch vgl. den Titel eines Buches zu Wahlen in Russland: V. Gel'man/G. Golosov/E. Meleškina (Hrsg.), *Pervyj èlektoral'nyj cikl v Rossii 1993-1996gg.*, Moskva 2000.

¹²⁴ Von der Homepage <http://www.cikrf.ru/cikrf/> ausgehend zur kalendarischen Übersicht.

Tabelle 4.1. Gewählt wurde (1991-2005, am Beispiel der Stadt Čeljabinsk)

	national	regional	kommunal
1991	Präsident		
1992			
1993	Duma		
1994		Gebietsduma	
1995	Duma		
1996	Präsident	Gouverneur Gebietsversammlung	Bürgermeister städtische Duma
1997			
1998			
1999	Duma		
2000	Präsident	Gouverneur Gebietsversammlung	Bürgermeister städtische Duma
2001			
2002			
2003	Duma		
2004	Präsident		
2005		Gebietsversammlung	Bürgermeister städtische Duma

Das Hauptproblem der „permanenten Wahl“¹²⁵ lag aber nicht eigentlich in diesen Ereignissen. Zwischen diesen Wahlen kam es in Čeljabinsk seit Beginn der 1990er Jahre beinahe jährlich zu einer oder mehreren Nachwahlen. In wenigen Fällen waren es Nachwahlen aufgrund des Ausscheidens von Abgeordneten in Ein-Mandat-Wahlkreisen der Duma, wie etwa im Falle des Aufstiegs von Peter Sumin ins Gouverneursamt 1996 oder von Michail Jurevič, der 2005 vom Abgeordneten der Staatsduma zum Bürgermeister wurde. In vielen Fällen spielte das Verhalten der Bürger im Zusammenwirken mit der Gesetzgebung, die hohe Hürden bei der Beteiligung an Wahlen für alle Ebenen und die Stimmen „gegen alle“ vorsah, eine wichtige Rolle.

4.1 Wahlbeteiligung – kleine und große Probleme

4.1.1 Wahlen brauchen Wähler

Vor dem Hintergrund der sowjetischen Wahlerfahrung mit der fast vollständigen Beteiligung aller Wähler konnte man anfangs die Entscheidung, nicht zur Wahl zu

¹²⁵ Der Ausdruck der „permanenten Wahlen“ stammt aus dem Titel eines Aufsatzes von Richard Sakwa. Er bezog sich damit allerdings auf den Wahlzyklus der aufeinanderfolgenden Duma- und

gehen, auch positiv bewerten. Die Bürger machten von ihrem Recht Gebrauch, an diesem Ereignis nicht teilzunehmen. Dennoch erweckte bereits das erste ernsthafte Absinken der Beteiligung beim Referendum über die Verfassung und den gleichzeitig stattfindenden Dumawahlen 1993 die Aufmerksamkeit der Forscher: „... *turnout fell so low that there was considerable doubt whether the new Constitution had been properly adopted; and it was lower than in other states that shared the legacy of communist rule.*“¹²⁶

Bei den folgenden nationalen Wahlen gingen allerdings wieder mehr Wähler an die Urnen, was als Zeichen dafür gewertet wurde, dass sie diese „ernst nehmen.“¹²⁷ Die Wahlbeteiligung bei den Staatsdumawahlen ist aber schon 2003 wieder auf Werte um 55% gefallen.

Was eine hohe oder niedrige Wahlbeteiligung aussagt oder bewirkt, unterliegt ganz unterschiedlichen Deutungen. Oft wird aber die Wahlbeteiligung als ein Gradmesser für die Stabilität eines politischen Systems, insbesondere aber seiner demokratischen Verfasstheit, betrachtet.

*"Election turnout is often viewed as a primary indicator of the health of a country's democratic system. Among the range of political activities that citizens may engage in, voting involves the greatest number of people for the smallest amount of time; in most cases it also poses the simplest choices for voters. ..., countries that have low or fluctuating levels are seen as unhealthy and potentially unstable."*¹²⁸

Selbstverständlich sollte auch die Wahlenthaltung nicht nur negativ bewertet und „als ‚rationales‘ Verhalten ernst genommen“¹²⁹ werden. Doch auch wenn es nicht um Demokratie geht, braucht ein System, in dem Wahlen stattfinden, Unterstützung durch diejenigen, die an den Urnen die Entscheidung treffen sollen. Wo gewählt wird, braucht man Wähler.¹³⁰

Präsidentenwahlen 2000. Richard Sakwa, Russia's ‚Permanent‘ (Uninterrupted) Elections of 1999-2000, in: *Journal of Communist Studies and Transition Politics* 16 (2000) 3, S. 85-112.

¹²⁶ Ian McAllister/Stephen White, To Vote or Not to Vote. Election Turnout in Post-Communist Russia, in: Wyman/White/Oates 1998, S. 15-39, hier: S. 16.

¹²⁷ Gerd Meyer, Parteien, Wahlen und Wählerverhalten. Der Stellenwert von Parteien und Wahlen im politischen Meinungs- und Willensbildungsprozess im heutigen Russland, in: *Der Bürger im Staat* 51 (2001) 2/3, S. 103-111, hier: S. 107.

¹²⁸ McAllister/White 1998, S. 15.

¹²⁹ Kühne 1995, S. 58.

¹³⁰ Vgl. dazu auch Dmitrij Furman, Ursprünge und Elemente imitierter Demokratien. Zur politischen Entwicklung im postsowjetischen Raum, in: *Osteuropa* 56 (2006) 9, S. 3-24, hier: S. 18 in Bezug auf die Einordnung des politischen Systems Russlands (und anderer GUS-Staaten) als „imitierte Demokratien: „Dabei verfügen ‚imitierte Demokratien‘ jedoch über keine Legitimationsquelle außerhalb von Wahlen.“

4.1.2 „Gegen alle“- fördert es die Wahlbeteiligung?

Die Möglichkeit „gegen alle“ zu stimmen, also ein Protestwahlverhalten auf dem Stimmzettel auszudrücken, war die auffälligste Besonderheit bei den russländischen Wahlen. Dennoch haben sich die Forscher mit dieser Möglichkeit zunächst kaum in eigenständigen Arbeiten beschäftigt. Dabei handelte es sich hier auch um ein Instrument zur Erhöhung der Wahlbeteiligung.¹³¹ Zu klären, ob es tatsächlich dazu beigetragen hat, dafür bedürfte es weiterer Untersuchungen. In Hinblick auf die Besetzung der Institutionen war die Wirkung der Stimmen „gegen alle“ nicht immer positiv, das gilt auch auf nationaler Ebene. Während die Möglichkeit, gegen alle Kandidaten zu stimmen, bei den Präsidentschaftswahlen kaum eine Rolle spielte, hatte sie bei den Staatsdumawahlen schon 1999 deutliche Konsequenzen. Einige der Plätze der Ein-Mandat-Wahlkreise (in ganz Russland) konnten aufgrund eines solchen Votums nicht vergeben werden. Die Zahlen bei der Wahl nach Parteilisten sind von 3,9 Prozent im Jahr 1993 über 2,8 Prozent (1995) und 3,3 Prozent (1999) bis 2003 auf 4,7 Prozent gestiegen.¹³² Dennoch lautete die Einschätzung der Experten: „...it's better to vote ,against all' than boycott the process.“¹³³

4.2 Wahlbeteiligung und Stimmen „gegen alle“ im Vergleich bei nationalen, regionalen und kommunalen Wahlen

Wie überall in Russland lag das eigentliche Problem der Wahlbeteiligung aber nicht so sehr in den nationalen Wahlen. Das Čeljabinsker Gebiet ebenso wie seine Gebietshauptstadt lagen mehr oder weniger im russländischen Durchschnitt. So betrug die Wahlbeteiligung im Čeljabinsker Gebiet bei den Wahlen in die Staatsduma 2003 52,69 Prozent im Vergleich zu 55,8 Prozent für Gesamttrussland. Gegen alle Parteien stimmten hier 5,4 Prozent im Vergleich zu 4,7 in Russland insgesamt.¹³⁴ Die folgenden Grafiken zeigen das gleiche Ergebnis für die Präsidentschaftswahlen 2000.

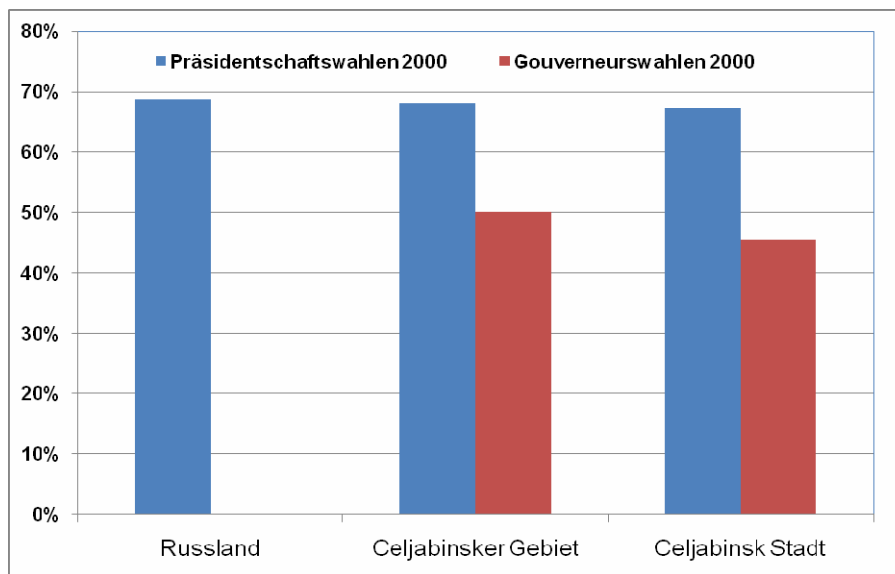
¹³¹ Vgl. Hans Oversloot/Joop van Holsteyn/Ger van den Berg, Against All: Exploring the Vote ‚Against All‘ in the Russian Federation’s Electoral System, in: Journal of Communist and Transition Politics, 18 (2002) 4, S. 31-50, hier: S. 33f.

¹³² Vgl. ebd. und zu den Zahlen Neil Munro/Richard Rose, A Guide to Russian Elections, Aberdeen 2007 (=Studies in Public Policy 428/2007), S. 27.

¹³³ So Nikolai Petrov vom Carnegie-Zentrum Moskau in: Elections in Russia’s Overmanaged Democracy, <http://www.carnegieendowment.org/events/index.cfm?fa=eventDetail&id=882&&prog=zru>, letzter Zugang 31.08.2007.

¹³⁴ Zu den Zahlen für Russland vgl. Schneider 2005; für Čeljabinsk Resul’taty vyborov v Gosudarstvennuju dumu RF četvertogo sozyva v 2003 godu po čeljabinskoj oblasti; http://www.uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=47; letzter Zugang: 05.07.2007.

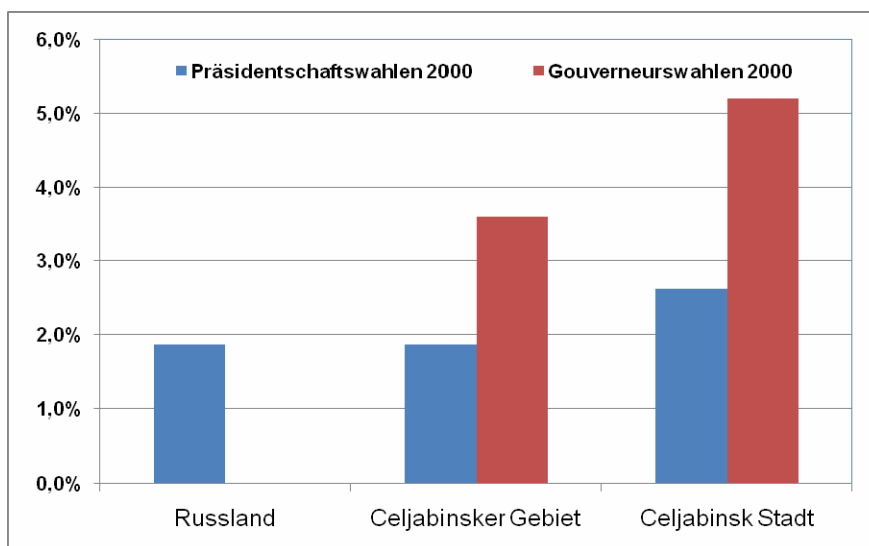
Abb. 4.1 Wahlbeteiligung bei den Präsidentschaftswahlen und Gouverneurswahlen¹³⁵ (2000)



Quelle: Für die Präsidentschaftswahlen: Vybery prezidenta 2000,¹³⁶ S. 186, 189, 288; für die Gouverneurswahlen: Zyrjanov 2001,¹³⁷ S. 61.

Die Wahlbeteiligung war annähernd gleich, geringfügig größere Unterschiede ergaben sich in Hinblick auf die Gebietshauptstadt.

Abb. 4.2. Stimmen „gegen alle“ bei den Präsidentschaftswahlen und Gouverneurswahlen (2000)



Quelle: Für die Präsidentschaftswahlen: Vybery prezidenta 2000, S. 217, 280, 288; für die Gouverneurswahlen: Zyrjanov 2001, S. 61.

¹³⁵ Mit den Gouverneurswahlen fanden zugleich Wahlen in die Gebietsversammlung und Kommunalwahlen statt.

¹³⁶ Central'naja izbiratel'naja komissija Rossijskoj Federacii, Vybery prezidenta Rossijskoj federacii 2000. Ėlektoral'naja statistika, Moskva 2000.

¹³⁷ Sergej Zyrjanov, Vybery gubernatora Čeljabinskoj oblasti: v ožidanii stabil'nosti, in: Moskovskij centr Karnegi, Vybery i problemy graždanskogo obščestva na Urale 4/2001, S. 59-71.

Auch die Stimmen „gegen alle“ wurden insgesamt in Russland kaum anders gegeben als im Čeljabinsker Gebiet. Wiederum wich die Gebietshauptstadt ein wenig deutlicher ab.

Was die Wahlbeteiligung und die Stimmen „gegen alle“ in der Gebietshauptstadt betrifft, so bestätigt sich die Annahme, dass in den großen Städten eher weniger Leute wählen gehen.¹³⁸ Schwankungen sind aber auch im Vergleich unter diesen möglich. Immerhin ergaben sich selbst innerhalb des Čeljabinsker Gebietes kleinere Differenzen – wie die Zahlen bei der Präsidentschaftswahl 2000 für die Städte Čeljabinsk und Magnitogorsk unten zeigen.

Tabelle 4.2. Wahlbeteiligung und Stimmen „gegen alle“ in Čeljabinsk und Magnitogorsk bei den Präsidentschaftswahlen 2000 im Vergleich (Angaben in %)

Stadt	Wahlbeteiligung	Gegen alle
Čeljabinsk	67,25	2,63
Magnitogorsk	65,61	1,44

Quelle: Vybory prezidenta 2000, S. 288f.

Zahlen für die Gouverneurswahlen verdeutlichen die Unterschiede insbesondere auch zu den ländlichen Bezirken eher.

Tabelle 4.3. Wahlbeteiligung und Stimmen „gegen alle“ (Gouverneurswahlen 2000; Angaben in %)

	Gebiet insgesamt	Čeljabinsk	Magnitogorsk	Städte mittlerer Größe	Kleinstädte	Ländliche Bezirke
Wahlbeteiligung	50,1	45,6	43,6	50,0	54,4	59,1
Gegen alle	3,6	5,2	4,0	3,3	3,3	1,8

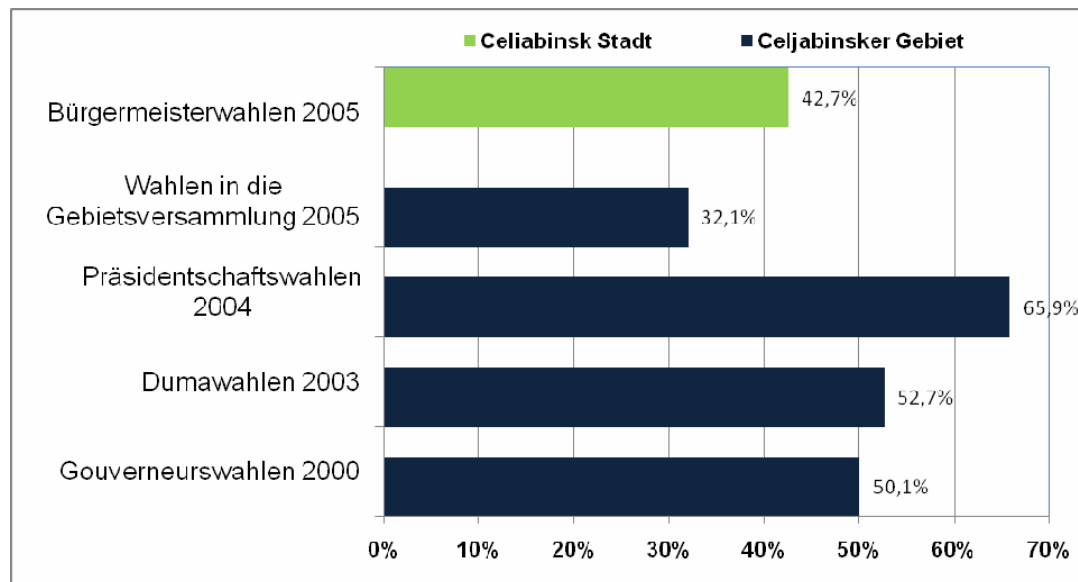
Quelle: Zyrjanov 2001, S. 61.

Doch von Interesse sind diese Unterschiede zwar bei der Erklärung von bestimmten Gebieten zuzuordnendem Wählerverhalten (etwa unter sozialstrukturellen Fragestellungen). Auskunft über eine Sinnzuschreibung allgemein zu bestimmten Wahlen geben sie aber nicht. Vergleicht man jedoch die Nichtteilnahme an diesen Gouverneurswahlen mit den im gleichen Jahr stattfindenden Präsidentschaftswahlen (vgl. Abb. 4.1), bestätigt sich, dass die nationalen Wahlen auf die Wähler noch die größte Anziehungskraft hatten. Dabei galt, dass die Präsidentschaftswahl mehr Wähler an die Urnen brachte als die Wahlen in die Duma.

¹³⁸ Vgl. dazu etwa die frühe Untersuchung von Ralph S. Clem/Peter Craumer, Regional Patterns of Voter Turnout in Russian Elections, 1993-1996, in: Wyman/White/Oates 1998, S. 40-67, hier: S. 65.

Vergleiche auf der Čeljabinsker Ebene lassen sich kaum treffen, da bis zu den letzten Gouverneurswahlen dieses Problem auch dadurch umgangen wurde, dass man bei allen Wahlen auf regionaler und kommunaler Ebene die Entscheidung für exekutive und legislative Ämter an einem Tag zusammenführte. Die angegebenen Zahlen verweisen deshalb zugleich auf recht unterschiedliche Zeitpunkte von Wahlen.

Abb. 4.3. Wahlbeteiligungen bei verschiedenen Wahlen im Čeljabinsker Gebiet



Quelle: Zyrjanov 2001, S. 61, Rezul'taty 2003,¹³⁹ Rezul'taty 2004,¹⁴⁰ V Čeljabinskoj oblasti 2005,¹⁴¹ Vybory den' obnovenija 2005.¹⁴²

Nach der Abschaffung der Gouverneurswahlen hatte man 2005 die Wahlen in die Gebietsversammlung als Einzelereignis abgehalten. Das Ergebnis der Wahlen war fatal. Im Vergleich fällt hier die Wahlbeteiligung in die Gebietsversammlung (2005) deutlich niedriger aus als zu dem Zeitpunkt als sie noch gemeinsam mit den Gouverneurswahlen (2000) stattfand. Sie betrug gebietsweit nur 32,05 Prozent.¹⁴³ Die Tendenz, dass Wahlen in die Parlamente nicht so wichtig erachtet werden, scheint sich auch hier zu bestätigen. Gleichwohl ist anzumerken, dass zwischen diesen beiden Wahlereignissen auf regionaler Ebene fünf Jahre lagen. Ein Vertreter der Gebiets-

¹³⁹ Rezul'taty vyborov v gosudarstvennuju dumu RF četvertogo sozyva v 2003 godu po Čeljabinskoj oblasti, http://www.uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=47, letzter Zugang: 25.08.2007.

¹⁴⁰ Rezul'taty golosovanija v Čeljabinskoj oblasti po vyboram Prezidenta Rossii 14 marta 2004 goda, http://www.uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=53, letzter Zugang: 25.08.2007.

¹⁴¹ Natal'ja Eremeeva, V Čeljabinskoj oblasti vybory sostojalis' v 24 okrugach pri javke po oblasti 32 procenta, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8005, letzter Zugang: 25.08.2005.

¹⁴² Sergej Blinovskich u.a. (Erstellung des Materials), Vybory den' obnovenija, in: ČR vom 22.03.2005, S. 1.

¹⁴³ Natal'ja Eremeeva, V Čeljabinskoj oblasti vybory sostojalis' v 24 okrugach pri javke po oblasti 32 procenta, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8005; letzter Zugang: 28.08.2007.

wahlkommission erklärte nach den letzten Wahlen in die Gebietsversammlung die niedrige Wahlbeteiligung allerdings genau so:

„Offensichtlich liegt das Problem darin, dass wir das erste Mal die Wahlen der Abgeordneten der ZSO getrennt von den größeren abgehalten haben.“¹⁴⁴

Es muss aber auch hier gesehen werden, dass die Unterschiede innerhalb des Gebietes enorm waren. Sie reichten von mehr als 45 Prozent Wahlbeteiligung bis zu knapp über 23 Prozent. Fünf der Mandate in den Ein-Mandat-Wahlkreisen konnten nicht vergeben werden.

Vorsicht ist geboten gegenüber verallgemeinernden Aussagen zur Wahlbeteiligung wie der von Christopher Marsh:

„The high level of political participation is not limited to national elections, moreover, as turnout for local and regional elections is high as well, although in certain districts it does drop substantially below the national average.“¹⁴⁵

Auch die einfache Interpretation der geringen Wahlbeteiligung und der vielen Protestwählerstimmen [bei regionalen Wahlen] als „Indikator für die Unzufriedenheit mit der Politik im Lande“¹⁴⁶ erscheint angesichts des Čeljabinsker Beispiels zu eng. Vielmehr wird man in die Interpretation der Ergebnisse der letzten Regionalwahlen mit einbeziehen müssen, unter welchen formalen Vorgaben sie abgehalten wurden. Im Gebiet waren dies nach den Kommunalwahlen schon die zweiten Wahlen im Jahr gewesen.¹⁴⁷ Außerdem war „nur“ ein Parlament zu wählen. Die vorliegenden Daten lassen sich dahin gehend interpretieren, dass die Wähler auch einschätzten, welche Wahlen ihrer Meinung nach von Bedeutung waren. In der Grundtendenz wurden die Wahlen zu höheren Ebenen denen zu niedrigeren und die zu den Exekutivorganen denen in die Parlamente vorgezogen.

Im Falle von Čeljabinsk zeigt sich jedoch einmal mehr, dass anhand der wenigen Wahlen, die überhaupt auf lokaler und regionaler Ebene *allein* stattgefunden haben und noch dazu zu verschiedenen Organen (Legislative-Exekutive) und in sehr unter-

¹⁴⁴ Zit. nach: Sergej Blinovskich/Sergej Leonov (Erstellung des Materials), Gosduma v miniatjure. „Edinaja Rossija“ perevypolnila predvybornyj „plan“, in: ČR vom 27.12.2005, S. 1.

¹⁴⁵ Christopher Marsh, *Russia at the Polls. Voters, Elections, and Democratization*, Washington 2002, S. 146.

¹⁴⁶ Stefan Meister/Guido Müntel, *Regionalwahlen in Russland – Ein Gradmesser für die demokratische Entwicklung*, in: *Russlandanalysen* 106/06, S. 11-13, hier: S. 13.

¹⁴⁷ Dies gab zur Begründung die Vorsitzende der Gebietswahlkommission an, die die Höhe der Beteiligung unter diesen Umständen für „normal“ hielt. Vgl. Natal’ja Eremeeva, *V ZIK rabotajut nad nizkoj javkoj, nabljudajušejsja na vyborach v regionach RF*, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8009, letzter Zugang 18.08.2007.

schiedlichen Konstellationen (zusammen mit anderen Wahlen oder getrennt) nur begrenzt Schlüsse zu ziehen sind.

4.3 Probleme, die durch die geringe Wahlbeteiligung und die Stimmen „gegen alle“ entstanden

Den Höhepunkt hatte dieses Muster der Einschätzung der Wichtigkeit von Wahlen in der Gebietshauptstadt bei den Wahlen und Nachwahlen in die städtische Duma, die im Jahr 2000 besetzt werden sollte, erreicht. Zunächst waren bei diesen Wahlen, die gleichzeitig mit denen zum Gouverneur und in die Gebietsversammlung stattgefunden hatten, zwar genug Wähler an die Urnen gekommen, hatten aber nicht überall ausreichend einen der Kandidaten unterstützt. So mussten etwa bei den Wahlen zur Čeljabinsker städtischen Duma in acht von 23 Wahlkreisen die Wahlen als „nicht zustande gekommen“ gelten, weil „gegen alle“ mehr Wähler gestimmt hatten als für den „erfolgreichsten“ Kandidaten.¹⁴⁸ Die Stimmverteilung sah hier so aus:

Tabelle 4.4. Stimmen „gegen alle“ in acht Wahlkreisen, in denen bei den Wahlen in die städtische Duma 2000 die Wahlen für „ungültig“ erklärt wurden; Angaben in Prozent

Wahlkreis	Kandidat mit den meisten Stimmen	Stimmen „gegen alle“
Kalininskij Nr. 2	18,6	23,18
Kalininskij Nr. 3	15,67	25,72
Kalininskij Nr. 4	16,92	25,01
Kurčatovskij Nr. 8	14,64	25,92
Leninskij Nr. 9	10,72	18,96
Sovetskij Nr. 16	13,99	21,8
Traktorzavodskij Nr. 21	21,14	23,29
Zentral'nyj Nr. 23	19,88	28,21

Quelle: Vybory 2001, S. 114f.

Auch in den anderen Wahlkreisen lagen die Stimmen „gegen alle“ bei dieser Wahl (außer in einem Fall) nicht unter 15 Prozent. Damit hatten sich die Stimmen „gegen alle“ deutlich negativ ausgewirkt, die Wahlen mussten wiederholt werden.

An den nachfolgenden Wiederholungen der Wahl nahmen dann zum Teil nicht mehr genug Wähler teil. Die Wahlen mussten so mehrere Male wiederholt werden. Als im April 2001 die ersten Nachwahlen stattfanden, schaffte man nur in zwei von acht Wahlkreisen knapp die notwendige Wahlbeteiligung von über 25 Prozent.¹⁴⁹ Ein Jahr

¹⁴⁸ Zu den Daten vgl. Vybory 2001, S. 114 f.

¹⁴⁹ Vgl. Roman Griбанov, K urnam ne spešili. Liš' v dvuch izbiratel'nych okrugach Čeljabinska sostojalis' vybory v gorodskuju Dumu, in: ČR vom 10.04.2001, S. 1.

später konnten immerhin vier weitere Mandate vergeben werden – zwei Wahlkreise entsandten weiterhin wegen zu geringer Wahlbeteiligung keinen Abgeordneten in die städtische Duma.¹⁵⁰

2005 blieben dann einige Plätze in der Gebietsversammlung leer. Etwa ein Jahr später mussten auch diese Wahlen in den entsprechenden Wahlkreisen wiederholt werden, die freien Plätze im Parlament wurden endlich besetzt – wieder war es ein Jahr gewesen, in dem Wahlen stattfanden.

Diesen Wahlen war durch die beständigen Wiederholungen eines ihrer Hauptmerkmale genommen – ihr ritualartiger Charakter. Dass Wahlen oder Wahlkämpfe als Rituale gelesen werden können, hat ja nicht nur bei demokratischen Wahlen Bestand. Vielmehr lebt das Ereignis „Wahl“ überall davon, dass es sich um „zyklisch wiederkehrende Handlungen“ handelt, „die von Menschen zelebriert werden, um Sinn gemeinschaftlich erfahrbar zu machen.“¹⁵¹ Wahlen waren aber in Russland nun nichts Besonderes mehr, sondern wurden geradezu zur Last. Kleine Beispiele illustrieren, dass das ständige Wiederholen der Wahlen sie auch ganz praktisch zum Problem werden ließ. Es resultierte z.B. daraus die Schwierigkeit, Wähler korrekt zu informieren und dann noch weiter zu mobilisieren. Als im März 2002 erneut in einigen Wahlkreisen Stadtdumabgeordnete gewählt werden sollten, konnte man zum Teil noch Plakate der vorhergehenden Wahlen finden, die ganz andere – eben nicht aktuelle Informationen über Kandidaten und Wahltermin boten. Und die Zeitung *Čeljabinskij rabočij* kommentierte das finanzielle Problem:

*„Es ist vorgesehen, dass an den Wahlen in die städtische Duma 220 Tausend Wähler teilnehmen, das ist ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung der Süduraler Hauptstadt. Und bitte, zu den Wahlen sind knapp über 56 Tausend Bürger erschienen. Fast in jedem Wahlkreis wurde eine sehr niedrige Aktivität festgehalten. Die Čeljabinsker, die nicht wählen wollen, haben nicht besonders darüber nachgedacht, dass für die Durchführung der Wahlen 3 Millionen 700 Tausend Rubel ausgegeben wurden – keine kleine Summe aus dem städtischen Budget.“*¹⁵²

Dennoch zeigen auch die Wahlen auf den unteren Ebenen, dass Unsicherheit über ihren Ausgang diese auch für die Wähler spannend machen kann. Als Michail Jure-

¹⁵⁰ Roman Gribanov, Ne spešat k urnam. Povtornye vybory v Dumu Čeljabinska sostojalis' v četyrech okrugach iz šesti, in: ČR vom 26.03.2002, S. 1.

¹⁵¹ Andreas Dörner, Wahlkämpfe – eine rituelle Inszenierung des „demokratischen Mythos“, in: ders./Ludgera Vogt (Hrsg.), Wahl-Kämpfe. Betrachtungen über ein demokratisches Ritual, Frankfurt a. Main 2002, S. 16-42, hier: S. 29.

vič im März 2005 gegen den langjährigen Bürgermeister Tarasov konkurrierte, wurden die lokalen Wahlen zum ersten Mal getrennt von regionalen Wahlen durchgeführt. Nie zuvor hatte der amtierende Bürgermeister einen so ernsthaften Gegner gehabt.¹⁵³ Mehr als 42 Prozent der Bürger entschieden sich zur Wahl zu gehen. Das erscheint zwar im Vergleich zu den nationalen Wahlen nicht sonderlich hoch, mit den Regionalwahlen im Dezember des gleichen Jahres verglichen jedoch schon und die Wahlbeteiligung übersprang die geforderte Hürde deutlich. Und – die Wahl in die städtische Duma, die man zum gleichen Zeitpunkt abgehalten hatte, verlief dieses Mal weniger problematisch. Alle Abgeordneten wurden gewählt.

Bedeutung, die dem Wahlereignis von den Wählern beigemessen wurde, war offensichtlich ein einflussreicher Faktor auf die Höhe der Wahlbeteiligung bei den regionalen und lokalen Wahlen. Diese Sinnhaftigkeit kann langfristig verankert sein – z.B. als in der zu wählenden Institution begründet. Der Präsident oder Gouverneur etwa wurden als entscheidende Figuren in der Politik betrachtet. Motivation kann aber auch situativ hervorgerufen werden, etwa durch interessante Konstellationen unter den Kandidaten.

4.4 Die Nichtwähler und die Stimmen „gegen alle“ als „Thema“

Beides – die geringe Wahlbeteiligung und die Stimmen „gegen alle“ - hatten sich in der Diskussion(skultur) um die Kommentierung der Wahlen festgesetzt. Durch die Wahlrealität auch der den Gouverneurswahlen nachfolgenden Jahre erfuhr die Wichtigkeit dieses Themas ständige Bestätigung. Immer wieder wurden sie in Berichterstattung und Umfragen vor und nach der Wahl angesprochen. Auch ein Teilnehmer einer online-Konferenz der Seite *www.chelybinsk.ru* fragte den Leiter der städtischen Wahlkommission:

„Kann sich die Geschichte der vorigen Wahlen in die städtische Duma wiederholen, als sie in drei Wahlkreisen nicht gültig waren?“¹⁵⁴

Und bereits in der einleitenden Zusammenfassung hieß es:

¹⁵² Roman Gribanov, Ne spešat k urnam. Povtornye vybory v Dumu Čeljabinska sostojalis' v četyrech okrgach iz šesti, in: ČR vom 26.03.02, S. 1.

¹⁵³ So auch die Einschätzung von Sergej Zyrjanov in: ders., Vybory s partijnym okraskom. Nynješnjuju izbiratel'nuju kampaniju štaby kandidatov provodjat gorazdo ton'se i iskusnee, in: ČR vom 12.03.2005, S. 2.

¹⁵⁴ Petr Luk'janov (online-Konferenz), Pavel Šišmakov, predsedatel' Čeljabinskoj gorodskoj izbiratel'noj komissii „20 marta u čeljabincev budet vybor!“; <http://www.chelybinsk.ru/election/28.html>, letzter Zugang: 28.08.2007.

„Am Ende einer Unterhaltung mit den Internetnutzern rief Šišmakov sie dazu auf, am 20. März an die Wahlurnen zu gehen und ihre Wahl zu treffen. Um so mehr als tatsächlich eine Wahl sein wird. Wie der Vorsitzende der städtischen Wahlkommission bekannte, wollte er vor allem nicht gültige Wahlen vermeiden.“¹⁵⁵

„Gegen alle“ wurde auch in den Äußerungen schon als „Kandidat“ gewertet. So schrieb die Zeitung ČR nach der Wahl in die Staatsduma 2003:

„Die größte Überraschung war, dass sich in drei Wahlkreisen der Kandidat ‚gegen alle‘ unter die ersten drei katapultiert hat.“¹⁵⁶

Dieser sprachliche Umgang, in dem die Protestwählerstimmen quasi auf eine Person bezogen werden, verweist darauf, dass die Kommentatoren ihnen eine hohe Bedeutung beimaßen. Zugleich zeigt sich aber auch eine gewisse Hilflosigkeit bei der Interpretation dieses Ergebnisses.

4.5 Legitimation ohne Wähler?

Das Thema der Nichtwähler hat die Russlandforschung immer wieder beschäftigt. Hier soll es aber nicht um deren soziale Zusammensetzung gehen. Am Beispiel des Čeljabinsker Gebietes lässt sich jedoch zeigen, dass die Konsequenzen der Nichtbeteiligung enorm waren. Das Institut der Wahl selbst war diskreditiert. Doch neben der durch die ständig notwendige Wiederholung der Wahlen erzeugten Entritualisierung und einem erkennbaren „Vertrauensverlust der russländischen Bürger in die funktionale Effektivität“¹⁵⁷ dieses Instituts, muss bei so wenigen Stimmen selbstverständlich auch die Legitimation der Amts- und Mandatsträger in Zweifel gezogen werden. Solche Wahlen „verdeutlichen ... eine ... Entfremdung.“¹⁵⁸ Ob es aber den „Mächtigen“ wirklich egal ist, ob das Volk wählen geht oder nicht, wie Stefan Meister und Guido Müntel kürzlich meinten, muss hinterfragt werden.¹⁵⁹ Nicht nur in den westlichen Demokratien kann ein hoher Mobilisierungsgrad als „Indikator für den Erfolg ... bei der Werbung um Wähler“¹⁶⁰ gewertet werden. Und nicht nur hier möchte man mit einer hohen Wahlbeteiligung auch den Wert des Wahlergebnisses steigern, das dann tatsächlich eine breite Zustimmung in der Bevölkerung für den

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Irina Krechova u.a., Putinskaja Duma. „Prokremlevskie“ partii nanesli sokušitel'noe poraženije „pravym“ i KPRF, in: ČR vom 9.12.2003, S. 1.

¹⁵⁷ Mangott 2002, S. 84

¹⁵⁸ Meister/Müntel 2006, S. 13.

¹⁵⁹ Vgl. ebd.

Wahlsieger demonstriert. Beide Gründe – das Erreichen der nötigen Wahlbeteiligung damit die Wahlen als gültig anerkannt wurden ebenso wie die Legitimation, die sich aus einer hohen Wahlbeteiligung ziehen lässt - haben vor dem Hintergrund der sinkenden Wahlbeteiligungen einen hohen Mobilisierungsdruck auf die an den Wahlkämpfen beteiligten Akteure gelegt. Im Folgenden wird in dieser Arbeit daher auch danach zu fragen sein, wie dieser Zwang zur Mobilisierung sich auf den Wahlalltag und das Verhalten von Kandidaten und Organisatoren der Wahlen ausgewirkt hat.

4.6 Wahlgesetzgebung 1999ff. als Spiegel von Erfahrungen oder einfach nur Zentralisierung?

Die zentralisierende Gesetzgebung unter Präsident Putin, die Wahlen für das Gouverneursamt nicht mehr vorsieht, hat die Zahl der Wahlen durch Abschaffung reduziert. Der Effekt war in Bezug auf die Wahlbeteiligung deutlich negativ, da die Wahl in die Regionalversammlung allein nicht so viele Wähler motivieren und mobilisieren konnte. Auch die nach föderalen Vorgaben eingeführte Parteienwahl bildete offensichtlich keinen zusätzlichen Anreiz, sich an der Wahl zu beteiligen.

Neben zentralisierenden Aspekten haben auch die Erfahrungen mit Wahlbeteiligung und Protestwählern ihre Spuren im Gesetzgebungsprozess hinterlassen. In Čeljabinsk wurde schon kurz nach den so schlecht besuchten Wahlen vom Dezember 2005 auf einer Pressekonferenz darauf hingewiesen, dass die Zentrale Wahlkommission bereits an diesem Problem arbeite, da die Schwierigkeiten auch in anderen Föderations-subjekten zu beobachten war.¹⁶¹ In der Tat beschloss die Staatsduma dann 2006 die Abschaffung der Mindestwahlbeteiligung ebenso wie der Möglichkeit „gegen alle“ zu stimmen.¹⁶² Die Čeljabinsker Gesetzgeber haben angefangen, die entsprechenden föderalen Vorlagen umzusetzen.¹⁶³ In Moskau gemachte Wahlgesetzgebung kann deshalb nicht nur ausschließlich als Maßnahme der Zentralisierungspolitik gewertet werden. Sie versucht auch reale Probleme z.B. des russländischen Wahlalltags zu

¹⁶⁰ Hans-Jürgen Hoffmann/Tanja Zinterer, Mobilisierung, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hrsg.), Lexikon der Politikwissenschaft, München 2002, S. 545f., hier: S. 546. Die Autoren beziehen sich dabei auf Parteien.

¹⁶¹ Natal'ja Eremeeva, V ZIK rabotajut nad nizkoj javkoj, nabludajuščejseja na vyborach v regionach RF, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8009, letzter Zugang: 28.08.2005.

¹⁶² Von der Staatsduma wurden die Gesetze verabschiedet: am 17.11.2006 die Quoren bei Duma- und Präsidentschaftswahlen, vgl. dazu Russlandanalysen: Politische Chronik November 2006, am 30.06.2006 die Möglichkeit „gegen alle“ bei Wahlen auf allen Ebenen, vgl. dazu Russlandanalysen: Politische Chronik Juni 2006.

¹⁶³ Das gilt für die Stimmen „gegen alle“, vgl. Natal'ja Eremeeva, Izbirатели – bez protestnogo golosovanija, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8392, letzter Zugang: 05.09.2007.

lösen. Jedoch: die Herausforderung, die durch die hohen Hürden bislang bestand, war, dass man genügend Wähler positiv für die Wahlen und die teilnehmenden Politiker mobilisieren musste. Dies bedeutete, dass alle an den Wahlen beteiligten Akteure (außer den Wählern) sich bemühen mussten, die Bedeutung der Wahlen und der Institutionen, in die zu wählen war, zu verdeutlichen. Sie mussten auch erklären, warum es sich lohnte, überhaupt für irgendeinen Politiker zu stimmen. Das ist nun nicht mehr der Fall.¹⁶⁴

¹⁶⁴ Vgl. zum Thema neue Gesetzgebung und politische Aktivierung der Bevölkerung auch Kai Ehlers, Wahlen in Russland: Putin auf der Zielgeraden vom 17.02.2007, http://www.kai-ehlers.de/Artikel/2007/170207wahlen_putin.html, letzter Zugang: 18.03.2007.

5 Ohne sie geht es nicht – Wahlkommissionen als zentraler Akteur im Wahlgesehen

Eine Zusammenstellung von Fotos im Band zu den Wahlen 2000 in der Stadt Čeljabinsk zeigt die „Organisatoren der Wahlen“. Zu sehen sind Mitarbeiter in den Wahllokalen am Tag der Wahl. Diese kleinen Szenen lenken den Blick auf die unterste Ebene des Wahlgesehens. Jedes kleine Wahllokal - ohne das letztlich Wahlen nicht stattfinden könnten - ist am Wahltag von einigen Mitarbeitern besetzt. Diese Mitarbeiter sind ein kleiner Teil der großen Maschine Wahlkommission, die Wahlen organisatorisch erst möglich macht.

Abb. 5.1. Čeljabinsker Wahlkommissionen bei den Wahlen im Dezember 2000



Quelle: Vybory 2001.

5.1 Das Bild von Wahlkommissionen in Berichterstattung und Forschung

Eigentlicher Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen sind die Wahlkommissionen nur selten geworden. In Berichten zum Ablauf der Wahlen werden sie als Organisatoren erwähnt, insbesondere als diejenigen, die Wahlergebnisse bekannt geben. Besondere Aufmerksamkeit wurde ihnen vor allem dann zu teil, wenn es im Wahlprozess zu formalen Fehlern kam. Eine Reihe von Wahlbeobachterberichten,¹⁶⁵ die Mitte der 1990er Jahre in der Zeitschrift *Osteuropa* erschienen, benennt viele solcher „Auffälligkeiten.“ Diese Artikelserie soll hier beispielhaft das Bild, das man sich im Westen früh von den russländischen Wahlkommissionen erworben hatte, illustrieren. In den Berichten zu den Wahlkommissionen in den einzelnen Wahllokalen werden Beispiele angeführt, wie das Aufstellen der Wahlurne außerhalb des von der Wahlkommission einzusehenden Bereiches, die Stimmabgabe für einen Familienangehörigen mit dessen Ausweis,¹⁶⁶ das Begleiten der mobilen Wahlurne durch nur eine Person,¹⁶⁷ das Aufhängen von Kandidatenfotos und –biographien nicht in der vorgeschlagenen alphabetischen Reihenfolge.¹⁶⁸ Erwähnt wird auch das Problem der

*„Verteilung der Wahlbenachrichtigungen ..., die von den Wahlvorständen geleistet werden sollte. In einigen Bezirken wurden sie einfach nicht verteilt, so daß eine Reihe von Wählern am Wahltag nicht wußte, wo sie ihre Stimme abgeben oder wie sie im Krankheitsfalle den Wahlvorstand mit der beweglichen Wahlurne zu sich rufen konnte“*¹⁶⁹

Viele der Beobachter kamen aber zu dem Schluss, dass *„[d]ie ... beobachteten Unregelmäßigkeiten ... nicht systematischer oder absichtlicher Natur, sondern in den*

¹⁶⁵ Vgl. dazu Sandra Krüger/Hans-Henning Schröder/Heinz Timmermann, Wie in Wolgograd gewählt wurde, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 493-503; Die Wahlkommission des Gebiets Wolgograd zum Bericht der Wahlbeobachter, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 504-506; Ljuba Trautmann, St. Petersburg wählte demokratisch, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 474-482; Peter Hübner/Galina Luchterhandt/Eberhard Schneider, Als Wahlbeobachter in Jekaterinburg und Perwouralsk, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 507-518; Sabine Schwanitz, Die Wahlen in der Fernostregion Primorje, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 524-529; Marianna Butenschön/Timm Beichelt, „Frei gewählt, aber unfair gekämpft“. Wahlbeobachtung in Wologda, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 483-486; Frank Schauff, Aggressiver Wahlkampf und organisatorische Schwächen. Zu den Wahlen in Irkutsk, *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 519-523; Hellmut Wollmann, Wahlbeobachtung in Woronesh, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 487-492.

¹⁶⁶ Vgl. Schwanitz 1996, S. 527.

¹⁶⁷ Vgl. Butenschön/Beichelt 1996, S. 484.

¹⁶⁸ Vgl. Schauff 1996, S. 522.

¹⁶⁹ Ebd.

*meisten Fällen auf Unkenntnis des Vorsitzenden der Wahlkommission zurückzuführen [waren].*¹⁷⁰

In einem anderen Bericht über die Arbeit der Gebietswahlkommission merken die Beobachter hingegen an, dass „sich der Verdacht einer komplexen Bearbeitung der Wahlergebnisse ... nicht so ohne weiteres von der Hand weisen [lässt].“¹⁷¹ Es wurde also der Vorwurf von Wahlfälschungen erhoben. Als ein Hinweis auf solche Fälschungen wurde beispielhaft das Vorgehen der Gebietswahlkommission in Wolgograd und der Zentralen Wahlkommission angeführt. Beide verhängten an Tagen nach der Wahl Informationssperren, so dass die Überprüfung der Korrektheit der Ergebnisse durch Außenstehende erschwert wurde.¹⁷²

Insgesamt fand die Arbeit der Wahlkommission – auf nationaler Ebene wie vor Ort – hier und in den folgenden Jahren auch Anerkennung. Wahlbeobachter der OSCE/ODIHR-Missionen lobten die Tätigkeit und die gute Vorstellung, die die Mitarbeiter der Wahlkommissionen am Wahltag gaben.¹⁷³ Herausgehoben wurde etwa von Wahlbeobachtern immer wieder, dass die Wahlen gut organisiert waren, ihre „technical competence in running the elections“¹⁷⁴ oder dass etwa die Leute, die in den Wahllokalen arbeiteten sehr erfahren gewesen seien und „seemed to know the full process by heart.“¹⁷⁵

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass den unteren Ebenen der Wahlkommissionen schon früh bescheinigt wurde, ihre Aufgabe im Wesentlichen gut zu machen. Aufgezählte Kritikpunkte wurden kaum als negativ bewertet, da vorausgesetzt wurde, dass es sich um Einzelfälle handelte. Das Handeln der oberen Ebenen der Wahlkommissionen hingegen wurde kritisch hinterfragt, wenn es um den Einsatz der administrativen Ressourcen ging. Insbesondere in den frühen Jahren, wenn es zu – teilweise massiven - Wahlfälschungen kam, mussten Wahlkommissionen beteiligt gewesen sein. Die hier genannten Beispiele entstammen aber immer nur einzelnen Berichten von Beobachtermissionen, die Forschung selbst hat sich den Wahlkommissionen nicht explizit zugewandt.

¹⁷⁰ Schwanitz 1996, S. 257.

¹⁷¹ Krüger/Schröder/Timmermann 1996, S. 500.

¹⁷² Vgl. ebd.

¹⁷³ So im Abschlussbericht zur Präsidentenwahl 2000; vgl. Office for Democratic Institutions and Human Rights. Russian Federation. Presidential Election. 26 March 2000. Final Report, Warschau 2000, S. 27.

¹⁷⁴ William A. Clark, The Russian election cycle, 2003-2004, in: Electoral Studies 24 (2005) 3, S. 511-551, hier: S. 518 für die Zentrale Wahlkommission.

¹⁷⁵ Maria Gratschew/Anna Katz, Russia: Counting Votes for Local Elections, in: ACE Encyclopedia, http://aceproject.org/ace-en/topics/vc/vcy/vcy_ru, letzter Zugang: 05.09.2007.

5.2 Wahlen als organisatorische Leistung

Am Beispiel Čeljabinsk war deutlich geworden, dass in Russland sehr viel gewählt wird. Bedenkt man dazu die Größe des Landes müssen Wahlen in organisatorischer Hinsicht als Meisterleistung gewertet werden.¹⁷⁶ Diese Leistung wird von den zahlreichen Wahlkommissionen und ihren Mitgliedern erbracht. Bei den Präsidentschaftswahlen 2000 waren in Russland beispielsweise mehr als eine Million Menschen als Mitglieder (mit Stimmrecht) in den Wahlkommissionen tätig.¹⁷⁷ Bei den Gouverneurswahlen 2000 im Čeljabinsker Gebiet lag die Zahl bei deutlich über 24000¹⁷⁸ und zum gleichen Zeitpunkt waren allein für die Stadt Čeljabinsk mehr als 5000¹⁷⁹ Menschen offiziell mit der Organisation und Durchführung der Wahlen beschäftigt.

5.2.1 Die Organisation der Wahlkommission

Wahlkommissionen existieren auf allen administrativen Ebenen Russlands. Für Wahlen in ganz Russland verantwortlich ist die Zentrale Wahlkommission (ZIK). Darüber hinaus hat jede Region ihre eigene Wahlkommission (*oblastnaja izbiratel'naja kommissija – oblizbirkom*). Dies galt natürlich auch für das Čeljabinsker Gebiet. Auch die Hauptstadt hatte ihre eigene Wahlkommission. Die zentrale Wahlkommission besteht ständig. Den Rahmen für die Bildung der Wahlkommissionen der jeweiligen Ebenen gibt das föderale Gesetz vor. Genau erfolgt sie aber nach den von den Gebieten verabschiedeten Gesetzen. Laut der Gesetzgebung des Čeljabinsker Gebietes¹⁸⁰ und dem Statut der Stadt Čeljabinsk bestehen auch ihre Wahlkommissionen dauerhaft.¹⁸¹ Auf der städtischen Ebene gibt es in Čeljabinsk aber noch weitere „Unterabteilungen“ der Wahlkommissionen. Nicht alle davon bestehen ständig. Bei den lokalen Wahlen sehen diese Ebenen wie folgt aus:

¹⁷⁶ So auch Eberhard Schneider, Die Parlamentswahlen in Russland vom Dezember 1993, in: Osteuropa 44 (1994) 5, S. 442-453, hier: S. 447.

¹⁷⁷ Vgl. Vybory Prezidenta 2000, S. 8.

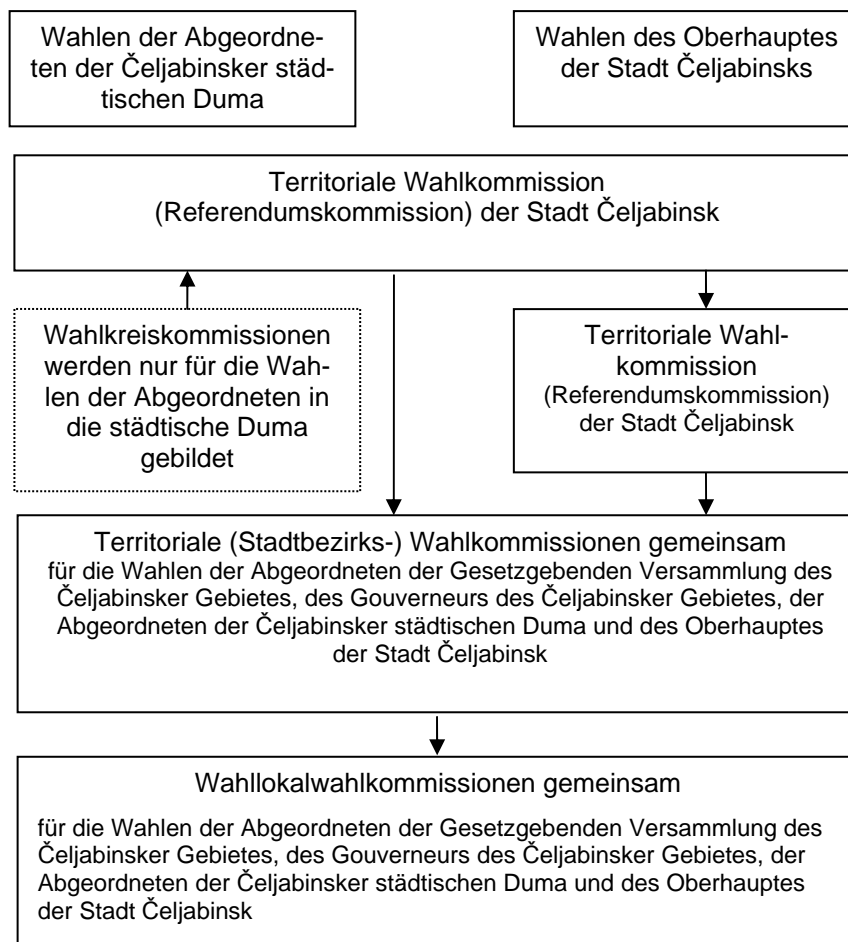
¹⁷⁸ Vgl. Izbiratel'naja kommissija Čeljabinskoj oblasti (Hrsg.), Vybory gubernatora Čeljabinskoj oblasti I deputatov zakonodatel'nogo sobranija Čeljabinskoj oblasti 24 dekabnja 2000g., Čeljabinsk 2002, S. 33.

¹⁷⁹ Vgl. Vybory 2001, S. 49f.

¹⁸⁰ Vgl. exemplarisch „Ob izbiratel'nych kommissijach v Čeljabinskoj oblasti“, http://www.chelyabinsk.izbirkom.ru/etc/zak_kom_chel_obl.doc, letzter Zugang 07.09.2007, hier: Art. 6.2.

¹⁸¹ Vgl. Ustav goroda Čeljabinska. Eine aktuelle Version findet sich im Internet unter <http://www.cheladmin.ru/pages/36.php>, letzter Zugang: 02.09.2007, hier: Artikel 26.2.

Abb. 5.2. Das System der Wahlkommissionen zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlen der Abgeordneten der Čeljabinsker städtischen Duma und des Stadtoberhauptes von Čeljabinsk (2000)



Quelle: Vyboroy 2001, S. 46.

Als Kommissionen werden also auch die kleinsten Einheiten – nämlich die Gesamtheit der Mitarbeiter eines Wahllokals – bezeichnet. Dieses Team wiederum wird von einem Vorsitzenden geführt, der auch die Verantwortung für das Geschehen in seinem Wahllokal trägt. Dies sind Menschen, die in ganz anderen Berufen stehen. In einem Beispiel arbeitete ein Gesprächspartner an einer Hochschule, in der sich auch das Wahllokal befand, in dem er des Öfteren als Vorsitzender gearbeitet hatte.¹⁸²

¹⁸² Gespräch 7.

5.2.2 Die Organisation innerhalb der Wahlkommissionen

Die Prinzipien der Formierung der Wahlkommissionen stellten nach außen den Versuch einer parteiübergreifenden/-unabhängigen Bildung dar. Dabei wurden die Parteien aber nicht vernachlässigt. Auf allen bisher genannten Ebenen sollten die Fraktionen, Parteien, Wählervereinigungen an der Bildung der Wahlkommissionen mitwirken.¹⁸³

Wie in der folgenden Tabelle zu sehen ist, hatten alle Mitglieder eine höhere Ausbildung (Hochschulausbildung), darunter waren auch Juristen. Obwohl eigentlich eine verständliche Erscheinung, mag die Notwendigkeit dafür zusätzlich in den zum Teil schwierigen juristischen Auseinandersetzungen im Wahlgeschehen noch einmal begründet sein.

Für die Wahl des Stadtoberhauptes und der städtischen Duma sah die Zusammensetzung daher wie folgt aus:

¹⁸³ Vgl. exemplarisch Federal'nyj zakon ob osnovnych garantijach izbiratel'nych prav i prava vom 12. Juni 2002, Art. 22, Abs. 1 und 2.

Tabelle 5.1. Zusammensetzung der Territorialen Wahlkommission der Stadt Čeljabinsk (vom 1. September 2000)

	Status	Name	Ausbildung	Initiator der Kandidatur	Erfahrung in der Teilnahme an Wahlkampagnen
1	Vorsitzender der Kommission	Kalinin, M.V.	Höhere	TIK	Ja
2	Stellvertretender Vorsitzender der Kommission	Belousov, A.V.	Höhere (juristische)	TIK	Ja
3	Kommissionssekretär	Sikorskaja, T.D.	Höhere	TIK	Ja
4	Kommissionsmitglied	Belokrinickij, A.V.	Höhere	Versammlung des Arbeitskollektivs der OAO ATP „Agro“	Ja
5	Kommissionsmitglied	Zabolotnev, A.N.	Höhere (juristische)	Čeljabinsker Abteilung von „Einheit“	Nein
6	Kommissionsmitglied	Kljueva, L.M.	Höhere	Büro des Traktozavodsker rajkom der KPRF	Ja
7	Kommissionsmitglied	Komin, V.P.	Höhere	Rat der Regionalabteilung der LDPR	Ja
8	Kommissionsmitglied	Musatov, N.M.	Höhere	Rat der Čeljabinsker Abteilung von „Vaterland“	Ja
9	Kommissionsmitglied	Sivokon', V.S.	Höhere	Rat der Regionalabteilung von „Dem. Wahl Russlands“	Ja
10	Kommissionsmitglied	Šuljakov, Ju.V.	Höhere	Präsidium der Föderation der Gewerkschaften des Čeljabinsker Gebietes	Ja
11	Kommissionsmitglied	Jakuševa, N.I.	Höhere	Koordinationsrat der Regionalabteilung von Jabloko	Ja

Quelle: Vybory ... 2001, S. 48.

In dieser Zusammenstellung ist zu sehen, dass fast alle Mitarbeiter schon bei verschiedenen Wahlen Erfahrungen gesammelt hatten. Auch für die Gebietswahlkom-

mission galt: *"Ungefähr 70% ... hatten Erfahrung auf diesem Gebiet: Sie gehörten bereits früher den Wahlkommissionen an und nahmen an verschiedenen Wahlkampagnen teil."*¹⁸⁴ Beide Seiten, sowohl die offizielle Darstellung der Zusammensetzung der Wahlkommissionen oben als auch die Erklärung der Wahlkommission, verweisen auf den Aspekt der Erfahrung, der offensichtlich neben den formalen Kriterien eine wichtige Rolle spielte. Die Tatsache, dass sich die Wahlkommissionsmitglieder nicht ständig erneuerten, ist auch andernorts beobachtet und als nicht unproblematisch interpretiert worden:

*„Abgesehen von formellen Vorschriften scheinen bei der Bildung der Wahlkommissionen auch informelle Regelungen eine große Rolle zu spielen. Nach den Worten [eines, GF] ... Kandidaten ... amtierten 70 Prozent der Mitglieder der Wahlkommissionen schon in sowjetischer Zeit. In der Tat scheint bei der Bildung der Wahlkommissionen das Prinzip, daß ihnen ‚bewährte Kräfte‘ seit vielen Jahren angehören, vorherrschend gewesen zu sein.“*¹⁸⁵

Im Zusammenhang damit wurden bei Wahlen andernorts Vorwürfe erhoben, etwa dass man der Administration stark verbunden oder überhaupt parteiisch sei.¹⁸⁶ In ihrer Außendarstellung gaben sich die Wahlkommissionsmitglieder aber auch in Čeljabinsk bei den zurückliegenden Wahlen stets neutral. So antwortete bei der Bürgermeisterwahl 2005 der damalige Vorsitzende der Stadtwahlkommission auf die Frage eines Nutzers in einer online-Konferenz:

„Wer gewinnt Jurevič oder Tarasov?“

*„Das entscheiden unsere Wähler. Es ist gut, dass es eine Wahl gibt.“*¹⁸⁷

Parteimitgliedschaften waren indes bekannt und auch auf dieser Konferenz wurde danach gefragt. Der Vorsitzende, Mitglied von *Einiges Russland*, demonstrierte Überparteilichkeit:

*„Ja, sie haben Recht. Ich bin Mitglied dieser Partei, aber auf dem Posten des Vorsitzenden der gorizbirkom¹⁸⁸ richte ich mich nach der föderalen und kommunalen Gesetzgebung. Alle Kandidaten, die von anderen Parteien aufgestellt wurden (KPRF, LDPR, Sozialdemokraten, RPP) – sind praktisch alle registriert.“*¹⁸⁹

¹⁸⁴ Vybory gubernatora 2002, S. 33.

¹⁸⁵ Hübner/Luchterhandt/Schneider 1996, S. 510.

¹⁸⁶ Vgl. ebd.

¹⁸⁷ Petr Luk'janov (online-Konferenz), Pavel Šišmakov, predsedatel' Čeljabinskoi gorodskoj izbiratel'noj komissii: „20 Marta u čeljabincev budet vybor.“, <http://www.chelyabinsk.ru/election/28.html>, letzter Zugang: 19.08.2007.

¹⁸⁸ Stadtwahlkommission.

¹⁸⁹ Ebd.

Dass Beziehungen, allerdings privater Natur, bei der Zusammenstellung der Wahlkommissionen auf den untersten Ebenen eine Rolle spielen, brachten in Gesprächen deren Mitglieder zur Sprache. Dabei ging es allerdings nicht um politische Beziehungen, sondern um privat motivierte. Die Basis der Zusammenarbeit beschrieb der Vorsitzende einer Wahllokalkommission, der 2002 befragt wurde, daher auch so:

*„Und es ist gut, wenn so eine Mannschaft miteinander freundschaftlich ist, weil sie dann auch professionell ist.“*¹⁹⁰

In einem ca. anderthalbstündigen Gespräch berichtete er darüber, wie er die Leute – die er selbst als Mannschaft (*komanda*) bezeichnete – auswählt:

*„Ich bemühe mich, verschiedene Leute auszuwählen: Frauen, Männer, nach dem Alter, ...“*¹⁹¹

Ein einfaches Mitglied dieser Wahlkommission antwortete auf die Frage, wie es zu dieser Tätigkeit gekommen sei, dass habe sich einfach so ergeben. Er sei von einem ehemaligen (Universitäts-)Lehrer gefragt worden und habe nicht absagen wollen und:

*„nun ein bisschen war es auch interessant, wie man das macht ‚aus dem Inneren‘ anzusehen“*¹⁹²

In den Berichten von der Ebene der Wahllokale wurde deutlich, dass Beziehungen für das Auffinden von möglichen Mitarbeitern, die ganz unten anfangen und bei der Organisation von Wahlen helfen, wichtig waren. Allerdings ging es dabei ganz um die praktische Seite des Rekrutierens. Private Netzwerke spielten hier vielleicht eine größere Rolle als Parteilichkeiten.

5.2.3 Die Organisationsfunktion der Wahlkommissionen

Die eigentlich organisatorischen Aufgaben lagen zunächst einmal in den Händen der übergeordneten Wahlkommissionen. Im Vorfeld der Wahlen waren die Kandidaten zu registrieren und die Korrektheit ihrer Aufstellung zu überprüfen. Außerdem mussten finanzielle Mittel für die Wahlkampfführung zugeteilt und die Fonds und Ausgaben der Kandidierenden kontrolliert werden. Wahlunterlagen waren auszustellen, die Wähler über die Wahlen zu informieren.¹⁹³ Nicht zuletzt wird eng mit der Presse zusammengearbeitet, jedoch auch deren Tätigkeit immer wieder in Augenschein ge-

¹⁹⁰ Gespräch 7.

¹⁹¹ Gespräch 7.

¹⁹² Gespräch 1.

¹⁹³ Vgl. exemplarisch die Aufstellung in *Vybory 2001*, S. 47 oder den Bericht der Čeljabinsker Gebietswahlkommission *Vybory gubernatora 2002* insgesamt.

nommen. Bewertet werden musste hier zum Beispiel von der Gebietswahlkommission, ob die Radio- bzw. Fernsehstationen den Kandidaten die vorgesehene Zeit zur Verfügung stellten und wenn entsprechende Sendungen nicht zustande kamen, ob diese Absagen gesetzmäßig waren.¹⁹⁴ Über die Tätigkeit der Gebietswahlkommission berichteten auch die Medien:

*"Gestern fand im oblizbirkom die letzte Sitzung vor den Wahlen statt. Sie hat bestätigt, dass im Gebiet alles für die Wahlen vorbereitet ist. Die Wahlkommissionen – von den Wahlbezirks- bis hin zu den Wahllokkommissionen – erhielten die für die Durchführung der Wahlen herausgegebenen Mittel (die Wahllokkommissionen im Durchschnitt je 4000 Rubel, die Territorialen je 20000 Rubel.) In alle Wahllokale sind die Stimmzettel gebracht worden und die Gebäude stehen schon unter Bewachung. Für den Fall einer außergewöhnlichen Situation wurde ein Schema ausgedacht, das das Recht der Wähler zu wählen sichert. In jedem rajon und jeder Stadt werden am 19. Dezember Mitarbeiter der Prokuratur und des Gerichts sein. Die Stromversorger haben mitgeteilt, dass sie den Strom nicht abschalten werden ..."*¹⁹⁵

Dieser kleine Bericht aus Čeljabinsk beschreibt, um welche Details sich die Wahlkommissionen im Vorfeld der Wahlen zu kümmern und an was sie zu denken haben. Dabei verweist er zugleich auch auf den Einfluss, den der russländische Alltag auf das Wahlgesehen haben könnte. Natürlich ist ein Stromausfall in jedem anderen Land genauso möglich. Doch hier wird von vornherein damit gerechnet, dass die Betriebe, die den Strom bereitstellen, ihn einfach abschalten können. Mehr noch vermittelt der kurze Artikel ebenso das (ohnehin vorherrschende) Gefühl von Unsicherheit und paart es mit der Feststellung, dass die Wahlkommissionen alles im Griff haben. Ob die Vorsicht übertrieben war oder nicht, vermag man kaum einzuschätzen. Allgegenwärtig war sie und die Erwartung des Negativen auf jeden Fall. Ohne Nachfrage kam der Gesprächspartner, der als einfacher Mitarbeiter im Wahllokal tätig gewesen war, auch auf die entsprechenden Vorkehrungen zu sprechen:

¹⁹⁴ Vgl. als Beispiel zu einem Vorfall Izbiratel'naja kommissija Čeljabinskoj oblasti, Vybory gubernatora i deputatov Zakonodatel'nogo Sobranija Čeljabinskoj oblasti (Iz knigi: „Vybory organov gosudarstvennoj vlasti Čeljabinskoj oblasti 24 dekabrja 2000 goda“), http://www.democracy.ru/library/practice/commissions/elcamp_sfw/page8.html, letzter Zugang 05.09.2007.

¹⁹⁵ Elena Franceva, K vyboram vse gotovo, in: ČR vom 17.12.1999, S. 1.

„Der Vorsitzende gibt uns ständig Instruktionen, was passieren kann, worauf wir aufmerksam sein müssen ... Dort gibt es auch ‚Terrorakte‘, usw. usw. Dass, nun niemand dort Kefir oder Milch in die Urne gießt ...“¹⁹⁶

Man war auf alle Eventualitäten vorbereitet. Das gehörte ebenso selbstverständlich zum russländischen Wahlkommissionsalltag, wie der korrekte Ablauf des Wahltages oder die exakte Stimmenauszählung. Der gleiche Wahllokkommissionsmitarbeiter verwies bei seiner Beschreibung des Wahltages darauf, dass am Beginn des Wahltages

„...die Wahlzettel alle noch im Safe aufbewahrt sind, weil, nun ... Tage vor der Wahl erhalten sie die Wahlzettel aus der ... rajon- oder Gebietswahlkommission, ... Sobald die Dokumente da sind, werden sie im Safe eingeschlossen, und man stellt uns einen Polizisten.“¹⁹⁷

Ob dabei tatsächlich *allen* Mitarbeitern in den Lokalen die offiziellen Regeln im Detail vertraut waren, vor allem aber auch, ob sich nicht in der Routine auch Abläufe ergaben, in denen es zu Handlungen kam, die diesen widersprachen, muss hinterfragt werden. Aber das Prinzip, dass für das Einhalten dieser Regeln die Wahlkommissionen zu sorgen hatten, war verinnerlicht. Der Mitarbeiter aus dem Wahllokal erklärte etwa, als er über seine Erfahrungen mit der transportablen Wahlurne sprach:

„...es gibt Leute, ältere, die sagen: ‚Nun ihr seid jung, ihr müsst leben, wie denkt ihr? Wir machen das so, für uns ist es nicht mehr notwendig ...‘ Manchmal sagen wir unsere Meinung, nun allgemein, offiziell ist das nicht erlaubt, seine Meinung zu sagen ... weil wir offiziell sind ... Gesetz und Staat verkörpern.“¹⁹⁸

Die Gebiets- bzw. Stadtwahlkommission hatte also zunächst einmal eine neutrale Aufgabe in der organisatorischen Begleitung des Wahlprozesses und in der Sicherung seiner Rechtmäßigkeit. Diese Aufgabe wurde den Berichten zu Folge von allen Beteiligten sehr ernst genommen und bis in die Wahllokkommissionen hinein identifizierte man sich damit.

5.2.4 Probleme bei der Organisation von Wahlen

Die Organisatoren der Wahl waren bei der Durchführung ihrer Aufgaben vor viele Probleme gestellt. Zu den schwierigsten Fällen zählten Entscheidungen über unerlaubte oder nicht gesetzeskonforme Wahlwerbungen bzw. Wahlkampfmethoden,

¹⁹⁶ Gespräch 1.

¹⁹⁷ Ebd.

¹⁹⁸ Ebd.

Anfechtungen der Wahlergebnisse oder die Anerkennung der Gültigkeit der Wahlen in manchen Wahlkreisen. Bis zu den letzten Wahlen traten solche Probleme immer wieder auf. Bei den Gebietsparlamentswahlen 2005 forderten etwa Viktor Černobrovin und ein weiterer Kandidat die Gebietswahlkommission auf, die Wahlen in ihren Wahlkreisen als gültig einzustufen. Sie waren der Meinung, dass die Wahlbeteiligung dort erreicht worden wäre, wenn nicht im Wählerverzeichnis „tote Seelen“, also Leute, die dort gar nicht wählen konnten (weggezogen oder verstorben waren), aufgeführt worden wären.¹⁹⁹

Im Falle der Gebiets- wie der städtischen Wahlkommission hatte sie im Wahlalltag auch viele praktische Fragen oft sehr dringend zu klären. 2003 bei den Dumawahlen musste die *oblizbirkom* einigen Bürgern das Recht zur Wahl sichern. In einem der Wahlkreise waren zunächst keine Wahlunterlagen an diejenigen Bürger, die nur mit einem Pass der UdSSR gekommen waren, ausgegeben worden.

„Nach der Einmischung der oblizbirkom konnten dennoch einige ‚sowjetische‘ Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen.“

Und bei den Wahlen zum Bürgermeister im Jahr 2005 musste sich die Wahlkommission der Gebietshauptstadt kurzfristig mit einem Fall befassen, wo auf einer Liste des Wählerverzeichnisses 800 Studenten aus anderen Städten aufgeführt waren. Man entschied schließlich, nur solche Studenten zu der Wahl zuzulassen, die befristet in Čeljabinsk registriert worden waren und sich zugleich an ihrem früheren Wohnort abgemeldet hatten.²⁰⁰ Das Problem der Wählerlisten erschöpfte sich also nicht allein in den Wählern, die hier noch geführt wurden, aber nicht mehr abstimmen würden. Umgekehrt waren Wähler auch dort nicht im Verzeichnis eingetragen, wo sie das Wahllokal besuchten.

Bei den Wahlen 2000 wandten sich die Bürger 1169 Mal mündlich und 107 Mal schriftlich an die Stadtwahlkommission.²⁰¹ Die meisten Anfragen kamen im letzten Monat vor den Wahlen. In ihrer Veröffentlichung versuchte die Wahlkommission diese Anfragen und alles was mit der Hotline zu tun hatte, auf mit den Wahlen verbundene Umstände zurückzuführen. Unter den Anfragen an die Hotline waren:

„-Vorschläge zur Vervollkommnung des Wahlprozesses,

¹⁹⁹ Vgl. Sergej Leonov, V. Romanov polučit mandat. Včera oblizbirkomm utverdil itogi vyborov v ZSO, in: ČR vom 29.12.2005, S. 1.

²⁰⁰ Vgl. Sergej Blinovskich u.a. (Erstellung des Materials), Vybery: den' obnovenija. V 22 gorodach i rajonach Južnogo Urala smenilis' glavy, in: ČR vom 22.03.2005, S.1.

²⁰¹ Vgl. Vybery 2001, S. 111.

-Bemerkungen über die Arbeit der Wahlkommissionen, die die ... Wahlen vorbereiten und durchführen,

-Erklärungen über die Tätigkeit der Teilnehmer des Wahlprozesses, die die Wahlrechte der Bürger verletzen.“²⁰²

Gerade am Wahltag gab es wieder viel zu tun:

„Eine besondere Spezifik haben die Klagen, die die Kommission am 24. Dezember 2000 [dem Wahltag, GF] von den Wählern erhielt. Im Wesentlichen sind das mündliche Anfragen, um den Ort der Stimmabgabe abzuklären, Daten in den Wählerlisten, über Bitten an die Mitglieder der Wahllokkommissionen nach Hause zu kommen, Agitationstätigkeit einiger Kandidaten, Verletzungen der Rechte der Beobachter.“²⁰³

Doch aus dem *Vestnik* der Wahlkommission lässt sich entnehmen, dass die Anfragen nicht immer mit dem Wählen zu tun hatten. Die Wahlkommission mahnte hier:

„Seit dem 23. Januar ist in der Čeljabinsker Städtischen Wahlkommission die Hotline ‚Wähler-Wahlkommission‘ in Betrieb. Viele Čeljabinsker wenden sich an uns – fragen, beraten sich, beklagen sich, schimpfen ... Nein, wir sind nicht in der Lage, die Schlangen vor den Kindertagesstätten oder an den Ausgabeorten für die neuen Pässe zu kürzen, die Leute vor dem drogensüchtigen Nachbarn zu retten, oder die Mieter vor den gleichgültigen Žék-Spezialisten zu schützen.“²⁰⁴

Nicht alle Bürger hatten offenbar eine Vorstellung von den Aufgaben einer Institution „Wahlkommission“. Der Abschnitt aus dem *Vestnik* verweist auch auf das sowjetische Erbe, in dem Wahlen ein Zeitpunkt waren, an dem „Wohltaten“ gegen die herrschenden Missstände eingefordert werden konnten. Im Wesentlichen zeigen die Beispiele, dass die Wahlkommission mehr war als eine verwaltende Einrichtung. Sie war Rechtsberaterin und Rechtsprüferin in Bezug auf die Kandidaten. Doch nicht nur um die großen Fragen der Zulässigkeit von Finanzfonds, Unterschriften für die Registrierung, Gültigkeit der Wahlergebnisse musste sie sich kümmern. Auch Unwägbarkeiten des Wahlalltags forderten oft schnelle und pragmatische, dennoch gesetzmäßige Lösungen. Schließlich waren die Wahlkommissionen auch eine Anlaufstelle, für alle diejenigen, die mit dem Wählengehen nicht vertraut waren.

²⁰² Vybory 2001, S. 110

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Vestnik der Stadtwahlkommission vom 1. März 2002.

5.3 Kommunikation mit den Wählern – Die Mobilisierungsfunktion der Wahlkommission

Wahlkommissionen sind aber keine neue Institution im russländischen Wahlgeschehen. Sie sind vielmehr ein aus Sowjetzeiten überkommenes Institut. Dies ließ sich allerdings nicht nur personell – wie in oben angesprochener Kritik – festmachen. Vielmehr ist anzunehmen, dass auch das heutige Handeln der Institution noch vom sowjetischen Erbe mitbestimmt wird. Eine der wichtigsten Funktionen der Wahlkommissionen in der Sowjetunion war es, die Wähler für den Urnengang zu mobilisieren. In einer Zeit, in der der Wahlkampf nach außen nicht als Auseinandersetzung verschiedener Gruppen ausgetragen wurde, sondern es um den Ausdruck totaler Unterstützung des Systems ging, kam den Wahlkommissionen mit die Aufgabe zu, die Bürger auf das Ereignis Wahl aufmerksam zu machen und ihre möglichst vollkommene Teilnahme sicherzustellen. Das ließ sich so zusammenfassen: *"The election commissions are therefore a tool to activate some millions of citizens in support of the honesty and legitimacy of the system."*²⁰⁵

Diese Aufgabe nehmen die Wahlkommissionen bis heute wahr, dabei zugleich wohl auch solche, die früher eher von den „Agitatoren“ übernommen wurden.

*„Können Wähler, die nicht an den Wahlen teilnehmen, zur Verantwortung gezogen werden?“*²⁰⁶

fragte der *Vestnik* der Čeljabinsker Stadtwahlkommission in seiner vor den Nachwahlen zur städtischen Duma erscheinenden Märzausgabe 2002. Und antwortete:

„Unsere Wahlgesetzgebung sieht eine Verantwortlichkeit für ein Nichteilnehmen an Wahlen nicht vor. Aber es ist wichtig teilzunehmen: Nachwahlen kosten das städtische Budget ungefähr 3,5 Millionen Rubel. Insgesamt sollen an den Nachwahlen ungefähr 220000 Wähler teilnehmen. Kommentare sind überflüssig, wenn die Wahlen als ungültig anerkannt werden müssen.

*Viel verändert sich, wenn jeder Bürger erkennt, dass von seiner Stimme sein eigenes Schicksal abhängt, das Schicksal seiner Kinder, das Schicksal seiner Heimatstadt. Wir sind überzeugt: Alle Kandidaten sind ernsthafte, verantwortungsbewusste Leute, fähig die Interessen ihrer Wähler zu verstehen und zu verteidigen – die Wahl liegt vor Ihnen.*²⁰⁷

²⁰⁵ Theodore E. Friedgut, *Political Participation in the USSR*, Princeton 1979, S. 80.

²⁰⁶ *Vestnik* der Stadtwahlkommission vom 1. März 2002, S. 1.

²⁰⁷ Ebd.

Die Wahlkommission ruft dazu auf, zur Wahl zu gehen. Sie macht deutlich, dass sie die Rechtmäßigkeit einer Entscheidung gegen eine Teilnahme an Wahlen akzeptiert. Dennoch klingt die Aussage über die hohen Kosten fast wie ein verzweifeltetes Flehen, zu den Wahlen zu gehen. Die Wahlkommission ist sich bewusst, dass es *ihre* Aufgabe ist, eine über der Mindesthürde liegende Zahl von Wählern zu mobilisieren. Diese Rolle unterscheidet sie von Wahlkommissionen in anderen Ländern. Sie verschickt nicht einfach nur Wahlbenachrichtigungen und ermöglicht so das „zur-Wahl-gehen“, sondern muss versuchen, es als attraktiv oder – wie im Beispiel – als notwendig darzustellen. Man kann sie in dieser Rolle nicht nur bei Lokalwahlen finden. Diese könnten ja als Sonderfall gelten, da bei allen übrigen Wahlen die Wahlbeteiligung in der Regel zwar niedrig war, aber zunächst kaum unter der Mindestwahlbeteiligung lag. In diesem Fall würde es sich um eine aus der Not geborene Aufgabe handeln, die niemand anderer leisten kann.

Doch die Wahlkommissionen werden auch auf den unteren Ebenen im Verlauf des Wahlprozesses und sogar zwischen den verschiedenen Wahlen aktiv. Jede ihrer Ankündigungen oder die Interviews, die sie geben, kann auch als Erinnerung an die Bürger verstanden werden, dass Wahlen stattfinden.

Interessant in diesem Zusammenhang sind Versuche insbesondere in den letzten Jahren, vor allem die jüngeren Wähler durch Seminare „zu erziehen“. Im Jahr 2005 veranstaltete die Čeljabinsker Gebietswahlkommission ein Training zur „Formierung einer jugendlichen Wahlkultur“²⁰⁸ Im Szenarium schrieb man, dass man bereits mit der Gruppe der 12 bis 15jährigen beginnen müsse, weil

*„namentlich durch diese Gruppe ... das Schicksal der sozial-ökonomischen, politischen und geistigen Entwicklung des neuen demokratischen Russlands bestimmt wird.“*²⁰⁹

Mit dem Training wollte man u.a. *„eine positive Beziehung der Jugend zur Teilnahme an Wahlen“* schaffen und *„das Vertrauen der Jugend in das Institut der Wahlen“* erhöhen sowie als Folge davon eine *„Aktivierung der Teilnahme der Jugend am Wahlprozess“* erreichen.²¹⁰ Hier spiegelt sich auch die Tatsache, dass jüngere Leute

²⁰⁸ Vgl. http://www.iksrf74.uu.ru/HTML/Prav_Kult/Trenings/TRENINGS.htm, letzter Zugang 05.09.2005.

²⁰⁹ Szenarij provedenija delovoj igry – treninga „Formirovanije molodežnoj èlektoral’noj kul’tury, von A.V.Babičeva/A.L.Fartygin, http://www.iksrf74.uu.ru/HTML/Prav_Kult/Trenings/2005/Form_Molod_Elector_Kult/Scenar_TR.htm, letzter Zugang 05.09.2005.

²¹⁰ Ebd.

den Wahlen oft fernbleiben. Dies war allen Beteiligten im Wahlprozess bewusst, der Wahlkommission kam mit die Aufgabe zu, etwas für die Zukunft zu tun.

Dass Mobilisierung eine wichtige Funktion der Wahlkommissionen war, zeigte sich auch in der Organisation in Wahllokalen oder im Verhalten Einzelner.²¹¹ In einem Interview wertete der Gesprächspartner, der bei mehreren Wahlen zu verschiedenen Ebenen Vorsitzender einer Wahllokalkommission war, eine hohe bzw. ausreichende Wahlbeteiligung sogar als persönlichen Erfolg und berichtete darüber, was er auch selbst dafür getan hatte. In der Vorbereitung auf die Wahlen stellte er beispielsweise Überlegungen an, wie es gelingt, möglichst viele Leute dazu zu mobilisieren, zu den Wahlen zu gehen. Da er an einer Hochschule arbeitete und das Wahllokal sich in deren Räumlichkeiten befand, war es für ihn auch natürlich die Studenten, die zu seinem Wahllokal „gehörten“ und in den Wohnheimen wohnten, zum Wählen zu bewegen. Während in Berichten anderer, die Art und Weise durch Studentenwohnheime zu ziehen und Studenten quasi zur Wahl heranzuschaffen, kritisiert wurde, äußerte sich der Gesprächspartner wie folgt:

„... es gibt keine Konkurrenz, aber wir strengen uns trotzdem an, dass bei jedem von unseren Lokalen die maximale Zahl an Studenten abstimmt.“²¹²

Er stellte jedoch fest, dass eine besondere Agitation dazu nicht geführt werde. Einzig werde darum gebeten, *„dass einer den anderen erinnert.“* Das geschehe eher, weil die jungen Leute am Wochenende nach Hause fahren und einfach vergessen, rechtzeitig zurück zu sein. Dann versicherte er, es gehe nicht darum, das Wahlergebnis zu beeinflussen.

Doch auch um den Rest der Wähler kümmerte er sich. So sah er es als seine Aufgabe, auch im Wahllokal alles gut vorzubereiten:

„dann sage ich, nun lasst uns einen kleinen Supermarkt organisieren ... Und dort gibt es dann irgendetwas für den Enkel, und dann ist es für sie lustiger, sie können sogar mit den Kindern kommen.“²¹³

²¹¹ In der Literatur finden sich weitere Beispiele für Mobilisierung durch Wahlkommissionen, z.B. bei Catherine Barnes, *Federal Elections in Russia. The Necessity of Systemic Reforms*, in: *Demokratizatsiya* 4 (1996) 3, S.389-407, hier: S. 406. So berichtete C. Barnes für die 1996er Präsidentschaftswahlen: „For the presidential elections, the TsIK is sponsoring a number of regional youth festivals, which draw attention to upcoming elections. In St. Petersburg, for example, the voter’s club that is organizing the initiative has made arrangements with area radio stations to distribute tickets through radio call-in contests where listeners will be asked for the correct response about the elections.“

²¹² Gespräch 7.

²¹³ Ebd.

Sein Denken richtete sich wie bei einem Dienstleister an diesem Tag auf die Bedürfnisse der Wähler aus. So musste organisiert werden, dass für die Leute Stühle da sind; Studenten, die keine offiziellen Mitarbeiter im Wahllokalteam waren, wurden als Konsultanten eingesetzt. Er bat sie teilzunehmen, z.B. wenn jemand seine Brille vergessen hat, dass man ihm das vorlesen kann – und „gleichzeitig werden sie [die Studenten, GF] erzogen“²¹⁴ Für die älteren Wähler(innen) bringt der Vorsitzende der Wahllokalcommission seine Frau, die Ärztin ist, mit ins Wahllokal. Und erzählt, dass manche Leute sogar sagen, dass sie zuerst gar nicht wählen gehen wollten (weil sie sich nicht wohl fühlten) und dann gedacht haben, dass dort ja ein Arzt ist. Und so könnten sie wählen gehen und sich noch mit einem Arzt unterhalten. Auch diese Dinge haben ihren Ursprung in sowjetischen Zeiten. Damals kümmerten sich allerdings nicht unbedingt die Mitglieder der Wahlkommissionen um die eher informelle Ausgestaltung des Wahlgesehens:

*"The first, and most important, is the detailed and total organization. With a thoroughness to be envied by any political organization, each polling precinct is broken down into small units, and agitators, very often the same ones who canvassed these homes during the campaign, are assigned to see that nothing prevents the voters from coming to the polls. Whatever is needed, transport, babysitting, or a voting urn to be taken to an invalid, the agitator will report on the deed and it will be provided."*²¹⁵

Ein Teil der Erfüllung dieser Mobilisierungsaufgabe hatte sich nun privatisiert, wurde so nicht von offizieller Stelle geleistet. Für das Erreichen einer hohen Wahlbeteiligung waren diese offiziellen Stellen aber immer noch zuständig. Die Wahlkommissionen waren sich dieser Verantwortung bewusst.

5.4 Wahlkommissionen als Symbolisierung organisierter oder „demokratischer“ Wahlen?

5.4.1 Ein Buch wird veröffentlicht

„Der Sammelband 'Die Wahl der Abgeordneten der Čeljabinsker städtischen Duma und des Čeljabinsker Stadtoberhauptes vom 24. Dezember 2000' wurde von der Territorialen Wahlkommission (Kommission für das Referendum) der Stadt Čeljabinsk erstellt. Die Kommission ist dankbar für jede Reaktion auf die vorliegende Ausgabe

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ Friedgut 1979, S. 114.

und Vorschläge zur Vervollkommnung aller Etappen des Wahlprozesses in unserer Stadt."²¹⁶

Mit diesen Worten eröffnet die Vorstellung wichtiger Daten und Fakten zu den Kommunalwahlen 2000 in Čeljabinsk. Das so eingeleitete Buch ist eine Dokumentation über die Wahlereignisse in der Stadt Čeljabinsk rund um den 24. Dezember 2000 und bezieht sich ausschließlich auf die Kommunalwahlen. Hier findet der Leser die genauen Wahlergebnisse, Angaben zur Wahlkommission, Fotografien vom Wahltag usw., versehen mit jeweils nur kleineren Kommentaren, vor allem erläuternden Charakters.

Obwohl diese kleine Bemerkung mit der Anrede der Wähler beginnt, muss hinterfragt werden, ob das Buch tatsächlich allgemein an die Wählerschaft gerichtet ist. Unwahrscheinlich erscheint, dass sich eine größere Gruppe der Wählerschaft tatsächlich für die genauen Zahlen oder Beschreibungen der Wahlkreisgrenzen interessieren. Warum also diese Adressierung? Die Bedeutung des Wählers wird unterstrichen, der Eintritt in einen Dialog mit ihm – trotz der Bitte um Reaktionen – kann jedoch kaum nachgewiesen werden. Der Wähler aber soll im vorgeschlagenen Bild von Wahlen im Mittelpunkt stehen.

Wichtiger als die Anrede scheint jedoch der letzte Satz: *"... zur Vervollkommnung aller Etappen des Wahlprozesses ..."* Die Ausdrucksweise ist natürlich auch geprägt durch den russischen Sprachgebrauch. Dem deutschen Leser mag die Phrase einfach überzogen erscheinen. Im Russischen klingt dies nicht so stark. Die Wortwahl indes zeigt den Versuch, die Wahlen in einen Kontext von Fortschrittlichkeit zu stellen. Das Bild von Wahlen wird so mit einer positiven Konnotation versehen. Diese kurze Notiz war kein Zufall. Sie steht im Kontext der Selbstdarstellung der Wahlkommissionen als Vertreter eines positiven Wahlbildes.

5.4.2 Exkurs: Offizielles Selbstbild von Wahlen in Russland

Das offizielle russländische Bild von Wahlen soll in diesem Kapitel kurz skizziert werden. Zum einen ist das der selbst gesetzte Maßstab, an dem das Wahlgesehen gemessen werden könnte, zum anderen gibt es nach innen vor, woran sich Handeln in den Wahlen orientieren sollte. Hier wird zunächst kurz danach gefragt, warum es entstand, vor allem aber, wie dieses Bild vermittelt wird.

²¹⁶ Vybory 2001, ohne Seitenangabe.

5.4.2.1 Russland – ein Land freier und demokratischer Wahlen

„Demokratische, freie und regelmäßig stattfindende Wahlen zu den Organen der Staatsmacht, der Organe der kommunalen Selbstverwaltung, aber auch das Referendum sind der höchste direkte Ausdruck der dem Volk gehörenden Macht. Durch den Staat wird die freie Willensäußerung der Bürger bei den Wahlen und dem Referendum, die Verteidigung der demokratischen Prinzipien und Normen des Wahlrechts und des Rechts zur Teilnahme am Referendum garantiert.“²¹⁷

So lautete die Präambel des russischen Gesetzes zur Bestimmung der Rahmenbedingungen für Wahlen und Referenden, die auf dem Gebiet der RF durchgeführt werden, das 1999 in geänderter Fassung von einem gewählten Parlament verabschiedet wurde. Es versteht sich von selbst, dass sich aus einem Gesetzestext heraus kaum die politische Wirklichkeit geschweige denn Haltungen und Einstellungen einzelner offizieller Repräsentanten ablesen lassen. Dennoch verweist diese Präambel wie der gesamte Gesetzestext auf das Problem, das Betrachtungen und Analysen über den Zustand des russischen Staates und die Qualität seines politischen Systems zu Grunde liegt. Russland erklärt sich selbst als ein Land, das demokratische Regeln befolgt. Dazu gehören insbesondere die Wahlen. Offizielle Vertreter des Landes haben immer wieder betont, dass diese Wahlen allen Gesetzen folgen.

Dabei hat insbesondere die Zentrale Wahlkommission eine wichtige Rolle gespielt. Eine Institution, der in anderen Ländern kaum Beachtung geschenkt wird und die in der politischen Realität nichts als ein Verwaltungsorgan darstellt, dient in Russland neben ihrer organisatorischen und mobilisierenden Tätigkeit vor allem dazu, die Wahlen nach außen positiv darzustellen. Sie kann dies tun, indem sie etwa über die gute Organisation der Wahlen spricht, indem sie die Wahlen für nach den Gesetzen gültig erklärt. Das Bild über die Wahlen in Russland, das von offizieller Seite nach außen gebracht werden sollte, lässt sich zu einem großen Teil auch in den offiziellen Äußerungen und Publikationen der Wahlkommission erfassen. Diese schrieb am Ende des ersten Kapitels zu der Ausgabe über die Präsidentschaftswahlen 2000:

"Die Analyse der Ergebnisse der föderalen Wahlkampagnen der Wahlen der Abgeordneten der Staatsduma 1999 und des Präsidenten der Russländischen Föderation 2000 erlaubt es, nützliche Lektionen zu nehmen und ernsthaft über die Praxis der Anwendung der föderalen Gesetzgebung, über die Tätigkeit der Wahlkommissionen

²¹⁷ Federal'nyj zakon ob osnovnyh garantijach i prava na učastie v referendumě graždan Rossijskoj federacii, Präambel. <http://www.cikrf.ru/cikrf/law/comments/vved.jsp>, letzter Zugang: 25.08.2007.

nachzudenken. Aufgrund dieser Analyse wird unbedingt der Weg der weiteren Vervollkommnung des demokratischen Systems in Russland zu erklären sein.²¹⁸

Wie sehr die Zentrale Wahlkommission bemüht ist, ein positives Bild von den Wahlen zu zeichnen, lässt sich auch an ihrem Auftritt im Internet erkennen.²¹⁹ Zunächst muss es nicht als selbstverständlich gelten, dass diese Webseite auch englischsprachig vorliegt. Diese Tatsache darf auch als Zeichen an die westlichen Betrachter gewertet werden.

5.4.2.2 Woher kommt dieses Bild?

Am Anfang war in Russland mit der Liberalisierung des Wahlrechts nicht auch eine Demokratisierung (im Sinne einer Entwicklung zu einer Demokratie westlichen Typs) gemeint. Im Gegenteil:

„Under Gorbachev’s leadership the Soviet electoral system was reformed from its acclamatory practices to a limited choice variant, emulating the electoral systems which existed earlier in other communist countries. Although ‚democratization’ was a buzz-word of the Gorbachev era, the electoral system actually went through a process of liberalization.“²²⁰

Es galt aber auch: *“The belief that immediate elections were the remedy for all of Russia’s problems dominated both the Western political establishment and Russian opposition. [...]”²²¹*

Und von offizieller Seite hatte man dann nach außen demonstrieren wollen, in welche Richtung sich Russland bewegte – in Richtung einer Demokratie. Gesten wie die Einladung des Präsidenten Jelzin zur Beobachtung der Wahlen 1993 hatten dies von der Seite des obersten Repräsentanten des Staates deutlich gemacht. Dass diese Einladungen von allen Parteien und Wahlblöcken unterstützt wurde, verstärkte diesen Eindruck nur umso mehr.²²² Diese Tatsache allein verdeutlicht noch einmal, dass Wahlen nach demokratischen Prinzipien in Russland nicht zufällig stattfinden sollen.

²¹⁸ Vybory Prezidenta 2000, S.11.

²¹⁹ <http://www.cikrf.ru/cikrf/>, letzter Zugang: 05.09.2007.

²²⁰ Peter Lentini, Reforming the Soviet Electoral System, in: ders. (Hrsg.), Elections and Political Order in Russia. The implication of the 1993 elections to the Federal Assembly, Budapest/London/New York 1995, S. 36-59, hier: S. 54.

²²¹ Alexander Lukin, Electoral Democracy or Electoral Clanism? Russian Democratization and Theories of Transition, in: Archie Brown (Hrsg.), Contemporary Russian Politics: A Reader, Oxford/New York 2001, S. 530-545, hier: S. 540.

²²² Berichtet haben darüber u.a. Hans Henning Schröder, Heinz Timmermann, Roland Götz, Eberhard Schneider und Bernd Knabe in einem Artikel: Die Wahlen in Rußland – aus der Nähe betrachtet. Ergebnis von Beobachtermissionen in der russischen Provinz: Stawropol, Irkutsk, Jekaterinburg, Saratow, in: Osteuropa 44 (1994) 5, S. 454-472.

Vor allem nach außen musste und muss sich Russland als Wahldemokratie darstellen: "Spräche man Rußland den Charakter einer Wahldemokratie ab, hätte das auch weitreichende außenpolitische Konsequenzen."²²³ Wahlen sind in der internationalen Politik zum wesentlichen Gradmesser für den Zustand des politischen Systems geworden. Wahlen - so lässt es sich aus den vorhergehenden Beschreibungen ablesen - finden also in Russland zunächst einmal vor allem deshalb statt, weil sie als ein wichtiges Aushängeschild und Merkmal einer Demokratie betrachtet werden.

Wir haben es mit einem Land zu tun, in dem dies nicht nur schöne Worte sein sollen, sondern diese Worte tatsächlich nach außen und innen vorgeben, was und wie Wahlen sein sollen. Daraus folgt auch, dass nur bestimmte Regeln als möglich für Wahlen angesehen werden und an das Handeln in Wahlen bestimmte Forderungen erhoben werden, damit diese als „demokratisch“ anerkannt werden können. Abweichungen werden zwar toleriert, aber sie sind dennoch auf der sichtbaren (offiziellen) Seite des Spiels nicht die Regeln. Das offizielle Bild von den Wahlen ist also ein wichtiger Einflussfaktor auf die Gestaltung des Wahlgeschehens. Die Vorgaben können natürlich befolgt, umgangen, anders interpretiert werden.

5.4.2.3 Entwicklung: Russland diskutiert Wahlregeln mit mehr Selbstbewusstsein

Das offizielle Selbstbild, nach dem die durchgeführten Wahlen einen demokratischen Charakter tragen, unterliegt seit der Regierungszeit Jelzins keinem Wandel. Die Art und Weise, mit der man versucht es zu transportieren, hat sich jedoch verändert. Russlands Repräsentanten haben dabei im Laufe der Zeit zunehmend Selbstbewusstsein entwickelt. Obwohl das offizielle Russland weiterhin dem Gedanken folgt, sich über die Wahlen so „gut“ und das heißt so „demokratisch“ wie möglich nach außen zu präsentieren, schlägt man doch seit dem Regierungsantritt Putins zunehmend einen anderen Ton an. Bald zeigte sich die Mischung aus Kritik an Beobachtern und das Einbringen eigener Vorschläge zu diesem Thema als Teil des Konzepts der russischen Wahlvermarktungspolitik. Moskau kritisierte beispielsweise die Beobachtermissionen, denn deren Leiter „müssten herhalten, um vorgefasste politische Urteile abzugeben.“²²⁴ Auch die Zentrale Wahlkommission spielte hier wieder eine wichtige Rolle, indem sie eigene Vorschläge auf europäischer Ebene formulierte. Der kürzlich

²²³ Kraatz 2003, S. 217.

²²⁴ Russland nimmt OSZE-Wahlbeobachter Maß, in: russland.ru vom 15.06.2006, <http://www.russland.ru/ruspec0003/morenews.php?iditem=474>, letzter Zugang: 05.09.2007.

abgesetzte Leiter der Zentralen Wahlkommission sprach sich für eine europäische Konvention aus, die Standards für demokratische Wahlen festschreibt.²²⁵

5.4.3 Vertretung des offiziellen Selbstbildes durch die Wahlkommissionen

Wahlkommissionen sind aus organisatorischen Gründen eine praktische Notwendigkeit. Ihre Funktion wäre damit jedoch nur äußerst unzureichend beschrieben. Die Organisation dient auch der Darstellung des offiziellen Selbstbildes von den Wahlen. Wie aber sieht das auf den verschiedenen Ebenen der Wahlkommissionen aus?

5.4.3.1 Tätigkeitsberichte von Wahlkommissionen

Da es für die Publikationen der Wahlkommissionen keinerlei Vorgaben gab, haben die Bücher, die sie veröffentlichten, ihren je eigenen Charakter. Was aber wurde eigentlich in diesen Büchern dokumentiert? Wie bereits beschrieben, ging es immer auch um die Darstellung der Wahlkommissionen als funktionierend und damit um eine positive Darstellung des Verlaufs der Wahlen. Darüber hinaus fand aber eine ganze Menge anderer Materialien in den Büchern Platz. Die Gebietswahlkommission erläuterte in ihrem Bericht zu den Gouverneurswahlen den Prozess der Kandidatenaufstellung und – registrierung sowie den Verlauf und die Finanzierung der Wahlkampagne. Sie hatte aber auch Platz für eine Wahlanalyse, in der es unter anderem um die Verteilung der Stimmen in den einzelnen Wahlkreisen des Gebietes ging und der Verlauf der Präferenzen der Wähler in der Vorwahlzeit analysiert wurde.

Und man schrieb auch über sich selbst. Blättert man in den von den Wahlkommissionen herausgegebenen Publikationen zu Wahlen, deren Verlauf und ihren Ergebnissen fallen einem immer wieder Passagen ins Auge, die sich auf die Tätigkeit der Wahlkommissionen selbst beziehen und in denen sie als ein sehr aktiver, keineswegs nur im Hintergrund agierender Akteur beschrieben werden. Die zentrale Wahlkommission äußerte sich zu ihrer eigenen Tätigkeit etwa so:

*"Die aktive Informationstätigkeit der Wahlkommissionen bei der Erläuterung der Wahlgesetzgebung, der Bedeutung der verfassungsgemäßen Teilnahme der Bürger an den Wahlen zum Staatsoberhaupt, aber auch die objektive, offene Position und professionelle Arbeit der ZIK Russlands bei der Organisation der Wahlkampagne ermöglichten die Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens in die Wahlen."*²²⁶

²²⁵ Vgl. Russlands Zentrale Wahlkommission plädiert für europäische Wahlstandards, in: russland.ru vom 22.05.2006, <http://www.russland.ru/ruspec0003/morenews.php?iditem=464>, letzter Zugang: 05.09.2007.

²²⁶ Vybory Prezidenta 2000, S. 8.

Leisere Töne schlug zwar die Čeljabinsker Gebietswahlkommission an, meinte aber auch:

*"Einen extra Bericht verdienen die Wahlkommissionen, dank deren Tätigkeit auch die vom Umfang und der Schwierigkeit der Bearbeitung her bedeutsame Arbeit bei der Vorbereitung und der Durchführung der Wahlen in die Tat umgesetzt wurde."*²²⁷

Beide Bücher betonen – trotz recht unterschiedlicher Anlage –, dass ohne die Wahlkommissionen Wahlen nicht durchzuführen wären. Die Arbeit der Wahlkommissionen wird oft als selbstverständlich vorausgesetzt. Diese Auffassung steht jedoch in deutlicher Diskrepanz zum Selbstbild der Wahlkommissionen. Die Verknüpfung der Tätigkeitsberichte der Wahlkommissionen mit der Herausstellung der Ziele, die durch ihre Arbeit erreicht werden sollten, ist dann einer der typischen Züge, den Wahlen einen sauberen, organisierten Charakter zu geben.

Erfahrung wurde auch hier als bedeutender Punkt herausgestellt. Die Wahlkommissionen versuchten unter anderem zu zeigen, dass sie in den verschiedenen Wahlprozessen „lernten“. So schrieb die Gebietswahlkommission in ihrem Tätigkeitsbericht zu den Gouverneurs- und Gebietsversammlungswahlen 2000:

*„Aufgrund der Erfahrung mit den Wahlkämpfen bei den Wahlen der Abgeordneten der Staatsduma der Russländischen Föderation (1999) und zum Präsidenten der Russländischen Föderation (2000) wurde auf einer Versammlung der Kommission eine Arbeitsgruppe zur Kontrolle der Vorwahlagitation eingerichtet.“*²²⁸

Die Wahlkommissionen präsentierten sich so als sich entwickelnde, lernende, aber eben auch mit viel Übersicht, bewusst und erfahren handelnde Institution. Indem sie ihre eigene Arbeit als gut bewerteten, verliehen sie den Wahlen dieselbe Qualität.

5.4.3.2 Die Mitarbeiter der Wahlkommissionen: Gute Bürger?

Die Einstellung, nach der die Arbeit der Wahlkommission außerordentlich wichtig ist, spiegelte sich auch in persönlichen Äußerungen ihrer Mitglieder. Zugleich wurde aber auch in diesen immer wieder Pflichtbewusstsein zum Ausdruck gebracht. Die im Jahr 2003 neu gewählte Vorsitzende der Čeljabinsker Gebietswahlkommission bezeichnete die Tätigkeit dort sogar als Erfüllung einer „historischen Mission“ und verwies doch zugleich darauf, dass

²²⁷ Vybory gubernatora 2002, S. 33.

²²⁸ Ebd. S. 22.

„jedes beliebige Mitglied der Wahlkommission die kolossale Verantwortung vor dem Wähler anerkennen sollte.“²²⁹

Auch im Gespräch mit dem Vorsitzenden der Wahllokkommission kam an mehreren Stellen ein gewisser Stolz auf die Tätigkeit, die der Gesprächspartner seit vielen Jahren ausübte, zum Ausdruck. Er berichtete, dass er schon ca. zehn Mal die Arbeit in der Wahllokkommission machte und seine Mannschaft immer zu den besten gehörte. Er hob heraus, dass ihm der Erfolg der Wahlen wichtig ist:

"Wir bemühen uns, alles rechtzeitig vorzubereiten, denn der Erfolg jeder beliebigen Wahlkampagne – das ist natürlich die genau durchdachte, respektvolle Beziehung zu allen Kandidaten, darunter auch zu ihren Vertretern, die die Disziplin, die Organisation, die Sauberkeit der Wahlen verfolgen."²³⁰

Auch in diesen persönlichen Äußerungen spiegelt sich die Annahme, dass die Wahlkommissionen und ihre Mitarbeiter egal auf welcher Ebene den eigentlich positiven Verlauf der Wahlen erst absichern können und dies auch müssen.

Die Arbeit im Wahllokal war keine vollständig ehrenamtliche Tätigkeit, weil den Mitarbeitern der Wahllokale kleinere Beträge zur Entlohnung gezahlt wurden. Der finanzielle Aspekt und die oben angesprochenen personellen Beziehungen begründen aber möglicherweise nur zum Teil die Motivation, bei Wahlen an der organisatorischen Basis mitzuarbeiten. Sozialprestige wird für manchen ebenfalls eine Rolle spielen. Dabei handelt es sich wiederum nicht nur um ein auf einzelne Individuen zufällig bezogenes Modell, sondern verweist noch einmal auf die tradierte Rolle:

"... a large number of individuals actively perform the role of 'good citizens' ensuring the integrity of the process. That the activity itself is ritualistic does not necessarily diminish the symbolic satisfaction that comes from performing it."²³¹

Am Anfang dieses Kapitels wurde ein Bild aus dem Band zu den Lokalwahlen 2000 beschrieben. Eine ähnliche Szene beschreibt Friedgut für die Situation in der Sowjetunion der 70er Jahre und merkt an:

"This scene, multiplied 2 million times, expresses the function of 9 million election commissioners. They are involved in what is essentially civic service; they are good

²²⁹ Aleksandr Kravcov (Interview), Predsedatel' izbirkoma Čeljabinskoi oblasti Irina Starostina: Dumaju, čto davlenie okazyvaet'sja na izbiratel'nye komissii postojanno i na vseh urovnjach, http://uralpress.ru/politika/show_article.php?id=27, letzter Zugang: 07.09.2007

²³⁰ Gespräch 7.

²³¹ Jeffrey W. Hahn, *Soviet Grassroots: Citizen Participation in Local Soviet Government*, Princeton 1988, S. 100.

citizens who are acting as non-partisan protagonists of the system. This extends right down to the level of individual polling precincts."²³²

Friedgut schreibt den Mitgliedern der Wahlkommissionen damit auch eine symbolische Funktion zu. Sie sollten als „gute Bürger“ nicht nur die regelkonforme Durchführung der Wahlen garantieren. Vielmehr wurden sie verstanden als engagierte Menschen, die sich pflichtbewusst in den Dienst der Gesellschaft stellten. Für das Selbstverständnis der Vorsitzenden der Gebietswahlkommission und des Čeljabinsker Wahllokalvorsitzenden lässt sich das Gleiche sagen. Sie repräsentieren so gut organisierte Wahlen, die für die Wähler gemacht sind.

5.5 Wahlkommissionen – Organisator, Mobilisierer und Symbol

Die Wahlkommissionen erklärten sich auf allen Ebenen selbst zum zentralen Akteur für den Ablauf der Wahlen. Zwei Grundfunktionen können ihnen zugeschrieben werden. Die Organisation der Wahlen stellt sich dabei als die „natürliche“ Aufgabe der Wahlkommissionen dar. Das Čeljabinsker Beispiel hat gezeigt, dass dies aber angesichts der Schwierigkeiten, die sich im Verlauf des Wahlprozesses ergeben, mehr ist als eine rein administrative Aufgabe. Das galt für die Gebietswahlkommission im Besonderen, aber auch die Wahlkommission der Gebietshauptstadt hatte sich mit Klagen und unvorhergesehen Fällen zu beschäftigen. Auf der regionalen Ebene ähnelten die Probleme denen, die von Wahlen in Russland insgesamt bekannt sind. Sie hatten vor allem mit der Kontrolle der Wahlkampagne und dem Prüfen von Klagen nach dem Wahltag zu tun. Auf der kommunalen Ebene und der Ebene einzelner Wahllokale kämpften die Kommissionen noch viel häufiger mit Problemen des Wahlalltags, ja sogar des Alltags der Bürger selbst.

Die Mobilisierung als weitere Funktion der Wahlkommissionen begründet sich nicht nur in den schwierigen Fällen der geringen Wahlbeteiligung etwa bei den Wahlen in die städtische Duma Čeljabinsks. Sie entspricht einer tradierten Rolle, die aber in früheren Zeiten neben den eigentlichen Wahlkommissionen auch von Agitatoren wahrgenommen wurde. Dabei durchliefen die Kommissionen aber auch in der jüngeren Zeit Lernprozesse, denn bei späteren Wahlen eingesetzte umfangreiche und detaillierte Maßnahmen beruhten auf den Erfahrungen, die man zuvor mit der geringen Wahlbeteiligung gemacht hatte.

²³² Friedgut 1979, S. 79.

Die Wahlkommissionen zeichnen ein positives Bild von ihrer Tätigkeit. Sie negieren Schwierigkeiten nicht, nutzen diese aber, um deutlich zu machen, dass ihre Arbeit solche Probleme lösen kann. Allen Wahlkommissionen auf den verschiedenen Ebenen kommt damit in der offiziellen Selbstdarstellung der Wahlen eine Schlüsselfunktion zu. Die Übereinstimmungen zwischen den von den Wahlkommissionen herausgegebenen Büchern und auch den Aussagen einzelner Mitarbeiter der Wahlkommissionen weisen auf eine kulturelle Normierung hin, die auf ein positiv besetztes Bild von den Wahlen zielt – gut organisiert und dem Gesetz gemäß verlaufend.

6 Wahlen und Medien

"Auf den Fernsehbildschirmen begann der Wahlkampf lange vor seiner offiziellen Eröffnung. Fernsehanzeigen neuer politischer Zeitungen, Reportagen über Hoffeste, Telenovellen über alle möglichen guten Dinge, ergossen sich über die Köpfe der Einwohner des Čeljabinsker Gebietes, die es bisher nicht geschafft hatten, zu erkennen, dass sie nicht einfach mehr Einwohner, sondern Wähler sind."²³³

Auf die Wahlen für das Gouverneursamt ebenso wie in die Gebietsversammlung und die städtische Duma, die am 24. Dezember 2000 stattfanden, machten die Medien so zuerst aufmerksam. Nicht, indem sie direkt auf das Wahlereignis hinwiesen, sondern dadurch, dass sie Werbung für Medien zukünftiger Kandidaten („politische Zeitungen“) machten und über ihre Veranstaltungen und Taten („Hoffeste“, „alle möglichen guten Dinge“) berichteten. Ein Fernsehzuschauer von außen hätte diese Informationen möglicherweise nicht einmal mit Wahlen in Verbindung gebracht. Die Autoren eines Artikels über die Medien im Čeljabinsker Wahlkampf aber sahen diesen Zusammenhang und auch die „wählerfahrenden“ Bürger konnten die enthaltene Botschaft („Werbung für zukünftige Kandidaten“) wohl entschlüsseln.

Der Wahlkampf über die Medien begann also indirekt. Doch wie sah es mit unabhängiger Information über die Wahlen in Čeljabinsk aus? Hier soll zunächst danach gefragt werden, welche Strukturen die Medienlandschaft Russlands und Čeljabinks in der Wahlzeit prägten. Anschließend interessiert, welche Inhalte über welche Medien bei Wahlen transportiert wurden.

6.1 Medien – Russland und Čeljabinsk

Die Medien in Russland allgemein, aber auch ihre Rolle im Wahlkampf gehören zu den vergleichsweise gut erforschten Themen. Wenn über Wahlkämpfe berichtet wurde, schien von Beginn an dem Fernsehen bei Wahlen in Russland die Hauptrolle zuzustehen.²³⁴ Denn allgemein galt:

²³³ Anatolij Čistjakov/Ol'ga Šadrina/Julija Gribanova, Bol'šaja skuka. Sredstva massovoj informacii čeljabinskoj oblasti v predvybornyj period, in: Ural'skaja paradigma, 9/2001, S. 10-20, hier: S. 16.

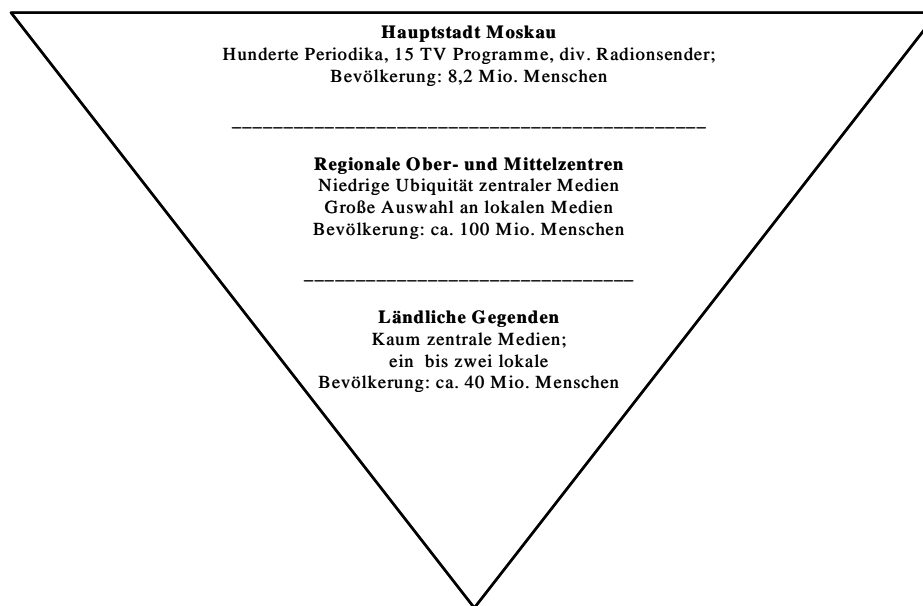
²³⁴ Als ein Beispiel zur Auswertung der Medienberichterstattung im Wesentlichen als Auswertung der Fernsehberichterstattung vgl. das Kapitel „The Role of the Media“ bei Belin/Ortting 1997, S. 89-110; auch Ljuba Trautmann, Die Medien im russischen Transformationsprozess – Akteur oder Instrument der staatlichen Politik?, Frankfurt a. M. u.a. 2002, S. 369ff.

„Die Fernsehsender sind in der russischen Gesellschaft mit Abstand die wichtigsten Informationsquellen ...“²³⁵

Dem Fernsehen wird aber auch deshalb in den Untersuchungen zu Wahlen so viel Aufmerksamkeit gewidmet, weil sie sich meist mit nationalen Wahlen beschäftigen. Die Medienlandschaft in Russland weist aber nur wenige Medien auf, die tatsächlich landesweit zu empfangen oder zu erhalten sind und dazu gehörte eben auch das Fernsehen.²³⁶

Allerdings zeigte die Medienlandschaft in Russland von Beginn an große Unterschiede. Die Situation in Moskau war mit der in den Regionen in keiner Weise vergleichbar. Doch selbst innerhalb der Regionen kann von Homogenität keine Rede sein. Festzuhalten ist auch, dass bei der Entwicklung der Medienlandschaften in Russland die Entwicklung im Wesentlichen in den großen Städten weitaus differenzierter war als auf dem Lande und den kleineren Städten. Dies hat Sabine Gladkov in ihrer Informationspyramide wie folgt dargestellt:

Abb. 6.1. Informationspyramide: Die Medienlandschaft der „drei Russlands“²³⁷



Quelle: Gladkov 2002, S. 246.

²³⁵ Robert Orttung, Die Lage der Massenmedien in Russland, in: Russlandanalysen 118/2006, S. 2-5, hier: S. 3.

²³⁶ Vgl. Sabine A. Gladkov, Macht und Ohnmacht der „Vierten Gewalt“. Die Rolle der Massenmedien im russischen Transformationsprozeß, Hamburg 2002, S. 247ff. zu den landesweiten Medien in Russland.

²³⁷ Die Grafik wurde aus Gladkov 2002, S. 246 identisch übernommen, die Zahlen für Moskau müssten wohl heute mehr als 10 Millionen betragen.

Auch die politische Entwicklung der vergangenen Jahre hat ihre Spuren in der Informationslandschaft Russlands hinterlassen. Konnte man um die Jahrtausendwende allgemein noch einen sehr ausdifferenzierten Medienmarkt in Russland entdecken, hatte sich dieses Bild nach Putins Amtsantritt relativ schnell gewandelt:

*„Am Vorabend der beiden Urnengänge (am 7. Dezember 2003 zum Parlament und am 18. März 2004 zum Präsidentenamt) muss man sich daher die Frage stellen, ob die russische Medienlandschaft einem demokratischen Wettbewerb eine Chance verschafft – oder ob nicht die restriktive Medienpolitik der Ära Putin längst als zwangsharmonisierende Partitur das öffentliche Meinungskonzert vorherbestimmt.“*²³⁸

Zunächst die zentralen Fernsehsender und inzwischen auch wichtige Zeitungen und Zeitschriften werden nun weitgehend vom Staat kontrolliert.²³⁹ Auch in den Regionen konnten sich nur wenige unabhängige Medien erhalten

Die Situation in Čeljabinsk unterschied sich von den hier beschriebenen Grundzügen nicht. In der Gebietshauptstadt waren so im Jahr 1999 alle landesweiten und lokale und regionale Fernseh- und daneben auch Radiosender zu empfangen. Im Laufe der 90er Jahre waren zu den landesweit ausgestrahlten Sendern und dem Regionalfernsehen von ČGTRK kleinere Fernsehsender hinzugekommen. Ein relativ erfolgreiches Beispiel dafür war etwa der *Vostočnyj èkspress* (1995), der im Umkreis von 50-60km rund um Čeljabinsk zu empfangen war. Der *VE* strahlte ebenso Radio aus, welches im ganzen Gebiet empfangen werden konnte.²⁴⁰ Hinzu kamen weitere Sender.²⁴¹ Die meisten Fernseh- und Radiostationen und Zeitungen gab es in der Gebietshauptstadt selbst, was deren Einwohnern einen breiteren Zugang zu Informationen ermöglichte.²⁴² Auch andernorts im Gebiet waren einige lokale Fernseh- bzw. Radiostationen zu empfangen. Und auch sie wurden zum Teil von den Kandidaten für das Ausstrahlen von Werbespots benutzt. Die vergleichsweise „schlechtere“ Situation in den ländlicher geprägten Gebieten führte auch dazu, dass sich Wahlkampfteams in den Wahlkämpfen um 2000 überlegen mussten, in welchem Maße sie überhaupt auf die bereits vorhandenen Medien setzen wollten.²⁴³

²³⁸ Sabine A. Gladkov, Medien und Wahlkampf: Zensur durch die Hintertür, in: Russlandanalysen 7/2003, S.2-5, hier: S. 2.

²³⁹ Vgl. Orttung 2006, S. 3f.

²⁴⁰ Vgl. dazu auch den Artikel von E.L. Boguž, *Vostočnyj èkspress*, in: ČÈ, S. 165f.

²⁴¹ Vgl. L.G. Aleksandrov/I.V. Dubocev/T.D. Nikolaeva, *Elektronnye sredstva massovoj informacii postsovetskogo perioda*, in: ČÈ, S. 1061.

²⁴² Vgl. Zyrjanov 2001, S. 63.

²⁴³ Gespräch 3.

Die regionalen und lokalen Medien waren natürlich in der Reichweite bzw. dem Anteil ihrer Nutzung in keiner Weise mit den nationalen, d.h. vor allem dem nationalen Fernsehen, zu vergleichen. Wenn es also um die Wahlkämpfe in das Präsidentenamt oder die Dumawahlkämpfe der Parteien ging, so galt auch für das Čeljabinsker Gebiet der gleiche Einfluss wie russlandweit.

Über die Grenzen des Gebiets und auch Russlands hinaus wurde der Lage der Medien in Čeljabinsk in den letzten Jahren eigentlich nur einmal Beachtung geschenkt, als der Journalist Galkin 2003 vor Gericht gestellt wurde. Die Organisation *Reporter ohne Grenzen* sah hier einen Zusammenhang mit der Situation der Meinungsfreiheit im ganzen Land:

*„Im August 2003 wurde das Allrussische Institut für Meinungsforschung Wziom abgewickelt. Im selben Monat wurde der Journalist **German Galkin** wegen Beleidigung und Verleumdung zweier stellvertretender Gouverneure in der Region Tscheljabinsk zu einem Jahr Arbeitslager verurteilt. Galkin, der zwei oppositionelle Zeitungen in der Region herausgab, hatte über die Misswirtschaft in der regionalen Administration berichtet.“²⁴⁴*

6.2 Medien als Machtressourcen

Etwa einen Monat vor den Dumawahlen 1999, am 10. November, fand ein Treffen der Kandidaten für die Ein-Mandat-Wahlkreise statt. Zeugnis ist ein „Projekt einer gemeinsamen Erklärung“.²⁴⁵

*„Die Wahlen zur Neuformierung der Staatsduma zeugen davon, dass es verglichen mit den vorherigen Wahlen, ungemein schwierig werden wird, dabei ehrlich zu siegen [...] Wir meinen, dass sich das Schicksal des Abgeordnetenmandates in offenen, zivilisierten Diskussionen zwischen den Kandidaten entscheiden sollte. Soll doch ein würdiger gewinnen [...] **Wir wenden uns an die Machtstrukturen aller Ebenen des Čeljabinsker Gebietes.** Denken Sie daran: Die wichtigste Funktion der Macht ist sowohl dem Gewissen als auch dem Gesetz zufolge die Sicherung gleicher Bedingungen für die Teilnehmenden am Vorwahlprozess und nicht der Einfluss auf seinen Verlauf und seine Resultate.“*

²⁴⁴ Ute Schaeffer, Ade Glasnost: Russland vor den Wahlen,

http://www.reporter-ohne-grenzen.de/publik/rep/rep_aktuell.php, letzter Zugang: 28.01.2008

²⁴⁵ Archiv der Čeljabinskaja oblastnaja publičnaja biblioteka, f.374, o. 1, d. 7, Blätter 14 und 15.

Auf der zweiten Seite wenden sich die Kandidaten an die Leiter der Betriebe und an die Gewerkschaften sowie in einem weiteren Absatz an die Massenmedien mit der Aufforderung, ebenfalls für freie und faire Wahlen zu sorgen. Wer von den Kandidaten diesen Appell tatsächlich mitgetragen hat, darüber erfahren wir leider nichts. Durch den Aufbau des Papiers stellten sich die Kandidaten aber sprachlich außerhalb der angesprochenen Machtstrukturen. Bereits bei den früher vorgestellten Personen wurde deutlich, dass es gänzlich „unabhängige“ Kandidaten, die nicht mit den bereits Mächtigen in Politik, Wirtschaft oder den Sicherheitsorganen verbunden sind, eigentlich nicht gibt. Die Aufforderung an die Medien, objektiv zu berichten, wurde zu einem großen Teil schon durch die Kräfteverhältnisse in der Čeljabinsker Informationslandschaft konterkariert.

6.2.1 Die Fernsehmacht der Exekutive

Im Čeljabinsker *oblast'* setzte sich fort, was auf der nationalen Ebene bei den Präsidentschaftswahlen zu beobachten war. Über den Einfluss, den das staatliche Fernsehen nahm, gab es so während der letzten Gouverneurswahlen (2000) nur in einem Fall besonderen Streit: die Wahl Peter Sumins zum Gouverneur.

Erstaunlich hohe Aufmerksamkeit der Massenmedien bei diesen Wahlen hatte die Wahlkommission des Čeljabinsker Gebietes insgesamt konstatiert. Bei allen Sitzungen, auf denen die Kommission sich mit der Frage der Registrierung der Kandidaten beschäftigt habe, hätten jeweils zwischen fünf und sieben Journalisten teilgenommen und so

„... muss man auf die charakteristische Besonderheit der Wahlkampagne für die Wahlen des Gouverneurs des Čeljabinsker Gebietes 2000 hinweisen – die ausnehmend hohe Aktivität der Massenmedien.“²⁴⁶

75% aller Materialien in den Medien, die sich mit den Wahlen beschäftigten, seien dabei denen des Gouverneurs gewidmet gewesen. Im Wesentlichen fand der „Kampf in der Vorwahlagitration zu den Gouverneurswahlen“ – wie man das im Aufsatz der Wahlkommission nennt (nicht „die Auseinandersetzung“) – im Kanal ČGTRK, aber auch wichtigen Zeitungen wie *Čeljabinskij rabočij* und *Večernij Čeljabinsk* statt.²⁴⁷

Besonders zu klagen hatte die Konkurrenz über die Fernsehpräsenz des amtierenden Gouverneurs. Die Fernsehmacher haben die Vorwürfe meist mit dem Argument zu-

²⁴⁶ Vybory gubernatora 2002, S. 17.

rückgewiesen, dass laut Gesetz jedem der Kandidaten im staatlichen Fernsehen eine feste Sendezeit zusteht. Bei Verletzungen kann dies ein Grund zur Anfechtung der Wahlen werden. Doch Petr Sumin übte ja vor den Wahlen seine Tätigkeit als Gouverneur aus und da über seine laufende Arbeit auch Bericht erstattet werden musste, war er viel häufiger als alle anderen Kandidaten zu sehen gewesen. Wie Putin sicherte auch Sumin seine laufende Amtstätigkeit eine weit umfangreichere Präsenz im Fernsehen und anderen Medien. Er wurde durch Nachrichten und Berichte viel öfter gezeigt als seine Konkurrenten und hatte zudem noch eine eigens für den Gouverneur reservierte Sendezeit. Dies empfanden andere Kandidaten verständlicherweise als „unfairen Wettbewerb“.

Dass Amtsinhaber nicht immer einen medialen Vorteil aus ihrer Position ziehen können, zeigte sich aber in den fünf Jahre später stattfindenden Kommunalwahlen. Hier trat der amtierende Bürgermeister gegen den Dumaabgeordneten Michail Jurevič an. Es gewann bekanntlich Jurevič – der allerdings inzwischen über ein kleines Medienimperium verfügte.

6.2.2 Medienmacht anderer Kandidaten?

Selbstverständlich war allen Teilnehmern an den Wahlen die Bedeutung der Massenmedien für den Erfolg klar. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass sich in einer Mappe, die ein Wahlkampfberater vor den regionalen Wahlen 2000 angelegt hatte u.a. ein Schema fand, dass die Strukturen der Medienmacht verschiedener Politiker aufzeigte.²⁴⁸ Doch auch Journalisten beschäftigten sich mit der Abhängigkeit ihrer Kollegen. Im August vor den Gouverneurswahlen 2000 kommentierte der *Čeljabinskij rabočij* das Entstehen zahlreicher neuer Zeitungen und die Aktivität auf dem Radio- und Fernsehmarkt:

„Bei dem durchschnittlichen Leser, Radiohörer und Fernsehzuschauer kommt ein wenig Gereiztheit auf: erstens, alle kannst du nicht durchhören, durchsehen und nicht durchlesen, und, zweitens, in solch unerwartetem Überfluss kann man leicht verwirrt werden – ein und dieselben Fakten betrachten die Publikationen und Kanäle von völlig entgegengesetzten Positionen.“

²⁴⁷ Vgl. ebd., S. 21.

²⁴⁸ Aus einer Wahlkampfmappe. Das Schema stammte aus dem im Anschluss zitierten Zeitungsbericht.

Das ist auch nicht erstaunlich: streng genommen, kann man alle neuen Zeitungen nicht als Massenmedien betrachten, dass sind Instrumente des Einflusses, Propagandaorgane.“²⁴⁹

6.2.3 Zeitungen en masse

Zahlreiche kostenlose Zeitungen fanden die Čeljabinsker etwa im Dumawahlkampf 1999 auch wöchentlich in ihren Briefkästen. Diese Zeitungen enthielten viele Informationen über die Kandidaten, aber auch andere Materialien, wie z.B. ein Fernsehprogramm. Diese Zeitungen waren tatsächlich nichts anderes als Wahlkampfmaterial. Grundsätzlich war also zu unterscheiden zwischen den „normalen“, d.h. kostenpflichtigen Zeitungen, die man im Abonnement beziehen oder am Kiosk kaufen konnte, und den kostenlosen Zeitungen, die oft im Zuge einer Wahlkampagne entstanden und die zumindest zum Teil „überlebten“. Fast alle dieser „Zeitungen“ ließen sich einer der politischen Gruppen zurechnen. Dabei war für den außenstehenden Betrachter nicht immer zu bestimmen, wem sie tatsächlich „gehörten.“ Man muss davon ausgehen, dass auch die Zeitungen, die kostenpflichtig waren, sich aus verschiedenen Gründen bestimmten Personen gegenüber zur Loyalität verpflichtet fühlten und wie fast alle Medien in Čeljabinsk mehr oder weniger abhängig waren.²⁵⁰ Im alltäglichen Gespräch wurden sie meist einer bestimmten Person zugeordnet. Im Fall der kostenlosen Zeitungen waren sie oft im Wahlkampf als Wahlkampfmaterial entstanden oder wurden zu solchem „umfunktioniert“. Sie sahen oft wie ganz normale Zeitungen aus und auf den ersten Blick wurde nicht deutlich, dass sie von einem bestimmten Kandidaten kommen. So gab sich der *Čelovek*, der u.a. in den Dumawahlen 1999 für Černobrovin warb, als „Zeitung der branchenübergreifenden Assoziation der Industriebetriebe von Čeljabinsk“ aus. Sein Konkurrent Jurevič brachte die *Sosedj* ganz einfach als „kostenlose Wochenzeitung“ heraus. Und bei den Wahlen in die städtische Duma erschien die *Zabota*, die „Zeitung der Čeljabinsker regionalen gesellschaftlichen Bewegung ‚Zabota‘“, die de facto eine Werbung für den Vorsitzenden der Organisation Leonid Berkovič, war.

Doch es schien auch so, als ob sich um das Jahr 2000 und in Wahlzeiten außerdem Zeitungen etablieren konnten, die sich selbst nicht als Werbemittel für Kandidaten verstanden.

²⁴⁹ Lev Lusin (Erstellung des Überblicks), SMI: ravenije na vybory. Putevoditel' po čeljabinskim media-imperijam, in: ČR vom 22.08.2000, S. 2.

²⁵⁰ Vgl. Gespräch 8.

*"Wir sind eine gebietsweite Tageszeitung ... eine private Zeitung [...] die – ich würde sagen – auf so eine Art und Weise entstand ... es gab vor langer Zeit die Idee eines erfolgreichen Unternehmers, ... aber so lange es kein Geld gab, war das einfach nur ein Traum. Dann gab es so eine Möglichkeit ... die Wahlen in Čeljabinsk kamen näher und wir haben dann ... über alles nachgedacht ... dass wir im Verlauf des Wahlkampfes die Aufmerksamkeit der Leser schneller auf uns ziehen können ..."*²⁵¹

Mit diesen Worten begann der Gesprächspartner des *Ural'skij kur'er*, einer schließlich gebietsweiten Tageszeitung mit einer Auflage von 22000 Exemplaren etwa ein Jahr nach ihrem ersten Erscheinen.²⁵² Interessanterweise war dies eines der Beispiele, bei dem sich aus einer unbezahlten Zeitung eine bezahlte entwickelte.²⁵³ Bald schon merkte die Konkurrenz des *Čeljabinskij rabočij* an, dass es mit der Unabhängigkeit wohl nicht ganz so weit her wäre, weil die Zeitung ihrer Meinung nach von der Gouverneursadministration und deren Unterstützern in der Kampagne 2000 benutzt wurde.²⁵⁴ Als allerdings die Zeitung im Jahr 2002 eingestellt wurde, weil sie sich finanziell nicht mehr halten konnte, erklärten andere, die Zeitung habe doch eigentlich eine Lücke im Zeitungsmarkt Čeljabinsk ausgefüllt.²⁵⁵

Alle Beispiele illustrieren die These von Gladkov, dass die Wahlen in Russland dazu beigetragen haben, dass die Zahl der kostenlosen Zeitungen anstieg.²⁵⁶ Die Qualität dieser Zeitungen konnte ganz verschieden sein. Mit dem eingangs zitierten Artikel muss aber auch gefragt werden, welche Informationen die Wähler und Wählerinnen solchen Zeitungen entnehmen konnten und wie sie sie bewerten sollten. Eine Strategie war möglicherweise, auf Distanz zum agitatorischen Inhalt zu gehen. So ergab eine Umfrage nach den Gouverneurswahlen 2000, dass die größte Nachfrage nach der Zeitung *Čeljabinskaja oblast'* von Michail Grišankov bestanden habe, „da sie neben Agitationsmaterial auch viel nützliche und interessante Informationen enthielt.“²⁵⁷ Obwohl vielen Bürgern deutlich war, dass die Zeitung nicht unabhängig war, schätzte man sie als „neutraler“ ein und den Leuten gefiel, „dass in der Zeitung die Probleme des Gebiets vertreten werden und die ‚Interessen des Volkes‘ zum

²⁵¹ Gespräch 5.

²⁵² Vgl. M.S. Gitis, *Ural'skij kur'er*, in: ČĚ, S. 910. Die angegebene Zahl gilt für 2001.

²⁵³ Gespräch 5.

²⁵⁴ Konstantin L'vov, *Ural'skie kur'ezy. Zakulis'e polno neožidannostej*, in: ČR vom 23.09.00, S. 2.

²⁵⁵ Vgl. Michail Mazaevič Dement'ev-Mezozoiskij, „Slaboe zveno“ mass-media, <http://chelyabinsk.ru/news/26.html?p=1>, letzter Zugang: 25.08.2007.

²⁵⁶ Vgl. Gladkov 2002, S. 266.

²⁵⁷ Gubernatorskije vybory, <http://www.uralexpert.ru/analyt/anpolg2.htm>, letzter Zugang 2.10.2002.

Ausdruck kommen.“²⁵⁸ Oder man erfreute sich einfach an den unterhaltsamen Teilen. In den kostenlosen Zeitungen waren daher auch Kreuzworträtsel, Rezepte u.a.m. abgedruckt.

6.2.4 Verteilung der Medienmacht um 2000 - einige Beispiele

Doch nicht allein Zeitungsmacht hatten sich die wichtigsten Personen der Čeljabinsker politischen Bühne gesichert. Aristov und Černobrovin, die Kandidaten der Gebietsadministration bei den Dumawahlen 1999, konnten auf die Unterstützung des Fernsehsenders *STS-Čeljabinsk* setzen. Hinzu kamen die Zeitungen *Vozroždenije Urala* und *Zabota*, das eigentliche „Wahlkampfblatt“ *Čelovek* sowie einige regionale Ausgaben größerer Zeitungen, etwa *Komosomol'skaja pravda – Čeljabinsk*. Gleichzeitig verwiesen diese Zeitungsnamen auch auf einige hinter den Kandidaten stehende Strukturen (*Za vozroždenije Urala* und *Zabota*, die hier schon in Verbindung mit dem Kandidaten in die städtische Duma Berkovič erwähnt worden war.) Valerij Gartung konnte sich zu diesem Zeitpunkt auf die Zeitung *Delovoj Ural* u.a. stützen, nutzte aber z.B. auch die Regionalseiten von *Argumenty i fakty*. Michail Jurevič schließlich hatte mit *Sosedi* eine „Gegenzeitung“ zu Černobrovins *Čelovek* und war dabei, sich ein Medienimperium zu schaffen.²⁵⁹ Zu diesem gehörten bald auch elektronische Medien, etwa ein Fernsehkanal, Radio, eine der (zunächst) größeren Zeitungen, der *Večernij Čeljabinsk*, schließlich auch eine Internetseite.²⁶⁰ Dieses Beispiel zeigt auch, dass die Medienmacht Anfang des neuen Jahrtausends in Čeljabinsk noch nicht vollständig verteilt war. Für Jurevič ist bis heute sein Einfluss über die ihm zugehörigen Medien ein wichtiger Faktor der politischen Macht geblieben.

Insgesamt bestätigt die hier angedeutete Situation die These, dass von einer "unabhängigen" Medienlandschaft auch in den Regionen²⁶¹ nicht die Rede sein kann. Allerdings schien – jedenfalls in Bezug auf Čeljabinsk – die Aussage, sie seien "fest in Gouverneurshand",²⁶² nicht immer der tatsächlichen Situation zu entsprechen. Es wurde vielmehr deutlich, dass die Struktur regionaler und lokaler Medien eher von der Struktur der Eliten abhing. Stärken und Schwächen innerhalb dieser spiegelten

²⁵⁸ Minčenko 2001, S. 272

²⁵⁹ Zusammengestellt nach verschiedenen Schemata und Zeitungsausschnitten, die von Wahlkampfteams erstellt oder gesammelt wurden sowie aufgrund verschiedener Gespräche.

²⁶⁰ Vgl. Lusin Lev (Erstellung des Überblicks), SMI: ravenije na vybory. Putevoditel' po čeljabinskim media-imperijam, in: ČR vom 22.08.00, S. 2. Außerdem inzwischen wohl die Internetseite www.polit74.ru, vgl. dazu Sergej Blinovskich, Skol'ko stoit mediaimperija Michaila Jureviča, <http://www.chel.ru/price/2.html>, letzter Zugang: 05.09.2007.

²⁶¹ Vgl. Gladkov 2002, S. 209ff.

sich in der Presse-, Rundfunk- und Fernsehlandschaft wider. Im Čeljabinsker Gebiet war eine starke *biznes*-Elite, die zum Teil in Opposition zum Gouverneur stand, auch in der Lage gewesen, sich eigene Medienmacht zu sichern – dafür stand insbesondere das Beispiel Jurevič. So bestanden zunächst durch die regionalen Medien auch Möglichkeiten noch zu einer Vielfalt in der Informationslandschaft Russlands beizutragen. Insbesondere nach 2003 aber als sich auch bis dahin unabhängig von Parteien gebende Politiker etwa der Partei *Einiges Russland* anschlossen, schien diese Möglichkeit zu schwinden.²⁶³ Dennoch gab es auch vor späteren Wahlen immer wieder Unterstützung von Kandidaten durch „verbundene“ Medien.

6.3 Unabhängige Information oder nur Wahlwerbung?

6.3.1 Gekaufte Information

Zeitungen können aber auch als ein besonderes Beispiel für die Verquickung von Kandidaten und ihren Wahlkampfteams mit den Medien dienen. Zu den „Technologien“ im Wahlkampf gehörte es auch die Zeitungsinformationen richtig zu platzieren. Allein das Beispiel der beiden großen Tageszeitungen *Čeljabinskij rabočij* und *Večernij Čeljabinsk* zeigt auf, wie sehr die Wahlkampfwerbung das Zeitungsmachen in der Vorwahlzeit dominierte. Zwei ganz verschiedene Formen waren dabei zu beobachten. Zum einen gab es einfache Anzeigen mit Namen, oft Foto und einem Werbeslogan des Kandidaten. Teilweise wurden auch Programmpunkte genannt. Zum anderen gab es Beiträge, die den Eindruck von ganz normalen Zeitungsartikeln erweckten, unter denen aber stand: „*bezahlt aus dem Fond des Kandidaten ...*“. Diese letzte Form verdeutlichte das Dilemma der so genannten unabhängigen Medien in besonderer Weise. Der Wahlkampf bescherte in Čeljabinsk wie überall in Russland den Medien die Möglichkeit Geld zu verdienen. Obwohl vom Gesetz im Wahlkampf kostenlose Sendezeiten und auch kostenloser Platz in den Zeitungen vorgesehen waren, genügte das längst nicht allen Kandidaten. Sie setzen auch eigene finanzielle Mittel ein, um sich im Fernsehen, Radio oder der Zeitung zu präsentieren:

²⁶² „Provinzmedien fest in Gouverneurshand“ war eine Überschrift bei Gladkov 2002, S. 209.

²⁶³ Darauf deutete zunächst z.B. hin, dass der „Informationskrieg“ gegen die Gebietsadministration, der vornehmlich in den Jurevič verbundenen Medien geführt wurde, zumeist nur bis 2003 beschrieben wird. Vgl. Sergej Blinovskich, *Skol'ko stoit mediaimperija Michaila Jureviča?* <http://www.chel.ru/price/2.html>, letzter Zugang: 29.05.2007 sowie Michail Jurevič *rešil peredat' Čeljabinsku svoju gazetę*, http://www.fedpress.ru/federal/econom/banks/id_57904.html, letzter Zugang: 13. März.2008.

„Und das hält nicht wenige Redaktionen auch in schwierigen Zeiten wirkungsvoll über Wasser: Während der Rubelkrise im August 1998 bekannten zahlreiche Chefredakteure anlässlich einer Konferenz in Moskau, dass sie ohne die Aussicht auf bevorstehenden Wahlkampf-Budgets keinerlei Überlebenschancen hätten.“²⁶⁴

Es ergibt sich von selbst, dass die bezahlten Artikel nicht der objektiven Berichterstattung dienen konnten. Zum Teil wurden sie auch gar nicht von den Journalisten der jeweiligen Zeitungen verfasst, sondern von Mitarbeitern der Wahlkampfstäbe. Auch für die Journalisten selbst stellte der Wahlkampf eine gute Verdienstquelle dar. Journalisten waren wie viele andere Berufe in Russland, in denen Akademiker arbeiten, relativ schlecht bezahlt. Die finanzielle Problematik bestand so darin, dass ein Journalist, der einen einzigen Wahlwerbartikel schrieb, oft schon einen großen Teil seines Monatsgehalts bekam. Ljuba Trautmann hat diese Situation für Russland insgesamt so zusammengefasst:

„... regieren in den Einstellungen der Journalisten nicht ideologische Überzeugung oder die während der späteren Glasnost-Phase neu gewonnenen demokratischen Anschauungen, sondern rein merkantile Motive, bei denen in erster Linie an Verdienstmöglichkeiten gedacht wird.“²⁶⁵

Allerdings wurden diesen Möglichkeiten unter anderem schon mit den vor der Staatsdumawahl 2003 durchgeführten Änderungen im Wahlgesetz Grenzen gesetzt. Auf einem speziellen Seminar hatte eine Mitarbeiterin der Čeljabinsker Gebietswahlkommission die Leiter der Massenmedien unter anderem darüber informiert, dass ein Journalist beispielsweise nicht gleichzeitig als Agitator für einen Kandidaten arbeiten könne.²⁶⁶

6.3.2 Der Čeljabinskij rabočij

Der Čeljabinskij rabočij galt als die unabhängigste Zeitung im Gebiet. Solcherart Unabhängigkeit einer Zeitung war im Übrigen nur dadurch möglich geworden, dass sich die Zeitung früh einem besonderen Finanzierungsmodell verschrieben hatte, in

²⁶⁴ Gladkov 2003, S. 3f.

²⁶⁵ Trautmann 2002, S. 468.

²⁶⁶ Vgl. Aleksandr Kravcov, V nynešniju izbiratel'nuju kampaniju žurnalistam zapreščetsja učastvovat' v predvybornuju agitacii, http://www.uralpress.ru/politika/show_elect.php?id=4, letzter Zugang: 18.08.2007.

dem „normale“ Werbung eine besondere Rolle spielte.²⁶⁷ Der Einfluss von übermächtigen politischen Geldgebern wurde so reduziert.

„Extra erzählen muss man über den ‚Čeljabinskij rabočij‘. Formal, nun und, wohl im Grunde genommen einen unabhängigen Status besitzend, unterschied sich dieses Produkt positiv von allen Zeitungen.“²⁶⁸

Was die Autoren einer Analyse der Čeljabinsker Massenmedien im Wahlkampf 2000 beeindruckte, war der Versuch, auch objektive Berichterstattung zu machen. Dazu brachte die Zeitung etwa unter der Überschrift „2000 – Das Recht der Stimme“ eine Serie von Artikeln zu den bevorstehenden Wahlen über ganz verschiedene Kandidaten heraus. Allerdings waren auch in dieser Rubrik abgedruckte Materialien teilweise aus den Wahlkampffonds der Kandidaten finanziert worden.

Abb. 6.2. Ein Artikel, der aus dem Fond des Kandidaten bezahlt wurde

Власть должны прийти порядочные люди!

Говорит кандидат в депутаты Законодательного собрания области Татьяна Кадочникова

Всего два дня осталось до 24 декабря, когда нам, тысячам южноуральцев, предстоит прийти на избирательные участки и проголосовать за ВЛАСТЬ, С КОТОРОЙ МЫ ВОЙДЕМ В НОВОЕ ТЫСЯЧЕЛИЕ. Всего два дня осталось у нас, чтобы окончательно утвердиться в своем выборе, чтобы решить, кому мы доверим свои голоса, кому доверим область на ближайшие несколько лет.

Однако по «странному» совпадению именно в эти последние дни почтовые ящики, подъезды домов заполнили грязные предвыборные газетенки, анонимные листовки, авторы которых поливают грязью кандидатов в Законодательное собрание области. Нешуточные страсти кипят в Зареченском избирательном округе № 32, который объединяет часть Центрального и Калининского районов Челябинска. Авторы подметных писем, подписанных вымышленными именами, листовок, выпущенных от имени несуществующих общественных организаций, преследуют одну цель — в предвыборном раже во что бы то ни стало опорочить конкурентов.

Рожденные в недрах неких избирательных штабов пасквили апеллируют к самым низким чувствам избирателя. Их сочинители намекают то, что один из кандидатов — Беркович действует в интересах экс-приватизатора области и главного фигуранта шумного уголовного дела Головлева. Свежещчева называют подозреваемым уже по другому уголовному делу — на сей раз о вводе крупной партии наркотиков в Челябинскую область. Пишут о том, что другой кандидат — строитель Силин страдает алкоголизмом.

Не оставляют без внимания и регионального лидера движения «Россия молодая» Татьяну Кадочникову. В ход идут недостойные сравнения и грязные сплетни. Какое дело анонимным борзописцам до идей, с которыми молодой политик, помощник лидера фракции «Сокз правых сил» в Государственной Думе Бориса Намцова, обращается к жителям своего округа! Их расчет прост — электорат «скавает» все! И появляются в некоторой никому не известной до сей поры «Южноуральской газете» статьи о том, что руководимый Татьяной Кадочниковой конно-спортивный клуб «Экзотика» является чуть ли не главным губителем челябинского осового бора. Вдумайтесь! Оказывается, не грязные промышленные производства, которыми наводнен сегодня областной центр, не хулиганы и поджигатели, а десяток прекрасных и породистых лошадей представляют самим фактом своего существования опасность для зеленого пояса областного центра. И разве способно тронуть сердца авторов этих статей то обстоятельство, что воспитанники «Экзотики» — это десятки трудных подростков, больные церебральным параличом дети.

Очень не хочется подозревать в распространении этой клеветы своих конкурентов по выборам в Законодательное собрание по Зареченскому округу, — говорит Татьяна Кадочникова. — Я считаю, что наладки на меня связаны с моей жесткой позицией по поводу того, что уголовное дело по Головлеву должно быть доведено до суда. На мой взгляд, единственно возможная конкуренция — это конкуренция идей. Но никак не конкуренция компроматов.

Правоохранительные органы отмалчиваются. Предпочитает не замечать происходящего и областная избирательная комиссия. Все это наводит на грустные мысли о том, что действующей власти выгодно, чтобы вместо объективной информации избиратель получал такие вот пасквили о кандидатах. Я убеждена, что все претенденты на депутатский мандат должны заявить о своем неприятии нечестных методов конкуренции. ВЫБОРЫ — ЭТО КОНКУРЕНЦИЯ ИДЕЙ, А НЕ КОМПРОМАТОВ.

И все-таки отчего же молчит власть? Не оттого ли, что в мутной воде войны компроматов кандидаты от власти чувствуют себя особенно вольготной? Что в этой ситуации легче за спиной избирателя договориться о том, кому после выборов долж-

жны достаться ключи от высоких кабинетов. Циничная ситуация, в которой предметом сговора становятся интересы избирателя, нас с вами.

Такова ли власть, какой нам бы хотелось ее видеть? И если нет, то не пора ли нам задуматься о том, что прежде всего от нас зависит, С КАКОЙ ВЛАСТЬЮ МЫ ВОЙДЕМ В НОВОЕ ТЫСЯЧЕЛИЕ. И будем ли мы жить в обществе, в котором власти будут безразличны интересы простого человека?

— НАКАНУНЕ НОВОГО ТЫСЯЧЕЛИЯ ВО ВЛАСТЬ ДОЛЖНЫ ПРИЙТИ ПОРЯДОЧНЫЕ ЛЮДИ! — заявляет Татьяна Кадочникова.

Прислушаемся ли мы к голосу молодого политика или позволим одурочить себя авторам подметных писем и грязных газеток-однодневок? Отдадим свои голоса ПОРЯДОЧНЫМ И ГРАМОТНЫМ ПОЛИТИКАМ или будем мучительно вспоминать имя своего депутата?

Каждый из нас сам должен сделать свой выбор. Важно НЕ ПОЗВОЛИТЬ НЕЧИСТОПЛУТНЫМ ПОЛИТИКАМ СДЕЛАТЬ ЗА НАС ВЫБОР. Для этого 24 декабря мы должны прийти на избирательные участки и проголосовать за своего кандидата.

Публикация оплачена из избирательного фонда кандидата в депутаты Законодательного собрания Челябинской области Т.Г. Кадочниковой.

Татьяна КАДОЧНИКОВА

Quelle: ČR vom 22.12.100, S. 3.

²⁶⁷ Vgl. Herman J. Obermayer, Russia's Dysfunctional Media Culture, in: Policy Review 102/2000, <http://www.hoover.org/publications/policyreview/3487287.html>, letzter Zugang: 25.08.2007.

²⁶⁸ Čistjakov/ Šadrina/Gribanova 2001, S. 14.

Und außerdem schien die Redaktion auch darüber hinaus auf vorhandenes Wahlkampfmaterial zurückzugreifen, wie manche Artikel zeigten. Dass im folgenden abgedruckte Beispiel war inhaltlich ebenfalls ein Wahlwerbeartikel.

Abb. 6.3. Ein Artikel, der nicht als bezahlt angegeben wurde

Авантюралоса

Портрет кандидата

Депутат Госдумы РФ Михаил Гришанков

В сегодняшнюю предвыборную кампанию 35-летний Михаил Гришанков — самый молодой кандидат в губернаторы Челябинской области. И по возрасту, и по сроку политической карьеры. Михаил Игнатьевич имеет три высших образования. Первый диплом — инженера — он получил, окончив приборостроительный факультет Челябинского политехнического института. Несколько лет проработал по специальности инженером-конструктором на оборонном предприятии СКБ «Ротор». Юридическое образование Михаил Гришанков получил, обучаясь на Высших курсах КГБ СССР, с 1991 года он — оперативный сотрудник подразделения по борьбе с коррупцией и организованной преступностью управления КГБ по Челябинской области.

Михаил Гришанков занимался расследованием дел, в которых фигурировали крупные бизнесмены и высшие должностные лица страны. Его карьеру офицера можно назвать блестящей: за восемь лет службы Гришанков прошел путь от младшего оперуполномоченного до начальника подразделения отдела экономической безопасности УФСБ по Челябинской области. От лейтенанта до подполковника! При этом Михаил Игнатьевич успевает заочно окончить экономический факультет Челябинского государственного университета и получить третий диплом о высшем, теперь экономическом, образовании.

В сентябре прошлого года Михаил Гришанков за успешное выполнение специального задания правительства, связанного с обеспечением ядерной безопасности России и осуществленного на территории Челябинской области, был награжден орденом Мужества. В 1999 году подполковник ФСБ принимает решение начать политическую карьеру. Победа Михаила Гришанкова на выборах в Государственную Думу стала главной политической сенсацией года — неизвестный местной политической элите офицер ФСБ сумел набрать 37 процентов голосов избирателей Кыштымского округа и одержать победу над баллотировавшимися вторично в депутаты Госдумы, поддерживаемым движением «За возрождение Урала» снежинцем Владимиром Горбачевым.

Получив мандат депутата российского парламента, Гришанков очень активно включается в думскую работу. Он занимает пост заместителя председателя Комитета по безопасности Госдумы. Вместе с еще двумя челябичами — Михаилом Юрвичем и Валерием Гартунгом — входит в парламентскую группу «Народный депутат». Михаил Игнатьевич принимает активное участие в работе парламентской комиссии по борьбе с коррупцией, правительственной комиссии по противодействию злоупотреблению наркотическими средствами и их незаконному обороту и Комиссии при Президенте России по военнопленным, интернированным и пропавшим без вести. Гришанков является членом рабочей группы по разработке Федерального закона «О статусе участника боевых действий».

Во время выборов Президента РФ Михаил Гришанков являлся доверенным лицом Владимира Путина в Челябинской области. Кыштымский округ, который во время избирательной кампании был зоной ответственности Михаила, по количеству голосов, отданных за В. Путина, занял второе место в области.

В Государственной Думе Михаил Гришанков активно лоббирует интересы южноуральского военно-промышленного комплекса, в частности, помогая Кыштымскому радиозаводу получить выгодный военный заказ, добивается положительного результата.

Свое желание принять участие в предвыборной гонке за пост губернатора Челябинской области Гришанков обозначил летом этого года, неожиданно собрав пресс-конференцию и осудив конфликт, который разгорелся тогда между губернатором Петром Суминым и депутатом Государственной Думы Валерием Гартунгом. Осенью под патронажем Михаила Гришанкова начала выходить газета «Челябинская область», заявившая по отношению к нынешней областной администрации резко критическую позицию. На ее страницах депутат Гришанков в ультимативной форме предлагает Петру Сумину сотрудничество и, естественно, не получив ответа, официально регистрируется в качестве кандидата в губернаторы области.

Несмотря на утвердившийся в сознании избирателей имидж «человека из спецслужб», у М. Гришанкова, как он говорит, достаточно серьезно проработана экономическая стратегия будущего развития Челябинской области.

Несмотря на «политическую молодость», Михаил Гришанков уверенно вошел в число лидеров предвыборной гонки. Но, скорее всего, у Михаила все еще впереди. Пока Гришанков лишь формируется как потенциальный политический лидер Южного Урала.

Аналитическая группа «Челябинского рабочего»

Quelle: ČR vom 19.12.2000, S. 7.

Dieses kleine Beispiel verweist darauf, dass auch eine eigentlich unabhängige Zeitung, nicht (immer) journalistische Qualität bieten konnte. In der oben erwähnten Analyse zeigte man sich daher auch enttäuscht von der Arbeit der Zeitungsmacher an dieser Stelle, die durch das zusätzliche Fehlen eigener Schlussfolgerungen oder Prognosen die Wahlen wenig interessant begleitet hätten.²⁶⁹

6.3.3 „Aktive Kommunikationsarbeit“

Dass oft von unabhängiger Information in den Medien nicht die Rede sein kann, zeigt auch das folgende Beispiel aus einer Wahlkampfmappe. In den „Empfehlungen

²⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 14f.

bei der Planung der Arbeit des Stabes im Territorium²⁷⁰ fanden sich Hinweise für die Zusammenarbeit mit den Massenmedien:

„-loyale örtliche Massenmedien bestimmen, mit denen der Aufbau einer konstruktiven Arbeit möglich ist;

-mit dem Chefredakteur die Möglichkeit zur Veröffentlichung einer ‚Wählerspalte‘ verabreden, in der Briefe von Wählern zu unseren Gunsten abgedruckt sein werden;

-die Möglichkeit der Veröffentlichung von Materialien von „Dritten“ zur Unterstützung unseres Kandidaten und kritische Anmerkungen zu Lasten der Gegner verabreden, Nachdrucke aus zentralen und Gebietsmedien.“

Natürlich bieten sich auch in anderen Ländern *„den politischen Akteuren formelle und informelle Wege, um die Medienberichterstattung in ihrem Sinne zu konditionieren.“*²⁷¹ In Russland – hier bei den regionalen Wahlen 2000 in Čeljabinsk – wurde dies aber nicht auf subtilen Wegen gemacht. Die Themensetzung, mehr noch, die Werbung für den Kandidaten wurde mit den Medien ganz direkt „verabredet“.

Die Tatsache, dass Medien in jeder Wahlkampagne (auch in anderen Ländern) eine „Doppel-Rolle“ spielen, weil Journalisten eben auch die Art und Weise beeinflussen können, wie Wähler Kandidaten sehen²⁷², bekam im russländischen Kontext eine ganz andere Bedeutung. Für die Wähler war zwischen abhängiger und unabhängiger Information nicht mehr zu unterscheiden. Sie konnten auch nicht zuordnen, von wem diese Information möglicherweise abhängig war.

6.3.4 Noch einmal: Schwierigkeiten, im Wahlkampf staatliches Fernsehen oder Radio zu machen

Staatliches Fernsehen und Radio sind verpflichtet, jedem Kandidaten bei Wahlen die gleiche Sendezeit kostenlos zur Verfügung zu stellen. Hinzu kommt noch eine bestimmte Sendezeit, die der Kandidat kaufen kann, deren Dauer aber ebenfalls reglementiert ist. Das stellt die entsprechenden regionalen Sender oft vor eine nicht ganz einfache Aufgabe. Im Fall Čeljabinsk muss man sich zunächst vergegenwärtigen, dass insbesondere das regionale Fernsehen selbst nur einige Stunden am Tag sendete und dabei die Frequenzen benutzte, auf denen zu anderen Tageszeiten die überregionalen Anstalten ausstrahlten. Zieht man nun in Betracht, dass etwa im Dezember 2000 sowohl regionale Wahlen für zwei Institutionen auf der regionalen

²⁷⁰ Aus einer Wahlkampfmappe.

²⁷¹ Christina Holtz-Bacha, Medien und Politik, in: Nohlen/Schultze 2002, S. 515-517, hier: S. 516.

²⁷² Vgl. Ortung/Belin 1997, S. 89.

Ebene als auch kommunale Wahlen stattfanden, fällt es nicht schwer sich vorzustellen, dass kaum Zeit für eine kritische Begleitung und Analyse blieb. Doch dies war nicht die einzige Schwierigkeit, mit der sich die Fernsehleute konfrontiert sahen. Immer wieder konnte es auch passieren, dass Kandidaten gar nicht zu den Sendungen erschienen, zu denen sie eingeladen waren. Im Jahr 2000 nahm das Nicht-Erscheinen der Kandidaten dermaßen überhand, dass sich die Autoren des Artikels über die Medien im Čeljabinsker Wahlkampf amüsierten:

„Ja, auch im Fernsehäther zu sprechen, streiten oder diskutieren vermag die Čeljabinsker Elite nicht. Was ist zum Beispiel der ‚runde Tisch‘ den Kandidaten für die ZSO wert, wo die höhere Kunst - ausdrucksvolles Lesen ist. Noch etwas – ein leeres Studio: die Kandidaten sind nicht erschienen – ein Konzert ... Tatsächlich, ein adäquater Ersatz. Einen Monat lang erfreuten wir uns an mehr als zehn solcher Konzerte.“²⁷³

Warum hatte so mancher kein Interesse daran, sich hier zu präsentieren? Verschiedene Erklärungen waren möglich.²⁷⁴ Vielleicht war der Weg aus den entfernteren Regionen des Gebietes zu weit. Es war aber auch möglich, dass jemand die Rolle eines „Dopplers“ übernahm – das konnte bedeuten, er trat bei Wahlen an, um jemandem Stimmen abzunehmen. Auch aus anderen Gründen wurden oft mehr Kandidaten aufgestellt, als sich dann wirklich um den Posten bewarben. Sie sollten insbesondere sicherstellen, dass im Falle des Rückzugs eines anderen Kandidaten immer noch gewählt werden konnte.²⁷⁵ Dem Sender blieb nichts anderes übrig als für Ersatz zu sorgen, denn es war vom Gesetz her nicht erlaubt, dass „gemeinsame Agitationsmaßnahmen“ mit nur einer Person durchgeführt werden.

Darüber hinaus wurde im staatlichen Sender aber auch auf die Inhalte dessen, was er ausstrahlte, geachtet. Kontrolliert wurde hier auch, ob die Kandidaten mit ihren vorbereiteten Materialien „schwarze PR“ betrieben, also kompromittierendes Material über ihre Konkurrenten verbreiteten.²⁷⁶ Dass dies nicht immer einfach war, hat Sabine Gladkov vor einiger Zeit angemerkt. Die Kandidaten hatten ja auch ein Recht auf

²⁷³ Čistjakov /Šadrina/Gribanova 2001, S. 17.

²⁷⁴ Vgl. Gespräch 2.

²⁷⁵ Seit Sommer 2005 galt allerdings eine neue Regelung. Allen Kandidaten wird weiterhin kostenlose Sendezeit und auch kostenloser Zeitungsplatz zur Verfügung gestellt. Diejenigen Kandidaten, die weniger als 4 Prozent der Stimmen erhalten, mussten das Geld aber nachträglich zurückerstatten. Diese Regelung beugte sicherlich denen vor, die sich gar nicht ernsthaft um ein Mandat bemühten. Für weniger bemittelte Bürger konnte das aber auch ein weiterer Grund sein, gar nicht erst an den Wahlen teilzunehmen. Vgl. Galina Ivanova, *Novye pravila dlja vybornogo marafona*, <http://uralpress.ru/review236.htm>, letzter Zugang: 05.09.2007.

²⁷⁶ Vgl. Gespräch 2.

Veröffentlichung. Dass es gelingen konnte, machte die Mitarbeiterin eines Presseinformationsdienstes deutlich. Sie sagte, im ČGTRK sei die Situation eher besser, da man Schmutz dort nicht annehme.²⁷⁷ Es galt aber:

*„Schon seit Jahren tritt in der hitzigen Atmosphäre von Wahlkämpfen und Kampagnen journalistisches Können in den Hintergrund, Rechtsberatung hat dagegen Konjunktur. Allein elf verschiedene Rechtsnormen regeln die obligatorische mediale Beteiligung am politischen Wettbewerb, jedes Jahr kommen neue hinzu, und die Zahl der Rechtsstreitigkeiten wächst. Dazu kommen die Vorlieben der Investoren, Empfindlichkeiten der Kandidaten und vieles andere mehr, das beachtet sein will.“*²⁷⁸

Auch das Beispiel der vollständigen Veröffentlichungspflicht von „Material, das von den Kandidaten im Rahmen ihrer Wahlwerbung geliefert wird“²⁷⁹, zeigt dies. Für solches Material war zwar nur begrenzt Platz vorgesehen, dennoch konnten die Redaktionen keinen Einfluss auf solches Material nehmen, sie konnten es höchstens einfach nicht drucken oder senden. Auch das konnte aber Konsequenzen haben.²⁸⁰

Deshalb war das Fernseh- oder Radiomachen in Wahlkampfzeiten auch in Čeljabinsk kein einfaches Geschäft. Es ging so in Wahlzeiten vor allem darum, das Gesetz zu befolgen. Und so äußerte sich eine Mitarbeiterin, denn auch wie folgt:

*„Natürlich beschäftigen wir uns mit den Wahlen nur im Rahmen des Gesetzes ...“*²⁸¹

6.4 Kurzes Zwischenfazit

Unabhängigkeit der Medien gab es in Wahlzeiten im Čeljabinsker Gebiet kaum. Dabei darf nicht übersehen werden, dass Vielfalt im Gebiet sich zahlenmäßig zunächst finden ließ und auch unterschiedliche Standpunkte in den Medien dargelegt wurden. Sie boten allerdings wenig Anhaltspunkte für die Bevölkerung, wo sichere und „wahre“ Informationen zu finden waren. Es war so für den „normalen“ Mediennutzer schwierig zu erkennen, woher die Informationen kamen und mit welchen Absichten sie lanciert wurden.

Hier zeigte sich dass auf der regionalen Ebene so wie für das ganze Land galt, dass die

„Medien ... nicht als Forum für den Austausch von Meinungen, öffentliche Debatten, Konflikt, Untersuchungen und Kommentare [dienen], und die Öffentlichkeit so nicht

²⁷⁷ Vgl. Gespräch 8.

²⁷⁸ Gladkov 2003, S. 3.

²⁷⁹ Ebd., S. 4.

²⁸⁰ Vgl. ebd.

*mit einer informierten, analytischen und wohl überlegten Diskussion politischer Themen ... versorgen [können].*²⁸²

Für eine informative Grundlage, die den Wählern bei der Wahlentscheidung zu helfen vermochte, konnten sie daher nicht sorgen. Zu den jeweiligen Abhängigkeiten kam eine Fülle von gesetzlichen Bestimmungen, die den Medien in Russland (wie in Čeljabinsk) in Wahlzeiten das Leben schwer machen.

6.5 Medien und die Mobilisierung der Wähler

Doch es wäre zu kurz gegriffen, die Medien nur unter dem Aspekt ihrer Abhängigkeit von den zu wählenden Kandidaten zu betrachten. Sie wurden ja nicht nur genutzt, um für den einen oder anderen zu werben, sondern auch, um auf die Wahlen aufmerksam zu machen. So konnte man auf Ausgaben des *Večernij Čeljabinsk* vor den Wahlen 2000 auf der ersten Seite die Anzeige sehen:

*„Am 24. Dezember sind WAHLEN / bis zu den Wahlen / DES NEUEN / GOUVERNEURS / bleiben noch ... Tage.*²⁸³

Aktive Mobilisierungsarbeit sollten dann die Medien vor Ort ganz ausdrücklich auch in der Kampagne für die Präsidentschaftswahlen im März 2004 leisten.

*„Am vergangenen Freitag, dem 13. Februar, fand in Čeljabinsk eine Sitzung des Konsultationsrates zur Arbeit mit den Medien ... statt. Auf ihm diskutierten die Süd-Ural-Vertreter der vierten Macht das Problem der Teilnahme an der Wahlkampagne des Präsidenten der RF.*²⁸⁴

Ihnen wurde mitgeteilt, dass es darum ginge, eine möglichst hohe Wahlbeteiligung herzustellen, woran die Medien aktiv mitwirken sollten. Zwei Gründe wurden dafür gesehen. Die Wahlbeteiligung sei ein Faktor, der sich auf die Autorität des Präsidenten international auswirken könne. Außerdem habe man so die Möglichkeit etwa drei Milliarden Rubel zu sparen.²⁸⁵ Gemeint war damit wohl, dass dann ein kostenaufwändiger zweiter Wahlgang nicht notwendig wäre.

Die zwei sehr unterschiedlichen Beispiele zeigen, dass Medien durch einfache Ankündigungen auch an der Mobilisierung der Wähler für die Wahl an sich beteiligt waren und wurden. Der Einsatz der Medien für das Ziel der Mobilisierung aller

²⁸¹ Gespräch 2.

²⁸² Ortung 2006, S. 3.

²⁸³ Vgl. Ausgaben des VČ im Dezember 2000, S. 1.

²⁸⁴ Galina Ivanova, SMI Čeljabinskoj oblasti budut sodejstvovat' čestnym vyboram prezidenta, http://www.uralpress.ru/politika/show_elect.php?id=11, letzter Zugang: 05.09.2007.

²⁸⁵ Vgl. ebd.

Wähler für die Teilnahme an der Wahl – aber eben auch eines Kandidaten – war scheinbar selbstverständlich. Das Vorgehen des Föderalen Inspektors, der die Sitzung durchführte, verweist auf ein Verfahren, dass den Beteiligten offenbar „normal“ erschien.

Insgesamt wurden die Massenmedien auch von der Wahlkommission als wichtiges Instrument zur Mobilisierung bei Wahlen wahrgenommen. Dabei ging es nicht immer so direkt auch um die Unterstützung von Autoritäten, sondern um die beschriebene schwierige Situation beim Zustandekommen der notwendigen Höhe der Wahlbeteiligung. 2005, zu den Wahlen in die Gebietsversammlung, initiierte die Wahlkommission des Gebietes *„Publikationen und Auftritte in den Massenmedien in einer Form, die dem Verständnis und der Aufnahme durch die Wähler zugänglich ist.“*²⁸⁶ Daran nahmen nicht nur staatliche, sondern auch private Medien, darunter auch Internetseiten teil.

Die Massenmedien waren also in Wahlzeiten auch ein Mittel, mit dem für die Wahlbeteiligung mobilisiert werden konnte. Von den Wahlkommissionen wurde es bewusst eingesetzt, um die Grundlagen der Wahl zu sichern. Dies konnte aber auch – wie im Falle der Präsidentschaftswahl – von einer Werbung für die Wahlen in eine Unterstützung für amtierende Politiker umschlagen.

6.6 Andere Artikel über Wahlen in den Zeitungen – Medien doch als Informationsmedium

Es wäre sicherlich zu kurz gegriffen, die Berichterstattung über die Wahlen nur auf die Wahlkampfwerbung der Kandidaten zu reduzieren. Es wurde auch informiert über die Vorbereitung der Wahlen und über das, was am Wahltag bzw. danach geschah. Wenn im Folgenden auf Zeitungsberichte als Quellen zurückgegriffen wird, bedeutet das nicht, dass es in den anderen Medien keine solche (informative) Berichterstattung gegeben hätte.²⁸⁷ Ob und wie diese Informationen vom Medienpublikum unter all den anderen aufgenommen wurden, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

²⁸⁶ Zapiska „Ob informacionno-raz’jasnitel’noj dejatel’nosti Izbiratel’noj komissii Čeljabinskoj oblasti pri podgotovke i provedenii vyborov deputatov Zakonodatel’nogo sobranija Čeljabinskoj oblasti četvertogo sozyva 25 dekabrja 2005 goda“, http://www.iksrf74.uu.ru/HTML/Prav_Kult/plan_otchet/2005/Rabota_SMI2005.htm, letzter Zugang: 19.08.2007.

²⁸⁷ Vielmehr spiegelt sich darin die für Forscher oft doch leichtere Zugänglichkeit zu Print- oder Internetmedien.

Das *Južnoural'skaja panorama* war ja als „Zeitung der Administration und der Gesetzgebenden Gebietsversammlung des Čeljabinsker Gebietes“ ohnehin dazu gedacht, Informationen über mit der Wahl zusammenhängende Entscheidungen und Vorgänge zu liefern. Neben den Gouverneur unterstützender Berichterstattung waren deshalb auch schlichte Artikel über die gewachsene Wählerzahl²⁸⁸ oder über die Treffen der Wahlkommissionen abgedruckt. Dort wurde dann z.B. auch noch einmal auf den Ablauf des Wahltages hingewiesen.

*„Wir erinnern auch an die Durchführungsbestimmung der Wahlen. Die Wahllokale werden von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends arbeiten. Abstimmen muss man persönlich – die Wahlunterlagen werden nur im Gegenzug zum Vorzeigen des Passes oder eines Ersatzdokumentes ausgegeben. Im Großen und Ganzen, wie immer.“*²⁸⁹

Manche Artikel waren sicherlich weniger informativ, zeigen aber, dass man zumindest die politischen Persönlichkeiten und Entwicklungen wahrnahm. So berichtete der *Večernij Čeljabinsk* am 8. Dezember 1999 über zwei der wichtigsten Personen der damals neuen Partei *Einheit*: *„Šojgu in Tschetschenien, Karelin in der Geburtsklinik.“*²⁹⁰ Der kleine Artikel informierte darüber, dass beide nicht wie angekündigt nach Čeljabinsk kommen würden. Man hatte sie als Werbeträger für die Partei *Einheit* vor den Dumawahlen hier erwartet. Šojgu war jedoch von Putin in das tschetschenische Krisengebiet beordert worden. Karelin hatte eine Tochter bekommen.

Manche Zeitungen setzten sich aber auch ganz ernsthaft mit den sie betreffenden Problemen der Wahlgesetzgebung auseinander. So druckte der *Večernij Čeljabinsk* im April 2003 einen Bericht von einem Treffen von Medienvertretern mit Dumaabgeordneten zu diesem Thema ab. In ihrer Überschrift fragte die Zeitung ganz offen *„Ein Kampf mit der schwarzen PR oder mit den Medien?“*²⁹¹ Ob es nur um die Pressefreiheit, nicht auch um das Interesse der Zeitung und ihrer Geldgeber ging, in Wahlkampfzeiten berichten zu dürfen, muss natürlich hinterfragt werden. Aber dennoch wurde darüber diskutiert, was veröffentlicht werden kann, und es wurde öffentlich darüber geschrieben.

²⁸⁸ Vgl. Ju. Ždanov, Čislennost' izbiratelej vozrosła, in: *Južnoural'skaja Panorama* vom 20.07.2000 <http://www.chelpress.ru/newspapers/panorama/archive/20-07-2000/2/4.shtml>, letzter Zugang 02.09.2007.

²⁸⁹ Anton Vadimov/Anatolij Koljuščenko, Vnov' pered vyborom stojat žiteli Južnogo Urala, in: *Južnoural'skaja panorama* vom 21.12.2000, S. 1.

²⁹⁰ Sergej Krapivin, Šojgu – v Čečne, Karelin v roddome, in: *VČ* vom 08.12.1999, S. 2.

²⁹¹ Natalija Rostova (gazeta.ru), Bor'ba s černym piarom ili so SMI, in: *VČ* vom 02.04.2003, <http://www.chelpress.ru/newspapers/vecherka/archive/02-04-2003/5/2>, letzter Zugang 02.09.2007.

Die Zeitung *Čeljabinskij rabočij* wies auf die durch die schwierigen Gesetzesbedingungen immer problematischer werdende Lage auch mit qualitativ weniger hochwertigen Artikeln, dafür aber deutlichen Worten hin, als sie etwa 2003 unter der Überschrift „*Die Karten und die Wahlen*“ eine Wahlprognose von einem Wahrsager erstellen ließ und dazu ironisch kommentierte:

*„In einer Zeit, wo die Hände der Journalisten durch die Schnüre der Wahlgesetze gebunden sind und sie es sich nicht erlauben können, eigene Prognosen des ungefähren Ausgangs der Dezemberwahlen aufzustellen, bleibt einem nur übrig, sich auf was auch immer für Prognosen zu verlegen: Magier, Astrologen und Wahrsager. In der Hoffnung darauf, dass die Wahlkommissionen nicht anfangen, auf Worte aufmerksam zu werden, die sich nicht ins Wahlmodell des Publikums einfügen.“*²⁹²

Alle Medien informierten selbstverständlich auch über die Wahlergebnisse. So erscheinen beispielsweise im ČR am 26. Dezember 2000 die Resultate der Wahlen unter der Überschrift „*Petr Sumin siegt in den Wahlen mit großem Vorsprung.*“²⁹³ Auf der zweiten Seite widmete die Zeitung ihre rechte schmale Spalte der Frage: „*Wie ist die Stimmung in den Stäben?*“ und berichtete, dass man im Stab von Michail Grišankov nicht enttäuscht gewesen sei. Valerij Gartungs Stab habe gemeint, die Ergebnisse seien so wie erwartet und vorhergesehen.²⁹⁴ Ein weiteres Beispiel dafür wäre die regionale Ausgabe von *Argumenty i fakty* nach den Dumawahlen 2003. Hier wurden die Wahlergebnisse noch einmal mit einer kurzen Beleuchtung des Wahlkampfes der Kandidaten wiedergegeben.²⁹⁵ In der gleichen Ausgabe berichtete ein anderer Artikel über Vorfälle und Geschehen am Wahltag.²⁹⁶

Diese Berichte und Artikel zeigen die andere Seite der Medaille. Alle hier genannten Beispiele stehen für den Versuch, informativ, ja auch qualitativ gut oder einfach Interesse weckend über Wahlen und damit zusammenhängende Themen zu berichten.

²⁹² Sergej Krapivin, Karty i vybory. Poličasckij prognoz Čeljabinskij gadalki Madin RA, in: ČR vom 27.11.2003, S. 4.

²⁹³ Sergej Blinovskich, Vlast' XXI veka. Petr Sumin na vyborach gubernatora s bol'sim otryvom, in: ČR vom 26.12.2000, S. 1.

²⁹⁴ Auch dieser informative Artikel stand indes nicht allein. Darunter fand sich ein Foto eines der Verlierer (Gartung) und ein von ihm unterzeichneter Artikel, in dem er Sumin zum Sieg gratulierte, sich bei denen bedankte, die ihn unterstützt hatten und sich zu der Situation im *oblast'* sowie seiner weiteren Tätigkeit in der Staatsduma äußerte.

²⁹⁵ Vgl. Andrej Simagin, My znali, kogo vyberem, in: AiF-Čeljabinsk vom 10.12.2003, <http://www.chelpress.ru/newspapers/aif/archive/10-12-2003/2/21.shtml>, letzter Zugang: 08.08.2007.

²⁹⁶ Vgl., El'dar Gizatullin, Beregite golos – ne sorvite nove vybory, in: AiF-Čeljabinsk vom 10.12.2003, <http://www.chelpress.ru/newspapers/aif/archive/10-12-2003/2/22.shtml>, letzter Zugang: 05.09.2007.

6.7 Spiele das Internet eine Rolle?

6.7.1 Modernität ist im Wahlkampf nicht alles

Das Internet hat in Russland bei Weitem nicht die Bedeutung wie in anderen Ländern. Gründe dafür liegen sowohl in der Infrastruktur (wenig belastbare Telefonleitungen, geringe Telefondichte) als auch in der (aufgrund niedriger Einkommen) geringen Dichte privat genutzter PCs.²⁹⁷ Es lässt sich zwar in den letzten Jahren feststellen, dass das Internet sich in Russland zunehmend entwickelt und so auch einflussreicher wird. So stiegen die Zahlen derjenigen, die einen PC besitzen, in Russland zwischen 2003 und 2006 von 9 Prozent auf 21 Prozent und auch die Zahlen der Haushalte mit Internetzugang wuchsen (von 5 Prozent auf 17 Prozent.)²⁹⁸ „Nichtsdestotrotz repräsentiert es nicht alle sozialen Schichten, sondern nur den fortschrittlichsten Teil der Bevölkerung.“²⁹⁹ Es gilt aber zugleich, dass in dem Moment, wo die Pressefreiheit für die traditionellen Medien immer weiter eingeschränkt wird und auch andere Formen der freien Meinungsäußerung, wie etwa Demonstrationen, zunehmend schwieriger umzusetzen sind

„das Internet in Russland eine kleine Insel der Redefreiheit“³⁰⁰ darstellt. Zudem scheint das Internet immer noch „der einzige Bereich der russischen Medien [zu sein, GF], in dem russische oppositionelle Oligarchen, die von Präsident Putin aus der Politik verdrängt worden sind, ihre Position haben halten können.“³⁰¹

Insgesamt gilt für Russland, dass *“Internet-Versionen der regionalen Medien ... im Vergleich zu Moskau stark unterentwickelt [sind]. Dass sie wenig Besucher haben, versteht sich von selbst ...“³⁰²* Für Wahlkämpfe in anderen Ländern gilt, dass das Internet in „postmodernen“ Wahlkämpfen zu einem der wichtigsten Medien gewor-

²⁹⁷ Zum Internet in Russland, seiner Nutzung und den Gründen dafür vgl. Trautmann 2002, S. 351-368.

²⁹⁸ Vgl. Jeder fünfte Einwohner von Russland geht ins Internet, in: russland.ru vom 13.12.2006, <http://russland.ru/rumed0010/morenews.php?iditem=746>, letzter Zugang: 5.11.2007 wo auch ein Vergleich mit der EU hergestellt wird: „Die Forscher schränken ... ein, dass ungeachtet des raschen Wachstums der Haushalte mit einem PC ... und mit einem Internetzugang ... Russland weit hinter den EU-Staaten zurückbleibt. Dort belaufen sich die Kennzahlen auf entsprechend 62 Prozent und 52 Prozent.“

²⁹⁹ Dmitri Oreškin, Chef der Merkator-Gruppe, zit. nach Dmitry Vinogradov, Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russlandanalysen 118/2006, S. 117-21, hier: S. 18.

³⁰⁰ Ebd., S. 17.

³⁰¹ Ebd.

³⁰² Trautmann 2002, S: 367.

den ist³⁰³. In Russland konnte es aber aus den genannten Gründen nicht diese Rolle spielen. Das gilt erst recht auf der regionalen und lokalen Ebene. Doch natürlich konnte es in Wahlzeiten als Informationsmedium dienen.

Mit der Zunahme der Internetseiten interessierte auch in Čeljabinsk, wie viele Leute eigentlich das Internet benutzen. In der Gebietshauptstadt ergab sich im Jahr 2004 eine Zahl von ca. 225000 Internetnutzern. Dies allerdings nur bezogen darauf, dass sie mindestens einmal im Monat ins Internet gehen. Die Nutzer gaben zudem an, dass sie das Internet hauptsächlich für die kostenlose Post nutzen (63,7 Prozent). Erst danach folgten das Lesen von Nachrichten (*novosti*, 52,9 Prozent) und die Suche nach Information (47 Prozent). Das war aber noch nicht gleichzusetzen mit politischer Information. Von den regionalen Internetseiten konnte sich nur die Seite *www.74.ru* unter den ersten vier der meistbesuchten Seiten festsetzen. Immerhin ist die Tendenz steigend, denn schon im Jahr darauf war die Zahl der Nutzer um ca. 30 Prozent gestiegen.³⁰⁴

Auch in Čeljabinsk nahmen Webseiten zuletzt die Aufgaben wahr, die oben schon für die „klassischen“ Medien beschrieben wurden. So wurde es etwa zur Mobilisierung auch bei nationalen Wahlen in den Regionen eingesetzt. Bei den Präsidentschaftswahlen 2004 wurden auf der der Seite *www.prezident.74.ru* explizit die Čeljabinsker aufgefordert, zu erraten, wer die ersten drei Plätze belegen würde. Preise winkten den richtigen, aber auch den interessantesten Antworten.³⁰⁵

Internetseiten informierten zudem über Wahlgeschehen. So wurden z.B. Interviews mit den Vorsitzenden der Wahlkommissionen³⁰⁶ geführt, findet man Informationen über den Verlauf des Wahltages. Das konnte die Vermeldung von Wahlbeteiligungszwischenständen³⁰⁷ oder der Wahlergebnisse, auch in Form ausführlicherer Berichterstattung sein.³⁰⁸ Und in Kommentaren zu diesen konnten sich nun auch die Nutzer ebenfalls über Kandidaten und Wahlen austauschen. Manche Internetbesucher nutz-

³⁰³ Vgl. zum Thema etwa Winand Gellner/Gerd Strohmeier, Cyber-Kampagnen, in: Dörner/Vogt 2002, S. 164-186.

³⁰⁴ Vgl. zu diesen Zahlen Čeljabinsk: 225 tys. žitelej Čeljabinska chotja by raz v mesjac vychodjat v Internet, <http://www.789.ru/new/index.html?id=3533>; Čeljabinsk: 285 tysjač Čeljabincev ne mysljat sebja bez Interneta, <http://www.789.ru/new/index.html?id=4247>, letzter Zugang zu diesen Seiten: 05.07.2009.

³⁰⁵ Vgl. V čeljabinskom internet-prostranstve startovali virtual'nye vybory Prezidenta Rossii. <http://www.prezident.74.ru>, letzter Zugang: 05.09.2007.

³⁰⁶ Vgl. Petr Luk'janov (Interview), Pavel Šišmakov, presdesedatel' Čeljabinskoj gorodskoj izbiratel'noj komissii, <http://www.chelyabinsk.ru/election/28.html>, letzter Zugang: 05.09.2007.

³⁰⁷ Vgl. Petr Luk'janov, Vybory v Čeljabinske sostojalis', <http://www.chelyabinsk.ru/newsline/514.html>, letzter Zugang: 05.09.2007.

ten das, etwa bei den letzten Kommunalwahlen, zu „echten“ Anfragen an den Vorsitzenden der Stadtwahlkommission. Doch wie überall im Netz, so auch hier, hatte nicht mehr jeder Kommentar wirklich mit dem Thema zu tun.

Es gab auch in Čeljabinsk Versuche, das Internet in die Information über die Politiker und wohl auch in den Wahlkampf einzubeziehen. Einige der jetzigen Dumaabgeordneten haben eine Internetseite, auf der sie über ihre Tätigkeiten im Parlament, aber auch eigenständige Initiativen berichten³⁰⁹ Auch der Abgeordnete der Gebietsversammlung Viktor Černobrovin hat so eine Internetseite.³¹⁰ Dass es sich bei letzterer um Wahlkampfmaterialien handelte, ist zu vermuten, wenn man sieht, dass sie irgendwann zum Zeitpunkt der Wahlen eingerichtet wurde. Anschließend sind eigentlich keine Aktualisierungen mehr erfolgt. Er gehörte auch zu denjenigen, die 2005 aus seinem Wahlkampffond bezahlte Artikel auf www.chelyabinsk.ru veröffentlichte.³¹¹ Das nutzten auch (wenige) andere. Von modernem Online-Wahlkampf kann aber weder angesichts der Nutzerzahlen und -gewohnheiten noch bei diesen bescheidenen Versuchen die Rede sein.

6.7.2 Die Webseiten der Čeljabinsker Wahlkommission³¹²

Doch auch bei der Darstellung einzelner Organisationen oder Institutionen kann das Internet zugleich Präsenz und Fortschrittlichkeit vermitteln:

„Schließlich ist dem Internet auch eine große Symbolwirkung inhärent. Das Internet steht als neues Medium für Zukunftsfähigkeit und Modernität und lässt sich von all jenen, die damit umzugehen wissen, als Signum der Zukunftskompetenz und Fortschrittlichkeit instrumentalisieren.“³¹³

Das haben auch die Institutionen in Russland durchaus erkannt. Der Internetauftritt der Zentralen Wahlkommission³¹⁴ zielt neben dem informativen Aspekt auch auf diese Symbolkraft. Von dieser Seite gelangt man heute in wenigen Schritten zu dem Internetauftritt der Čeljabinsker Gebietswahlkommission, wie auch zu denen anderer Regionen. Nicht immer steigern diese Seiten den Symbolwert, der auf internationale

³⁰⁸ Vgl. Michail Dement'ev, Vybory 2003: vse prošlo spokojno: Čto budet dal'se? <http://www.chelyabinsk.ru/news/277.html>, letzter Zugang: 05.09.2007.

³⁰⁹ Vgl. exemplarisch <http://www.grishankov.ru/>, letzter Zugang 25.08.2007.

³¹⁰ Vgl. <http://www.chernobrovin.ru/page.php?top=1>, letzter Zugang: 28.08.2007.

³¹¹ Vgl. Petr Luk'janov, Viktor Černobrovin, <http://www.chelyabinsk.ru/election/67-print.html>, letzter Zugang: 26.08.2007.

³¹² Vgl. <http://www.chelyabinsk.izbirkom.ru/> und <http://www.iksrf74.uu.ru/HTML/Komissy.htm>, letzter Zugang: 05.09.2007.

³¹³ Gellner/Strohmeier 2002, S. 167.

³¹⁴ Vgl. <http://www.cikrf.ru>

Außenwirkung gerichtet ist. Die Čeljabinsker Seite war schon um das Jahr 2000 mit einem Link zu den offiziellen Seiten der Gebietsadministration des Čeljabinsker Gebietes verbunden. Sie erschien in ihrem Auftritt ansonsten als eigenständige Seite und gab einige Informationen über anstehende Wahlen wieder. Darüber hinaus war ein Archiv zu Wahlen, die bereits stattgefunden hatten, begonnen worden. Dieses Archiv blieb über den gesamten Fortbestand der Seite hin sehr unvollständig, obwohl man sich offensichtlich mit einigem Ehrgeiz an die Sache gemacht hatte. Die Čeljabinsker Seite bekam dann ein neues Gesicht und wurde mit der der zentralen Wahlkommission verbunden. Während manch andere regionale Seite die Informationen mit großer Präzision, detailliert darstellte, vermisste der interessierte Besucher auf der Čeljabinsker eine Aufführung der Wahlergebnisse für die letzten Dumawahlen in den Ein-Mandat-Wahlkreisen des Čeljabinsker Gebietes. Auch nach anderen Ergebnissen der Wahlen in Čeljabinsk suchte man vergeblich. Die Zusammenstellung auf dieser Seite zielte wohl insgesamt mehr darauf ab, die Akteure vor Ort vor den Wahlen zu informieren. Unter der Rubrik: „Föderale Wahlen“ sind zu den letzten Wahlen in die Staatsduma beispielsweise eine Liste mit der Zahl der aufgestellten und registrierten Kandidaten angegeben und in einer weiteren Aufstellung werden diese Kandidaten benannt. Hinzu kamen noch Angaben über ihre Vermögenssituation und die Informationen über die für die Wahl registrierten Medien. So wurde das Potential für ein positives Image, das durch die Webseiten als modernes Informationsmittel transportiert werden könnte, an dieser Stelle nicht ausgeschöpft. Die Mitarbeiter der Wahlkommission mögen, da sie sich eher an die Čeljabinsker wendeten, pragmatischer an die Nutzung ihrer Webseite herangegangen sein.

6.8 Viel „Wahl“ in den Medien

Die Beobachtungen, die zu den Massenmedien in Čeljabinsk gemacht wurden, entsprechen zum Teil den Feststellungen anderer über die Informationslandschaft Russlands in Wahlzeiten – vom Entstehen der Zeitungen über die administrativen und finanziellen Zwänge bis zu den Schwierigkeiten auch im Rahmen der Gesetze den Wahlkampf durch die Medien zu vermitteln und zu begleiten. Wenn man dann auf die regionale oder kommunale Ebene schaut, relativiert sich die Macht des Fernsehens und die Bedeutung anderer Medien steigt. Bei den nationalen Wahlen also den Parteilistenwahlen für die Staatsduma oder den Präsidentschaftswahlen kam allerdings auch hier dem Fernsehen die Hauptbedeutung zu und auch für die Gouverneurswahlen war es wichtig.

Dabei stand ein Beispiel wie Čeljabinsk zunächst für eine nicht einseitig administrativ beherrschte Medienlandschaft. Verschiedenheit der Medien entstand hier aus den unterschiedlichen Zugehörigkeiten. Bei den Wahlen wurde diese noch ergänzt durch die Möglichkeit, kostenlos Sendezeit oder Zeitungsplatz in Anspruch zu nehmen. Während der und zu den Wahlen gab es in den Medien viel Information. Informative Vielfalt ergab sich daraus jedoch nur bedingt. Zum einen war es für die Wähler sehr schwer, zu unterscheiden, woher die Informationen kamen und damit fehlte eine wichtige Grundlage ihrer Bewertung. Zum anderen fehlte oft die analytische Aufbereitung, die *alle* Kandidaten *kritisch* in den Blick nimmt.

In einem so stark auf Wahlwerbung ausgerichteten Vorwahlalltag der Medien, die zudem zumeist abhängig von dem einen oder anderen Politiker oder bestimmten Strukturen waren, konnte sich auch kaum eine entsprechende journalistische Kultur des Berichtens und Informierens herausbilden. Dennoch gab es auch positive Beispiele. Die sachliche Berichterstattung über die Wahlergebnisse, die sich in Zeitungen der Gebietsadministration ebenso wieder findet wie in anderen, konnte helfen, Wahlen als „schlichtes“ Instrument der Zuteilung politischer Entscheidungsmacht oder einfach als ein wichtiges „Ereignis“ darzustellen.

Über die einfache Berichterstattung hinaus, kam den Medien eine wichtige Aufgabe bei der Mobilisierung der Wählerschaft insgesamt zu. Das geschah nicht nur durch die Auftritte von oder Werbung für bestimmte Kandidaten. Auch die Wahlkommission versuchte zu diesem Zweck mit allen - nicht nur den staatlichen - Massenmedien zusammenzuarbeiten.

7 Helfer und Mittel im Wahlkampf – Wahlkampf zwischen tradiert, „normal“ und (post-)modern

„Hier wollen wir die Methoden des Aufstiegs an die Macht in der Region und ihres Erhaltes betrachten. Besondere Aufmerksamkeit wird den Elementen des strategischen Planens und den Kriterien der Wahl der effektiveren Verfahren aus dem vielfältigen Arsenal der Wahltechnologien geschenkt.“³¹⁵

Mit diesem Ziel erschien im Jahre 2001 in Russland das Buch „Wie man Gouverneur wird/bleibt“ des Čeljabinsker Evgenij Minčenko. Darin wurden verschiedene Gouverneurs-Wahlkampagnen und ihre wesentlichen Einflussfaktoren beschrieben. Minčenko selbst hatte an mehreren Wahlkampagnen teilgenommen und war einer der vielen PR-Fachleute, die in russländischen Wahlkämpfen tätig sind.

Als Minčenkos Buch erschien, wurde es auch in Čeljabinsk zum Thema. Viele der Leute in Čeljabinsk, die sich mit den Wahlen beschäftigten, erwähnten es – es war also bekannt. Doch nicht nur hier wurde das Buch vertrieben, sondern auch in Moskauer Buchläden hatte ein Čeljabinsker Politikwissenschaftler das Buch entdeckt und berichtete, es habe allerdings nur in den obersten Regalreihen gestanden, die ziemlich unerreichbar seien. Die Auflage des Buches umfasste 3000 Exemplare.

Minčenko beschrieb in diesem Buch verschiedene Wahlkampagnen, darunter solche, an denen er *„entweder in der Eigenschaft als Technologe oder in der Eigenschaft als unabhängiger Experte“³¹⁶* teilgenommen hatte. Beschrieben werden neben Kampagnen aus dem Čeljabinsker Gebiet auch solche aus dem Sverdlovsker und Irkutsker, aus dem Krasnojarsker und Primorsker kraj sowie aus dem Autonomen Bezirk der Chanten und Mansen. Aus einem abschließend im Buch abgedruckten „Interview“³¹⁷ mit Minčenko geht hervor, wie wichtig die Consulting-Fachleute die Methoden, ihre Entwicklung und Anwendung nehmen. So signalisiert es auch die eigentliche Schlusssequenz:

„... der Autor hat schon einige neue technologische Modelle ausgearbeitet, deren Realisierung man während der nächsten Wahlen in den russischen Regionen wird sehen können.“³¹⁸

³¹⁵ Minčenko 2001, S. 10.

³¹⁶ Ebd., S.12.

³¹⁷ Vgl. ebd., S. 463-476.

³¹⁸ Ebd., S. 463.

Bei vielen Wahlen – nicht nur den von Minčenko erwähnten Gouverneurswahlen – war der Kandidatenkreis im Čeljabinsker Gebiet und seiner Hauptstadt wenn auch nicht immer durch eine große Heterogenität, so doch durch ein gewisses Maß an Auswahlmöglichkeiten gekennzeichnet. Die Auswahlmöglichkeiten waren nicht nur auf dem Papier vorhanden, sondern es standen sich oft mindestens zwei ernstzunehmende, finanziell gleichgewichtige und von verschiedenen Seiten unterstützte Bewerber gegenüber. Dies entspricht dem Normalfall, in dem *„wir es mit Konkurrenz-situationen verschiedener Bewerber zu tun [haben], so daß es für die Wahlkämpfer darum gehen muß, besser als ihre Mitbewerber dazustehen.“*³¹⁹ Dafür benötigt man *„kommunikative Strategien.“*³²⁰ Diese Kommunikation erfolgt im Wahlkampf. Wer aber

*„Wahlkämpfe führen will, muß beide Prozesse verstehen, er muß Politik und Kommunikation kombinieren können. Es genügt nicht, daß er weiß, wie man den Wähler erreicht, er muß auch wissen, was er ihm sagen will.“*³²¹

In diesem Kapitel soll danach gefragt werden, wer das „Wie“ der Kommunikation gestaltete. Es wird auch untersucht, wer diese Akteure waren, die wesentlich auf die Form (und die Inhalte) des Prozesses der Wahlkampfkommunikation einwirkten, welche Rolle sie dabei tatsächlich spielen und was ihre (und die Art und Weise ihrer) Beteiligung an den Wahlen aussagt.

7.1 Die Macher der Bilder von Kandidaten, Wahlen und Politik: Wahlkampffachleute in Russland – eine Forschungslücke

Die Ebene derjenigen Akteure, die auf unterschiedlichste Art und Weise im Wahlprozess entgeltlich oder ehrenamtlich arbeiten, ist kaum ins Blickfeld der Forschung gerückt. Für die Länder des Westens (Deutschland) gilt das vor allem deshalb, weil man sich zunächst einmal auf Untersuchungen zu den Parteien konzentriert hat, zu deren Aufgaben ja auch die Organisation des Wahlkampfes gehört.³²² Dabei wurde aber übersehen, dass auf regionaler und lokaler Ebene die Kandidaten um das Jahr 2000 oft nicht von Parteien aufgestellt und nicht immer von diesen unterstützt wurden. Obwohl die Bedeutung der externen, professionellen Berater auch hierzulande

³¹⁹ Dörner 2002, S. 20.

³²⁰ Ebd.

³²¹ Peter Radunski, Wahlkämpfe. Moderne Wahlkampfführung als politische Kommunikation, München 1980, S. 23.

immer größer und deshalb von der Forschung durchaus ins Blickfeld genommen wird, hat sich die Russlandforschung diesem Bereich bisher kaum zugewandt. Im Wesentlichen wissen wir nur, dass ihnen eine überragende Rolle für eine gute Platzierung bei Wahlen in Russland zugeschrieben wird.

„Das Wahlverhalten scheint relativ leicht zu beeinflussen durch einen geschickten und skrupellosen Einsatz der Medien und durch attraktive Slogans. ‚Wahltechnologie‘ und imagemakerij zählen denn auch zu den beliebtesten Begriffen im neu-russischen Politikvokabular.“³²³

Doch neben der Entwicklung müssen die Images auch vermittelt werden. Dies geschieht im Wahlkampf und der braucht eine Menge Vorbereitung. Geld ist zu beschaffen und der Wahlkampfond zu füllen. Möglicherweise braucht man die Unterschriften von Wählern und auf jeden Fall muss man den Kandidaten bei der Wahlkommission registrieren. Es muss organisiert werden, wo und mit welchen Mitteln Wahlkampf geführt wird – ob man sich für Fernsehauftritte, Plakate, Flugblätter entscheidet oder in den Straßenwahlkampf zieht. Auch im Verlauf des Wahlkampfes selbst braucht es viele Personen und verschiedene Mittel, um einen Kandidaten beim Wahlvolk gut zu bewerben.

7.2 Von Polittechnologien und Agitatoren, Stäben und Mannschaften – postmoderne und traditionelle Wahlkampfführung in einem?

7.2.1 „*Političeskij technolog*“ - Das Beispiel Minčenko

Spezialisten und auch Spezialagenturen für die Wahlkampfführung sind fast überall, wo heute Wahlen abgehalten werden, üblich (geworden). Das gilt auch für die demokratischen Länder des Westens. In Amerika war dieser Prozess früh, in der Parteiendemokratie Deutschlands vergleichsweise spät zu beobachten. Und dort

„scheint die Political-Consultant-Kultur der Vereinigten Staaten zumindest Vorbildcharakter für [die, GF] ... Wahlkämpfer und ihre Vorstellungen von einer ‚professionellen‘ Kampagnenführung zu besitzen.“³²⁴

Nach diesem Vorbild entwickelten sich auch in Russland die politischen Wahlkampfberater. Das personenkonzentrierte Wahlsystem in vielen Regionen, aber eben auch für die Duma-Einerwahlkreise hat dazu sicherlich einen entscheidenden Beitrag

³²³ Meyer 2001, S. 107.

geleistet. Dass es sich um vergleichbare Einrichtungen handelt, verschleiern die übernommenen Begrifflichkeiten oft eher als sie es aufzeigen. Doch eigentlich spiegeln die Bezeichnungen für die Wahlkampfspezialisten, -organisatoren, -helfer nur wieder, woher das ganze kommt und auf welchem Weg es in die russländische Wahlwirklichkeit eingedrungen ist: aus dem Westen und ersten Büchern übernommen hat es zusammen mit dem, was bereits (aus Zeiten der Sowjetunion) etabliert war, zunächst einmal eine ganz neue Berufsgruppe gebildet.

Der Autor Minčenko ist ein Kind dieser Entwicklung in den 1990er Jahren. Er ist Absolvent der Historischen Fakultät der Staatlichen Universität Čeljabinsk. Im Anschluss wurde er Aspirant an der RAGS, der Russländischen Akademie des Staatsdienstes beim Präsidenten der Russländischen Föderation im Fachgebiet „Politische Psychologie“. Mit der Consulting-Firma „New Image“, 1993 gegründet, nahm er an verschiedenen Wahlkampagnen teil.³²⁵

Die Polittechnologien und *imedžmakery* hatten schon zu Beginn der Putin-Ära einen der Hauptplätze in der russländischen Wahlwirklichkeit erobert und bestimmten zu einem großen Teil das tatsächliche Wahlgesehen. Dies traf nicht nur für die Wahlen auf der nationalen Ebene zu. Vielmehr zeigt das Beispiel Čeljabinsk, dass sie auch auf den unteren Ebenen ihre Bedeutung haben. Das bemerkte auch die Gebietswahlkommission, die sich vor ein rechtliches Problem gestellt sah:

„Die Wahlgesetzgebung der Russländischen Föderation sieht gegenwärtig keinerlei Registrierung der oben genannten juristischen und (oder) physischen Personen vor. Im Zusammenhang damit gibt es Gründe, anzunehmen, dass die Stäbe, wenigstens, der wichtigsten Kandidaten für das höchste staatliche Amt des Gebietes, in dem einen oder anderen Maße zu den Diensten von Polittechnologien, Iagemakern, Konsultanten usw. Zuflucht nahmen. Die Wahlgesetzgebung verbietet das den Kandidaten natürlich nicht. Die Sache liegt hier woanders – in der Legalisierung dieser Tätigkeit, von der ein großer Teil bislang im organisatorischen und finanziellen Sinne im Schatten liegt.“³²⁶

In vergleichender Perspektive stellt sich der Trend zur professionellen PR-Beratung und Wahlkampfspezialisten allerdings nicht als russländisches Spezifikum dar. Vielmehr handelt es sich um ein globales Merkmal postmoderner Wahlkampf-

³²⁴ Klaus Kamps, Politische Parteien und Kampagnen-Management, in: Dörner/Vogt 2002, S. 69-91, hier: S. 79.

³²⁵ Vgl. zu Minčenko auf dem Rücken seines Buches Minčenko 2001, sowie die Webseiten <http://www.minchenko.ru/> sowie <http://www.newimage.ru/>, letzter Zugang: 28.08.2007.

men.³²⁷ Der Einsatz solcher Spezialisten ist aber in vielen westlichen Ländern dennoch kein von den Parteien losgelöster Prozess. Denn dort müssen „professionalisierte Wahlkämpfe ... von der Parteiführung geplant werden.“³²⁸ Zudem handelt es sich um einen Prozess, den man auch in der Forschung für den Westen zunächst auf nationaler Ebene beobachtete. Im russländischen Wahlkampf um das Jahr 2000 stellte sich die Situation insofern anders dar, als auch auf der untersten Ebene der kommunalen Wahlkämpfe diese „Professionalisierung“ eingesetzt hatte. Für die einzelnen Kandidaten, die um ein Mandat kämpften, waren es denn auch nicht unbedingt die Parteien, die die Berater einstellten oder sich um die finanziellen Grundlagen des Wahlkampfes kümmerten.³²⁹ Dies konnte nur dort geschehen, wo Parteien ihre Kandidaten aufstellten. Viele Einzelkandidaten übernahmen dies aber selbst. Die Einflussnahme von Strukturen, denen sie zugehörten, ist zu vermuten.

7.2.2 Agitatoren, Stäbe, Mannschaften

Doch die Gruppe der professionellen Wahlkampfberater etc. macht nur einen kleinen Teil der Personen aus, die bei Wahlen für verschiedene Kandidaten (und auch Parteien) aktiv sind. Um die Kandidaten herum werden Stäbe (*štaby*) oder Mannschaften (*komandy*) gebildet. Auch dies erscheint angesichts der lange auf der lokalen Ebene kaum organisierten Parteien und der zahlreichen Aufgaben nur natürlich, denn

*"In der Tat würde eine Berufsbeschreibung des Wahlkampfmanagers schnell in die Darstellung eines technologischen Übermenschen ausarten, würde man nicht sofort hinzufügen, daß zur Erfüllung aller ... Aufgaben in einem Wahlkampfteam meist ein halbes Dutzend oder gar ein Dutzend qualifizierter Leute zur Verfügung stehen, die ihm auf jedem einzelnen Gebiet überlegen sind."*³³⁰

Darüber hinaus müssen aber auch viele kleine Aufgaben erledigt werden. Während die PR-Fachleute oder Wahlkampfmanager eine Art postmoderner Erscheinung sind, die direkt in das russländische Wahlgeschehen Einzug gehalten hat, finden sich auf den unteren Ebenen scheinbar traditionellere „Helferformen“. Auch das spiegelt sich in den Bezeichnungen. So arbeiten in den Stäben etwa „Agitatoren.“ Im Wahlkampf

³²⁶ Vybory gubernatora 2002, S. 27.

³²⁷ Vgl. Alexander Geisler/Ulrich Sarcinelli, Modernisierung von Wahlkämpfen und Modernisierung von Demokratie?, in: Dörner/Vogt 2002, S. 43-67, hier S. 57 in Anlehnung an Pippa Norris.

³²⁸ Andrea Römmele, Parteien und Wahlkämpfe – gestern, heute, morgen, in: Matthias Machnig, Politik – Medien – Wähler. Wahlkampf im Medienzeitalter, Opladen 2002, S. 97-105, hier: S. 101.

³²⁹ Vgl. Römmele 2002, S. 101: „Hierzu bedarf es organisatorischer Veränderungen ...“

³³⁰ Radunski 1980, S. 23f.

besteht die Aufgabe eines Agitators darin, mit den potentiellen Wählern auf der Straße oder an den Wohnungstüren über die jeweiligen Kandidaten zu sprechen und sie so für die bevorstehenden Wahlen zu mobilisieren. Sie verteilen auch Flugblätter, Kalender und andere Dinge. So sind sie an der Herstellung von Öffentlichkeit während des Wahlprozesses mitbeteiligt. Sie sind diejenigen, die mit den Wählern in Kontakt treten – oft häufiger und direkter als der Kandidat dies kann. Sie informieren nicht nur über den Kandidaten, sondern erfahren auch etwas über die Wünsche und Probleme der Wähler. Auch deshalb wurden die Agitatoren auf einem für sie bestimmten Informationsblatt daran erinnert:

„Denken Sie daran / Die Hauptinformationsquelle – das sind die Gespräche mit dem Wähler.“³³¹

7.2.3 Wege in den Stab – wer sind die Helfer und wie wird man einer?

Die Biographie Minčenkos ist nicht untypisch, besonders für die Jüngeren der Wahlkampfshelfer. In mehreren Gesprächen mit Helfern, die nicht im gleichen Sinne Technologen waren, zeigte sich für diese Generation, dass Wahlen eine berufliche Chance darstellen können. Manche waren von ihrer Ausbildung oder ihrem ursprünglichen Interesse der Politik näher als andere. So berichtete jemand, dass er im Zuge der Entwicklungen besonders in der ersten Hälfte der 90er Jahre begonnen hatte, sich für die neu entstehenden Parteien zu interessieren und dort als Jugendlicher auch aktiv geworden war oder sich einfach umgesehen hatte.³³² Andere wiederum hatten irgendwann im Zuge von Wahlkampagnen über die Arbeit mit den Kandidaten oder anderen Helfern Kontakt geknüpft und waren gefragt worden. Nach erfolgreichen Wahlen blieben sie zum Teil „bei“ dem Kandidaten, den sie unterstützt hatten und arbeiteten ihm etwa als Abgeordnetenshelfer zu.³³³

Mehr oder weniger offen wurde denn auch häufig der finanzielle Aspekt als Motivation für diese Tätigkeit angesprochen (obwohl dies selten als einzige genannte wurde). Jemand, der im Stab eines Kandidaten für die städtische Duma arbeitete und dort mit organisatorischen Aufgaben betraut war, meinte, dass er ja mehr verdienen würde als ein Professor an der Universität.³³⁴ Auch für Studenten, die einfache Aufgaben wie Flugblätterverteilen übernahmen, war dies eine attraktive Tätigkeit, mit der sie

³³¹ Informationsblatt „Als Hilfe für den Agitator“, aus einer Wahlkampfmappe.

³³² Vgl. Gespräch 12, auch 10.

³³³ Vgl. Gespräch 9.

³³⁴ Vgl. Gespräch 12.

sich Geld hinzuverdienen, wohl aber auch Kontakte knüpfen konnten. Auch sie wurden z.B. von ihren Hochschullehrern, die ebenfalls an den Kampagnen mitwirkten „rekrutiert“. Das persönliche Umfeld, die persönlichen Netzwerke scheinen oft die entscheidende Rolle für das Mittätigwerden für den einen oder anderen Kandidaten gewesen zu sein.

Einen ganz anderen Weg war der spätere Büroleiter eines Dumaabgeordneten gegangen. Er selbst hatte zunächst als Bodyguard gearbeitet und sich dann einen Bewachungsdienst aufgebaut. Dieser wandelte sich im Laufe der Zeit in einen Informationsdienst. So machte er während der ersten Dumawahlen, was er „*analytische Arbeit*“³³⁵ nannte. Als „*[s]ein enger Bekannter*“³³⁶ 1999 entschied für die Staatsduma zu kandidieren, stieg er aktiv in den Wahlprozess ein.

Einen der Stäbe, die während der schwierigen Situation der Nachwahlen in die städtische Duma im Frühjahr 2002 Wahlkampf zu organisieren und zu führen hatten, leitete eine Spezialistin aus Novosibirsk. Wie war die Frau aus einem so weit³³⁷ von Čeljabinsk entfernten Ort zu den Wahlen in die städtische (!) Duma gekommen? Sie arbeitete für eine große Beratungsfirma. Andere Mitglieder dieser Firma, die aus Čeljabinsk waren, hatten sie gebeten, bei der Durchführung der Wahlkampagne zu helfen.³³⁸ Dieser Fall verweist darauf, dass Verbindungen zwischen Fachleuten im Wahlkampf über das ganze Land gespannt wurden. In die konkrete Wahlkampagne kam man, im Fall der Frau aus Novosibirsk, über eine professionelle Beziehung.

Die Rekrutierung der Wahlkampfstäbe erfolgte also auf verschiedenen Wegen. Auf der oberen Ebene der Wahlkampforganisation waren oft professionelle Fachleute an der Arbeit. An der Basis übernahmen die Mitarbeiter, die über persönliche Beziehungen rekrutiert wurden, ihre Aufgaben wohl nicht zuletzt aus materiellen Gründen. Diesen sachlichen Aspekten wurde in keinem der Gespräche tatsächlich eine politische Identifikation mit den Kandidaten oder deren Zielen entgegengesetzt.³³⁹ Im Er-

³³⁵ Gespräch 3.

³³⁶ Ebd.

³³⁷ Die Luftlinie zwischen beiden Orten beträgt etw 1400 km.

³³⁸ Vgl. Gespräch 11.

³³⁹ In der Kampagne für die Wahlen zur Gebietsversammlung 2005 berichtete ein Korrespondent der *Novyj Region* darüber, dass Studenten erklärten, dass man mit ihnen bei den Wahlen nicht rechnen könne, aber junge Agitatoren sagten, dass sie zwar an der Wahlkampagne teilnehmen würde, aber offen angaben, dass es um das Geldverdienen ging. Vgl. *Itogovyj vypusk (večernij)* – 28.11.2005, <http://www.nr2.ru/47711.html>, letzter Zugang: 9.3.2008. In einem Zeitungsinterview 2006 sagte ein Politologe, der lange Zeit schon vor Ort arbeitete: „*Unter den neuen Bedingungen sind Polittechnologien Spezialisten, die nicht für eine Idee, sondern für das Geld arbeiten, das ihnen ein Klient zahlt.*“ Vgl. Jurij Ševeljev (Interview), *Polittechnolog: čestnee ne skažeš’*. Čto za kulisam vyborov?, in: ČR vom 26.10.2006, S. 3.

gebnis ist eine ganz eigene Gruppe mit vielfältigen, von den Eliten auch unabhängigen Verbindungen entstanden. Während zu diskutieren ist, wie man die Beziehungen der Eliten in Russland am treffendsten beschreiben soll,³⁴⁰ kann man auf der Ebene ihrer Wahlkampfteams durchaus den neutralen Netzwerkbezug benutzen. Diese Gruppe ist ein Beispiel für interpersonelle Verknüpfungen im Bereich des Politischen, das ohne eigene politische Ziele agiert. Gleichzeitig nimmt sie massiven Einfluss auf die Vermittlung politischer Inhalte.

7.3 Die Wahlkampfstäbe als Parteiverhinderer (aber nicht nur)

Die Akteure dieser Ebene sind eine Art Mittler. Aufgrund der Schwäche der Parteien waren die Kandidaten oft darauf angewiesen, sich ihren Kreis von Wahlkampf Helfern selbst zu organisieren. Umgekehrt hat dieses Verfahren auch mit dazu beigetragen, dass keine Notwendigkeit zur Entwicklung von Parteiorganisationen bestand.

So wurde zwar immer wieder auf den Mangel an Parteien und die damit zusammenhängenden Probleme hingewiesen. Ob aber deren Aufgaben von anderer Seite übernommen oder diese schlichtweg nicht erfüllt wurden, dieser Frage ist man kaum nachgegangen. Es wurde aber etwa argumentiert, dass durch die auf Personen ausgerichteten Direktwahlen Parteien nicht unbedingt nötig waren, um Eliten zu rekrutieren.³⁴¹ Eine weitere der Aufgaben von Parteien ist es „Wähler ... zu mobilisieren.“³⁴²

Diese Funktion nahmen im russländischen Wahlkampf für viele Kandidaten in den Ein-Mandats-Wahlkreisen professionelle Berater und unabhängige Stäbe wahr.

Andererseits gab es natürlich auch Kandidaten, die von den Parteien aufgestellt und von ihnen unterstützt wurden. Und es gibt Beispiele dafür, dass Kandidaten, die einen eigenen Wahlkampfstab unterhielten, sich auch die Unterstützung von Parteien sicherten. Das wirkte sich auch auf die weitere Bildung von Netzwerken aus. Während der Nachwahlen in die städtische Duma 2002 trat ein kompletter Wahlkampfstab in die Partei *Einheit* ein. Diese bekam dadurch Mitglieder und sicherte sich zugleich die Zusammenarbeit für spätere Wahlen. Das Wahlkampfteam konnte nach dem Eintritt für die anstehende Wahl auf die Unterstützung der Partei zählen.

Anhand des Čeljabinsker Beispiels lässt sich auch festhalten, dass Parteien in den Wahlen 1999ff. „von unten“ aus verschiedenen Gründen nicht gebildet wurden. Es

³⁴⁰ Zu diesem Thema vgl. z.B. Ken Jowitt, *Undemocratic Past, Unnamed Present, Undecided Future*, in: *Demokratizatsiya* 4 (1996) 3, S. 409-419, hier: S. 414.

³⁴¹ Vgl. Kraatz 2003, S. 238

³⁴² Rainer-Olaf Schultze, *Partei*, in: Nohlen/Schultze 2002, S. 616-618, hier: S. 618.

fehlten nicht nur (Gruppen umfassende) ideologische Ziele. Ihre Notwendigkeit wurde auch funktional nicht begründet. So entfiel neben der Elitenrekrutierungsfunktion auch der Zwang durch „organisatorische“ Aspekte des Wahlkampfes. Für diese konnten auch andere Strukturen, wie professionelle Beratungsfirmen und eigene, im Laufe der Jahre aufgebaute Teams, genutzt werden. Durch die veränderte Wahlgesetzgebung und neue Rahmenbedingungen werden in Zukunft eine (oder einige) Parteien auch auf regionaler und kommunaler Ebene wichtiger werden.

7.4 Der „normale“ Wahlkampf

Im Dumawahlkampf 1999 warb der Kandidat Černobrovin unter anderem mit einer kleinen Karte um die Wähler. Auf der Vorderseite war ganz schlicht sein Foto und die Aufschrift „Wahlen-99. Kandidat für die Staatsduma der RF. Černobrovin Viktor Pavlovič.“ abgedruckt. Auf der Rückseite stand: „Drücke deinen Willen aus!“ und darunter waren die verschiedenen Adressen der Kandidatenbüros abgedruckt.

Abb. 7.1. Wahlwerbemittel



Wenn über Techniken und Mittel im russländischen Wahlkampf berichtet wird oder diese in der Forschung zum Untersuchungsgegenstand werden, dann geht es meist um die großen Medienkampagnen. Außerdem interessieren die verschiedenen „schmutzigen“ Technologien, die vom Einsatz belastender oder verleumdender Materialien bis hin zu körperlichen Übergriffen reichen. Die „normalen“ Mittel, die sich in jedem Wahlkampf wiederfinden, werden selten untersucht.

Viele Materialien, die in allen Wahlkämpfen in Čeljabinsk benutzt wurden, unterschieden sich formal nicht von dem, was man von anderen Orten heute kennt. Kandidaten und Parteien hängten ihre Wahlplakate auf, veranstalteten Treffen mit den Wählern, verteilten hier und auf der Straße Handzettel und Flugblätter oder Zeitungen. Sie brachten einige dieser Materialien zu den Wählern nach Hause und warfen

sie in deren Briefkästen. Das war nichts Besonderes, sondern gehört überall zu jedem Wahlkampf. Die Materialien dienten beiden Zwecken: der Mobilisierung für die Wahlbeteiligung und der Mobilisierung für die jeweilige Partei oder einen Kandidaten. So warb die Bewegung *Za Vozroždenije Urala* vor den Nachwahlen in die städtische Duma:

„8. April 2001 / Sonntag / Es finden Wahlen in die städtische Duma statt. / Sehr geehrte Kalininer!³⁴³ / Viel hängt / von Ihrer bürgerschaftlichen Einstellung ab. / Gehen Sie abstimmen und wählen sie Würdige.“³⁴⁴

Die Materialien, die für einzelne Kandidaten warben, erfüllten aber dabei zunächst Zwecke, die nur in *kompetitiven* Wahlen bestehen. Gerade für den Wahlkampf auf kommunaler Ebene waren die „herkömmlichen“ Materialien von großer Bedeutung. Spots im Fernsehen oder Radio waren hier nicht unbedingt lohnend. So gab es bei den Kommunalwahlen 2000 auch Sieger, die kein Geld für Radio oder Fernsehen ausgegeben hatten. Umgekehrt gewannen aber in anderen Wahlkreisen genau diejenigen, die dies taten.³⁴⁵

7.4.1 Kalender und Faltblätter

Sein „normales“ Gesicht zeigte der Wahlkampf u.a. in den Kalendern, die man den Wählern schenkte und auf deren Vorderseite sich Bilder der jeweiligen Kandidaten fanden. Manchmal waren sie nur mit einem Foto versehen, manchmal gab es auch noch einen Slogan dazu. Inmitten einer Vielfalt von Kandidaten, aber auch angesichts des Desinteresses an der Politik ging es meistens darum, dass die Wähler die Materialien zu Hause irgendwie gebrauchen konnten. So gab es neben den kleinen Kalendern zum Beispiel Faltblätter mit wichtigen Telefonnummern (etwa öffentlicher Einrichtungen). Daneben wurden auch Materialien verteilt, auf denen etwa der Mondkalender zum Aussäen aufgedruckt war. Ein Kandidat ließ sogar Familienrezepte abdrucken. Von diesen Materialien wurde angenommen, dass sie zumindest wegen der zusätzlichen Informationen länger aufgehoben würden und so durch die beständige Ansicht auf den Kandidaten (die Kandidatin) "einschwören" und man sich am Wahltag besser an ihn erinnern würde. Diese wohl in vielen Wahlkämpfen gebräuchlichen Stücke sagen daher eher etwas über den Alltag der Wähler und Wähle-

³⁴³ Nach dem Namen des Kalininsker Stadtbezirks.

³⁴⁴ Flugblatt der ZVU im Wahlkampf für die städtische Duma 2001.

³⁴⁵ Vgl. die Übersicht in Vybory 2001, S. 72-95 für die Ausgaben für verschiedene Werbematerialien und S. 114f. für die Sieger.

rinnen, möglicherweise auch über die Alltagskultur aus als über die Wahlkultur. Im Fall der mit Hinweisen für die Gärtnerei versehenen Wahlkampfmaterialien ist dies mit dem russländischen Alltag der Städter verknüpft, die auch zum Beginn des 21. Jahrhunderts noch immer Gemüse und Obst zu einem großen Teil aus ihren eigenen Gärten bezogen. Doch schon zu dieser Zeit nahm der Trend dazu ab, die Versorgung mit Lebensmitteln aus den Geschäften hatte sich stabilisiert. Was über den Kandidaten hinaus in Zukunft auf den Wahlkampfmaterialien anderes zu sehen sein wird, kann uns etwas über die Veränderungen im Alltag der russländischen Bevölkerung erzählen und auch darüber, ob und wie dieser wahrgenommen wird. Dieses kleine Beispiel zeigt, wie sich Materialien, die allorts wahlkampfüblich sind mit bestimmten Formen von Vermittlung vermischen, die etwas über das Leben der Menschen oder möglicherweise die Kultur aussagen. Die Materialien an sich aber stehen für die ganz „normale“ Seite des Wahlkampfes in Russland – die es eben auch gab.

7.4.2 Gratulationsanzeigen und Gratulationskarten

Vor den Nachwahlen in die städtische Duma ließ die Kandidatin Gluchova auch folgende Gratulationskarte drucken, auf der sie den Frauen zum Frauentag (8. März) gratulierte.

Die Gratulationsanzeigen bzw. Gratulationskarten sind nicht unbedingt Teil einer Zielgruppenkampagne gewesen. In Russland werden ja Feiertage bestimmter gesellschaftlicher oder Berufsgruppen oft begangen. Insbesondere der Frauentag gehört dazu. Die Gratulationskarte einer Kandidatin zu diesem Tag ist daher Zeichen eines höflichen und respektvollen Umgangs mit dieser Gruppe. Frau Gluchova gibt sich auf dieser Karte nicht als Kandidatin für die städtische Duma zu erkennen. Sie unterschrieb als Vorsitzende des Zentrums für sozialen Schutz des Betriebes *ЦЭМК*, dessen Zeichen ebenfalls auf der Karte abgebildet war. Nur ganz unten stand klein gedruckt, dass die Karte aus dem Fond der Kandidatin bezahlt worden war – wie dies für Wahlwerbemittel vorgeschrieben ist – und in Auftrag gegeben während des Wahlkampfes zu den Nachwahlen in die Stadtvertretung.

Abb. 7.2. Glückwunschkarte E. Gluchova



Ob dies nun nur eine betriebsinterne Werbung für Frau Gluchova war, ist schwer zuzusagen. Die Bilder hier und auf ihren sonstigen Flyern waren zumindest die gleichen. Auch den Soldaten hatte die Kandidatin unter der gleichen Unterschrift bereits im Februar zum „Tag des Vaterlandsverteidigers“ gratuliert. Auf diesen Karten war auf der Vorderseite allerdings ein Soldat zu sehen. Mit diesen Glückwünschen drückte die Kandidatin auch aus, dass sie sich „mitten“ im Volk sieht. Sie feiert mit ihm und sie zollt ihm Anerkennung, in dem sie an „ihre“ Feiertage denkt.

7.4.3 Anzeigen

In jedem Wahlkampf spielt die Anzeigenkampagne³⁴⁶ in den Zeitungen eine wichtige Rolle. Wie bereits erwähnt wurden auch im russischen Wahlkampf auf den verschiedenen Ebenen Anzeigen in den Zeitungen zum Bewerben der Kandidaten genutzt. Dadurch, dass man versuchte neben Anzeigen auch aus den Wahlkampffonds finanzierte Artikel in den Zeitungen unterzubringen, bekam die Anzeigenkampagne neben

³⁴⁶ Vgl. Radunski 1980, S. 108ff.

dem eindeutig werbenden auch einen den Eindruck von Information erweckenden Zug. Dies muss als ein wichtiger Unterschied zu anderen Ländern gelten, wo man eben nur Anzeigen kaufen kann und sie in der Regel nicht wie Zeitungsartikel aufmacht, sondern als Anzeige kenntlich macht. Unter den nach richtigen „Anzeigen“ aussehenden lassen sich verschiedene ausmachen, die dann sowohl in der "freien" Presse, als auch in den jeweils dem Kandidaten zugehörigen Wahlkampfzeitungen auftauchen. Darin konnte man z.B. einfach die Slogans oder Programme wiederfinden. Bei den Gouverneurswahlen 2000 annoncierte im *Čeljabinskij rabočij* Valerij Gartung unter der Überschrift "Wahlen zum Gouverneur des Čeljabinsker Gebietes" mit einem Foto und seinem Namen und dem Slogan „*Nach dem Wort die Tat, Nach der Tat das Resultat.*“³⁴⁷ Michail Grišankov machte seine Anzeige mit seiner „*Ehre. Gesetz. Ordnung*“ auf, nannte aber darunter „*Die fünf ersten Taten des neuen Gouverneurs.*“ Zugleich erinnerte diese Werbung noch einmal – „*Am 24. Dezember sind die Wahlen des neuen Gouverneurs*“³⁴⁸ Andere Anzeigen waren wiederum „Glückwünsche“ zu den in Russland begangenen Feiertagen³⁴⁹ und auch die Anzeigen, in denen bekannte Persönlichkeiten ihre Unterstützung für bestimmte Kandidaten ausdrückten.

7.5 Der Wähler darf kein unbekanntes Wesen bleiben

7.5.1 Kontakt mit dem Wähler

Wer die Wahlen gewinnen will, muss die Wähler überzeugen. Nicht überall bei russländischen Wahlen kann, wie gesehen, einfach eine Medienmacht eingesetzt werden. Wer den Wähler überzeugen will, muss zunächst erst einmal wissen, was ihn überzeugen könnte. Bewährte oder neue Methoden der Wahlkampfwerbung allein reichen nicht aus. Einerseits griff eine Reihe von Kandidaten auf ausgefeilte Methoden der Meinungserhebung zurück. So wurden auch vor den Wahlen beispielsweise differenzierte Fragebögen erstellt und ganz professionell Umfragen gemacht. Doch natürlich war dies sehr kostenaufwändig. Wohl auch deshalb wurden auch andere Mittel genutzt. In einer Wahlkampfmappe war ein Papier mit wenigen Fragen zu finden, die den Wählern gestellt werden sollten. Neben der Frage zum Bild, das sich die Wähler von ihrem Kandidaten machten („*Welche persönlichen Eigenschaften impo-*

³⁴⁷ In: ČR vom 1.12.2000, S. 1.

³⁴⁸ In: ČR vom 22.12.2000, S. 11

nieren Ihnen an diesem Kandidaten?“³⁵⁰), interessierte man sich auch dafür, welche Probleme im Stadtbezirk herrschten.

Auch die Helfer im Straßenwahlkampf machten ihre Erfahrungen mit den Wählern, die im weiteren Verlauf nützlich sein konnten. Manchmal gaben sie diese Informationen in einem kleinen schriftlichen Bericht (*otčet*) weiter. Hier beschrieben sie, mit was für Leuten sie gesprochen hatten, ob diese Leute überhaupt an den bevorstehenden Wahlen teilnehmen wollten und wie sie zu dem jeweiligen Kandidaten standen. Teile eines *otčets* können z.B. so lauten:

*„Die Flugblätter wurden zum größten Teil sowohl von Männern als auch von Frauen positiv aufgenommen [...] Nur zwei sagten, dass sie nicht wählen gehen.“*³⁵¹

oder

„In Kontakt traten im Wesentlichen Frauen von 40 Jahren an und älter, im Rentenalter.“

Interesse war vorhanden, doch es gab auch Negatives, dabei nicht in Bezug auf einen einzelnen Kandidaten, sondern auf die Wahlmaschinerie im Ganzen, ...

*Schon in den ersten Minuten wurde klar, dass die Leute genauere Informationen brauchen, eine Telefonnummer, eine Adresse, für eine engere Unterhaltung mit dem Kandidaten, die Möglichkeit schon heute die soz[iale, GF] Hilfe zu nutzen. Das war in dem zur Verbreitung vorgesehenen Faltblatt nicht vorhanden. Das Verstecken dieser Daten erweckt meiner Meinung nach bei den Wählern Verdacht, ...“*³⁵²

Derjenige, der etwa im Straßenwahlkampf oder als Agitator eingesetzt war, hatte also eine wichtige Aufgabe. Er musste nicht nur die Menschen überzeugen, zur Wahl zu gehen und für diesen oder jenen Kandidaten zu stimmen. Er hatte zugleich die Aufgabe der Rückkoppelung über das Gelingen des Wahlkampfes und über bisher nicht berücksichtigte Wähler“wünsche“.

Natürlich gab es auch den direkten Kontakt der Kandidaten mit den Wählern. Dafür wurden zumeist „Treffen mit den Wählern“ organisiert, auf denen es nicht nur darum ging, den Kandidaten und seine politischen Vorstellungen besser kennen zu lernen. Man organisierte zudem unterhaltsame Stunden mit einem kleinen Programm. Dieses bildete einen zusätzlichen Anreiz, an der Veranstaltung teilzunehmen. Auch hier hatten die Helfer jede Menge Organisationsarbeit zu leisten. Die Orte, an denen diese

³⁴⁹ So etwa auch Viktor Černobrovin in: *Človek* 35/1999, S. 1, zum 12. Dezember dem Tag der Verfassung.

³⁵⁰ Aus einer Wahlkampfmappe.

³⁵¹ Ebd.

Veranstaltungen stattfinden sollten, mussten bestimmt und organisiert werden. In der Zeit der Dumawahlen waren das etwa größere Veranstaltungssäle von Kulturhäusern oder Kinos in den Stadtbezirken. Bei den Lokalwahlen waren das in Abhängigkeit von den Gegebenheiten des Wahlkreises auch viele Schulen, wo man insbesondere für Kinder, Lehrer und Eltern etwas bot.³⁵³

Das Herstellen des persönlichen Kontaktes, durch Helfer oder Kandidaten selbst, zielte in verschiedene Richtungen. Man wollte etwas über die Einstellung der Menschen zu den Wahlen und zum Kandidaten erfahren, konnte aber so auch die Probleme der Menschen kennen lernen und zukünftig auf diese (in Programmen und Taten) eingehen. Ziel dieser Methoden oder Technologien war immer auch die Mobilisierung der Wähler. Mobilisiert werden sollte zum einen für die Teilnahme an den Wahlen selbst, zum anderen für die Stimmen für einen bestimmten Kandidaten.

7.5.2 Wählerwünsche

Manche Kandidaten nutzten andere Wege, um sich über „Wählerwünsche“ zu informieren. Sie verteilten Papiere meist im A3- oder A4-Format, auf denen die Bürger „Aufträge“ für die Kandidaten formulieren konnten.

Abb. 7.3. *nakaz*

<p>НАКАЗ КАНДИДАТУ В ДЕПУТАТЫ ЧЕЛЯБИНСКОЙ ГОРОДСКОЙ ДУМЫ АЛЕКСАНДРУ СВЯТОВУ</p>	<p>Auftrag an den Kandidaten für die Čeljabinsker Stadduma Aleksandr Svjatov</p>
<p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>От _____</p> <p style="text-align: center; font-size: small;">Фамилия, имя, отчество. Адрес, телефон</p> <p>_____</p>	<p>Von ...</p>

Während das obige Beispiel relativ schlicht gehalten war, stellte das untere ein wie ein offizielles Dokument aussehendes Papier dar. Dies war zudem vom Vorsitzenden

³⁵² Ebd.

³⁵³ Vgl. Arbeitsplan eines Kandidaten vor der Nachwahl in die städtische Duma, aus einer Wahlkampfmappe.

der Gebietsversammlung zu unterzeichnen. Der Überschrift nach konnte man sich hier schon an den „Abgeordneten“ wenden, erst weiter unten stand „*ich bitte den Kandidaten*³⁵⁴ *für die Gesetzgebende Versammlung des Čeljabinsker Gebietes Aleksandr Kretov ...*“

Abb. 7.4. nakaz


« У Т В Е Р Ж Д А Ю »
 Председатель Законодательного
 собрания Челябинской области
 /В. Ф. Давыдов
 « ___ » декабря 2001 г.

НАКАЗ
депутату Александру КРЕТОВУ

Я, _____
(фамилия, имя, отчество)
 проживающий по адресу _____
(домашний адрес)
 _____, контактный телефон _____
 прошу кандидата в депутаты Законодательного собрания Челябинской области
 Александра Кретьова о _____
(суть наказа избирателя, желательный срок исполнения)

Избиратель _____ / _____ / _____
(подпись) (ф.и.о.) (дата)

Благодарю Вас за то, что нашли время и сформулировали свои пожелания
 депутату. Со своей стороны обязуюсь приложить все усилия для выполнения Вашей
 обращения.


 Александр КРЕТОВ

отпечатано в номерном предприятии «ЭнергоГазСнаб», Челябинск, ул.Телевизионная, 32 П/о заказу Кретьова А.В. 29.11.2001г. Тираж 10000 экз.

„Ich bestätige“
 Der Vorsitzende der Gesetzgebenden
 Versammlung des Čeljabinsker
 Gebiets
 _____/V.F.Davydov
 „___“ Dezember 2001.

Auftrag
 an den Abgeordneten Aleksandr
 Kretov

Wähler _____ / _____ / _____

Ich danke Ihnen, dass Sie die Zeit
 gefunden haben und Ihre Wünsche
 an den Abgeordneten formuliert
 haben. Von meiner Seite aus ver-
 pflichte ich mich alle Kraft zur
 Erfüllung Ihrer Anfrage aufzuwen-
 den.

Auf der Rückseite dieses offiziell aussehenden *nakaz* war die gesetzliche Grundlage für die Möglichkeiten der Wähler, sich an die Organe der Staatsmacht und der kommunalen Selbstverwaltung zu wenden, abgedruckt. Der Auftrag für den Druck war am 29.11.2001 erteilt worden, die Wahlen fanden kurz darauf statt. Es ist daher zu vermuten, dass dieser *nakaz* faktisch auch als Wahlkampfmaterial eingesetzt wurde. Beide Varianten erfüllen die gleiche Grundfunktion. Hier konnten die Wähler ihre Anliegen schriftlich vorbringen. Leider gibt es keine Zahlen darüber, wie viele Bür-

³⁵⁴ Hervorhebung GF.

ger von dieser Möglichkeit Gebrauch machten. Doch wurde dieses Mittel immer wieder von Kandidaten benutzt. Die Methode selbst ist ein aus den Sowjetzeiten übernommenes Mittel. Es steht für die Fortsetzung eines Bildes, in dem Wahlen auch eine Gelegenheit waren, bei der die Bürger nicht an der Wahlurne über alternative Programme abstimmten, sondern sehr direkt ihre Wünsche äußern konnten. Wahlen hatten in sowjetischen Zeiten eine kommunikative Funktion, in der konkrete Probleme benannt werden konnten. Man wollte sie zufrieden stellen, um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu sichern. Zugleich wurden hier aber nicht nur informell persönlich geartete Wünsche geäußert, sondern auch in Wahlversammlungen *nakazy* formuliert, die aber einen abstrakteren Charakter hatten. Der *nakaz* ist daher nur zum einen ein Verweis auf die Wahlen der alten Zeit, diente aber weiterhin der Mobilisierung der Wähler. Dies geschieht möglicherweise durch die Erinnerung an etwas „Vertrautes“. Vor allem symbolisiert er aber auch eine persönliche Bindung der Wähler an den Kandidaten, die auf einem direkten Austausch „Stimme“ gegen „Erfüllung meines persönlichen Wählerwunsches“ basiert. Hier werden ganz konkret die so oft angesprochenen paternalistischen Züge, die die russländische Gesellschaft immer noch charakterisieren, im Wahlalltag zum Ausdruck gebracht.³⁵⁵ Und ein „Wählerauftrag“ konnte hier ein ganz konkreter Vorschlag sein.

7.6 Nach der Wahl ist vor der Wahl

7.6.1 Rechenschaftslegung: Verantwortlichkeit?

In der Literatur wurde immer wieder angemerkt, es fehle in Russland an der „Verantwortlichkeit (*accountability*) und Responsivität“³⁵⁶ derjenigen, die in Ämter und Vertretungen gewählt wurden. Damit war gemeint, dass durch die Instabilität des Parteiensystems nicht an der Wahlurne über die Leistungen befunden werden konnte, weil eine Partei nicht mehr oder in anderer Form existierte. Doch zumindest aus der Sicht der Kandidaten unterstützenden „Polittechnologen“ galt das Motto „nach der Wahl ist vor der Wahl.“ Deshalb musste auch die Tätigkeit eines Abgeordneten gut präsentiert werden, denn nur so konnte er seinen Anspruch auf eine erneute Wahl in ein Amt oder Mandat untermauern. Eine Möglichkeit war das Gegenstück zu den *nakazy*, nämlich „Rechenschaftsberichte“ (*otčety*) über die Tätigkeit als Abgeordne-

³⁵⁵ Vgl. zur „paternalistischen Einstellung“ exemplarisch G. G. Diligenskij, Putin und die russische Demokratie, in: Osteuropa 51 (2001) 6, S. 647-656, hier: S. 650.

³⁵⁶ Mangott 2002, S. 84.

ter. Diese wurden dann auch als Wahlkampfmaterialien eingesetzt, wie im folgenden Beispiel.

Abb. 7.5. otčet



454000, г. Челябинск, пл. Революции, 4
№ _____ от « ____ » _____ 2001 г.

телефон: 40-17-49

ОТЧЕТ О РАБОТЕ

депутата за период с 24.12.2000 по 12.11.2001

1. Законодательная инициатива депутата:

- инициатор сохранения бесплатного проезда для учащихся в городском общественном транспорте;
- один из инициаторов городской программы "Двор";
- голосовал против продажи за бесценюк "жемчужины" Челябинска – кинотеатра "Урал";
- выступает против отмены льгот на коммунальные услуги старикам и малоимущим;
- голосовал за отмену решения города "О платных медицинских услугах населению города";
- выступает за ликвидацию внебюджетных фондов, чтобы сделать прозрачным городской бюджет;
- выступает за утверждение городской программы "Чистая вода";
- голосовал за создание реестра муниципальной собственности, для более эффективного ее использования и контроля;
- голосовал за принятие целевой программы гражданского и патриотического воспитания детей и молодежи в 2001–2005 гг.;
- голосовал за принятие комплексной целевой программы "Профилактика туберкулеза в городе Челябинске на 2001–2003 гг.";
- были утверждены правила санитарного содержания территорий организации уборки и обеспечения чистоты и порядка в городе Челябинске.

2. Контроль за работой городских служб:

- организация проверок Городской Думой обоснованности увеличения тарифов на коммунальные услуги, тепло- и электроэнергию;
- организация совместного приема граждан депутатом и прокурором Челябинска во всех районах города.

3. Выполнение наказов избирателей:

- организованы прокурорские проверки на местах по жалобам избирателей;
- установлены детские городки во дворах: ул. Бр. Кашириных, 110; ул. 40 лет Победы, 36, 38; ул. 250 лет Челябинску, 1а, 16, 25, 28; ул. Чичерина, 25а, 25, 44. Отремонтированы качели, скамейки, столы, баскетбольные щиты, спортивные снаряды, ковроотбивалки и малые формы;
- в интернате №11 (ул. Героев Танкограда, 11) заменены трубы канализации и водопровода;
- по ул. Ямальской расчищена проезжая часть и тротуар, убрана свалка мусора;
- отремонтированы квартиры ветеранам ВОВ в Курчатовском районе;
- установлены общественные таксофоны в ЧВВАКУШ;
- проложены тротуары от ЧВВАКУШ до п. Шагол, от ДУ-2 до поликлиники;
- проложено водоснабжение по ул. Шагольской;
- установлены детские площадки: ЧВВАКУШ 6, Шагол 1, Челябэнерго 1;
- заложены аллеи Славы в Курчатовском и Калининском районах.

Unter dem Punkt drei „Die Erfüllung der Aufträge der Wähler“ ist unter anderem zu finden:

„-es wurden die ... Überprüfungen gemäß der Klagen der Wähler organisiert; -es wurden Kinderstädte auf den Innenhöfen der Br. Kaširin Str. 10 ... errichtet. Es wurden Schaukeln, Bänke, Tische, Basketballwände, Sportvorrichtungen, Teppichklopfstangen ... repariert; -es wurden im Internat Nr. 11 (Geroev Tankograd Str. 11) die Kanalisations- und Wasserrohre ausgetauscht; -in der Jamal'sker Str. wurde der Durchfahrtsbereich und der Bürgersteig gereinigt; die Müllhaufen wurden weggeräumt; -den Veteranen VOV³⁵⁷ im Kurčatovsker rajon wurden die Wohnungen instand gesetzt; [...]“

Auch diese „Rechenschaftsberichte“ kamen zum Teil in offizieller Form daher, wie hier zu sehen ist. Doch gab es auch hier wieder ganz einfache Varianten nur mit dem Namen des Abgeordneten versehen.

Es soll nun nicht argumentiert werden, auf diesem Wege ließe sich die oben gemeinte Verantwortlichkeit erreichen. Die Mittel zeigen aber, dass man eine Rückbindung an die Wähler suchte. Um diese zu verdeutlichen, trat man mit ihnen in einen direkten Dialog. Die Wähler konnten die Zuverlässigkeit des Kandidaten durch die Erfüllung ihrer ganz konkreten Wünsche überprüfen.

7.6.2 Abgeordnetenbüros

Die Arbeit nach den Wahlen wurde wiederum auch zum Teil von den Helfern übernommen. Die Abgeordneten selbst versuchten damit wohl auch eine Verbindung zu den Wählern zu symbolisieren, aber es darf nicht übersehen werden, dass auch sehr konkrete „Hilfe“ geleistet wurde. Die Abgeordneten der Staatsduma unterhielten in ihren Wahlkreisen Büros. Auch die Mandatsträger der Gebietsversammlung hatten bestimmte Sprechstunden für ihre Wähler, die durch sie oder ihre Helfer wahrgenommen wurden. So hielt ein Abgeordneter der Gebietsversammlung vier Sprechstunden im Monat ab, von denen er nur eine selbst wahrnehmen konnte. *„Das heißt“*, sagte einer der Abgeordnetenhelder, *„irgendwie vertrete ich den Abgeordneten.“*³⁵⁸ Die Probleme, mit denen die Wähler in sein Büro kamen, betrafen in dieser Zeit (2002) bestimmte Vergünstigungen, *„sehr viele Leute kommen wegen materieller Hilfe, finanzieller Kompensation, ...“*³⁵⁹ Andere Probleme erforderten eine Kon-

³⁵⁷ des Großen Vaterländischen Krieges (des 2. Weltkrieges)

³⁵⁸ Gespräch 10.

³⁵⁹ Ebd.

sultation, wenn Leute Schwierigkeiten mit den Rechtsorganen hatten, juristische Hilfe in Wohnungsangelegenheiten. In den genannten Themen zeichnet sich bereits ab, dass es denjenigen, die sich an den Abgeordneten wandten, wiederum nicht immer um politische Fragen ging. Oft standen persönliche Probleme im Vordergrund.

Was oben für die *nakazy* angesprochen wurde, zeigt sich auch hier. Die Menschen wenden sich mit Bitten direkt an die Kandidaten oder gewählten Abgeordneten. Diese Bitten können mit ihrem persönlichen Leben verknüpft sein oder in ihrem Umfeld eine Rolle spielen. In vielen hier angesprochenen Beispielen von Kandidaten, die nicht nur bei kommunalen Wahlen antraten, wurden daraus „Aufträge“ im sozialen Bereich. Für einen der Mitarbeiter im Wahlkampfteam, der schließlich mit diesen Wählern arbeitete, lief alles darauf hinaus, dass die Wähler schauen „*Wer am meisten gibt.*“³⁶⁰

7.7 „Helfer“ machen den Wahlkampf

Diejenigen, die von den Kandidaten rund um die Wahlen als „Helfer“ eingesetzt wurden, bildeten eine große Gruppe. Sie leisteten einen enormen Beitrag zum Wahlgesehehen – in erster Linie zum Wahlkampfgeschehen und beeinflussten es gleichzeitig. Sie waren diejenigen, die die Vorstellungen und Wünsche der Wähler in Erfahrung brachten und in die Kampagnen aufnahmen. Sie entwickelten Bilder von ihrem Kandidaten und erstellten Programme, mit denen im Wahlkampf „Politik“ gemacht wurde. Sie überlegten sich Wege für die Vermittlung dieser Bilder und Programme und bestimmten so den Wahlkampfstil entscheidend mit. Und dabei legten sie auch Grundlagen für die Möglichkeiten, wie Wahlen gesehen werden können.

Diese Gruppe zeigte darüber hinaus, dass im Bereich des Politischen in Russland neue Netzwerke genutzt oder erweitert wurden. Die hier vorgestellten sind aber im eigentlichen Sinne nicht immer „politisch.“ Nach den hier vorliegenden Einzelbeispielen ist zu vermuten, dass es bei den Wahlkampfhelfern einzelner Kandidaten kaum um Anhängerschaften bestimmter politischer Positionen, Meinungen, Zukunftsbilder, Ideologien ging. Vielmehr arbeitete man etwa für Geld für eine Person und „macht Inhalte“, um zu gewinnen. Bei der „Rekrutierung“ wurde auch auf private oder berufliche Verbindungen zurückgegriffen. Durch das eigene *know-how* und die Möglichkeiten „Arbeitspersonal“ zu rekrutieren, wurden Parteien im Wahlkampf als organisierende Kraft nicht benötigt.

³⁶⁰ Gespräch 12.

Die Akteure auf dieser Ebene spiegelten dann in ihrer Tätigkeit, ja schon in ihren Benennungen, das Spannungsverhältnis wider, in dem sich das Wahlgesehen in Russland bewegte. Neue Namen für die Helfer verwiesen auf die Suche nach einem Weg, modernen Wahlkampf zu führen, auch dort, wo es sich eben gar nicht um „demokratischen“ Wahlkampf handelte. Andererseits wurden aber auch traditionelle Benennungen aus sowjetischer Zeit, beibehalten und mit ihnen vielleicht auch ein Teil des Rollenverständnisses. Auch die hier vorgestellten Mittel zeigten einen Wahlkampf, wie er überall auf der Welt stattfinden könnte, ebenso wie Elemente sowjetischer Vorwahlagitacion. Unter organisatorischen Aspekten verband der Wahlkampf in Čeljabinsk mehrere Elemente – professionelle Wahlkampfführung, global einsetzbare Mittel und die zur Vermittlung eben auch benötigten überkommenen Verfahren.

8 Zugang zum und Orientierung für den Wähler

Die Stäbe der Kandidaten waren nicht die einzigen, auf die sich diese bei ihren Wahlkämpfen stützen konnten. Um die Menschen zu erreichen, die sich für Politik und Wahlen oft wenig interessierten, musste man versuchen, Verbindung zu ihnen herzustellen. Und das gelang nicht nur mit Materialien oder über die Medien, sondern es wurden dafür auch personelle Verbindungen genutzt.

8.1 Vertrauensleute (*doverennye lica*) – tradierte Mittler?

8.1.1 Die Institution Vertrauensleute (*doverennye lica*)

Vertrauensleute - *doverennye lica* - sind offizielle Personen.³⁶¹ Kandidaten ebenso wie Parteien können sie einsetzen. Dazu werden sie bei der Wahlkommission registriert. Die *doverennye lica* übernehmen im Wahlkampf organisatorische und/oder agitatorische Tätigkeit.³⁶² Es handelt sich bei dieser Institution auch um eines der tradierten Elemente aus den Zeiten sowjetischer Wahlen. Über die Wahlkampagnen in der Sowjetunion schrieb Theodore Friedgut:

*„In fact, the only personal partisan active in the election campaign on behalf of the individual candidate is the ‚authorized representative‘ (doverennoe litzo) chosen by nominating collectives to speak on the candidate’s behalf to other collectives in the constituency, enlisting their support.“*³⁶³

Diese Art der Unterstützung sicherten sich Kandidaten bei Wahlen im Čeljabinsker Gebiet, unabhängig davon, ob diese Wahlen auf nationaler, regionaler oder kommunaler Ebene stattfanden. Bei der Präsidentschaftswahl 2000 wurden Personen ausgewählt, die vor Ort als Elite galten und die lokalen Bedingungen besser kannten, als der in Moskau entfernt wirkende Kandidat. Die regionalen Eliten wiederum wählten sich Leute aus den Betrieben oder sozialen Einrichtungen, als sie sich um ein Direktmandat in der Duma oder in der ZSO bewarben. Von den Gouverneurswahlen

³⁶¹ *Doverennye Lica* gibt es in Russland auch außerhalb von Wahlen. Sie bezeichnen dort z.B. Leute die bestimmte Vollmachten erhalten, um in Vertretung für andere handeln zu können. „*doverennyj*“ kann auch als „bevollmächtigt“ übersetzt werden.

³⁶² So bestätigte beispielsweise *Einiges Russland* vor den Regionalwahlen 2005 die „*doverennye lica der Kandidaten ... , denen es bevorsteht die organisatorische Arbeit bezüglich des Sammelns der Dokumente zu erfüllen, aber auch auf dem Territorium der Wahlkreise im Sinne von Agitation zu arbeiten.*“ Vgl. Natal’ja Eremeeva, Spiski kandidatov ot čeljabinskoij “ER” okončatel’no utverždyeny, http://www.upi.ru/politica/show_news.php?id=7825, letzter Zugang: 14.03.2008.

³⁶³ Friedgut 1979, S. 96.

berichtet die Wahlkommission, dass die Zusammensetzung der Vertrauensleute im Wesentlichen als repräsentativ habe gelten können:

„hier waren Vertreter verschiedener Schichten und sozialer Gruppen der Gesellschaft dabei. In gewissem Maße kann man von einer Konkurrenz der Vertrauensleute der wichtigsten Kandidaten ... sprechen“³⁶⁴

Die Zahl der Vertrauensleute, die die Kandidaten für die Gouverneurswahl bestimmten, war unterschiedlich groß. Schon die Hauptkonkurrenten unterschieden sich bei ihrer Bestellung der *doverennye lica* deutlich voneinander: Gartung lag mit 30 an der Spitze, gefolgt von Sumin mit 19. Grišankov hingegen hatte nur zehn berufen. Unter den weniger aussichtsreichen Kandidaten bildete ein Kandidat mit nur einer Vertrauensperson das Schlusslicht. 30 war dabei die maximal erlaubte Zahl.³⁶⁵

8.1.2 Wahlkampf 2000 - Putin ohne Konkurrenz, aber mit den regionalen Eliten

Vladimir Putins Aufstieg ins Präsidentenamt konnte in Čeljabinsk bis zu den Wahlen 2000 durch seine Präsenz in den wichtigsten Fernsehsendern verfolgt werden, die ihn auf seinen Reisen begleiteten und von seinen teilweise spektakulären Auftritten berichteten. Am Beispiel dieser Stadt bestätigt sich bei einer ersten Betrachtung das Bild eines Vladimir Putin, der ohne einen echten Wahlkampf geführt zu haben, nur aus seinem Agieren als Quasi-Präsident heraus, die Wahlen gewonnen habe. Nicht einmal zu einem Besuch Putins in Čeljabinsk oder dem Čeljabinsker Gebiet war es vor den Präsidentschaftswahlen im März 2000 gekommen. Dabei hatte es darüber schon Spekulationen gegeben und so war man denn auch ein wenig enttäuscht, als sich abzeichnete, dass Putin das Gebiet und seine Hauptstadt nicht besuchen würde:

„Uvy, der Besuch von Vladimir Vladimirovič im Gebiet findet bis zum Tag der Wahlen wahrscheinlich nicht statt. Dafür wird der Chef von ‚Gasprom‘ Rem Vjachirev erwartet, Vertrauensmann von Putin“³⁶⁶,

schrrieb der *Večernij Čeljabinsk* am 3. März. Negativ berührt zeigte sich einer der Autoren des *Ural'skaja paradigma*, der sich mit dem am 25. Februar in verschiedenen Zeitungen des Landes veröffentlichten „Offenen Brief“ Putins beschäftigte:

„Wenn wir auch die Veröffentlichung des ‚Briefes‘ hier analysieren, geben wir deshalb in erster Linie nicht VVP eine Note, sondern seinen Helfern und Vertrauensleuten“³⁶⁷,

³⁶⁴ Vybory gubernatora 2002, S. 28.

³⁶⁵ Vybory gubernatora 2002, S. 28.

³⁶⁶ Andrej Koreckij, Ja verju – Putin budet, ja verju – sadu cvest', in: VČ vom 3. März 2000, S. 2.

heißt es hier. Und am Ende des Artikels:

„...welche Beziehung hat das zu uns, den am Fluss Miass Wohnenden? Am Tag nach der Veröffentlichung des Briefes sollte Vladimir Vladimirovič (fühlen Sie die Symmetrie?!) Putin nach Čeljabka kommen. Er ist nicht gekommen. Er hat einen Brief geschickt.“³⁶⁸

Während der *Večernij Čeljabinsk* einfach über den „Nichtbesuch“ Putins informierte, drückt sich beim *Ural'skaja paradigma* eine eher kritische, ja abwertende Haltung sowohl Putin selbst gegenüber aus, als auch gegenüber der Tatsache, dass er es offensichtlich nicht für notwendig hielt, in den Südural zu kommen. Warum das dem Autor so bedenklich erscheint, darüber erfahren wir allerdings nichts. Setzt er voraus, dass der Leser – man will sich an die Eliten wenden! - ohnehin zum gleichen Urteil kommen würde? Der Satz eröffnet Raum für Spekulationen: Mag es dem Autor, nachdem Gebiet, aber auch Stadt Čeljabinsk in früheren Jahren eine relativ hohe Zustimmungsrates für Javlinskij einerseits und einen als Gegner Jelzins und Unterstützer Zjuganovs bekannten Gouverneur andererseits aufzuweisen hatten, notwendig erschienen sein, ein wenig mehr umworben zu werden? In den beiden oben zitierten Artikeln ist neben Putin eben auch von einem Vertrauensmann bzw. Vertrauensleuten (*doverennye lica*) die Rede. Diese Vertrauensleute konnten im Rahmen ihrer Tätigkeit bei Wahlkampfveranstaltungen auftreten, auf Fragen antworten, das Programm des Kandidaten erklären. Indirekt übernahmen sie damit auch die Aufgabe, für den jeweiligen Kandidaten „zu bürgen“. Solcherart „Gewähr“ wurde erreicht durch die jeweilige Stellung der Vertrauensleute – ihre Arbeit oder ihr politisches Amt.³⁶⁹ Im Čeljabinsker Gebiet hatte Putin mehrere solcher Personen benannt. Die meisten von ihnen besetzten Spitzenpositionen in Politik oder Wirtschaft:³⁷⁰

³⁶⁷ Dmitrij Baviľ'skij, Pis'mo sčast'ja. „Otkrytoe pis'mo Vladimira Putina k rossijskim izbiratel'jam“: Analiz s točki zrenija vybornych tehnologij i zdravogo smysla, in: *Ural'skaja paradigma* 1/2000, S. 15-21, hier: S. 15.

³⁶⁸ Ebd., S. 21.

³⁶⁹ Allerdings war es später nicht immer allen im politischen oder staatlichen Bereich Tätigen erlaubt als *doverennoe lico* tätig zu werden. Vgl. dazu etwa das Gesetz Federal'nyj zakon ob osnovnych garantijach izbiratel'nych prav i prava na učastie v referendum graždan Rossijskoj Federacii Kapitel 6, Paragraph 43 Abs. 2, http://www.cikrf.ru/law/2/zakon_02_67/gl6.jsp, letzter Zugang: 16.03.2008: „Vertrauensleute der Kandidaten, Wählervereinigungen können nicht Kandidaten, Personen, die staatliche oder gewählte munizipale Tätigkeiten ausüben, die Oberhäupter der örtlichen Verwaltungen, die Mitarbeiter der Apparate der Wahlkommissionen sein. Staats- und Munizipalangestellte können zum *doverennoe lico* ernannt werden unter der Bedingung, dass sie von der Ausübung ihrer Angestelltenpflichten für die Zeit der Ausübung der Vollmachten eines *doverennoe lico* befreit werden.“

³⁷⁰ Vgl. zu der Liste und zu Kommentaren: E. Aljab'eva, Komu doverjajet V. Putin, in: ČR vom 02.03.2000, S. 1; Andrej Koreckij, Ja verju Putin budet – ja verju – sadu cvest', in: VČ vom 3. März 2000, S. 2.

Tabelle 8.1. Die Vertrauensleute Putins im Wahlkampf 2000 im Čeljabinsker Gebiet

M. Grišankov	Abgeordneter der Staatsduma für den Kyštymsker Wahlkreis
N. Tabačkov	Abgeordneter der Staatsduma
V. Tret'jakov	Leiter der Regionalabteilung von <i>Einheit</i>
V. Rašnikov	Generaldirektor des Magnitogorsker Metallurgischen Kombina- tes und Vorsitzender der Union der Industriellen und Unter- nehmer
V. Voronin	Generaldirektor von Tscheljabenergo
A. Cel'ko	Vorsitzender der Süduraler Eisenbahn
G. Moskalenko	Generaldirektor der Čeljabinsker Bau- und Finanzgesellschaft
A. Pelevin	Generaldirektor des Miasser Maschinenbaubetriebs
V. Val'čuk	Generaldirektor einer Businessentwicklungsagentur
S. Gomoljako	populärer und bekannter Eishockeyspieler, Kapitän der Magni- togorsker Mannschaft

Im Wesentlichen entspricht diese Gruppe der Auswahl, wie sie auch für andere Regionen getroffen wurde:

„Leute, die menschliche Ressourcen in bedeutendem Umfang kontrollierten: Studenten, Arbeiter, Militärangehörige;

Leute, die den nationalen oder regionalen Stolz verkörpern: die Leiter bekannter Betriebe, hervorragende Sportler und Künstler, andere Landsleute mit Autorität;

Aktivisten von Bewegungen – politische Akteure auf dem föderalen oder an lokalen Schauplätzen.“³⁷¹

Allein die Existenz eines solchen „regionalen“ Wahlkampfteams und die Auswahl der Personen deutet für die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000³⁷² zwei Aspekte an: Der „Nichtwahlkampf“ Putins wurde vor Ort auf eine differenziertere Art geführt, als dies dem außen stehenden Betrachter (durch das Fernsehen) vermittelt wurde. Darüber hinaus scheint Putin auf Eliten vor Ort nicht nur als eine Art langfristige Machtressource angewiesen gewesen zu sein bzw. gesetzt zu haben, sondern auch im Wahlkampf als bekannte (d.h. den Wählern vertraute) Vermittler zwischen der unerreichbaren, ja gewissermaßen abstrakten Persönlichkeit Putin und dem Wahlvolk. So trat Voronin beispielsweise bei mehr als 20 Veranstaltungen in der Stadt und im Ge-

³⁷¹ Nikolaj Petrov/Aleksej Titkov, Lica V. Putina v regionach, in: M. McFaul/N. Petrov/A. Rjabov (Hrsg.), *Rossija v izbiratel'nom zikle 1999-2000*, Moskau 2000, S. 517-521, hier: S. 521.

³⁷² 2004 wurde für das Čeljabinsker Gebiet keine so bedeutende Auswahl in der Eigenschaft als *doverennoe lico* präsentiert. Vgl. dazu die Liste der registrierten *doverennye lica* auf der Seite Putins http://www.putin2004.ru/service/law_info/40337CA5 und http://www.putin2004.ru/service/law_info/4007CD25, letzter Zugang zu diesen Seiten: 16.03.2008. Dafür wurde die Leitung des Wahlkampfstabes in diesem Wahlkampf etwa vom ersten Vize-Gouverneur Andrej Kosilov übernommen („der dafür in den Urlaub gehen musste),

biet, die mit Betriebsmitarbeitern, Studenten, Journalisten, Verwaltungsangestellten, Wissenschaftlern und Künstlern durchgeführt wurden, als ein solches *doverennoe lico* auf.³⁷³

Wer wurde für Politiker auf der regionalen und kommunalen Ebene zum Vertrauensmann? Wie im Beispiel des Putinschen Wahlkampfes ging es wohl oft auch darum, dass die entsprechenden Leute entweder eine Symbolfunktion übernehmen konnten, weil sie als Autoritäten oder Künstler anerkannt waren. Oder sie waren Vertreter von Strukturen, die es zur Mobilisierung der Wähler zu nutzen galt.³⁷⁴ Als sich etwa 1999 Viktor Černobrovin um einen Platz in der Duma bewarb, waren als Vertrauensleute z.B. wiederum Rektoren verschiedener Čeljabinsker Hochschulen und Bildungseinrichtungen, aber auch eine Schauspielerin des städtischen Theaters vorgesehen.³⁷⁵ Und im Programm des Kandidaten für die städtische Duma Leonid Berkovič äußerten sich als Vertrauensleute etwa ein bekannter Musiker, Leiter eines Zentrums für Volksmusik und Professor sowie die Vorsitzende einer Invalidenorganisation.³⁷⁶

Mit den Vertrauensleuten wurde eine Akteursgruppe genutzt, die schon bei Wahlen in der Sowjetunion existiert hatte. Zum einen wurde damit eine Tradition gepflegt, zum anderen handelte es sich aber auch um eine Machtressource. Es wurde hier direkt auf Humankapital zurückgegriffen, um Zugang zu den Wählern zu bekommen und/oder sich über dem Wähler bekannte Personen vermitteln zu können. Dabei setzte man auch im scheinbar modernen Wahlkampf auf die Wirkung persönlichen Vertrauens.

Neben der Aufgabe der Kommunikation mit der Wahlkommission konnten die *doverennye lica* deshalb auch selbst mit den Wählern in Kontakt treten. So konnten sie z.B. gemeinsam mit dem Kandidaten auftreten, aber auch ohne ihn, wenn er gleichzeitig an einem anderen Ort sein musste, seine Politik erklären usw. Während einem vom Kandidaten für die Staatsduma (1999) Černobrovin veranstalteten „Treffen“ mit den Wählern und Wählerinnen, das allein für Angehörige einer ethnischen Minderheit veranstaltet wurde, fehlte der Kandidat selbst ganz. Stattdessen wandten sich verschiedene Sprecher ans Publikum. Darunter eine Frau, die sich als einzige auf

vgl. Stepan Ivanov, Andrej Kosilov in der Rolle eines Polittechnologen, <http://www.chelyabinsk.ru/news/298.html>, letzter Zugang: 16.03.2008.

³⁷³ Vgl. Nina Gavriš (Interview), Na voprosy otvetit delom, in: VČ vom 23. März 2000, S. 3.

³⁷⁴ Vgl. Petrov/Titkov 2000, 517.

³⁷⁵ So laut einer Liste, die der Autorin vorlag.

Russisch äußerte, und die eine der Vertrauenspersonen von Černobrovin war.³⁷⁷ Sie wurden aber auch eingesetzt bei der persönlichen Unterstützung der inhaltlichen Vorstellungen des Kandidaten wie das Beispiel von Berkovič auf der Ebene der Wahlen in die städtische Duma zeigt. Der Leiter des Zentrums für Volksmusik schrieb hier:

„Ich wähle das Programm von L.A. Berkovič, weil es in ihm zu einem großen Teil um die Probleme der mir teuren älteren Leute geht. Ich bin sehr froh, dass ich oft mit Konzerten vor Veteranen vor der Flagge von ‚Zabota‘ auftrete. Ich weiß, dass Leonid Aleksandrovič immer aufrichtig den Älteren hilft, weil er versteht – sie sind unser Stolz und unser Ruhm. Seinem Wesen nach ist dieses Programm für sie.“³⁷⁸

8.2 Andere Wege, um Orientierung zu vermitteln

In die gleiche Richtung, jedoch ohne offiziellen Status, gingen die *Vertrauensbekundungen* in verschiedenen Werbeanzeigen in Wahlkampfzeitungen bei den Dumawahlen 1999. Hier meldeten sich Leute zu Wort, um ihre Unterstützung für oder ihr Vertrauen in den jeweiligen Kandidaten zu bekunden. Dabei waren einerseits prominente Politiker gefragt, andererseits „normale“ Menschen, die den Kandidaten kannten. In Černobrovins Wahlkampfzeitung *Čelovek* etwa sprach sich der dreimalige Olympiasieger Karelin, der ja auch als Aushängeschild der Bewerbung für *Einheit (Edinstvo)* galt, für Černobrovin aus.³⁷⁹ In der gleichen Ausgabe sprachen sich auch eine Leiterin einer Kinderbibliothek, die zugleich die Vorsitzende des Frauenrates eines Stadtbezirks war, ein Student, sowie ein Elektriker des ČĚMK für den Kandidaten aus.³⁸⁰ Die einfachste der Aussagen lautete so:

„Ich kenne Viktor Pavlovič schon lange und weiß, dass Wort und Tat bei ihm nie getrennt sind. Ich vertraue ihm.“³⁸¹

Länger führte die Bibliothekarin aus:

³⁷⁶ Vgl. Wahlwerbeheft des Kandidaten Leonid Berkovič bei den Nachwahlen in die städtische Duma 2001.

³⁷⁷ Beobachtung aus dem Dumawahlkampf 1999.

³⁷⁸ Wahlwerbeheft des Kandidaten Leonid Berkovič bei den Nachwahlen in die städtische Duma 2001.

³⁷⁹ Vgl. Olimpijskij čempion podderživaet Černobrovina, in: *Čelovek* 35/1999, S. 2.

³⁸⁰ Vgl. Počemu ja budu golosovat' za Černobrovina, in: *Čelovek* 35/1999, S. 3.

³⁸¹ Ebd.

„Unser Bezirk ist ein Schlafbezirk³⁸², da gibt es weder Theater noch andere kulturelle Einrichtungen. Mich als im kulturellen Bereich Tätige, bewegen die Fragen der materiellen Ausstattung der Bibliotheken, der innerschulischen Einrichtungen, und wenn ich sehe, dass Viktor Černobrovin diese Fragen nicht nur anspricht, sondern auch löst, sehe ich in ihm die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Er ist ein Mensch der Tat, sehr arbeitsfähig, einfach ausdauernd. Und ich bin überzeugt, dass gerade solche Leute in den Machtorganen notwendig sind.“³⁸³

Auch *Gruppierungen* wurden in die Mittel miteinbezogen, die die Stäbe benutzen, um ihre Kandidaten zu präsentieren. Manchmal traten sie als Unterstützer eines Kandidaten hervor und sollten dem Wähler dabei auch Orientierung bieten. Allerdings wurde diese Funktion nicht immer durch Parteien erfüllt, sondern man versuchte dem Wähler auf anderen Wegen Orientierung anzubieten. Eine solche Variante war die – nicht nur offene, sondern auch absichtlich herausgestellte – Unterstützung durch einen *Amts- und Mandatsträger* einer anderen Ebene. Sie wurde in unterschiedlichen Formen genutzt. Weitere Beispiele lassen sich hier anführen, die so funktionieren sollten. So fand sich etwa im Dumawahlkampf 1999 im *Čeljabinski rabočij* eine Anzeige, die ein Foto des Kandidaten Aristov präsentierte und daneben unter der Überschrift „Aleksandr Lebed“ schrieb:

„Ich möchte Aleksandr Aristov den Sieg wünschen. Genau solche Leute zwingen die Macht zu arbeiten, und sich nicht mit Geschwätzigkeiten aufzuhalten. Dir den Sieg, Namensvetter.“³⁸⁴

Und am nächsten Tag – unterschrieben von Grigorij Javlinskij:

„Aleksandr Aristov ist ein starker Mensch, der eine Sache zu Ende bringt. Wenn er für etwas kämpft, hat die Masse etwas davon. Aristov ist einer von diesen Leuten, die ich an der Macht sehen wollen würde.“³⁸⁵

In diesen Anzeigen wurden immer wieder Unterstützer von einer anderen Ebene herangezogen. Dies kann man sicherlich als Hinweis auf „gute Beziehungen“ lesen. Wichtiger ist aber an dieser Stelle, dass man zu diesem Zeitpunkt im russländischen Wahlkampfalltag auch für die Aufgabe der Orientierung, die anderswo immer noch den Parteien zufällt, eine andere Möglichkeit gefunden hatte. Orientierung und auch

³⁸² Ein Bezirk, in dem es keine Betriebe gibt, sondern nur die Häuser zum Wohnen. Weil die meisten Leute sie sehr früh verlassen, um zur Arbeit zu fahren und erst abends wieder heimkehren, werden sie Schlafbezirk genannt.

³⁸³ Počemu ja budu golosovat' za Černobrovina, in: *Čelovek* 35/1999, S. 3.

³⁸⁴ In: *ČR* vom 15.12.1999, S. 1.

³⁸⁵ In: *ČR* vom 16.12.1999, S. 1.

Mobilisierung fand über andere Persönlichkeiten statt. In den Beispielen aus dem Dumawahlkampf 1999 wiesen diese Persönlichkeiten über sich hinaus. Sie standen schon für eine bestimmte politische Richtung und sollten wohl das entsprechende Elektorat ansprechen.

Das folgende Beispiel aus dem lokalen Wahlkampf macht darüber hinaus deutlich, dass es auch um Vertrauen ging, das über bestimmte in der Politik aktive Personen vermittelt wurde. Kurz vor den Nachwahlen in die städtische Duma 2002 verteilten Helfer des Kandidaten Alekseev auf der Straße Wahlkampfmaterialien. Darunter fand sich auch eine Art Visitenkarte, die auf der einen Seite aussah wie eine beliebige Visitenkarte eines in der Wirtschaft Tätigen. Angegeben waren der Name der Firma (Čeljabinsker Werk Profnastil), Name und Position desjenigen, von dem sie kamen (Vladimir ALEKSEEV, Produktionsdirektor) sowie die Adresse. Die andere Seite zeigte die russische Fahne und das Staatswappen und schrieb: Die Mannschaft des Abgeordneten Svežencev³⁸⁶. Diese kleine Visitenkarte war wiederum ein Teil der schon erwähnten Materialien, die in Wahlkämpfen eingesetzt wird. In diesem Falle wurde offensichtlich versucht, Wähler über Loyalitäten zu mobilisieren.

Abb. 8.1. Visitenkarte des Kandidaten in die städtische Duma Vladimir Alekseev (2002)



Obwohl – oder gerade weil - Parteien bei den Wahlen auf der lokalen Ebene zu diesem Zeitpunkt keine große Rolle spielten, mussten die Kandidaten mit ihrer *Zugehörigkeit* zu einer dem Wähler bekannten *Gruppe* werben. Dabei ging es wohl weniger um die ideologische Ausrichtung der politischen Vorstellungen dieser Person. Eher spricht dies ein vertrautes Muster von Protektion an. Natürlich hat die Karte an sich noch weitere Aussagen, rekurrierte etwa auf ein Kandidatenbild des wirtschaften

³⁸⁶ Svežencev war Abgeordneter der Gebietsversammlung.

könnenden Mannes. Hier interessiert aber die Werbung durch die Offenlegung der Zugehörigkeit zu einer Gruppe.³⁸⁷

Die Strategie, sich als Teil einer größeren Gruppe zu präsentieren, wurde auch auf andere Weise eingesetzt, etwa bei den Kandidaten in die städtische Duma, die immer wieder darauf verwiesen, dass sie z.B. im ČĚMK arbeiteten, das ja bekanntlich der Leitung von Černobrovin unterstand. Hier ging man über die politische Unterstützung hinaus. Man nutzte diese Mittel auch nicht nur zur Bezeugung von Kompetenz und Ansehen. Wichtiger war das Wissen, dass man nicht ein Einzelkämpfer war, sondern mächtige Protektoren und Strukturen hinter sich hatte. Diese allein konnten wirklich helfen, Probleme zu lösen.

8.3 KTOSy: ein Beispiel für das Nutzen von „öffentlichen“ Strukturen

Neben traditionellen, speziell auf Wahlen bezogenen „Institutionen“ wurden auch vorhandene überkommene und neu geschaffene Einrichtungen für den Wahlkampf und das Herstellen von Öffentlichkeit und Vertrauen genutzt. Der begrenzte Zugang zu den Menschen machte dies unbedingt notwendig. Diese Schwierigkeiten hatten nicht immer nur mit dem Desinteresse an den Wahlen oder einer negativen Einstellung zu tun. Auch die Tatsache, dass man in ständiger Angst vor kriminellen Übergriffen lebt, erschwerte beispielsweise den direkten Kontakt mit den Wählern. Wenn die Agitatoren durch die Häuser gingen, wurden nicht immer alle Türen gern geöffnet. Doch auch fehlendes Wissen mussten die Kandidaten oft ausgleichen, wenn es darum ging, herauszufinden, was beispielsweise die Schwierigkeiten in einem bestimmten Wahlkreis waren.

Hier soll ein Beispiel für das aktive Nutzen einer Einrichtung der kommunalen Selbstverwaltung durch die Kandidaten und ihre Stäbe näher vorgestellt werden: die KTOSy. Die Komitees der territorialen gesellschaftlichen Selbstverwaltung (*komitety territorial'nogo obščestvennogo samoupravlenija*) wurden in Čeljabinsk im Zuge der

³⁸⁷ Allerdings wurde dann auch vor den Staatsdumawahlen 2003 auch in Čeljabinsk darauf hingewiesen, dass „An der Vorwahlagitation... keine Personen der sogenannten Kategorie ‚A‘ teilnehmen sollten: Bürger, die ein gewähltes Amt wahrnehmen, außer, wenn sie selbst kandidieren, Staats- und Munizipalangestellte, Amtspersonen. Zu ihnen gehören die Abgeordneten der Staatsduma, die Abgeordneten der regionalen und örtlicher Vertretungsorgane, die Oberhäupter munizipaler Einrichtungen, Gouverneure, der Präsident des Landes.“ Aleksandr Kravcov, V nyněšnjuju izbiratel'nuju kampaniju žurnalistam zepreščetsja učastvovat' v predvybornoj agitacii, http://www.uralpress.ru/politika/show_elect.php?id=4, letzter Zugang 18.08.2007. Zu den Auslegungsmöglichkeiten – etwa als Privatperson seine „bürgerliche Position“

Umsetzung der zentral vorgegebenen Prinzipien der kommunalen Selbstverwaltung 1998 zusammengestellt. Das gesamte System der territorialen gesellschaftlichen Selbstverwaltung umfasst neben den KTOSy auch weitere, kleinere Einheiten - die Straßen- und Hauskomitees und die Straßen-, Haus- und Aufgangsältesten. Was sich – auch durch die Begrifflichkeiten bedingt – für den außenstehenden Betrachter als übertrieben anhört, bildet beim genaueren Hinsehen eine wichtige Ressource beim Herstellen von Öffentlichkeit. Wo es schwer wird, die Leute im Straßenwahlkampf und der Agitation an den Haustüren zu erreichen, kann hier eine Organisation genutzt werden, die das Vertrauen der Leute schon hat. Zu den Aufgaben der KTOSy gehört *"die Kontrolle über die Arbeit der kommunalen Wohnungsdienste, den Rechtsorganen und sozialen Diensten zu helfen, der Schutz der Bürgerrechte in den Organen der städtischen Selbstverwaltung, die Organisation kultureller Massenveranstaltungen, die Durchführung von Wahlkampagnen."*³⁸⁸

Praktisch beschrieb es eine KTOS-Mitarbeiterin so, dass sich etwa Leute an sie wenden, damit sie ihnen beim Erhalt des Kindergeldes helfen können, sodass die Mütter nicht in der Schlange stehen müssen. Genauso gehört es aber zu ihrer Tätigkeit, beim Aufbau der Schneestadt³⁸⁹ in ihrem *rajon* zu helfen, die Bibliothek zu organisieren oder beim Aufbau von Kinderspielplätzen sich etwa um die Organisation des Sandes oder die Geräte zu kümmern. Sie meinte auch, vielleicht seien das nicht alles ihre Aufgaben, aber in der heutigen Zeit der Zerissenheit und wo die Mittel nicht reichen, kümmere man sich eben darum.³⁹⁰ Dabei überschneiden sich die Interessen der KTOSy mit denen von Kandidaten. Die KTOSy benötigen oft finanzielle Mittel oder anderweitige Unterstützung für ihre Projekte. Die Kandidaten müssen das Vertrauen der Menschen gewinnen oder noch einfacher Zugang zu den Menschen finden.

"Es kommt der Vertreter eines Kandidaten oder der Kandidat, nun, und sagt: ‚Ich also möchte in ihrem Bezirk kandidieren.‘ Wir sind der zweite Wahlkreis für die städtische Duma. Nun, und wir, unsere Organisation, [...], aber wir lehnen nicht ab zusammenzuarbeiten oder zu helfen, weil in dieser Zeit die Kandidaten auch unseren

auszudrücken vgl. Stepan Ivanov, Andrej Kosilov in der Rolle eines Polittechnologen, <http://www.chelyabinsk.ru/news/298.html>, letzter Zugang: 16.03.2008.

³⁸⁸ L.P. Kostyrja, Samoupravlenije territorial'noe obščestvennoe, in: ČĚ, S. 751. Zum Thema vgl. auch D.A. Levčik, Komitety obščestvennogo samoupravlenija: tendencii razvitija, in: Socis 2/2002, S. 31-39.

³⁸⁹ Die einzelnen Stadtbezirke bauen meist um das Neujahrsfest eine Stadt aus Eisblöcken auf.

³⁹⁰ Vgl. Gespräch 4.

*und den Leuten helfen können. Nun, der Kandidat gibt irgendwelche Versprechen ab ...*³⁹¹

Er konnte dann z.B. auf einer Versammlung der KTOSy sprechen. Ihre Unterstützung machte ein KTOS aber noch deutlicher, als es im Wahlkampf 2001 seinen Vorsitzenden unterstützte. Es wandte sich per Flugblatt an die Bürger:

*„Wir die Mitglieder des KTOS des Mikrorajons ‚Zarečnyj‘ wenden uns an Sie mit der Bitte für unseren Kandidaten **Radionov Viktor Gavrilovič** zu stimmen.“*³⁹²

Letztlich kann eine Organisation wie die KTOSy auch ein gewisses Maß der Kontrolle über die Tätigkeit der Gewählten übernehmen. Das "zur-Verantwortung-Ziehen" der Politiker geschah so einmal mehr auf sehr direkte Art und Weise. Auf die Frage, wie die Beziehung der Leute ihrer Meinung nach zu den Abgeordneten aussieht, antwortete die Gesprächspartnerin:

*"Wenn die Aufträge an die Kandidaten formuliert werden, wir übergeben sie ... in den štab. Und dann fragen wir sie, wir wissen ja, welche Probleme waren, wie sieht es mit der Abarbeitung dieser Fragen aus..."*³⁹³

Wenn auch nur in kleinem Rahmen, so bot sich hier doch eine Möglichkeit, die gewählten Vertreter an ihre Verantwortung zu erinnern.

8.4 Vermittlung im Wahlkampf – es braucht Menschen, nicht nur Medien

Mobilisierung wurde in den Wahlen zu einem großen Teil durch persönliche Ansprache geleistet. Die Vertrauensleute – die ja auch noch andere Aufgaben hatten – waren ein wichtiger Teil dieser Mobilisierungsmaschine. Sie konnten dies durch ihre überlieferte Rolle und durch die Möglichkeiten, die ihnen als Einzelpersonen zur Verfügung standen, erreichen. Zum einen waren unter ihnen etwa solche, die eine große Gruppe von Menschen gewissermaßen „kontrollierten“. D.h. sie konnten die Menschen erreichen, weil sie Leiter von Betrieben oder Hochschulen waren und sie konnten sie vielleicht auch beeinflussen. Zum anderen wirkten sie als Symbolfiguren durch ihren Status als Autorität oder „Star“. Die *doverennye lica* boten auch einen Anhaltspunkt in der unübersichtlichen politischen Landschaft. Daneben holten sich viele Kandidaten die öffentliche Unterstützung durch andere Personen auch informell, also ohne ihre Registrierung als Vertrauensperson. Gemeinsam übernahmen sie

³⁹¹ Ebd.

³⁹² Aus einer Wahlkampfmappe, ohne nähere Kennzeichnung des Zeitpunktes.

³⁹³ Gespräch 4.

eine Orientierungsfunktion im Wahlkampf, die anderswo Parteien zugeschrieben wird. Hinzuweisen ist dabei auch auf die Notwendigkeit, nationale Kandidaten lokal zu vermitteln. Die regionalen oder lokalen Eliten versuchten sich bei den Präsidentschaftswahlen 2000 wohl auch den Rückhalt Moskaus (für spätere Wahlen) zu sichern.

Das Nutzen der KTOSy bei den Wahlen in die städtische Duma ist nur scheinbar ein anderes Beispiel dafür, wie die Kandidaten mit dem Problem der Mobilisierung der Wähler umgingen. Dies war aber einfach nur kein (auf den ersten Blick) „personalisierter“ Weg, um Zugang zu den Wählern zu finden. Doch die Funktion blieb die gleiche. Wiederum wurde die Organisation genutzt, um für die eigene Person Möglichkeiten zur Werbung zu bekommen *und* Vertrauen durch Vertrauen in die (Mitarbeiter der) Organisation herzustellen. Vorhandene Strukturen wurden in die Wahlkampfführung vor Ort mit eingebunden, also als eine Art „Wahlkampfinfrastruktur“ benutzt. Die städtischen "Selbstverwaltungstrukturen" dienten hier vor allem auch als Mittel zum Herstellen von Öffentlichkeit in einer Gesellschaft, in der es nicht immer einfach ist, den direkten Zugang zu den Menschen zu finden. Sie waren zugleich ein außerordentlich wichtiger „Informant“ über die Bevölkerung und die Wähler betreffende Probleme.

9 Kandidatenbilder, Lebensumstände und Programme

„Wahlkämpfe werden vom politischen System geformt [...] Aber auch das jeweilige Wahlsystem bestimmt den Wahlkampf.“³⁹⁴ In Čeljabinsk prägte bei fast allen Wahlen in erster Linie Personenbezogenheit³⁹⁵ ihr Gesicht. Dies ergab sich vor allem aus den vielen Wahlen in Ämter, die nicht aus Parlamenten heraus besetzt wurden, und die Wahlen in Ein-Mandat-Wahlkreisen. Hier soll nun gefragt werden, wie die Kandidaten versuchten, ihre Wähler zu überzeugen. Dabei wird zunächst nach dem Bild gefragt, dass die Wahlkämpfer in Szenarien aufbauten und auch danach, wie sich diese auch zu komplexeren Images unter den Wählern verfestigten. Im Anschluss daran sollen einige Programme von Kandidaten im Kontext der Lebensumstände der Bürger genauer betrachtet werden.

9.1 Images und Szenarien

Viele der in den folgenden Szenarien beschriebenen Kandidaten waren bei den Wahlen insofern erfolgreich, als sie vordere Plätze belegten. Dennoch geht es hier nicht um eine Aussage über den grundsätzlichen Erfolg der aufgebauten Images. Es versteht sich von selbst, dass diese nicht direkt in eine Wahlentscheidung umgesetzt wurden. In den Mittelpunkt der Beschreibungen rücken hier vielmehr die Angebote, die die Kandidaten den Wählern machten, sie zu sehen. Versucht wird auch, darzustellen, worin sich ein möglicher Erfolg dieser Bilder begründen könnte.

9.1.1 Die Männer der Tat

„Bei den Wahlen ist alles äußerst klar und verständlich: es gibt die Programme der Kandidaten (wenn es sie gibt), es gibt die konkreten Handlungen der Kandidaten (wiederum, wenn es sie gibt). Einfacher als einfach: legen Sie eins zum anderen, und sehen sie, reicht dem Kandidaten die Kraft, um sein Programm umzusetzen oder sind das alles Vorwahl“versprechlein“. Denn es gibt doch auch das: die Worte sind

³⁹⁴ Johannes Lutter/Michaela Hickersberger, Wahlkampagnen aus normativer Sicht, Wien 2000, S. 8.

³⁹⁵ Im Wahlkampf wurde daraus „Personalisierung“ sowohl durch die Selbstdarstellung der Kandidaten als auch durch die Wahrnehmung der Wähler, die sich stark auf die „Persönlichkeit“ der Kandidaten richtete; vgl. zu den Dimensionen des Konzepts „Personalisierung“ Gerd Meyer, Formal and Informal Politics: Questions, Concepts and Subjects, in: ders. 2006, S. 13-128, hier: S. 36-66.

*schön und sogar grammatische Fehler gibt es keine, nun aber der Inhalt ruft leichtes Unverständnis hervor*³⁹⁶

Mit diesen Worten begann in der Zeitschrift *Zabota* einer der Werbeartikel für Leonid Berkovič, einen Kandidaten für die städtische Duma. Dem Leser wird hier ein kleiner Leitfaden zur Beurteilung und Auswahl des „richtigen“ Kandidaten an die Hand gegeben. Der Rat läuft darauf hinaus, einen Kandidaten zu finden, der schon bewiesen hat, dass er etwas zu tun in der Lage ist (konkrete Handlungen). Insgesamt ist aber ein abwertender Unterton zu bemerken. Suggestiert wird, dass andere Teilnehmer der Wahlen kaum etwas Sinnvolles werden leisten können (reicht die Kraft?). Beide Aspekte bestimmten die gesamte Wahlwerbung, die in der Stadt in diesen Jahren betrieben wurde: Die Darstellung des Kandidaten als „Mann der Tat“ vor dem Hintergrund einer negativ unterlegten Darstellung der anderen Kandidaten oder der Wahlen selbst.

In der oben zitierten Ausgabe von *Zabota* fragten die Wahlkampfstrategen Berkovičs auch,

„Warum man Leonid Aleksandrovič Berkovič wählen muss ...

*Im Vorfeld der Wahlen stehen viele Leute vor der Frage: Wen soll man wählen? Diese Frage ist leicht zu beantworten: Wählen muss man den, der sein Recht, Deputierter zu sein, mit Taten bewiesen hat. / Unser Kandidat ist Leonid Aleksandrovič BERKOVIČ: / Er hat eine gute Arbeitserfahrung sowohl im Wohnungsbau als auch in der sozialen Sphäre. Er hat sich als starker Wirtschaftler und verantwortungsvoller Leiter gezeigt. Er kann und wird ein erfolgreicher Abgeordneter sein. / ... / Er hat ein konkretes konstruktives Programm. Nur ein starker Kandidat hat ein konkretes Programm, denn ein starker Kandidat - das sind schließlich konkrete Taten. / Er hat alles, um die Rechte der Wähler würdig zu verteidigen und ihre Interessen würdig zu vertreten.*³⁹⁷

Was sich zunächst hier in der Wahlwerbung widerspiegelt, ist eine Einstellung nach der „Geschäftsleute an der Macht einfach notwendig sind...“³⁹⁸ Darüber hinaus wird aber auch das negative Bild von Politikern aufgegriffen, die vom realen Leben und

³⁹⁶ Valerij Darenko, A kak pravil'no, in: *Zabota* vom 31. März 2001, S. 4 (Wahlkampfmaterial von Berkovič auch versehen mit der entsprechende Anmerkung „oplačeno iz ...“ (bezahlt aus dem Fond des Kandidaten für die Stadtduma L. A. Berkovič).

³⁹⁷ Sovet obščestvennogo dviženija „ZABOTA“, Počemu nužno vybirat' Leonida Aleksandroviča BERKOVIČA, in: *Zabota* vom 31. März 2001, S. 1.

³⁹⁸ Lapina/Tschirikova 2002, S. 157. Die Autorinnen haben dies in ihrer Untersuchung für zwei Regionen des Wolgagebietes analysiert.

dem Umgang mit den anstehenden Problemen keine Ahnung hätten. Bereits in einem Interview, das er 1996 gab, wurde Bürgermeister Tarasov gefragt, was für ein Bürgermeister er sei. *„Ein Politiker? Ein Wirtschaftler? – „Natürlich ein Wirtschaftler,“ zweifelt Tarasov nicht. – „Ich kenne doch den Bau gut.“*³⁹⁹ Das Image, das Berkovič in seiner Werbung oben zugeschrieben wird, verbindet beides: das eines im Berufsleben erfahrenen Mannes als auch das einer Führungsfigur. Aufgebaut wird gleichzeitig das Bild eines Politikers, wie er sein sollte. Noch einmal wird betont, dass es besonders wichtig ist, vor den Wahlen Beweise geliefert zu haben, dass man handlungsfähig ist. Ähnlich hatte auch Michail Jurevič 1999 in einem seiner Werbeprospekte argumentiert:

*„Wir brauchen solche Gesetze, die dem Land helfen, sich aus dem Zustand der Stagnation zu erheben. Wir müssen die Wirtschaft in Gang bringen. Viele junge Leiter haben bewiesen, dass sie gut denken und arbeiten können.“*⁴⁰⁰

Aleksandr Aristov schließlich warb während seiner Kandidatur für die Gebietsversammlung 2000 so:

*„Aleksandr Aristov – ein Mensch der Tat. / Ich halte es für richtig: / -die Produktion anzukurbeln, neue Arbeitsplätze zu schaffen; / -an die ältere Generation zu denken und offen in die Zukunft zu sehen. / ... / Das ist das Tun meines ganzen Lebens. Dafür hat man Kraft und Erfahrung. ...“*⁴⁰¹

Angeboten wurden also „Macher“, die mit einer irgendwie gearteten ideellen Ausrichtung nicht viel zu tun hatten. Vielmehr baute man ein Bild von Leuten auf, die Stadt, Region oder Staat genauso organisieren könnten wie einen Betrieb und jederzeit nur nach pragmatischen Lösungen suchen. Um aber zu beweisen, dass man seine Wahlversprechen wirklich umsetzen konnte, musste das Bild vom Einzelkämpfer erweitert werden.

*„Er hat Autorität in allen administrativen Strukturen der Stadt und des Gebietes. / Er hat die Unterstützung der Leute. / Er hat eine Mannschaft von Gleichgesinnten.“*⁴⁰²

Dieser Satz stand auch in Berkovičs Programm. Wieder wurde hier der Beweis von Kompetenz- und Tatkraft auch in den hinter den Kandidaten stehenden Strukturen gesucht. Der „Mann der Tat“ zeigte sich damit als realitätsnah. Wer etwas erreichen

³⁹⁹ L. Starikova, *Utro dolžno byt' dobrym*, in: Perkin u.a., *Vrata Rifeja, Čeljabinsk 1996*, S. 356-362, hier: S. 357.

⁴⁰⁰ Wahlfaltblatt des Kandidaten Jurevič bei den Wahlen in die Staatsduma 1999.

⁴⁰¹ Wahlflugblatt des Kandidaten Aristov bei den Wahlen in die Gebietsversammlung 2000.

⁴⁰² *Sovet obščestvennogo dviženija „ZABOTA“ Počemu nužno vybirat' Leonida Aleksandroviča BERKOVIČA*, in: *Zabota* vom 31. März 2001, S. 1.

wollte, musste die Ressourcen der Administration ebenso nutzen können, wie eigene haben. In dieser Wendung an die Wähler kommt zum Ausdruck, dass beide Seiten – die Kandidaten wie diejenigen, von denen sie gewählt werden wollten, – eine gemeinsame Vorstellung davon hatten, wo letztlich Entscheidungsmacht lag.

Hier war die Rede ausschließlich von Männern. *Frauen* als Kandidaten waren bei den Wahlen in Čeljabinsk eine Seltenheit. Dies galt hier – wie in ganz Russland. Wenn sie antraten, zielten sie bei ihren Wahlwerbungen nicht unbedingt auf ein weibliches Image. Allerdings wäre hier gründlicher zu untersuchen, wie die Frauen als Kandidaten für politische Ämter und Mandate sich selbst sahen. Auf die Frage, ob Frauen in der Politik etwas Besonderes sind, antwortete eine Kandidatin, dass Frauen dort sein sollten, aber es sei schon eine strittige Frage, zu wie viel Prozent. Für sie gebe es eher die Möglichkeit auch Emotionen zu haben, sie sprechen über das Leben und seine Probleme. Auch von mütterlichen Worten ist die Rede.⁴⁰³ Das spiegelt eigentlich zwei der Eigenschaften, die man in Russland den Frauen idealerweise zuschreibt: einerseits sehr gefühlvoll/mitfühlend und mütterlich zu sein und andererseits mit beiden Beinen im Leben zu stehen und dieses letztlich zu meistern. So begründet sich möglicherweise auch, wie man versuchte, in Anlehnung an die Männer der „Tat“, die wissen wie man handeln muss, dies auch auf eine weibliche Rolle zu übertragen. In einer der Wahlwerbungen hieß es:

„Im Allgemeinen, tut das Zentrum⁴⁰⁴ alles dafür, dass die Kinder gesund und glücklich sind. Das Kollektiv des Zentrums ist weiblich. Aber wer, wenn nicht eine Frau, eine Mutter bemüht sich, alles zu tun, was in ihren Kräften steht und sogar mehr als das, damit es dem Kind gut geht.

Ja und das Zentrum Wird auch von einer Frau geleitet, die ganz bezaubernd und nett ist, aber zur gleichen Zeit ein sehr verbindlicher, hochprofessioneller und sehr verantwortungsbewusster Mensch ist.“⁴⁰⁵

Ob und wie Rollenverteilungen nach Geschlechtern in den Wahlkämpfen in Russland eine Rolle spielen, ist eine Frage für weitere Forschung. Unabhängig davon folgt die Werbung der Kandidatin hier dem Muster des zupackend, tatkräftigen Menschen. An erster Stelle in diesem Szenarium stand nicht eine Vision⁴⁰⁶ dessen, was

⁴⁰³ Gespräch 6.

⁴⁰⁴ Zentrum für sozialen Schutz.

⁴⁰⁵ Wahlwerbematerial der Kandidatin Gluchova bei der Nachwahl in die städtische Duma 2001.

⁴⁰⁶ Vision wird in der modernen Wahlkampfwerbung als einer der wichtigsten Punkte für erfolgreiche Wahlkampfführung angesehen. Vgl. dazu Frank Stauss, Wählt Markenpolitik. Werbung und ihre Rolle in der politischen Kampagne, in: Machnig 2002, S. 215-230, hier: S. 228.

man erreichen wollte, sondern die Möglichkeit, etwas unbedingt umsetzen zu können.

9.1.2 Jung gegen alt ...

Im Laufe seiner Amtszeit war es Petr Sumin nicht immer gleichermaßen gelungen, sich als „starker Mann“ zu verkaufen. In den letzten Jahren hatte es viele Gerüchte über die Gesundheit Sumins gegeben und von Befragten (unter den Wählern) wurde dieser Punkt häufig als Negativmerkmal benannt: *„er ist müde, er ist ein alter, kranker Mann.“*⁴⁰⁷ Für das Gouverneursamt bewarben sich im Jahr 2000 nun neun weitere Kandidaten. Da unter ihnen Valerij Gartung und Michail Grišankov die aussichtsreichsten waren, ergab sich eine Konstellation, die zunächst einmal wie ein Kampf „jung“ gegen „alt“ aussah. Gartung war zu diesem Zeitpunkt 40, Grišankov sogar erst 35 Jahre alt. In den Augen ihrer Wähler konnten sie denn auch das Image *„jung und gesund“*⁴⁰⁸ formen. Doch das Bild des Älteren wurde nicht nur negativ bewertet. Vor allem machte sich für Sumin seine langjährige Tätigkeit in hohen Ämtern des Gebiets bemerkbar. Die Wähler schrieben ihm aufgrund dieser viel Erfahrung zu. Im Gegenzug sah die Bevölkerung die beiden jüngeren Kandidaten als in Bezug auf wirtschaftliche Belange weniger erfahren an. Erfahrung bezog sich dabei zum einen auf die Sachkenntnis der Lage vor Ort. Deutlich stärker als bei den Konkurrenten, schrieb man Sumin aber aufgrund der Erfahrung auch Führungskraft zu („erfahrener Leiter“).

Tabelle 9.1. Einige Motive der Wahl (Angaben in Prozent)

Antwort	Sumin	Gartung	Grišankov
Er kennt die Probleme des Gebiets gut	51,9	14,1	13,0
Er ist ein erfahrener Leiter	51,0	15,0	5,2
Er vertritt die herrschende Macht	35,1	5,1	16,7

Quelle: Zyrjanov 2001, S. 66.

Zu den positiven Eigenschaften, die die Wähler vor der Wahl am amtierenden Gouverneur hervorhoben, gehörte, dass er als *„heimatlich, nah ...erfahrener Leiter, tut viel für das Gebiet, hat schon Fehler gemacht, weiß wie man sie ausbessert“*⁴⁰⁹ wahrgenommen wurde.

⁴⁰⁷ Minčenko 2001, S. 269; vgl. auch S. 260.

⁴⁰⁸ Zyrjanov 2001, S. 66.

⁴⁰⁹ Minčenko 2001, S. 269.

9.1.3 ...oder einer gegen alle?

Im Wettkampf um den Wiedereinzug ins Amt gelang es Sumin alle Kräfte zu mobilisieren, so dass sich „[i]m Ergebnis ... das der Gouverneursmannschaft zuträgliche Szenarium ‚Sumin und alle anderen‘ herausgebildet“⁴¹⁰ hatte. Dieses Bild machte schließlich die Bemühungen auch von Gartung und Grišankov zunichte⁴¹¹, die sich beide gegenseitig starke Konkurrenz machten.

Auf das Bild „einer gegen alle“ setzte 2003 wieder auch Michail Jurevič, als er sich um die Verlängerung seines Mandates in die Staatsduma bewarb. So fragte unter anderem ein aus seinem Wahlkampffond bezahlter Artikel im *Čeljabinskij rabočij*: „Warum sind die Beamten gegen Jurevič?“⁴¹² Anschließend wurde erklärt, um welche Probleme im Gebiet sich Jurevič in der Vergangenheit gekümmert hatte. Angesprochen wurde beispielsweise, wie er darauf aufmerksam gemacht hatte, dass Mittel aus dem Budget verschwendet werden, während Rentner nicht abgesichert sind, kostenlose Medikamente zu bekommen. Gefragt wurde, wer Jurevič nicht in der Staatsduma braucht? „*Stehlerische Beamte – brauchen ihn nicht. Die Leute, die ihm glauben, kommen ohne ihn nicht aus.*“⁴¹³ Dieser Ansatz steigert das Szenarium „einer gegen alle“ noch in ein „einer gegen die Bösen“.

Beide Szenarien - „jung vs. alt“ und „einer gegen alle“ - sind eng mit dem Bild der tatkräftigen Männer verknüpft. Sie verweisen aber auch darauf, dass dieses Bild auf unterschiedlichen Wegen unterfüttert wurde. Das „wie“ dieser Unterfütterung zeigte zum Teil bestimmte Muster, wie das des „Einzelkämpfers“, konnte sich aber auch situativ aus den Kandidatenkonstellationen ergeben.

9.1.4 Stabilität und neue Kraft

Die bislang beschriebenen Bilder zielten vor allem auf Persönlichkeitsmerkmale der Kandidaten. Wenn auch die Visionen weniger entwickelt wurden, verknüpfte sich doch mit einzelnen Kandidaten auch eine Zukunftsvorstellung. Das galt eher bei den Wahlen in das Gouverneurs- oder Bürgermeisteramt. In das Rennen um den Sieg ging 2000 Gouverneur Sumin. Sein Wahlkampf entwickelte sich mit Parallelen zu dem Putins. Wie Putin so versuchte auch Sumin sich 2000 als über den Parteien stehende Führungsfigur zu geben. So war er nicht der Kandidat der ZVU, sondern ein

⁴¹⁰ Ebd., S. 245.

⁴¹¹ Zu den einflussreichen Faktoren im Wahlkampf vgl. ebd., S. 273ff.

⁴¹² Počemu činovníci protiv Jureviča?, in: ČR vom 4.12.2003, S. 4.

⁴¹³ Ebd.

Kandidat, der von der ZVU unterstützt wurde – wie von fast allen anderen einflussreichen Parteien.⁴¹⁴ Doch nicht nur die Überparteilichkeit war ein wesentlicher Teil der Strategie. Insbesondere gelang es ihm auch, durch die vielen Fernsehauftritte und der daraus resultierenden Omnipräsenz Kontrolle über das Geschehen im Gebiet auszudrücken. Hier galt dann trotz der immer wieder ins Spiel gebrachten „Schwäche“ Edelmans Feststellung über Begründung und Vermittlung von politischer Effektivität:

„Politische Effektivität begründet sich nicht so sehr in nachprüfbaren, guten oder schlechten Auswirkungen einer bestimmten Politik, als vielmehr in der Fähigkeit des Amtsinhabers, fortgesetzt und unbegrenzt das Bild eines Mannes abzugeben, der weiß, was zu tun ist.“⁴¹⁵

Zugleich verband sich in der Vorstellung von Sumin aber auch das Versprechen, dass es nach den Wahlen genau so weiter gehen könnte, wie bisher. Obwohl es vor den Wahlen auch Stimmen gab, die meinten *„ein neuer Politiker, die alten hängen uns schon zum Hals heraus“*,⁴¹⁶ bot sich mit Sumin den Menschen, die nach *„zehn Jahren Reform ... müde [geworden waren] von Neuerungen und Krisen“*,⁴¹⁷ Sicherheit an. Schließlich konnte der Gouverneur aber im Aufschwung des zurückliegenden Jahres zusätzlich Erfolge vorweisen, die sich anhand konkreter Beispiele nachweisen ließen.⁴¹⁸

Für den Čeljabinsker Bürgermeister Tarasov zeigte sich allerdings im Jahr 2005, dass eine vor allem auf Dauerhaftigkeit und Fortsetzung des Bewährten gegründete Stabilitätsvorstellung auch angreifbar macht. Es bietet starken Konkurrenten die Möglichkeit, sich als erneuernde Kraft zu inszenieren. In diese Richtung argumentierte zumindest der bei den Wahlen des Stadtoberhauptes erfolgreiche Michail Jurevič in einem Interview. Auf die Frage, worauf denn seine Autorität beruhe, antwortete er nach seinem Sieg:

„Die Čeljabinsker haben auf mich gewartet, weil sie eine Veränderung zum Besseren erwarten. Die Leute sind müde davon, in der ständigen Erwartung von irgendetwas

⁴¹⁴ Außer *Otečestvo*, die sowohl Sumin als auch Grišankov unterstützen wollten; vgl. zu allen Informationen Minčenko 2001, S. 247.

⁴¹⁵ Murray Edelman, *Politik als Ritual: Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns*, Frankfurt a. Main 1976, S. 58.

⁴¹⁶ Zyrjanov 2001, S. 66.

⁴¹⁷ Ebd., S. 59.

⁴¹⁸ Ebd., S. 67.

Schlechtem zu leben. Ich habe ein Programm konkreter Handlungen und den auf-richtigen Wunsch es mit Leben zu füllen.“⁴¹⁹

Jurevič war aber nur als Bewerber für dieses Amt neu, auf der politischen Bühne Čeljabinsk hatte er sich seit langem etabliert.

9.1.5 Der Saubermann

Michail Grišankov trat im Čeljabinsker Gebiet bei den Dumawahlen 1999 auf die politische Bühne. Das Erscheinen des ehemaligen (U)FSB-Mitarbeiters ähnelte in seinen Grundzügen dem Bild, das man sich in dieser Zeit von Putin machen konnte. Grišankov trat bereits in diesen Wahlen und insbesondere ein Jahr später bei den Gouverneurswahlen als „Saubermann“ auf. Vor den Gouverneurswahlen verkündete er, dass die Hälfte der Gebietsadministration ins Gefängnis gehöre.⁴²⁰ Sein Motto lautete hier: *„Ehre. Gesetz. Ordnung.“* Unter den fünf wichtigsten Bedingungen, die es im Čeljabinsker Gebiet unter seiner Führung zu erfüllen gelte, war auch *„Ordnung und Professionalismus innerhalb der Macht, die Befolgung des Gesetzes“*⁴²¹ vorgesehen. Dafür konnte Grišankov auch schon Belege erfolgreicher Tätigkeit anbringen. In der gleichen Wahlwerbung stand beispielsweise, dass die Unterabteilung, die Grišankov beim FSB geleitet hatte, dem Staat 800 Milliarden Rubel zurückgeben konnte, indem sie Wirtschaftsverbrechen aufdeckte. Obwohl Grišankov schließlich nicht gewann und auch die starke Kritik am Amtsinhaber diesen letztlich stärkte, wirkte der Aufbau des Szenariums doch. Grišankov wurde positiv als *„männlich, stark, ehrlich – echter Mann (Oberst)“*⁴²² wahrgenommen.

Auf das Bild des „Saubermanns“ griff in anderer Weise auch ein Kandidat für die städtische Duma 2005 zurück. In einem aus seinem Wahlkampffond bezahlten Interview auf der Seite www.chelyabinsk.ru warb er in seinem Einleitungstext zunächst mit der Tatsache, dass er Oberstleutnant der Miliz und Afghanistanveteran ist. In dem Interview kam dann auch die Sprache auf einen Fall, an dem er mitgearbeitet

⁴¹⁹ Evgenij Senšin, *Ljudi ustali žit' v ožidanii plochogo*, in: *Ekspert. Ural* 12/2005, Onlineausgabe: <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/12/12ur-utema1/>, letzter Zugang: 25.08.2007

⁴²⁰ Dies wurde auch lange danach noch mit ihm verbunden. So fragte beispielsweise in einem Interview der *Čeljabinskij rabočij* 2005, ob er das damals ganz ernst gemeint habe oder dies nur zum Wahlkampf gehört habe; vgl. Sergej Blinovskich, *Ruka Grišankova*, in: *ČR* vom 17.11.2005, S. 3.

⁴²¹ Wahlfaltblatt des Kandidaten Michail Grišankov bei der Gouverneurswahl 2000.

⁴²² Minčenko 2001, S. 271; Männlichkeit ist in Russland immer noch ein außerordentlich wichtiges Konzept. Vom Alltag „als Erster in der Familie“ und den Geschäftshierarchien aus betrachtet, aber anregend in diesem Zusammenhang vgl. Elena Meshcherkina, *New Russian men. Masculinity regained*, in: Sarah Ashwin, *Gender, State and Society in Soviet and Post-Soviet Russia*, London/New York 2000, S. 105-117.

hatte und in dessen Verlauf eine kriminelle Bande, die sogar mehrere Morde verübt hatte, verurteilt wurde.

*„Ich bin bis heute stolz darauf, dass ich die Ehre hatte in der ‚sechsten Abteilung‘ zu arbeiten, die der Bande Schrecken gebracht und die einfachen Leute verteidigt hat.“*⁴²³

Im Folgenden machte er dann ganz konkrete Vorschläge bezogen auf die Situation in Čeljabinsk und sprach dabei auch die Probleme an, in denen sich sicherlich viele Bürger wieder finden konnten:

*„Die Großmütter in meinem Stadtbezirk sagen, dass sie in den Hausaufgang nicht ohne Angst gehen können: die Jugendlichen nehmen dort Drogen. Das Traurigste ist, dass diesen Kindern niemand einen Verweis erteilt. Alle fürchten sich, das ist verständlich. Aber ohne Strafe zu bleiben, ruft bei ihnen noch größere Aggressivität hervor. Der Mensch sollte verstehen: auf jede Gesetzesverletzung folgt immer eine Strafe. Nur dann werden wir in einer sicheren Gesellschaft leben.“*⁴²⁴

Das Szenarium des Ordnung schaffenden Saubermannes konnte also ganz unterschiedliche Bezugspunkte haben. Zum einen ging es um den Angriff auf die bereits herrschende, aber für korrupt gehaltene Machtelite der Administration. Darüber hinaus wurde auch auf kriminelle Machenschaften der *biznes*-Eliten rekurriert (Grišankov). Zum anderen konnte sich das Bild aber auch auf den Umgang mit der alltäglichen Erfahrung der Menschen beziehen, die mit von Kriminalität und Angst bzw. Verunsicherung geprägt war.

9.1.6 Brot

*„Until recently, businessmen Mikhail Yurevich and Alexander Berestov only fought over who could sell more spaghetti. Now the two Chelyabinsk-based pasta magnates are fighting for State Duma votes in this heavily polluted industrial city.“*⁴²⁵

Für die Zeitung, in der über den Dumawahlkampf 2003 berichtet wurde, mag die Tatsache, dass zwei wirtschaftliche Konkurrenten nun direkte politische Konkurrenten wurden, ein guter Aufmacher gewesen sein. Der eine, Berestov, war der Kopf der

⁴²³ Petr Luk'janov, Aleksandr Nikitin, <http://www.chelyabinsk.ru/social/14.html>, letzter Zugang: 01.09.2007; Nikitin war aber bei diesen Wahlen nicht erfolgreich.

⁴²⁴ Ebd.

⁴²⁵ Aus einem Artikel aus *The Moscow Times*, abgedr. in: Moskovskij Centr Karnegi, Dokumenty: Oksana Yablokova, A Fight Over Spaghetti Turns Political, <http://www.carnegie.ru/ru/print/69198-print.html>.

Getreideprodukte-Fabrik *Soyuz-Piščeprom*, Jurevič der der Holding *Makfa*. Zu *Makfa* gehörten die Nudelfabrik gleichen Namens und zwei große Brotkombinate.

Grundsätzlich waren Berestov und Jurevič schon seit längerem unterschiedlichen politischen Lagern im Gebiet zuzuordnen. Beide waren aber bei den Wahlen zuvor noch nicht als Konkurrenten um politische Ämter gegeneinander angetreten. Dafür war die Strategie, die Lebensmittel-Fabriken auch politisch für sich arbeiten zu lassen, schon länger bekannt:

*„In der jüngsten Geschichte Čeljabinsk hat das Brot nicht nur einmal eine effektive Rolle in den Wahltechnologien gespielt, es wurde ein wirksames Instrument in den politischen Spielen der Besitzer der Brotimperien.“*⁴²⁶

Und tatsächlich hatte auch 1999 der Einsatz dieser Mittel in Čeljabinsk für Aufsehen gesorgt. Damals stand das Brot im Mittelpunkt der Wahlwerbung von Michail Jurevič. Er warb auf seinem Prospekt unter dem Motto *„Michail Jurevič – Brotkombinat Nr.1 – Michail Jurevič – Kandidat Nr.1.“* Auch hier ist die Botschaft wieder mehrdeutig, denn es ging wieder auch um die Darstellung als guter, erfolgreicher Wirtschaftler. In einem anderen Prospekt, der in die Haushalte verteilt wurde, beschrieb Jurevič einen Plan für 1999:

*„Das Herauskommen der neuen Makaroni-Linie ‚Ravan‘ in der Fabrik ‚Makfa‘, die Eröffnung einer neuen Mühle in der Sosnovsker KChP, die innerhalb Russlands einmalig ist, eine neue Zeche im Ersten Brotkombinat, die Wahlen zum Abgeordneten der Staatsduma der Russländischen Föderation.“*⁴²⁷

Vor den ersten drei Zielen waren jeweils Häkchen als Zeichen dafür, dass diese Ziele bereits erfolgreich erledigt worden waren. Vor dem Ziel Dumaabgeordneter war dieser Platz noch frei.

Andererseits wurde auch während Jurevičs damaliger Kampagne immer wieder klar, dass dieser Erfolg als *biznesmen* ihm bei den Wählern auch schaden konnte. Jurevič formte sein Image dann auch weiter, indem er versuchte, das billigste Brot in Čeljabinsk zu verkaufen. Schon Monate vor den Wahlen konnte man vor bestimmten Brotverkaufsständen längere Schlangen beobachten, vor anderen hingegen nicht. Die Schlangen bildeten sich überall dort, wo das Brot des Ersten Brotkombinates (von Jurevič) erhältlich war. Natürlich rief diese Aktion bei den Konkurrenten Entrüstung

⁴²⁶ Sergej Blinovskich/Antonina Safonova, *Komu prinadležit Čeljabinsk. Chleb, makarony i konditerskie izdelija*, <http://chel.ru/belong/belong.php?cmd=all&rid=7>, letzter Zugang: 28.08.2007.

⁴²⁷ Wahlfaltblatt des Kandidaten Michail Jurevič bei der Staatsdumawahl 1999.

hervor. Jurevič sah sich gezwungen, sie immer wieder zu verteidigen. Er drehte den Spieß um, indem er in einem „Kommentar“ auf seinen Wahlprospekt eine scheinbar unabhängige „Analyse“ setzte:

„Kein Betrieb kann lange Zeit sich selbst zum Verlust arbeiten. Das Gerede darüber, dass die niedrigen Brotpreise des Ersten Brotkombinates nur ein populistischer Schritt Michail Jurevičs am Vorabend der Staatsdumawahlen sind, ist nicht mehr als ein von den Gegnern Jurevičs verbreiteter Mythos. Im Grunde sind die ... Brotpreise eine einfache wirtschaftliche Rechnung, die die Fähigkeit Jurevičs als Leiter zeigen. Das Erste Brotkombinat ist ein sehr großer Betrieb, der auf eine umfangreiche Produktion eines breiten Sortiments ausgelegt ist. Um Gewinn zu machen ... muss die Produktion unbedingt effektiv verkauft werden. Und dafür sollte sie eine gute Qualität haben und nicht teuer sein. So ist das ganze Geheimnis der Preispolitik ‚von Michail Jurevič‘ auch jedem Schüler verständlich. Jetzt ist es die Aufgabe der Gegner Jurevičs ihn in die Ecke zu drängen, darauf zu bestehen, dass die Preise erhöht werden oder den Betrieb wegzunehmen. Dann diktiert die Mafia ihre Preise und die Wirtschaft wird zu nichts da sein. Die Mafia wird den Čeljabinskern ihre Preise diktieren ausgehend von politischen Interessen.“⁴²⁸

Mit diesem Rundumschlag ging Jurevič zum einen gegen sein eigenes schlechtes Image vor, indem er den Gegner kriminalisierte (Mafia). Zugleich machte er sich zum Volkshelden, der sich dem Preisdiktat widersetzte und den Čeljabinskern als einziger das Brot zu einem guten Preis verkaufte. Das aufgebaute Szenarium war also vielschichtig.

Für einen Teil der Wähler verknüpfte sich aber vor allem die Idee des Brotes mit den hinter den produzierenden Betrieben stehenden Personen. In einer Episode wurde etwa ein Mitarbeiter eines Wahllokals darum gebeten beim Ausfüllen des Wahlzettels zu helfen:

„... nun ältere Leute [kommen] nach der Reklame, nun man sieht, dass sie aufgrund der Reklame gekommen sind, sagen, wir brauchen den, z.B. wir brauchen den, der uns das ‚Brötlein‘ (chlebušek) gibt ... und wir fragen ‚Jurevič?‘ und sie sagen ja, ja ...“⁴²⁹

Das billige Brot war in einer Zeit, wo die Menschen sich gerade erst wieder von der Finanzkrise des vergangenen Jahres zu erholen begannen, natürlich ein besonderes

⁴²⁸ Wahlfaltblatt des Kandidaten Michail Jurevič bei der Staatsdumawahl 1999.

⁴²⁹ Gespräch 1.

Werbemittel. Das Beispiel Jurevič ist aber eben nur eines von mehreren im Čeljabinsker Gebiet: Berestov hatte schon 1996, als er das erste Mal für die Gebietsversammlung kandidierte unter dem Slogan „*Auf ihrem Tisch ist das Brot von Berestov*“ Wahlkampf gemacht. Und auch Semen Mitel'man, Miteigentümer der *Chlebprom*, konnte sich im Wahlkampf 2000 das Image des „*buločnik*“ („Brötchenmann“) erwerben.⁴³⁰ Brot hat *per se* einen hohen Symbolwert. Es ist ein Grundnahrungsmittel, das zu jeder Mahlzeit dazu gehört. Es steht aber wohl auch dafür, dass man (wenigstens) genug zu essen hat. Es billiger zu machen oder einfach damit zu werben, dass man es ja produziert, kann deshalb auch ein Gefühl der Fürsorge vermitteln. Das war auch anderswo in Russland so. Ein Mitarbeiter eines Wahlkampfstabes meinte, dass Brot als Werbemittel immer funktionieren würde,⁴³¹ und erzählte von einer Wahlkampagne außerhalb des Čeljabinsker Gebietes, an der er teilgenommen hatte.

9.1.7 Dumawahlkampf 1999: Brot gegen Stahl?

Jurevič verfolgte in allen seinen Werbematerialien die Strategie des „Brotmannes.“ Was konnte sein schärfster Konkurrent 1999, der Kandidat Černobrovin, dem entgegensetzen? Er war ein ernstzunehmender Gegner: Mitglied der Gebietsversammlung und als Leiter des ČEMK eine bekannte Person, unterstützt vom Gouverneur. Auf einigen Werbematerialien schrieb Černobrovin „*Uns gelingt alles*“⁴³² Dieser positive (auch von anderen in Wahlkämpfen benutzte) Ausspruch passte zu seinem Image: ein Mann mittleren Alters, einer mit Sachverstand, sich seiner Verpflichtungen im Wirtschaftsleben, aber auch der Probleme der Menschen in der Stadt bewusst, Saxophon spielend, vertrauenswürdig. Diesem Image entsprach auch der Titel eines seiner Flugblätter mit „*So wird der Stahl gehärtet*“⁴³³. Hier spielte man auf den Roman Ostrovskijs „Wie der Stahl gehärtet wurde“ an, ein Buch, das zur Pflichtlektüre in den sowjetischen Schulen gehörte. Vor allem war dies natürlich wiederum eine Variation des „Wirtschaftler, der weiß wie es funktioniert.“ Stahl war ebenso ein Zeichen für das, was die Region wirtschaftlich erfolgreich machte und gleichzeitig in allen Teilen verband – die metallverarbeitende Industrie. „Das ist einer von uns“ sollte diese Anspielung wohl auch vermitteln.

⁴³⁰ Vgl. Minčenko 2001, S. 263.

⁴³¹ Notiz vom 01.03.2002.

⁴³² Kalender des Kandidaten Viktor Černobrovin vor den Dumawahlen 1999.

⁴³³ Wahlflugblatt des Kandidaten Viktor Černobrovin bei den Dumawahlen 1999.

Aus dieser Konstellation heraus entwickelte sich der Wahlkampf im Kalininsker Wahlkreis daher zu einem Wettstreit zwischen zwei Szenarien: Auf der einen Seite stand mit dem Brot die Wahrnehmung und Erfüllung der Grundbedürfnisse mit dem sofortigen Beweis, das sie zu befriedigen sind. Durch die billigen Preise hatte es vor allem einem großen Teil der Wählerschaft – älteren Leuten mit niedriger Rente – bereits ein Geschenk gemacht. Auf der anderen Seite präsentierte sich ein Mann der Tat, der weiß, wie man einen Betrieb leitet, und der etwas von den regionalen Wirtschaftsproblemen und ihrer Lösung versteht – dessen Möglichkeiten etwas zu tun, was die Wähler betrifft, aber weniger fassbar erschienen.

9.1.8 Seriöse Kandidaten – Familie als Zeugen

Um ihre Seriosität zu belegen, wählten viele Bewerber um Ämter und Mandate ihre Familie als „Beweis“. Bei eigentlich allen Kampagnen und Kandidaten kann man immer auch einen Hinweis auf den Familienstand und die Kinder finden. Das konnte von einfachen Nennungen bis hin zu einer Verbreiterung über die private Persönlichkeit des Kandidaten – oder der Kandidatin - gehen.

„In einer einträchtigen Familie erzieht sie einen 12 Jahre alten Sohn.“⁴³⁴

*„*Verheiratet. Die Frau ist Ärztin. / *Ein Sohn und eine Tochter – Studenten der Čeljabinsker medizinischen Akademie.“⁴³⁵*

„Verheiratet, ein liebender Vater und Großvater.“⁴³⁶

„Er liebt Bücher, gute und verschiedene Musik, die heimatliche Natur. Er ist ein ausgezeichneter Schütze. Die Seele jeder Gesellschaft. Er spielt Gitarre, Saxophon. Er sieht die Sternbilder am dunklen Himmel. Er liebt seine Familie – seine Frau Svetlana und die Töchter Ženja und Marina. Ihm gefallen freie Wölfe und wilde violette Iris.“⁴³⁷

Doch manche schmückten dies noch ein wenig mehr aus. Auch Großmütter wurden Bestandteil der Wahlwerbung, wie das folgende Beispiel von Jurevič zu den Dumawahlen 1999 zeigt.

⁴³⁴ Aus einem Wahlwerbeblatt der Kandidatin Ekaterina Gorina bei der Wahl zum Stadtoberhaupt 2000.

⁴³⁵ Aus einem Wahlwerbeblatt des Kandidaten Oleg Machan'kov bei den Nachwahlen in die städtische Duma 2002.

⁴³⁶ Aus einem Wahlwerbeblatt des Kandidaten Aleksandr Aristov bei den Dumawahlen 1999.

⁴³⁷ Aus einem Wahlwerbeblatt des Kandidaten Viktor Černobrovin bei den Dumawahlen 1999.

Abb. 9.1. Der Kandidat Michail Jurevič und seine Großmutter

Как «заказали» Михаила Юревича

«... 16 декабря 1995 года на квартире Михаила Юревича оперативными работниками ФСБ был задержан Игорь Жабин, вымогавший у предпринимателя 30 тысяч долларов США. Жабин накануне встретил Юревича и сообщил тому, что он «заказан»...»

«... задержавшие глупого и жадного наемника сотрудника ФСБ по Челябинской области, прежде всего, обратили внимание на то, что он вооружен высокопрофессиональным стволом. При его проверке установлено, что с этим стволом в госпиталь Бурденко поступил сам Рохлин... прокуратура Челябинской области оказалась перед фактом необходимости расследовать уголовное дело, в котором могли быть замешаны многие высокопоставленные фигуры политического бомонда страны...»

«... При встрече с Чариковым, Сергея Абакумова - зятя Льва Рохлина, вдруг стал интересоваться вопросом: имеет ли он шансы стать руководителем торгового дома «Темп ЛТД», если не станет Юревича. Обещал в этом случае всяческую помощь, в том числе и производственную. Во время поездки в Уфалей на никелевое производство зятя Льва Рохлина заехал к Чарикову...»

Владимир Филичкин, «БИЗНЕС-КЛАСС Челябинск», 1-15 октября
Комментарий председателя совета директоров ОАО «Хлебокомбинат №1» Михаила Юревича:
 «В 1995 году положение на хлебокомбинате №1 складывалось таким образом, что поставщики муки беспричинно задирали цены, выламывая нам руки. В то время комбинат владел пакетом из 40 с небольшим процентов акций Сос-новского комбината хлебопродуктов. 51 процент акций принадлежал государству, из которых 5 процентов должны были переданы трудовому коллективу, а остальные распределены по хозяйствам и выставлены на аукцион. Но по непонятным причинам мы, самый крупный акционер Сосновского ХХП, были практически отстранены от управления, и комбинат разрывался без зазрения совести, став своего рода кормушкой для чиновников. В Челябинске вопрос со своевременным проведением аукциона решить не удавалось, хотя нам нужно было только одно: соблюсти законные процедуры и сроки по продаже оставшихся акций. Идею решить вопрос не в области, а в Москве высказал Чариков. Для этого в Челябинск приезжал Абакумов. Я долго не соглашался, но мне пообещали через федеральные структуры обойти интересы местных чиновников и восстановить справедливость. Взамен нам предложено было стать спонсорами упомянутого в статье движения. Выбора не было, и 1,5 миллиарда рублей (старыми, и именно рублями, а не сумму в валюте) я передал Чарикову. Отказывать партии власти не принято: или ты платишь, или тебя нет. Вообще относительно всего происшедшего несколько лет назад у меня уже сложилось вполне четкое мнение: естественно, деньги до движения не дошли, а были присвоены. Часть Чариковым, часть - неизвестными мне людьми. Налицо грандиозное мошенничество. Этот случай, к сожалению, не уникален. Есть немало примеров тому, как людская жадность толкает заместителей на убийство своих руководителей. Особенно тех, которые не позволяют своим замам воровать...»

Еще раз о цене на хлеб...

С бабушкой Ниней Степановной



«...вчера Председатель Совета директоров ОАО Хлебокомбинат №1 Михаил Юревич выступил с инициативой проведения акции «Остановим цены!». Факт сам по себе беспрецедентный, пожалуй, это действительно редкий случай, когда при практически полном социальном экономическом раздоре в стране руководитель крупнейшего в Челябинске предприятия по производству хлебо-булочных изделий заявляет о необходимости удержать цены на продукт №1 - хлеб...»

Александр Чересов, «Вечерний Челябинск» 2 сентября 1999 года
 «...депутат областного законодательного собрания Семен Мительман вслед за своим коллегой депутатом Владимиром Мазулом озвучил доступными ценами на хлеб Первого хлебокомбината (руководитель Михаил Юревич)...»
 «...странно: депутат Мительман появляется на экране в основном для того, чтобы в той или иной форме поругать руководство Первого хлебокомбината. А вот, когда группа его фирм резко сократила поставки хлеба в больницы, активности Семена Аркадьевича в телеэфире замечено не было...»

Сергей Новиков, «Вечерний Челябинск»
 «В администрацию Челябинской области поступило письмо, подписанное президентом ассоциации «Хлебпром» Семеном Мительманом, генеральным директором Комбината хлебопродуктов Александром Барестовым и некоторыми другими руководителями предприятий пищевой отрасли. В письме сообщается о «критической» ситуации на рынке хлебобулочной продукции. По мнению авторов послания, она возникла после того, как руководитель ОАО «Первый хлебокомбинат» Михаил Юревич объявил о своем намерении еще некоторое время сдерживать цены на хлеб, что, с их точки зрения, противоречит закону РФ «О конкуренции и ограничении монополистической деятельности на товарных рынках». В связи с этим пресс-служба администрации Челябинской области уполномочена заявить: «Губернатор Челябинской области Петр Сумин убежден в том, что инициатива ОАО «Первый хлебокомбинат», его руководителя Михаила Юревича - показатель высокой гражданской позиции...»

«Вечерний Челябинск», 5 апреля 1999 года
 «...в прессе уже не раз приводилось мнение некоторых руководителей правоохранительных структур о том, что на рынке хлеба Южного Урала сложились и действуют криминальные группировки, имеющие своих людей как во властных, так и в правоохранительных структурах... Главная задача - во что бы то ни стало не допустить руководителя Первого хлебокомбината к открытой борьбе за депутатский мандат...»

Олег Грачев, «Вечерний Челябинск» 14 сентября 1999 года

Комментарий аналитика: «Никакое предприятие не может долгое время работать себе в убыток. Разговоры о том, что низкие цены на хлеб Первого хлебокомбината - популистский политический шаг Михаила Юревича накануне выборов в Госдуму - не более, чем миф, устраивающий противников Юревича. В основе сложившейся цены на хлеб - простой экономический расчет, подтверждающий грамотность Юревича как управленца. Первый хлебокомбинат - очень крупное предприятие, рассчитанное на выпуск большого объема продукции широкого ассортимента. Чтобы получить прибыль и «не вылететь в трубу», продукцию необходимо эффективно продавать. А для этого она должна быть качественная и недорогая. Вот и весь секрет ценовой политики «от Михаила Юревича», понятный любому школьнику. Сейчас задача противников Юревича - загнать его в угол, заставить поднять цену на хлеб или отобрать предприятия. Тогда мафия продиктует свои цены и экономика будет ни при чем. Мафия будет диктовать челябинцам свои правила игры, исходя из своих политических интересов.»

Quelle: Wahlwerbblatt des Kandidaten Michail Jurevič bei den Dumawahlen 1999

Jurevič zeigte sich so als jemand, der sich sowohl um seine eigene Großmutter kümmerte, als auch offensichtlich mit den Problemen dieser Generation vertraut war. Zugleich mag es ein Versuch gewesen sein, sich durch die Großmutter als seriös und vertrauenswürdig darzustellen. Gleichmaßen auf die Familie berief sich Valerij Gartung auf einem Kalender, auf dem er zusammen mit seiner Großmutter abgebil-

det war. Daneben war zu lesen: „*Das Elternhaus ist der Anfang der Anfänge ...*“⁴³⁸ Auch auf Flugblättern zeigte sich Gartung im Wahlkampf um das Gouverneursamt 2000 mit seiner Großmutter. Auf diesen wandte er sich direkt an die Pensionäre, deren Interessen er auch in der Folgezeit mit der *Partei der Pensionäre* zu vertreten suchte. Die Familien-Strategie ist aus zahlreichen Wahlkämpfen anderer Länder bekannt. Sie zielt neben der Seriositätsbezeugung auch auf Punkte, die man zum Kern der Politik machen möchte. Oder eben solche, die von der Wählerschaft als wichtig angesehen werden.⁴³⁹

9.1.9 Zu den Mächtigen gehören - Parteien-Images

Auch die Parteien versuchten natürlich, sich entsprechend zu inszenieren. Dies war insbesondere in den Regionen nicht immer einfach. Das hatte nicht nur mit unzureichenden Ressourcen aufgrund der geringen Verankerung der Parteien vor Ort zu tun. Selbst bei der Wahl 2005 in die Gebietsversammlung meinte der Soziologe Sergej Zyrjanov, dass eine Linie der ideellen Positionierung fehle. Die regionalen Parteiführer und Beamten hätten noch nicht gelernt, in der neuen politische Situation und den (damit einhergehenden) Veränderungen einen Platz einzunehmen.⁴⁴⁰ Deshalb konnten sich die Parteien (auch) hier ein eigenes Image nur über Personen schaffen. Ein besonderes Beispiel dafür ist im Čeljabinsker Gebiet die *Partei der Pensionäre*. Sie war eng mit dem Namen des Abgeordneten Valerij Gartung verbunden, der eine längere Zeit ihr Vorsitzender war und über den die Partei sich präsentierte. Wie wichtig diese Komponente war, zeigen die Wahlergebnisse. Die Resultate dieser Partei waren im Čeljabinsker Gebiet zum Teil überdurchschnittlich hoch. Bei den Dumawahlen 2003 trugen sie 10,25 Prozent. Dazu trugen vor allem die Stimmen aus Gartungs eigenem Wahlkreis bei.⁴⁴¹

Dennoch schaffte es die Partei „Einiges Russland“ im Vorfeld der Wahlen 2005 bei ihrer Wählerschaft ein relativ festes Bild von sich zu verankern. Sie wurde als die „Partei der Macht“ wahrgenommen, was offensichtlich als positives Kriterium unter

⁴³⁸ Aus einer Wahlkampfmappe.

⁴³⁹ Vgl. bei Marion Müller, Wahlkampf à l'américain, in: Dörner/Vogt 2002, S. 187-210, hier: S. 206 zu den amerikanischen Präsidentschaftswahlen 1992.

⁴⁴⁰ Vgl. Natal'ja Kalinina, Sud'bu vyborov v ZSO rešat golosa neopredelivšichsja, <http://www.stratagama.org/publications.php?nws=jo04r0028309677>, letzter Zugang: 30.05.2007.

⁴⁴¹ Vgl. Rezul'taty vyborov v Gosudarstvennuju dumu RF četvertogo sozyva v 2003 godu po čeljabinskoj oblasti, http://www.uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=47, letzter Zugang: 25.08.2007.

ihren Wählern galt. Auf die Frage nach den Hauptmotiven für diese Partei zu stimmen antworteten die Sympathisanten kurz vor der Wahl wie folgt:

Tabelle 9.2. Warum stimmen Sie genau für diese Partei? Angaben in Prozent

1	Diese Partei unterstützt der Präsident der RF	29,4
2	Das ist die Partei der Macht, nur sie kann Probleme lösen	25,0
3	Die Partei ist präsenter als die anderen	23,0
4	Das ist die Partei, der der Gouverneur des Gebietes P. Sumin angehört	20,2

Quelle: Zyrjanov i partnery; Regional'nye vybory: finišnaja prjamaja;
http://zirp.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=35&Itemid=7, letzter Zugang:
 25.08.2007.

Während inhaltlich offenbar nicht so viele Verbindungen hergestellt wurden, schien auch auf regionaler Ebene der Imagetransfer von den positiv bewerteten Figuren zu genügen. Außerdem sprach man ihr durch ihre Beziehungen eine erhöhte Problemlösungskompetenz zu. Auch im Fall der Partei war also ein Hauptbestandteil die Möglichkeit, etwas ausrichten zu können, weil man mit denjenigen verbunden war, die Entscheidungen treffen würden. Dieses Merkmal hatte auch der Kandidat Berkovič in seiner eingangs zitierten Wahlbroschüre genannt. Und Sumin schrieb man bei den Wahlmotiven zu, dass er die herrschende Macht vertritt.

9.1.10 Kleines Zwischenfazit

In der hier vorgestellten Auswahl an Bildern, die die Kandidaten den Wählern anboten, zeigten sich einige Grundtendenzen. Dazu gehört das Bild der „Männer der Tat“ ebenso wie die z.B. per Familienbezug unter Beweis gestellte Seriosität. Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene Szenarien entwickelt. Diese liefen im Wesentlichen auf einen Gegensatz zwischen Personen in Form von „ich und der andere/die anderen“ hinaus. Dies konnte ganz direkt als Kampf „einer gegen alle“ geschehen. Doch auch indirekte Varianten, die sich zum Teil aus dem Zufall der Konstellation ergaben, waren möglich. Eine konfliktorientierte Wahlkultur wurde so aber nicht im politischen Bereich begründet. Die dargestellten Gegensätze waren kein Ausdruck verschiedener Vorstellungen über die Gestaltung der Politik. Die von den Wahlkampfteams erstellten Szenarien wandelten sich auch nicht gleich in konkrete Images. Inwieweit sie die konkreten Wahlentscheidungen beeinflussten, muss auch mit anderen Methoden untersucht werden. Gut aufgebaute Images zahlten sich in Wahlergebnissen wohl vor allem auch langfristig aus, wie etwa das Beispiel Sumins bei den letzten Gouverneurswahlen zeigte.

9.2 Mehr von den Kandidaten

Die Images der Kandidaten standen nicht im luftleeren Raum. Viele Versuche waren erfolgreich, weil sie einem Lebensgefühl der Bürger entsprachen. Die angebotenen Entwürfe wurden mit der Erfahrung, die man mit diesen Personen und im Alltag machte, verbunden. Manche setzten sich als positive Images fest und führten für die Kandidaten auch bei Wahlen zu Erfolgen. Andere waren zwar gut angelegt, konnten aber von den Kandidaten nicht erfolgreich vertreten werden. Images mussten auch durch Programme und Taten untermauert werden. Wenn man von den vielen Technologien liest und von Images, die aufgebaut wurden, bleibt zu fragen, ob die Kandidaten, denn überhaupt programmatisch etwas zu sagen hatten. Unter den Forschern war ja schon recht bald die pessimistische Annahme verbreitet, dass „unter den Bedingungen der Instabilität und des Verlusts der politischen Orientierung die Wähler anfällig für psychologische Beeinflussung“⁴⁴² würden. Das implizierte auch, dass eine sachliche Auseinandersetzung über Themen kein Gewicht hatte. Im Folgenden soll deshalb danach gefragt werden, wo die Probleme der Čeljabinsker denn genauer lagen und welche Antworten die Kandidaten auf diese und die Vorstellungen der Wähler gaben.

9.2.1 Lebensumstände ihrer Wähler

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass in Russland bis heute die ökonomischen Probleme das Leben der Menschen beherrschen. Diese werden noch verstärkt durch die Unsicherheiten bei der Führung des alltäglichen Lebens. Früher galt:

*„Decisions about where you worked, where you lived, and what you could buy were taken by public officials in the first instance.“*⁴⁴³

Dies hatte sich seit Beginn der 1990er Jahre verändert.

*„The turbulent transformation forced every household to think afresh about politics and economics.“*⁴⁴⁴

Das „neue Denken“ führte zu einer ambivalenten Haltung. Einerseits wurde immer noch sehr viel vom Staat (und seinen Politikern) erwartet, der das Leben lenken und ordnen sollte. Andererseits zog man aus den Erfahrungen immer wieder auch den Schluss, dass man sich im alltäglichen Leben darauf nicht verlassen konnte. Die dar-

⁴⁴² V.I Zubkov/A.V. Fedjakin, Čem riskuet rossijskij izbiratel'?, in: Socis 8/2000, S. 38-48, hier: S. 45 und wohl eher auf die nationale Ebene bezogen.

⁴⁴³ Rose/Munro 2002, S. 61

⁴⁴⁴ Ebd.

aus resultierende Einstellung fasste eine Wahlkampfteammitarbeiterin so zusammen „Die Leute hoffen trotzdem mehr auf sich selbst als auf die Macht.“⁴⁴⁵

Während des Wahlzyklus 1999/2000 beschäftigten die Čeljabinsker in ihrem Alltag vor allem wirtschaftliche Probleme. Mehr als die Hälfte gab an, zu den größten Problemen zähle der Anstieg der Preise. 40 Prozent zählten hierzu auch die niedrigen Löhne und Renten. Immerhin fast ein Viertel der Befragten (24 Prozent) nannte die instabile Lage und die Unsicherheit über die Zukunft.⁴⁴⁶ Grundsätzlich ist dabei zu sehen, dass die Bewohner der Gebietshauptstadt ihre Lage stets besser einschätzten als in anderen Teilen des Čeljabinsker Gebietes. Für das Jahr 2000 wird dies in der folgenden Tabelle deutlich:

Tabelle 9.3. So schätzten die Wähler ihre materielle Lage ein (in Prozent)

Einschätzung	Gebiet insgesamt	Čeljabinsk
wohlhabend	3,4	5,5
mittlerer Wohlstand	24,8	29,0
arm	70,8	62,0
Durchschnittswert auf einer Fünferskala	2,0	2,25

Quelle: Zyrjanov 2001, S. 63

Auch in den folgenden Jahren kam es kaum zu Veränderungen in der persönlichen Einschätzung der Bewohner des Čeljabinsker Gebietes bzw. seiner Gebietshauptstadt. Noch 2004 waren laut einer Umfrage 39 Prozent der Čeljabinsker (Stadt) der Meinung ihre persönliche soziale Lage sei sehr schwer und 45 Prozent antworteten sie sei schwer, aber erträglich. Zu den Hauptproblemen gehörten zu dieser Zeit wiederum die steigenden Preise, aber auch die zunehmende Kriminalität. Außerdem beklagte man sich darüber, dass soziale Garantien von Seiten des Staates fehlen. In vielen Fällen war dabei die Besorgnis gebietsweit noch um einiges größer als bei den Städten selbst. Auch die Zukunftserwartung war nicht sonderlich optimistisch. Mehr als die Hälfte (55,7 Prozent) erwarteten vom kommenden Jahr keinerlei Verbesserungen für sich selbst. Einige langjährige Themen blieben. Dazu gehörten Alkoholismus und Drogen – ein Thema vor allem für die Städter, unter denen es 37 Prozent beunruhigte. Dass Angst und Verunsicherung zu den Grundgefühlen vieler Men-

⁴⁴⁵ Gespräch 11.

⁴⁴⁶ Die Zahlen stammen aus Zyrjanov 2001, S. 59. Zahlen zu den Problemen, die die Bevölkerung der Gebietshauptstadt in dieser Zeit bewegten, finden sich in: M.A. Gurevič/T.Ju. Radilovskaja, Opyt social'nogo monitoringa v gorode, in: Socis 9/2001, S. 135-138.

schen gehörte, zeigt die Tatsache, dass in Čeljabinsk mehr Menschen die Gefahr von Explosionen fürchteten als in Moskau (30,5 Prozent).⁴⁴⁷

Die beiden hier vorgestellten Angaben verweisen schon auf einige Punkte, die beim Aufbau der Images der Kandidaten bereits angesprochen wurden. Um das Jahr 2000 vermissten die Menschen Stabilität – der Gouverneur versprach diese. Das Thema der Kriminalität, in der Umfrage von 2004 genannt, hatte etwa ein Jahr später der Kandidat Nikitin in seinem Wahlkampfinterview wieder aufgegriffen.

9.2.2 Antworten in Programmen

„Die Wahlprogramme M. Jurevičs und V. Černobrovins fallen im Großen und Ganzen zusammen. Es scheint so, als ob, wenn einer von ihnen in die Duma gelangt und dort Lobbyarbeit für sein Geschäft betreibt, er auch die Interessen des anderen Anwärters verteidigen würde, weil beide zu einer sozialen Gruppe gehören und in gleicher Weise auf einem Rechtsgebiet tätig sind.“⁴⁴⁸

Diese Meinung findet sich in dem Artikel „Man muss ehrlich sein“ auf der Seite 1 einer Ausgabe von *Sosedi*, die ja zu den Wahlkampfmaterialien Jurevičs gehörte. Der Artikel wird als Leserbrief von Jurij Ivanovič Bondarenko, „*Leser unserer Zeitung und Wähler*“, wiedergegeben. Er habe diesen Brief selbst in die Redaktion gebracht mit der Aussage: *„diese Verleumdungen zu ertragen habe ich keine Kraft mehr.“* Weiter im Brief geht es wiederum um die Brotproblematik und darum, was denn schlecht an billigem Brot sei. Wer der Verfasser des „Briefes“ ist – Bondarenko oder ein anderer, tatsächlich ein Leser oder ein Mitglied des Wahlkampfteams, zu welcher sozialen Gruppe er gehört usw. - das alles kann der Leser nicht wissen. Wohin er am Ende geführt wird, ist ein Verlangen nach „Beweisen durch Taten“: *„Man muss ehrlich sein. Nachdem argumentiert wurde, beweisen Sie mit positiven Beispielen, dass Ihre Kandidaten Vertrauen verdienen.“* An dieser Stelle soll aber der Blick auf den hier zitierten Anfang des Briefes gerichtet werden. Inwieweit trifft die Behauptung, die Programme der Kandidaten würden zusammenfallen, zu? Gab es überhaupt so etwas wie Programme unter der Oberflächen-Inszenierung? In der am 24.11.1999 in Druck gegebenen Zeitung *Čelovek* veröffentlichte der Kandidat Viktor Černobrovin

⁴⁴⁷ Vgl. zu allen angegebenen Daten Vjačeslav Torkačuk, Čeljabinsk i Čeljabincy v zerkale statistiki, Ural'skie obščestvennye vedomosti vom 22.01.2004, zu finden unter <http://www.789.ru/new/index.html?id=2697>, letzter Zugang: 19.07.2007. Nicht immer war bei Angaben in diesem Artikel eindeutig zu identifizieren, ob sie sich auf das Gebiet oder nur auf die Hauptstadt beziehen.

⁴⁴⁸ Nado byc' čestnym, in: *Sosedi* vom 3. Dezember 1999, S. 1, vgl. die in Text folgenden Zitate hier.

sein Programm in Form von 12 „Grundlegenden Aufgaben“ und sechs „Grundlegenden Gesetzesinitiativen“. Im Ganzen bestand das Programm aus zumeist konkreten Punkten, wengleich eine Reihe von ihnen eher populistischer Natur waren: Wenigbesitzenden kostenlose Wohnungen zur Verfügung stellen, in Krisengebiete nur noch Vertragssoldaten schicken, die Immunität der Mitglieder des Föderationsrates und der Duma abschaffen.⁴⁴⁹ Zum Teil wurde auch versucht, über von Černobrovin bereits in der Gebietsversammlung geleistete Arbeit die Richtung seines Programms zu erklären.⁴⁵⁰ Vom Programm Jurevičs war auf Wahlwerbemitteln wie Flugblättern wenig zu erfahren. In seiner Zeitung äußerte er sich beispielsweise auch über die Situation der Armee, der Aufmerksamkeit gewidmet werden solle. Er sprach sich außerdem für die *„Annahme von Gesetzen aus, deren Abwesenheit heute das Wirtschaftswachstum aufhält“*⁴⁵¹ und für eine Überarbeitung der Rentengesetzgebung aus. Er unterstrich Letzteres mit dem fettgedruckten Wahlversprechen *„Wenn ich in die Staatsduma gewählt werde, denke ich, wird meine Hauptaufgabe die Erhöhung des sozialen Standards der Gesellschaft - die Erhöhung der Löhne, der Renten sein.“*⁴⁵² Die Programme der Kandidaten gingen also mal mehr, mal weniger ausführlich auf die grundlegenden Probleme, die im sozialen Bereich lagen, ein. Außerdem beschäftigte die Menschen vor Ort die Situation der vielen nach Tschetschenien geschickten Soldaten.

Es gab die Programme der Kandidaten und man konnte den Eindruck gewinnen, dass sie auch als notwendiger Bestandteil von Wahlwerbung gesehen wurden. Dabei standen aber inhaltliche Punkte, mit denen sich die Kandidaten unterscheiden ließen, im Wahlkampf nicht unbedingt im Vordergrund. Bei den Gouverneurswahlen 2000 setzte der Kandidat Grišankov auf eine ausführliche Erläuterung seines Programms auch in den Wahlfaltblättern. Die ganze Innenseite war mit konkreten Vorschlägen zu seinen fünf Hauptpunkten versehen. Beim Wähler kam dies aber nur bedingt an, wie die folgende Einschätzung zeigt:

⁴⁴⁹ Das Programm war abgedruckt in: *Čelovek* 29/1999, S. 1ff.

⁴⁵⁰ Vgl. Obsuždaem Programmu Kandidata, in: *Čelovek* 31/1999, S. 1.

⁴⁵¹ Rabotat' na rezul'tat! – glavnyj prinzip Michaila Jureviča, in: *Sosedi* vom 13.12.1999, S. 1.

⁴⁵² Ebd.

Tabelle 9.4. Wie war, Ihrer Meinung nach, die Wahlkampagne von ... geführt?
(Angaben in Prozent)

Antwort	Sumin	Gartung	Griřankov
Programm: klar / unzureichend klar	20,2 / 8,4	7,8 / 9,2	6,6 / 12,0
Information: ausreichend / wenig	31,8 / 9,4	37,8 / 5,3	29,0 / 20,0

Quelle: Zyrjanov 2001, S. 67-70.

Auf der lokalen Ebene - bei den Nachwahlen zur städtischen Duma 2002 - führte eine Kandidatin unter der Rubrik „*Was Evgenija Gluchova als Abgeordnete der Stadtduma tun kann*“ in ihrem Faltblatt fast ausschließlich soziale Probleme auf, etwa

*„1. Ein System für sozialen Schutz in den Großunternehmen und Organisationen in der Stadt schaffen / 2. Das System der ‚Patenschaftshilfe‘ der Industriebetriebe für Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser usw. wieder zum Leben erwecken / 3. Ein Netz kostenloser juristischer Berater für die Rentner und Einwohner des [ihres, GF] Kalininsker Stadtbezirks errichten / 4. In der städtischen Duma ein Programm zur Wohnraumförderung für junge oder bedürftige Familien erreichen ... / 7. Die Ausführung der Föderalen Gesetze des Sozial- und Rechtsschutzes der Kriegsdienstleistenden und ihrer Familien erreichen ...“*⁴⁵³

Ähnliche Punkte finden sich bei anderen Kandidaten für die städtische Duma, z.B. bei Berkovič. Einer der wichtigsten Punkte ist bei beiden, dass Hilfe vor allem direkt geleistet werden muss, weil allgemeine Hilfe fast nie dort ankommt, wo sie benötigt wird.⁴⁵⁴ Man versuchte auch, aus früheren Zeiten bekannte Mittel wiederzubeleben, wie die Patenschaftshilfe der Betriebe. Das war wieder beides: Erinnerung an „alte Zeiten“, aber auch Anerkennung der Realität, denn allein hatten viele Einrichtungen einfach nicht das Geld, für ihre Ausstattung zu sorgen. Die Hilfe in juristischen Fragen zielte ebenfalls auf die Lösung eines Alltagsproblems. Am Ende des Programms ging es bei der Umsetzung der föderalen Gesetze auch darum, zu erklären, warum man eigentlich Leute in der städtischen Duma brauchte.

Dass es wichtig war, sich mit den Problemen zu beschäftigen, die die Menschen auch betrafen und solche Bilder zu entwickeln, die sie ansprachen, hatten die „ernsthaften“ Kandidaten und ihre Teams erkannt. Ein weiteres Beispiel dafür sind die Bürgermeisterwahlen von 2005, die sich ja auf das Duell des Amtsinhabers Tarasov gegen Mi-

⁴⁵³ Faltblatt der Kandidatin Gluchova bei den Nachwahlen in die städtische Duma 2002.

⁴⁵⁴ Vgl. Broschüre „Programm des Kandidaten Leonid Aleksandrovič Berkovič“ bei den Nachwahlen in die städtische Duma 2001.

chail Jurevič zuspitzten. Hier ließ der Kandidat Jurevič nun ein richtiges Programm abgedrucken. In der Zeitung *Čeljabinskij rabočij* veröffentlichte er als bezahltes Wahlkampfmaterial, was er für die Stadt für wichtig hielt und was er tun wollte⁴⁵⁵. Die Programmpunkte waren: Gesundheitsschutz und Bildung, die Straßen der Stadt, eine saubere Stadt, kommunale Wohnungswirtschaft, Industriepolitik, Wohnungsbau, städtische Macht. Er stellte einen Bezug zum sozialen Alltag her, indem er auch Lohnerhöhungen für Mitarbeiter von Bildungseinrichtungen versprach und die Verbesserung des Systems der kommunalen Wohnungswirtschaft (der Bezahlung ihrer Dienste) anmahnte. Außerdem wurden die Erfahrungen der Bürger mit dem Leben in ihrer Stadt angesprochen: das Müllsystem, das nicht funktionierte ebenso wie die Probleme in bestimmten (benannten) Teilen der Stadt, in denen die Entwicklung der Investitionen „falsch“ lief. Kurz nach den Wahlen fragte der *Čeljabinskij rabočij*: „Was erwarten Sie vom neuen Bürgermeister?“⁴⁵⁶ und Dmitrij Gataulin ein Manager im Verkauf antwortete:

„Ich erwarte eine Verbesserung der Qualität der Straßen, Sauberkeit auf den Straßen,....“

So in etwa hatte es der neue Bürgermeister im Wahlkampf versprochen.

Die Beispiele auf der Ebene der Duma wie der lokalen Ebene zeigen, dass sich einzelne Kandidaten nicht nur einfacher Slogans oder schöner Bilder bedienen. Aber die Wahlen (der Wahlkampf) trugen auf der inhaltlich-programmatischen Ebene einen wenig konflikthafter Charakter. Wo man sachlich Situationen beschrieb und Vorschläge unterbreitete, waren die Konkurrenten meist einer Meinung. Daher wurden aber auch keine inhaltlichen und sachlichen Alternativen vermittelt. Die grundsätzlichen Ideen der meisten Programme entwickelten sich außerdem durch ständigen Gebrauch zu leeren Phrasen. Nach den Kommunalwahlen 2005 in Jekaterinburg und Čeljabinsk lautete eine Einschätzung dann auch so:

*„Die Programme waren, wie üblich voneinander kopiert. Die Grundideen - der Erhalt der sozialen Vergünstigungen, die Kontrolle über die Mittel aus dem Budget und die kommunalen Tarife ... die Sauberkeit der Höfe und Aufgänge.“*⁴⁵⁷

Da die *Programme* nach außen oft austauschbar schienen, waren Image und Charisma weiterhin wichtig für eine erfolgreiche Wahlwerbung. Abschließend bleibt an-

⁴⁵⁵ Vgl. Programma michaila jureviča, in: ČR vom 15.03.2005, S. 2.

⁴⁵⁶ Čego vy ždete ot nogogo mēra?, in: ČR vom 24.03.2005, S. 4.

⁴⁵⁷ Evgenij Sen'shin, Kto v gorode chozjain, in: Ėkspert. Ural 12/2005, <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/12/12ur-utema2/>, letzter Zugriff: 29.05.2007.

zumerken, dass bei den jüngeren Wahlen beobachtet wurde, dass sich Kandidaten durch ihre *Ausrichtung* mehr unterschieden:

*„... es gibt einen ‚grünen‘ Kandidaten, und da – von der Partei der Macht, da ein National-Patriot von der LDPR oder ‚Heimat‘. Sie hatten irgendein eigenes Gesicht, sogar in den Ein-Mandat-Wahlkreisen.“*⁴⁵⁸

Ob diese Erscheinung (2005) durch die Parteienwahl in die Gebietsversammlung verursacht oder mehr Positionierung einfach aus wahlkampf-taktischen Gründen erforderlich war, aber auch wie sie sich fortsetzt, ob es ähnliche Trends anderswo in Russland zu beobachten gibt, dies gilt es zukünftig zu untersuchen.

9.2.3 Alles für die Rentner – ein Beispiel, wie Bezüge zum Alltag der Wähler hergestellt werden

Ein wesentlicher Punkt, der sich durch alle Programme zieht, sind die älteren Leute. Bereits in den Szenarien war zu sehen gewesen, dass der gute Zusammenhalt mit den Großeltern ein wesentlicher Bestandteil beim Aufbau einer positiven Kandidaten-Persönlichkeit sein konnte. Doch es geht neben dem Respekt, auch um die ganz realen Nöte der älteren Generation in Russland. Sie gehört zu den ärmsten Teilen der Bevölkerung.⁴⁵⁹ In den oben vorgestellten Programmen hatten die Rentner schon eine Rolle gespielt. Auf allen Ebenen der Wahlen wurden programmatische Angebote gemacht, um diese Situation zu verbessern. „*Was denken sie über die Renten?*“, ließ sich der Kandidat in die Staatsduma Jurevič 1999 in seinem Wahlwerbeblatt fragen und antwortete:

*„Es ist eine Schande, wenn Leute, die ihre Kraft und ihre Gesundheit für den Staat gegeben haben, als Gegenleistung Armut erhalten. Sie sind die Geiseln der gegenwärtigen Gesetzgebung geworden. Ein neues Gesetz über die Renten ist notwendig, damit es uns nicht peinlich ist, in die Augen unserer Veteranen zu sehen.“*⁴⁶⁰

Das Thema „ältere Leute“ wurde im Wahlkampf immer wieder aufgegriffen. In der Wahlwerbung eines Kandidaten lautete das so: „*Viel Zeit widmet er der Sorge um*

⁴⁵⁸ Natal'ja Kapinus, Osobennosti prednogodnego golosovanija, <http://www.chelyabinsk.ru/election/69-print.html>, letzter Zugang: 25.08.2007.

⁴⁵⁹ Forscher meinen aber auch, dass die Lage der älteren Leute in Russland zum Teil nicht so schwierig ist, wie dies gerade in den Medien oft dargestellt wird. Vgl. dazu bei D. Roderick Kiewiet/Mikhail G. Myagkov, Are the communists dying out in Russia, in: Communist and Post-Communist Studies 35 (2002) 1, S. 39-50, hier: S. 48 zu den Rentnern als Wähler der Kommunisten; sie sind auf keinen Fall allein der ärmste Teil vgl. etwa auch zu Armut in Russland Judy Twigg, Social Policy in Post-Soviet Russia, in: Stephen White/Zvi Gitelman/Richard Sakwa (Hrsg.), Developments in Russian Politics 6, Basingstoke/New York 2005, S. 204-220, hier: S. 205ff.

⁴⁶⁰ Wahlfaltblatt des Kandidaten Michail Jurevič bei der Wahl in die Staatsduma 1999.

die alte Bevölkerung.“⁴⁶¹ Und ein anderer versprach „für eine würdige Rente der älteren Leute“⁴⁶² zu kämpfen. Einerseits mussten die Rentner als ein relativ stark mobilisierter Teil der Bevölkerung sicherlich umworben werden, wollte man die Wahl gewinnen. Doch muss darüber hinaus auch gesehen werden, dass man sich in Russland durch das Leben der Älteren über den Zustand des Staates ausdrückte, so wie es auch in Jurevičs Werbung anklang. Sie werden angeführt als ein auffälliger Beleg für das Allein-gelassen- und Auf-sich-selbst-gestellt-sein in den ökonomischen Schwierigkeiten des Alltags. Wenn die Situation der Älteren verbessert würde und der Staat es schaffte, sich um sie zu kümmern, dann würde das ein Zeichen auch für ein besseres Leben anderer Teile der Bevölkerung sein. Es wurden in den Programmen und Aussagen auch nicht nur die älteren Teile der Bevölkerung angesprochen. Es ging oft auch um das Leben der Veteranen oder Invaliden. Die Botschaft blieb die gleiche - Politiker sind verantwortlich für das *würdige* Leben der Gesellschaft.

9.2.4 Noch einmal: Verantwortlichkeit

Für alle Kandidaten war es wichtig ihre Images rechtzeitig und dauerhaft zu etablieren (also durch Taten zu pflegen), wenn sie sich länger in der Politik halten wollten. Valerij Gartung hatte schon bei den Gouverneurswahlen zu spüren bekommen, dass die Wähler inzwischen – ein Jahr nach den Dumawahlen - sehr genau bemerkten, dass seine Bemühungen um das Volk immer erst relativ kurz vor anstehenden Wahlen einsetzten. Und fünf Jahre später warnte der Soziologe Zyrjanov diejenigen Abgeordneten, die sich erneut um ein Mandat der Gebietsversammlung bewarben. Er griff auf die Kommunalwahlen zurück, bei denen im gleichen Jahr nicht überall Amts- und Mandatsträger einfach wiedergewählt worden waren. Das gleiche drohe nun auch denjenigen,

*„die schon zwei Amtsperioden in der Gebietsversammlung arbeiteten und in dieser Zeit ihren Wählern zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. In drei Monaten Wahlkampagne reicht die Zeit nicht, um sein politisches Image zu errichten.“*⁴⁶³

⁴⁶¹ Wahlflugblatt von Alexej Krikun als Kandidat in die städtische Duma bei den Wahlen 2000.

⁴⁶² Wahlflugblatt von Dmitrij Kučin bei den Wahlen in die städtische Duma 2000.

⁴⁶³ Natal'ja Kalinina, Sud'bu vyborov v ZSO rešat golosa neopredelivšichsja, <http://www.stratagama.org/publications.php?nws=jo04r0028309677>, letzter Zugang: 28.08.2007.

9.2.4.1 Die Tätigkeit der Politiker in Ämtern und Mandaten und die Wahlen

Die Meinung der russländischen Wähler und Wählerinnen über ihre Politiker ist allgemein nicht sehr hoch. Auch die Arbeit in den Institutionen selbst tut ihr übriges, das Bild von den Politikern mitzuzeichnen.

Das nach der Wahl vor der Wahl ist, das musste in einer Rückschau auf seine Abgeordnetentätigkeit etwa Valerij Gartung 1999 erfahren. Eine Zeitung setzte Gartung auf die „schwarze“ Liste der Abgeordneten, die sich im Parlament nicht ein einziges Mal zu einem Thema geäußert haben.⁴⁶⁴ Doch schadete diese Untätigkeit hier offensichtlich nicht. Den Wählern war die geschickt geführte Kampagne offenbar einprägsamer.

Nicht immer ist die *aktive* Tätigkeit der Abgeordneten dem Ruf der Politiker und der Wahlen förderlich, auch wenn sie notwendig ist. Als ein Beispiel für die Tätigkeit des Stadtparlaments erzählte jemand im Gespräch Folgendes: Zwei Monate vor den Nachwahlen für die städtische Duma erhöhten die bereits gewählten Vertreter die Tarife für die öffentlichen Verkehrsmittel. Die Meinung dieses Mannes war, dass dies auch einer der Gründe war, warum sich wieder nicht genug Leute an der Wahl für die noch leeren Plätze beteiligen wollten. Und er verschwieg seine persönliche Ansicht dazu nicht. Dies, so meinte er, sei keineswegs Dummheit, sondern Strategie. Ein ehrliches Interesse am Zustandekommen der Wahlen bestehe nicht.⁴⁶⁵ Diese Einzelmeinung verweist noch einmal auf den schwierigen Lebensalltag vieler in Russland zu dieser Zeit. Eine Erhöhung der Tarife war zugleich auch Anzeichen für steigende Preise. So drückte sich in dem Ärger über Bus- oder Straßenbahnpreise auch der Unmut über die Lebenssituation insgesamt aus. Zugleich illustriert das Beispiel das von Forschern festgestellte geringe Vertrauen in die effektive Arbeit ihrer gewählten Institutionen.

9.2.4.2 Die guten Taten

Durch den Einsatz der neuen Medien wird es in Zukunft noch einfacher werden, zu sehen, was die einzelnen Abgeordneten machen und leisten. So kann man schon seit längerem auf der Seite der Gebietsversammlung die einzelnen Abgeordneten im Internet aufrufen und z.B. sehen, in welchen Komitees sie mitarbeiten und in welchen Fragen sie aktiv geworden sind und Initiativen ins Parlament eingebracht haben. Dazu brauchte es allerdings nicht nur den – wie im Kapitel über die Medien gesehen –

⁴⁶⁴ So dargestellt in Leonid Pivovarov 2001, hier: S. 45.

⁴⁶⁵ Vgl. Notiz vom 8.2.2002

nicht immer vorhandenen Zugang zum Internet, sondern vor allem eine überaus intensive Beschäftigung mit der Politik.⁴⁶⁶ Dies konnte aber nicht vorausgesetzt werden. Die Politiker (Kandidaten) mussten deshalb selbst verdeutlichen, wie sie eine Verlängerung der Amts- oder Mandatszeiten rechtfertigen wollten. So versuchten die Kandidaten in den Wahlkämpfen, sich auch durch das, was sie bereits getan hatten, wiederum gut darzustellen. Im Kapitel über die Wahlkampfhelfer war das Instrument der Rechenschaftslegung bereits angesprochen worden. Auch dies war nicht nur ein einfaches Werbemittel, sondern hatte Tradition. In der Sowjetunion schon galt "... *the leadership uses the electoral campaign to present its past achievements and future plans to the electorate for comment, discussion and approval.*"⁴⁶⁷

Im Wahlkampf selbst taten die meisten Bewerber um Ämter und Mandate aber noch mehr, um die Bürger auf ihre „Verdienste“ aufmerksam zu machen. So enthielten viele Wahlwerbungen auch eine Liste „guter Taten“. Dabei ging es oftmals nicht nur um die Arbeit, die man in einer politischen Institution etwa in Form von Gesetzesinitiativen schon erbracht hatte. Vielmehr warb man mit sozialer Tätigkeit, die man geleistet hatte. Beispiele hierfür sind etwa die Anmerkung Grišankovs, dass er und seine Mannschaft die Arbeit des Zentrums „*Čeljabinskaja oblast' bez narkotikov*“ („Das Čeljabinsker Gebiet ohne Narkotika“) organisiert habe.⁴⁶⁸ Viktor Černobrovin führte in seinem Wahlfaltblatt bei den Gebietsversammlungenwahlen 2000 neben einer Vielzahl von Dingen, die er dort in der vorherigen Legislaturperiode schon eingebracht hatte, auch auf:

„Seit 1995 – Generaldirektor des OAO ‚ČĚMK‘, in diese Position gewählt vom Kollektiv des Kombinates.

Auf diesem Posten sicherte er / / -den Erhalt von Arbeitsplätzen und die Schaffung neuer / -eine rechtzeitige Auszahlung aus dem Rentenfond und den Budgets aller Ebenen / -den Erhalt von Objekten des sozio-kulturellen Alltags (Sanatorien, Poliklinik, Erholungsheim, Kindererholungsgslager, Kultur- und Sportpaläste).“⁴⁶⁹

⁴⁶⁶ Vgl. insgesamt die Webseite <http://zs74.ru/> und hier auch unter *Deputy* und *Rabota ZSO*.

⁴⁶⁷ Everett M Jakobs, Soviet elections: What They Are and What They Are Not, in: *Soviet Studies* 22 (1970) 1, S. 61-76, hier S. 61. Obwohl er weiter anmerkt dass "[b]y making the elections into a simple test of loyalty, the regime is able to avoid not only national but also local issues ..."

⁴⁶⁸ Vgl. Wahlfaltblatt von Michail Grišankov als Kandidat bei den Wahlen ins Amt des Gouverneurs 2000. Grišankov setzte sich damit für eines der großen Probleme im Leben der Menschen in Russland ein. Vgl. zum Thema Elfie Siegel, Eine tickende Zeitbombe. Die schnelle Verbreitung von HIV/Aids, Drogen und Tuberkulose in Russland und ihre sozialen und ökonomischen Folgen, in: *Russlandanalysen* 33/2004, S. 2-4.

⁴⁶⁹ Wahlfaltblatt von Viktor Černobrovin als Kandidat bei den Wahlen in die Gebietsversammlung 2000.

Und der Kandidat für die städtische Duma Vladimir Smirnov stellte heraus, dass zu den Programmen die mit seiner Unterstützung finanziert worden waren „Sauberes Wasser“ und „Der Hof“ gehörte. Insbesondere unter dem Punkt „Abgeordnetenfürsorgen“ wurde deutlich, welche Rolle dem alltäglichen Leben der Čeljabinsker in der Wahlkampfwerbung zukam. Er schrieb, er habe geholfen bei der Organisation der Reparatur von Häusern, materielle Hilfe für 429 Leute erreicht und besondere Beachtung etwa der Arbeit von zwei Veteranenklubs u.a.m. geschenkt.⁴⁷⁰ Alle diese „guten Taten“ zielten auf eine grundlegende Vorstellung der Menschen in Russland, in der die Regierung und eben alle offiziellen Vertreter des Staates „wie ein starker, gütiger und weiser Vater für ihn sorgt.“⁴⁷¹ Ob die „Arbeit mit dem Wähler“ ein besonderes Repräsentationsverständnis widerspiegelt, ist dann allerdings zu hinterfragen,⁴⁷² denn hier ging es auch oft um Taten, die außerhalb der gewählten Organe geleistet wurden.

Verantwortlichkeit ist ein wichtiges Prinzip:

*„Da die Wahlen in regelmäßigen Abständen stattfinden, können die ‚normalen‘ Bürger, sprich: die Wähler zu diesen Terminen über die bisher erbrachten Leistungen der Gewählten befinden. War die Leistung gut, werden sie in Amt und Mandat bestätigt. War die Leistung hingegen schlecht ... können sie durch sofortige Abwahl bestraft werden.“*⁴⁷³

Doch obwohl die verschiedenen Kandidaten auch Gesetze oder Programme nannten, die sie eingebracht oder verabschiedet hatten, verweist das Prinzip des Aufzählens von guten Taten und Wohltätigkeit auf einen Modus des: „Was hast du, Kandidat, konkret für uns getan?“ Zugleich wurden die in Čeljabinsk real vorhandenen Probleme und Möglichkeiten aufgegriffen. Das konnte z.B. über den Bezug zu den Betrieben geschehen oder durch das Benennen einer speziellen Einrichtung, die geschaffen oder unterstützt wurde, wie bei Grišankov. Beides war in den Wahlkämpfen nötig – soziale Tätigkeit im Allgemeinen und der Bezug zum direkten Čeljabinsker Alltag der Wähler.

⁴⁷⁰ Vgl. Wahlfaltblatt von Vladimir Smirnov als Kandidat bei den Wahlen in die städtische Duma 2000.

⁴⁷¹ Roland Haug, Alltag in Russland. Impressionen und Erklärungen, in: Der Bürger im Staat 51 (2003) 2/3, S.136-140, hier: S. 137f.

⁴⁷² Vgl. zur Idee bei Sylvia von Steinsdorff, Wer sitzt in der Staatsduma? Zum Wandel der Repräsentationsmuster im russischen Parlament, in: Bos/ Mommsen/Steinsdorff, 2003, S. 143-175, hier: S. 157f., die sich aber anders auf die Staatsduma und die Rückbindung der Abgeordneten an ihre Wahlkreise bezieht.

⁴⁷³ Dörner 2002, S. 30.

9.3 Bilder *und* Taten

Bei den Wahlen in Čeljabinsk stand auf keiner der Ebenen die Auswahl zwischen Inhalten im Vordergrund. Für alle Wahlen bildeten eindeutig personelle Alternativen die Grundlage des Wettbewerbs. Von der nationalen Ebene bis zur lokalen Ebene ging es deshalb zunächst um die Vermittlung von Images einzelner Personen. Dabei wurden zahlreiche Bilder eigentlich immer wieder „ausprobiert“ und ergaben sich auch situativ aus den Konstellationen der Kandidaten. Als Hauptmerkmal fanden sich aber auch hier bis auf die kommunale Ebene herab, die Charakteristika, die schon die Vorstellung des Präsidenten in seinem 2000er Wahlkampf prägte: Tatkraft, Stabilität und Ordnung – das waren die ersten Angebote, die die Kandidaten den Wählern machten. In Zeiten des geringen Vertrauens in die Zukunft und der Verunsicherung im Alltag war dies ein Angebot, in dessen Zentrum Sicherheit im umfassenden Sinne des Wortes stand. Natürlich lesen sich manche wie eine Kopie der Putin-Inszenierungen. Das waren sie aber nicht. Dass sie auch auf der regionalen und lokalen Ebene auftauchten, verweist darauf, dass dies die Botschaften waren, die Vorstellungen der Wähler ansprechen konnten. Im Wahlkampf präsentierte man sich auch als Mensch. Dies gelang beispielsweise durch die Auskunft über die Familie, die zugleich dem Kandidaten eine gewisse Seriosität und Erfahrung mit dem Leben bescheinigte.

Das allein genügte aber oft nicht. Auf den unteren Ebenen der Wahlen mussten die Menschen auch ganz konkret angesprochen werden. Dies galt vermutlich weniger bei den Wahlen zum Gouverneur, mehr aber bei denen in die Gebietsversammlung und die städtische Duma. Direkte und persönliche Hilfe war gefragt – über Organisationen materielle Hilfe für Einrichtungen oder Stadt(Wahl-)bezirke zu leisten und auch für Einzelpersonen. Dies verlieh den Wahlen auch eine auf den Ort bezogene soziale Funktion. Außerdem mussten konkrete Programme entwickelt werden. Diese Programme hatten auch Inhalte, die mit der Funktion der Institutionen zu tun hatten, in die die Kandidaten gewählt werden wollten. Inhaltliche Alternativen eröffneten sich hier jedoch auf den ersten Blick kaum. Dies zu untersuchen, ob und in welche Richtungen Kandidaten in den Kommunen und Regionen versuch(t)en, sich auch über programmatische Profile abzugrenzen, wäre eine Aufgabe weiterer Forschung.

10 Wahlen im Widerspruch

In der oftmals geringen Wahlbeteiligung der Čeljabinsker drückte sich ein gewisses Misstrauen und nur eine schwache Überzeugung von der Bedeutung der real ablaufenden Wahlen aus. Doch war dies die einzige Vorstellung von Wahlen, die in der Bevölkerung vorherrschte? Bevor dieser Frage nachgegangen wird, soll hier zunächst überlegt werden, welche Vorstellung von Wahlen denn eigentlich möglich wäre. Dazu soll die Untersuchung kurz mit einem Idealbild von Wahlen und ihren Hauptakteuren – den Wählern – begonnen werden. Anschließend soll noch einmal kurz zusammengetragen werden, welches Bild von den Wahlen in Russland man sich in der Forschung gemeinhin macht. Erst vor diesem Hintergrund sollen Wahlbilder in Russland, wie sie sich in Čeljabinsk ergaben, genauer erläutert werden

10.1 Zwei Bilder von außen

10.1.1 Wähler und Wahlen – ein Wunschbild

Es war einleitend zu dieser Arbeit schon gesagt worden, dass demokratietheoretische Überlegungen für die Art und Weise, wie man auf Wahlen in Russland blickt, eine große Rolle spielen. In dieser Art von Bild könnte man zunächst auf die Wähler als den Hauptakteur des Geschehens blicken, denn

„[d]ie eigentlichen ‚Helden‘ in diesem demokratischen Mythos, diejenigen, auf die es wirklich ankommt, sind folglich die Wähler. Denn deren rationale Wahl ist es letztlich, von der das Wohlergehen der Gemeinschaft abhängt. Der Wähler ist und bleibt der Souverän, dessen Souveränität sich gerade dadurch ausdrückt, daß am Wahltag „abgerechnet“ wird. Wahlen gelten also im demokratischen Mythos ... als adäquater Ausdruck der Volkssouveränität.“⁴⁷⁴

In dieser Vorstellung muss der Wähler allerdings aktiv werden,

„um die angebotene Rolle überhaupt ausfüllen zu können ... und [muss] durch aufmerksames Beobachten und Bilanzieren die Rationalität ... [s]einer Wahl sicherstellen.“⁴⁷⁵

Dieses Bild erzählt von einer bestimmten Vorstellung von Wählern und Wahlen. Es enthält sogar mehr als die „fairen und freien“ Wahlen, die die Wahlbeobachter in den

⁴⁷⁴ Dörner 2002, S. 30.

⁴⁷⁵ Ebd.

Transitionsstaaten normalerweise bescheinigen sollen. Es enthält die Vorstellung von Wahlen als einem mit Bedeutung aufgeladenen Ritual. Und es ist Teil einer Geschichte über ein im regelmäßigen Rhythmus wiederkehrendes Ereignis, das es den Bürgern ermöglicht, die Leistungen der von ihnen gewählten Politiker für gut oder schlecht zu befinden und sie je nach dem im Amt zu bestätigen oder aus diesem abzuwählen.⁴⁷⁶ Dieses Idealbild kann aber ohne einen dahinter stehenden politischen Sinnentwurf kein Leben entfalten. Es bleibt bloß eine Geschichte.

10.1.2 Wahlen in Russland – ein Bild von außen zwischen Skepsis und Optimismus

Unter dem Gesichtspunkt „demokratische Wahlen“ lassen sich die Ergebnisse der Forscher zu den Wahlen in Russland am besten wie bei Belin und Ortung in ihrem Buch über die 1995er Dumawahlen als eine Sammlung von Gründen für Zweifel/Bedenken und Gründe für Optimismus zusammenfassen.⁴⁷⁷ Zum einen entstand der Eindruck, dass die russländischen Wahlen von Anfang an und in ihrer Entwicklung „Defizite“ aufweisen. Wahlen seien, so ein Teil der Forscher, nur eine Imitation demokratischer Formen, die aber in ihren Inhalten nicht demokratisch sind. Wahlen werden so für Russland als Camouflage dargestellt, als ein Verfahren, das simulierenden Charakter trägt, ohne dabei die informellen Kanäle der Machtzuteilung zu unterbinden.⁴⁷⁸ Sie verstärkten diese Effekte nur:

*"Elections played a peculiar role ... At first, in the last years of Gorbachev's rule, they led to significant changes in the ruling elites. However, gradually, after the power was redistributed, the leadership of clans and groupings began to use elections to legitimize their claims to greater power at the expense of other clans."*⁴⁷⁹

Insbesondere hervorgehoben wurde außerdem, dass „gravierende Mängel und Defizite“⁴⁸⁰ in der Herrschaftspraxis „den Wahlakt in seiner demokratiestiftenden Rolle letztlich zu entwerten drohen“.⁴⁸¹ Doch auch im Wahlprozess selbst machten die Forscher immer wieder eine Reihe von „Mängeln“ aus. Dazu gehörte, dass die Wahldurchführung bislang bei keiner der Wahlen tatsächlich als fair⁴⁸² anzusehen

⁴⁷⁶ Vgl. ebd. S. 30ff.

⁴⁷⁷ Vgl. bei Belin/Ortung 1997 die S. 164ff.

⁴⁷⁸ Vgl. E. Ju. Meleškina, Vybory 1999-2000gg. Skvoz' prizmu predydušego èlektoral'nogo cikla, in: Gel'man/Golosov/Meleškina 2000, S. 5-12, hier: S. 9.

⁴⁷⁹ Lukin 2001, S. 537.

⁴⁸⁰ Mangott 2002, S. 86.

⁴⁸¹ Ebd.

⁴⁸² Zur Problematik der freien und fairen Wahlen vgl. Jørgen Elklit/Palle Svensson, What Makes Elections Free and Fair?, in: Journal of Democracy 8 (1997) 3, S. 32-46.

war. Insbesondere Unregelmäßigkeiten bei der Stimmenauszählung (und Abgabe) wurden als wesentliches Defizit der elektoralen Dimension der russländischen Demokratie vermerkt. Weitere Beispiele sind das Ausnutzen der so genannten „administrativen Ressourcen“ durch die regionalen und lokalen Machthaber oder, dass Kandidaten eingeschüchtert oder eingesperrt werden. Und auch „Schwarze PR“ oder „schmutzige Tricks“ finden in Berichten der Russlandforscher, die sich mit Wahlen beschäftigen, Erwähnung.⁴⁸³ Wesentliches Ergebnis war, dass sich kein positives Wahlbild habe etablieren können:

„Wahlen verkommen dadurch zu einem zynischen Spiel, das Resignation und Ohnmacht auf der Seite der Wähler, Geringschätzung und Verachtung auf der Seite der Gewählten ausdrückt – ein Wahrnehmungs- und Wertemuster, das den Wahlakt zu diskreditieren droht, auch wenn sich dies in den Beteiligungsdaten – zumindest auf der föderalen Ebene – (noch) nicht widerspiegelt.“⁴⁸⁴

Auf der regionalen und lokalen Ebene war dies unterdessen in der niedrigen Wahlbeteiligung schon deutlich geworden – wie eben besonders drastisch auch in den Čeljabinsker kommunalen Nachwahlen 2001 und 2002 ebenso wie bei den Wahlen der Abgeordneten der Gebietsversammlung 2005.

Auf der anderen Seite haben die Forscher auch festgestellt, dass innerhalb der letzten 15 Jahre die russländischen Wähler nicht nur in den landesweiten, sondern auch in zahlreichen regionalen und lokalen Wahlen die politischen Entscheidungsträger bestimmt haben. In keiner der vielen Wahlen kam es zu einem Boykott von Seiten der Eliten und die Ergebnisse wurden letztlich immer als bindend anerkannt.⁴⁸⁵ Forscher, die sich in ihren Analysen von Machtkampfbeschreibungen entfernten und sich auf scheinbar „nebensächliche“ Fakten bezogen, kamen oft zu positiven Einschätzungen der Wahlen:

“The money and effort spent on the campaign nevertheless shows its importance. Rigged it may be, but the election is real. The political class and the big-money boys agree: What and whom the public votes for matters. That is one more proof of the power of democracy. Political competition in Russia is crooked, scabrous and vio-

⁴⁸³ Vgl. Marsh 2002, S. 138.

⁴⁸⁴ Mangott 2002, S. 84.

⁴⁸⁵ Vgl. Mangott 2002, S. 80ff. sowie etwa die Anmerkung von Rose/Munro 2002, S. 1: „In the past decade Russians have voted in five free elections, and in the year 2000 Vladimir Putin won a much bigger and much less controversial election victory than did George W. Bush. Elections to the Duma, the chief house of Parliament, return more than half a dozen different parties and Duma members are more effective in obstructing executive initiatives than are MPs in the British House of Commons.”

lent, but it is largely in the open and seeks a popular mandate. From this ugly process legitimate and responsive government may yet emerge, as a rose from a dung-heap."⁴⁸⁶

Wahlen sind demnach mehr als ein formales Ereignis, mit dem ein autoritäres System sich eine hübsche Fassade zu geben versucht. Wichtig war es manchen Autoren auch, nicht nur den „ist“-Zustand der Wahlen ins Auge zu fassen, sondern auch darüber hinauszugehen und über das Potential nachzudenken, das die Durchführung von Wahlen und den Verlauf des Wahlgesehens betraf. Man könne die Wahlen dann auch in ihren Widersprüchen oder Unzulänglichkeiten für die daran Beteiligten als einen Lernprozess betrachten, in dessen Verlauf sich auch die Praktiken entwickeln würden. So wurde vermutet, dass „[d]ie große Mehrzahl der Wähler in Russland ... in und durch die Wahlen einen wichtigen Prozess demokratischer politischer Sozialisation durchlaufen hat.“⁴⁸⁷

Wahlen in Russland wurden also von der Forschung insgesamt ambivalent gesehen. Welches Bild aber machten sich die Menschen vor Ort? Und welche anderen Möglichkeiten gab es, dem Wahlereignis Sinnhaftigkeit zu verleihen?

10.2 Das Vermissen des Festtages

10.2.1 Eine Erzählung von früher

Ein Gesprächspartner berichtete über Wahlen wie sie früher waren:

*"Ich erinnere mich gut. Wenn Wahlen waren, stand meine Mutter um 6.00 Uhr auf ... ein Buffet wurde eröffnet, man verkaufte dort Sachen, die es nicht so viel gab, sagen wir Apfelsinen oder Mandarinen [...] und den ganzen Tag zeigte man Filme, gab ein Konzert oder noch irgendetwas ... für die ältere Generation ist das immer wie ein Festtag [...] Jetzt ist das ein bisschen anders, schon kein Festtag mehr. Nun ein Buffet gibt es immer noch, alles gibt es, aber die Leute kommen, erfüllen diese Bürgerpflicht ..."*⁴⁸⁸

10.2.2 Versachlichung und festliche Inszenierung

Warum war es eigentlich nicht mehr wie früher? Durch die ständige Wiederholung der Wahlen, eine fast-Permanenz der Wahlen, war ihnen wie anfangs in dieser Arbeit

⁴⁸⁶ Sakwa 2000, S. 100.

⁴⁸⁷ Meyer 2001, S. 111.

⁴⁸⁸ Gespräch 5.

erwähnt der ritualhafte Charakter – den sie ja innerhalb und außerhalb des demokratischen Interpretationsrahmens haben können - verloren gegangen. Je länger die Wahlen andauerten, desto mehr schien sich Unmut darüber zu verbreiten.

Doch es hatte auch – obwohl dies angesichts vieler schmutziger oder auch „anekdotischer“ Erscheinungen im Wahlgesehen absurd erscheint – eine Versachlichung des Wahlprozesses gegeben. Die Wahlen waren eben nicht mehr die inszenierte „Hochzeit“ der öffentlichen Unterstützung für die Regierenden. Sie sollten „nur“ als Mechanismus zur Bestellung und Abwahl von Amts- und Mandatsträgern dienen. An den „Festtagscharakter“ erinnerte aber zum Teil noch die Gestaltung des Wahlkampfes und des Wahltages. Dies wurde auch als notwendig erachtet, um die Bevölkerung überhaupt zur Teilnahme an Vorwahlveranstaltungen und an der Wahl selbst zu mobilisieren.

10.2.2.1 Das einladende Wahllokal

Dies war etwa bei der festlichen Ausgestaltung der Wahllokale durch den Wahllokalleiter in einem der früheren Kapitel deutlich geworden. Mobilisierung erfolgte hier nicht nur durch die Bereitstellung von nützlichen und dienstleisterischen Angeboten. Vielmehr wurde damit auch an eine Tradition des Urnengangs erinnert.

„In der Schule Nr. 115 im [Bezirk, GF] Severo-Zapad lagen gleich drei Wahllokale, Nr. 614, Nr. 615, Nr. 616. Mein Lokal war Nr. 615. Ich gehe um 10.00 Uhr dahin und schon auf dem Weg bemerke ich, dass es um die Schule herum sehr belebt und bevölkert ist, und das freut. Ungeachtet dessen, dass die Bürger müde von dem Vorwahlgeschnatter sind, sind sie dennoch gekommen, um ihre bürgerliche Pflicht zu erfüllen. Der herausgebildeten Tradition nach, erschienen früher am Morgen im Wahllokal im Wesentlichen die Leute der älteren Generation. In der Schule selbst kommen die Leute auch in Menge zusammen, macht man ein gar nicht schlechtes Buffet auf. Mit einem Wort, alles wie in den guten alten Zeiten. ...“⁴⁸⁹

Da der größte Teil der Wahllokale der Gebietshauptstadt in den Schulen lag, äußerte sich der für Bildung zuständige administrative Vertreter auch dazu, welche Verantwortung die Direktoren dieser Einrichtungen trügen. Humorvoll, aber durchaus ernst gemeint, sagte er:

„Wenn ich auch nur einen Wähler mit schlechter Laune sehe, bestrafe ich den Schuldirektor. Am Wahltag muss man eine Festtagsatmosphäre schaffen: an den

⁴⁸⁹ Nelly Ryžkova, Kartina s vyborov, in: VČ vom 26.12.2000, S. 2.

gesellschaftlichen Plätzen Musik anstellen, eine große Auswahl an Lebensmitteln zu bezahlbaren Preisen im Büffet anbieten. ⁴⁹⁰

10.2.2.2 Die Einladungen der Kandidaten

Ein wesentliches Element der Wahlkämpfe waren – wie bereits angesprochen - auch in Čeljabinsk die „Treffen“ der Kandidaten mit ihren Wählern. Die Räume, die zu diesem Zweck benutzt wurden, konnten geschmückt sein – etwa mit Luftballons. Auch im sowjetischen Vorwahlgeschehen war die positive, ja festliche Inszenierung der Wahlen als eines besonderen Ereignisses ein wesentliches Element der Mobilisierung gewesen:

„the discussion of requests and complaints is ususally supplemented by the serving of light refreshment and provision of entertainment to encourage a good turnout. ⁴⁹¹

Auf einem dieser Treffen in einem der Kulturpaläste wurde z.B. zu Beginn der Song „My way“ gespielt. Dann gab es eine Zusammenstellung aus Musikeinlagen und verschiedenen Fragen an den Kandidaten. Auf einem „Treffen“ mit Wählern einer ethnischen Minderheit, das vor den Wahlen 1999 für den Kandidaten Černobrovin warb, wurden zwischen den Ansprachen seiner Unterstützer volkstümliche Stücke präsentiert.

Die Tatsache, dass diese Treffen stattfanden, verweist aber auch darauf, dass es aktive Bürger gab. Wie für Wahlversammlungen anderswo, so galt auch hier: *„Man muss aufmerksam genug sein, um Ankündigungen wahrzunehmen; man muss planen, die Versammlung zu besuchen; und man muss das dann auch tatsächlich tun – ungeachtet von Wetter und Fernsehprogramm.* ⁴⁹²

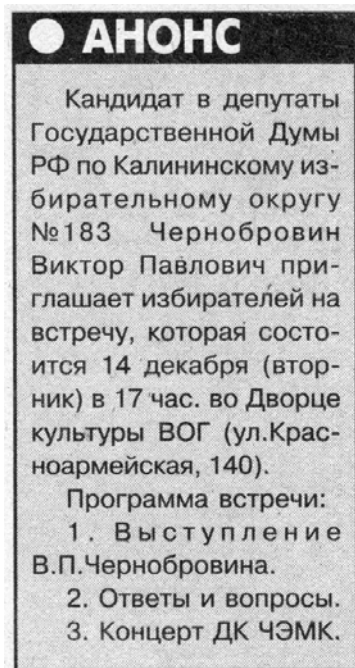
Zu solchen Treffen wurde auf verschiedenen Wegen eingeladen.

⁴⁹⁰ Sergej Blinovskich u.a. (Erstellung des Materials), Urny uže stojat. Oblast' gotova k vyboram deputatov Gosdumy, in: ČR vom 5.12.2003, S. 1.

⁴⁹¹ Friedgut 1979, S. 97.

⁴⁹² Rüdiger Schmitt-Beck, Das Nadelöhr am Ende: Die Aufmerksamkeit der Wähler für die Wahlkampfkommunikation als Voraussetzung wirksamer Kampagnen, in: Machnig 2002, S. 21-47, hier: S. 29.

Abb. 10.1. Anzeige: Einladung zu einem Treffen mit dem Kandidaten Černobrovin



Quelle: Čelovek 35/1999, S. 1.

Abb. 10.2. Vordruck: Einladung zum Treffen mit dem Kandidaten Kretov

УВАЖАЕМЫЕ ИЗБИРАТЕЛИ!

Приглашаем Вас на встречу с
кандидатом в депутаты Законодательного Собрания
Челябинской области

**КРЕТОВЫМ АЛЕКСАНДРОМ
ВЛАДИМИРОВИЧЕМ,**

которая состоится _____ ноября в _____ часов
по адресу _____

Für viele der Besucher solcher Versammlungen war es aber auch eine Unterhaltungsmöglichkeit. Im Kapitel zu den Wahlkampfstäben war ja schon angesprochen worden, dass auch Programme organisiert wurden – und so gingen die Leute dorthin, um auch, aber nicht nur, über Politik zu diskutieren. Manchmal brachte man diese „festlichen“ Programme den Wählern auch an die Orte, die sie ohnehin besuchten. So standen im Vorwahlplan für einen Kandidaten der städtischen Duma verschiedene Kinderkonzerte für Pädagogen, die in ihren Schulen stattfanden.⁴⁹³

Was insbesondere dem Beobachter (und Forscher) aus Deutschland manchmal auffällig erscheint, ist nicht einfach typisch „russisch.“ Unterhaltung – neben Information – gehört doch auch in anderen Ländern zumindest in Wahlkämpfen fast immer hinzu. Es gilt nicht mehr nur für den amerikanischen Wahlkampf, dass sich „Unterhaltung und Politik ... nicht aus[schließen].“⁴⁹⁴ Dennoch sind die Elemente, die hier benutzt werden keine neuen Technologien, sondern tradiert. Der unterhaltende und „festliche“ Teil war auch in den hier beschriebenen Wahlen immer noch unabdingbarer Bestandteil des Wahlgeschehens. Der Stil, in dem Wahlkampf geführt und Wahlen in Russland präsentiert wurden, musste auch eine „ästhetische Erfahrung“⁴⁹⁵ vermitteln.

10.3 Wahlpflichtbewusstsein

„Vor kurzem sind erst die Wahlen zur Staatsduma gewesen, im Zusammenhang damit eine Frage – was denken Sie, kommen genauso viele Leute um den Präsidenten zu wählen, wie zu den Wahlen der Abgeordneten?“,

wurde die Vorsitzende der Čeljabinsker Gebietswahlkommission im Februar 2004 gefragt. Ihre Antwort:

*„Ungeachtet dessen, was auch immer ist, man muss unbedingt abstimmen gehen! Unserer russländischen Verfassung nach haben wir eine Volksmacht – die formieren wir, die Wähler. Und unsere Pflicht ist es genau den Volkspräsidenten zu wählen.“*⁴⁹⁶

Auch das war wohl wieder ein Ausdruck der Rolle der mobilisierenden Wahlkommissionsvorsitzenden. Konnten diese Worte aber bei den Wählern etwas ansprechen?

⁴⁹³ Arbeitsplan aus einer Wahlkampfmappe.

⁴⁹⁴ Müller 2002, S. 190.

⁴⁹⁵ Nach dem Modell der konsumatorischen Wahlkampffunktionen von Bruce Gronbeck, dargestellt bei Müller 2002, S. 198ff., besonders S. 199.

⁴⁹⁶ Irina Starostina: Sčitaju, čto luboj uvažajuščij sebja rossijanin progolosuet 14-go marta, http://uralpress.ru/politika/show_elect.php?id=5, letzter Zugang: 25.08.2007.

10.3.1 Wählerfotos – präsentiert von der Wahlkommission

Ganz am Anfang sollen ein paar „wirkliche“ Bilder – Fotografien – von den Čeljabinsker Wählern betrachtet werden. Im Buch der Stadtwahlkommission über die Kommunalwahlen 2000 finden sich zwei Seiten unter der Rubrik „Wir stimmen ab“. Abgebildet sind Bürger beim Vollzug des Wahlaktes: Eine Frau, deren Sohn den Stimmzettel in die Urne werfen darf, ebenso ein Vater mit Kleinkind auf dem Arm, ein bereits älteres Ehepaar, der Bürgermeister, Frauen verschiedenen Alters - zwei von ihnen wohl schon im Rentenalter, ein junger Mann, der gerade erwachsen geworden scheint, sowie eine alte Frau in Begleitung einer jüngeren – nur die ältere trägt ihren Stimmzettel. Die Autoren haben sich bemüht, ein breites Bild von den zur Wahl Gekommenen zu geben.

Abb. 10.3. Wähler beim Besuch der Wahllokale (2000)



Quelle: Vybory 2001.

10.3.2 “Ältere“ – Beschreibungen des „typischen“ Wählers?

Ein anderes Bild entsteht durch die Gespräche über die Wahlen. Ob nun direkt nach den Wählern gefragt oder eher allgemein über das Institut „Wahlen“ gesprochen wurde, immer wieder taucht ein Typus auf: die *babuški* (Großmutter) bzw. die ältere Frau.

Die Frage nach den Wählern wurde manchmal nur mit dem Verweis auf die ältere Generation beantwortet: *„Ich würde so sagen, das eher aktive Elektorat ... das sind trotzdem ... die Leute der älteren Generation.“*⁴⁹⁷ Ein Gesprächspartner sagte aber sehr deutlich, dass es nicht *die* alte Generation sei, die zur Wahl gehe, sondern explizit die *babuški*. Die „Opas“ bzw. die älteren Männer seien ebenfalls apolitisch, viele seien tot oder – so wörtlich – *„betrinken sich“*.⁴⁹⁸ Auffallender noch sind die Erzählungen der Leute, die in irgendeiner Weise über die Ereignisse im Wahlprozess berichteten. Eine dieser Geschichten, in der eine ältere Frau bei den Wahlen zum Hauptprotagonisten wurde, fand sich z.B. nach der Wahl 2000 auch in einem Zeitungsbericht.

10.3.2.1 Die Geschichte der älteren Frau im Wahllokal

Der *Večernij Čeljabinsk* beschrieb seinen Lesern am Tag nach den regionalen und lokalen Wahlen im Dezember 2000, was in den Wahllokalen so passiert war.

„Ich steige in die zweite Etage hinauf, wo sich mein Wahllokal befindet, erhalte die Wahlunterlagen. Und dort erregt ein Streit zwischen zwei Frauen meine Aufmerksamkeit, die eine ist eine Wählerin vorgerückten Alters, die zweite, dem Anschein nach, ein Mitglied der Wahlkommission. –Ich habe meinen Wahlzettel nicht richtig ausgefüllt, sagt die Wählerin. –Ich wollte nicht so abstimmen bei der Wahl der Abgeordneten für die Städtische Duma. –Nun, und was machen wir jetzt?, fragt die andere mit gepresster Stimme. Ich spüre, dass ein Konflikt heraufzieht. Die Wählerin hat offensichtlich versehentlich ihren Wahlzettel kaputt gemacht und möchte den Fehler berichtigen, aber ihre Gesprächspartnerin versucht, sie davon zu überzeugen, dass man schon nichts mehr ändern kann. Ich klinke mich ins Gespräch ein und schlage der Vertreterin des izbirkom vor, keine Fragen zu stellen, sondern umgekehrt der Frau zu erklären, wie man jetzt vorgehen muss. Und nach einigen Minuten ist der Konflikt beendet. Es stellt sich heraus, dass in solch einem Fall ein einfacher Ausweg vorgesehen ist: auf dem ungültigen Wahlzettel wird ein Vermerk eingetra-

⁴⁹⁷ Gespräch 5.

gen, dass er falsch ausgefüllt ist, er wird gestempelt und der Wahlzettel wird herausgenommen. Und dem Wähler, dem der Fehler unterlaufen ist, wird ein neues leeres Formular ausgehändigt. Ich stand zu dieser Zeit schon in der Schlange zu den Wahlkabinen. Und es kommen weiter Leute ...“⁴⁹⁹

Abgesehen davon, dass diese kleine Episode auch zeigt, dass manche Mitarbeiter der Wahllokale trotz aller Bemühungen mit dem Geschehen auch manchmal überfordert sein konnten, ist es eine ältere Frau die im Zentrum des Geschehens steht. Obwohl man natürlich auch über andere berichtete, wurde hier eine ältere Wählerin und der Umgang mit ihr zum Gradmesser für die Zustände in den Wahllokalen gemacht.

10.3.2.2 Was verknüpft sich mit diesem Bild?

Das Bild von der *babuška* oder der älteren Frau, die wählen geht, muss in einem größeren Kontext als dem der Wahlen betrachtet und erklärt werden. Erfahrungsgeschichtlich begründet ist der Respekt vor dem Alter und der Leistung der älteren Generation, der sich hier als einer der immer noch geltenden Hauptwerte widerspiegelt. Die Großmütter stellen zudem so etwas wie das Fundament der russländischen Gesellschaft dar.⁵⁰⁰ Das hat auch mit der Rolle der Frau in Russland im Allgemeinen zu tun. Lebensweltlich gesehen begegnen die Frauen in Russland dem oft schwierigen Alltag mit sehr viel Verantwortungsbewusstsein.⁵⁰¹ Auch in einem Gespräch über die Wähler tauchte das Wort „Verantwortung“ im Zusammenhang mit der unterschiedlich hohen Wahlbeteiligung der älteren und jüngeren Generation wieder auf:

*„Das aktivste Elektorat sind bei uns, ... Leute die älter als 50 sind, aber hier ... aber über die Jugendlichen ... zu sprechen - sehr schwer, sehr schwer ... ich zum Beispiel, ja und Leute meines Alters, älteren Alters, wir sind politisiert worden ... und uns ist von dem Verantwortungsgefühl etwas geblieben.“*⁵⁰²

Darüber hinaus kann die „die ältere Frau“ wohl mit als ein Verweis auf die andere Zeit, in der alles geordnet war und daher auch disziplinierter verlief, gelesen werden. Nur wenn man sich vergegenwärtigt, wie etwa das Großmutterbild mit Bedeutungen aufgeladen sein kann, kann man verstehen, warum die Großmutter im Zusammenhang mit den Wahlen öfter erwähnt wurde. Wenn die „älteren Frauen“ als Typus des

⁴⁹⁸ Gespräch 8.

⁴⁹⁹ Nelly Ryžkova, Kartina s vyborov, in: VČ vom 26.12.2000, S. 2.

⁵⁰⁰ Vgl. KP, Russlands Großmütter: Der Mythos Babuschka, in Russland Aktuell vom 29.03.2005, http://www.aktuell.ru/russland/panorama/russlands_grossmuetter_der_mythos_babuschka_1649.html, letzter Zugang: 25.08.2007.

⁵⁰¹ Vgl. Marina Kiblitckaya, Russia's female breadwinners. The changing subjective experience, in: Ashwin 2000, S. 55-70, hier: vor allem S. 68 und passim.

aktiven Wählers immer wieder auftauchen, dann ist dies eben nicht nur eine Orientierung an der Wahlrealität. Es ist damit auch ein positives Bild vom Wähler überhaupt angesprochen. Man kann diesen Typus so wohl auch als Spiegel einer Idealvorstellung vom Wähler verstehen, dessen Bürgerpflicht es ist, an der Wahl teilzunehmen.

10.3.3 Die fliegende Wahlurne

Die „herumtragbare“ (*perenosnaja*) – fliegende - Wahlurne erinnert traditionellerweise ebenfalls an dieses Wahlpflicht“bewusstsein“. Sie ist ein aus Sowjetzeiten überliefertes Symbol dafür, dass es keine Entschuldigung gibt, nicht an der Wahl teilzunehmen. Wählen wurde hier grundsätzlich so einfach wie möglich gemacht. Und es konnte nicht vergessen werden. Wäre ein Wähler nicht im Wahllokal erschienen, wäre jemand zu ihm nach Haus gekommen, um ihn zu „erinnern.“ Wer nicht aus dem Haus gehen konnte, zu dem wurde die Wahlurne gebracht.⁵⁰³ Die fliegende Wahlurne ist bei den Wahlen in Russland erhalten geblieben. Sie wurde auch in Čeljabinsk bemüht. Nicht immer kam das Wahlpflichtbewusstsein bei den Gründen an erster Stelle:

„... ein Mann und seine Frau. Sie haben beide das Recht zu einem vyzov⁵⁰⁴ [wahrgenommen]. Zwischen ihnen, also innerhalb der Familie, gab es einen Widerspruch. Sie streiten irgendwie, wer für wen stimmen wird und sie stimmen verschieden ... hier haben sie uns nicht gefragt ...“⁵⁰⁵

Doch in anderen Fällen hatten sich fürsorgliche Nachbarn darum gekümmert, dass auch die ältere Dame in ihrem Hausaufgang ihre Stimme abgeben konnte. Und nicht immer war dies denjenigen, die zu wählen hatten, klar:

„... von uns zwei, ein Polizist ist bei uns, aber gewöhnlich gibt es viele, die das wünschen, [Beobachter, GF] aus den Parteien, Bewegungen ... Nun das ist natürlich ein Bild. Eine ... Großmutter öffnet die Tür. Da steht eine Menge von Leuten, sie gehen in die Wohnung. Dann wird manchmal gefragt, wozu wir gekommen sind ... Nun, ein einsamer Mensch, sieben Leute gehen in die Wohnung. Nun, es gibt verschiedene Varianten. Sowohl die Nachbarn rufen [die Urne, GF]. Nun, ein älterer Mensch,

⁵⁰² Gespräch 11.

⁵⁰³ Vgl. kurz bei Howard Swearer, The Functions of Soviet Elections, in: Midwest Journal of Political Science 5 (1961) 2, S. 129-149, hier: S. 145f.

⁵⁰⁴ Also dem Bestellen der Wahlurne.

⁵⁰⁵ Gespräch 1.

allein geht er nicht. Nun, kommen Sie bitte. Wir kommen, sie will uns die Tür nicht öffnen. Nun, ... fürchtet sich, nun alles ist möglich.“⁵⁰⁶

Das Beispiel verweist zunächst wieder auf die Schwierigkeiten, denen auch die Kommissionsmitglieder am Wahltag ausgesetzt sein können. Sie müssen ja versuchen, den Menschen ihr Stimmrecht zu gewährleisten. Zugleich zeigt es aber auch, dass Menschen sich darüber Gedanken machten, dass eine Person, die es möchte, nicht abstimmen kann und dass sie die Lösung für das Problem kannten.

10.3.4 Bürgerpflicht erfüllen

Auf einem der bereits früher zitierten Flugblätter wurden die Wähler dazu aufgerufen, „Ihre bürgerliche Position“ zum Ausdruck zu bringen. Die Wahl des Wortes „bürgerlich“ war wohl kein Zufall, denn es zielt auf eine Person ab, die die Wahlen „ernst“ nimmt. Dieses Verständnis gibt es eben auch, dass man das Wählgang als „Bürgerpflicht“ wahrnimmt. So schrieben auch die Zeitungen immer wieder über diese:

*„Apropos, abstimmen kann man im Wahllokal auch vorzeitig, an den bis zum Sonntag verbleibenden Tagen. Machen Sie das, wenn Sie am 24. Dezember zwischen 8 Uhr morgens und 22 Uhr abends etwas daran hindert, ihre Bürgerpflicht mit allen anderen zu erfüllen.“*⁵⁰⁷

Und in der Beschreibung der Zusammensetzung der Nichtwähler eines Wahlkreises fand sich sogar der Ausdruck „bürgerliche Sünde.“⁵⁰⁸ Ob die Bürgerpflicht ein tradierter „Wert“ ist, da man in früheren Zeiten ja zur Wahl gehen musste, ist nicht zu belegen. In anderen Forschungen haben sich selbst junge Menschen dazu geäußert, dass das Wählgang eine Bürgerpflicht ist.⁵⁰⁹ Unabhängig davon, wo die Ursprünge dieses Pflichtgefühls liegen, spiegelt sich hier auch ein Bild von Wahlen als eines wichtigen Ereignisses. *„As in Western countries, a sense of civic duty is perhaps the most important motivation for voting in post-communist Russia.“*⁵¹⁰

Tatsächlich zeigte sich also in den Erzählungen und Berichten, aber auch in der Symbolwirkung von einer fliegenden Wahlurne sowie ausdrücklich im Benutzen des

⁵⁰⁶ Gespräch 1.

⁵⁰⁷ Sovety izbiratel’ju. Na vybory nado idti s trezvoj golovoj, in: ČR vom 22.12.2000, S. 3.

⁵⁰⁸ Der Autorin zur Verfügung gestelltes Material eines Wahlkampfhelfers, ohne Quellenangabe, dabei wird hier angegeben, dass die ständigen Nichtwähler es wohl nicht als eine solche betrachten.

⁵⁰⁹ Vgl. ein Beispiel bei Stephen White, Political Disengagement in Post-communist Russia: a Qualitative Study 2005, in: Europe-Asia Studies 57 (2005) 8, S. 1121-1142, S. 1222.

⁵¹⁰ Ebd.

Ausdrucks „Bürgerpflicht“ ein Bild von der Verantwortung des Wählers. Dieses enthält auch eine „positive“ Vorstellung von Wahlen, die von den Menschen als wichtiges Ereignis wahrgenommen werden, das ihre Beteiligung erfordert. Dies müssen nicht unbedingt demokratische Wahlen sein. Aber es müssen Wahlen sein, in denen die Menschen, die an der Wahlurne abstimmen, ernst genommen werden.

10.4 Unsaubere Wahlen

„Dirty Tricks and Democrats“⁵¹¹ überschrieb Christopher Marsh ein Kapitel seines Buches zu Wahlen in Russland. Und tatsächlich verbindet man häufig die Wahlen dort auch mit dem Wort „Schmutz.“ Dieses Bild von den schmutzigen Wahlen tauchte in Čeljabinsk in Gesprächen sowie Zeitungsartikeln immer wieder auf. Es war dem oben beschriebenen Bild von festtäglichen Wahlen diametral entgegengesetzt. Wie entstand dieses Bild? Zunächst einmal zeigt ein Rückblick, dass die Wahlen im Čeljabinsker Gebiet nicht von Anfang an durch „schmutzige Technologien“ geprägt waren. Eigentlich waren die Čeljabinsker hier eher „Nachzügler“. Das benachbarte Sverdlovsker Gebiet gab hier den Vorreiter und 1997 war es dann soweit, dass „alle schmutzigen Technologien auch zu uns gekommen waren.“⁵¹²

10.4.1 Inszenierung von „Schmutz“ und unsaubere Methoden

In vielen Vorstellungen westlicher Medien und Forschung haben die ungleiche Ressourcenverteilung im Wahlkampf und die Betrügereien bei der Stimmauszählung bzw. die Manipulationen der Wahlergebnisse einen Hauptteil unfairer Methoden ausgemacht. Diese gab es natürlich auch in Čeljabinsk. Erinnerung sei etwa an die letzte Wahl für das Gouverneursamt im Jahr 2000. Berichtet wurde hier unter anderem von Fälschungen der Ergebnisse am Wahltag.⁵¹³ Diskussionen und Beschwerden zog vor allem die bereits angesprochene Tatsache nach sich, dass der amtierende Gouverneur in der Endphase des Wahlkampfes eine enorme Medienpräsenz hatte, besonders im staatlichen Gebietsfernsehen. Dies nahmen einige Kandidaten zum Anlass, beim Gebietsgericht Klage einzureichen. Sie waren der Ansicht, dass dies auch zu Lasten der ihnen zur Verfügung stehenden Sendezeit gehe. Das Gericht gab ihnen Recht.⁵¹⁴

⁵¹¹ Marsh 2002, S. 137.

⁵¹² Gespräch 8.

⁵¹³ Zu Fälschungen im Wahlergebnis vgl. Minčenko 2001, S. 249.

⁵¹⁴ Vgl. Gubernatorskije vybory, <http://www.uralexpert.ru/analyt/anolg2.htm>, letzter Zugang: 02.10.2002.

Doch oft waren es gar nicht die auf den ersten Blick offensichtlichen Verstöße gegen Gesetz und bestehende Regelungen, sondern die von den Eliten in Worten und Taten geführte Auseinandersetzung die den Wahlkampf besonders unfair und auch schmutzig machte. Das war auf allen Ebenen bei allen Wahlen zu beobachten.

10.4.1.1 Der „schmutzige“ und unehrliche Kandidat

Ein Beispiel für den „Schmutz“ im Wahlkampf bot die Auseinandersetzung, die zwischen den Kandidaten Jurevič und Černobrovin vor den Dumawahlen stattfand. In der Wahlkampfzeitung *Čelovek* vom 8. Dezember 1999 „erklärte“ der Kandidat Černobrovin Folgendes: *„Mit dem Näherkommen des Wahltages werden die Handlungen der Gegner meiner Wahl in die Staatsduma immer aggressiver.“*⁵¹⁵ Er beschrieb, dass nachts die Čeljabinsker durch Telefonanrufe geweckt und aufgefordert würden, für ihn zu stimmen. In den Zeitungen drucke man schmutzige Artikel und tue so, als seien sie von ihm in Auftrag gegeben worden. Eine falsche Mannschaft organisiere Treffen mit dem Kandidaten, zu denen er natürlich nicht erscheine.⁵¹⁶ *„Sehr geehrte Čeljabinsker!“*, heißt es in dem Text weiter,

„Ich versichere Ihnen, dass weder ich noch die Mitglieder meiner Mannschaft in irgendeiner Beziehung dazu stehen. Meine Initiative für ehrliche Wahlen ist von der Mehrheit der Kandidaten nicht unterstützt worden. Offensichtlich wurde die Wahlkampfführung mit zweifelhaften Methoden bereits früher geplant.

*Ich rufe Sie zu Wachsamkeit und gesundem Menschenverstand auf. Ich bin überzeugt, dass Sie Wahrheit und Lüge voneinander unterscheiden können und am 19. Dezember die richtige Wahl treffen werden.“*⁵¹⁷

Schon seit einiger Zeit war „Ehrlichkeit“ eines der wichtigsten Wahlkampfthemen zwischen den Hauptkonkurrenten des Kalininsker Wahlkreises Jurevič und Černobrovin geworden. Besonders Černobrovin hatte auf das Image des „ehrlichen“ Kandidaten gesetzt und bereits im Oktober beklagt, dass in einem „Informationskrieg“ die „schmutzigsten Methoden“ benutzt würden und auch gegen ihn persönlich bereits ungesetzliche Beschuldigungen erhoben worden seien. Er schlug deshalb vor, dass alle Kandidaten des Gebietes ein Memorandum über „ehrliche und saubere Wahlen“

⁵¹⁵ Obraščenie kandidata v deputaty gosudarstvennoj Dumy RF Černobrovina V.P. , in: *Čelovek* . 35/1999, S. 2.

⁵¹⁶ Was wohl bedeutet, dass diese nicht stattfanden.

⁵¹⁷ Obraščenie kandidata v deputaty gosudarstvennoj Dumy RF Černobrovina V.P., in: *Čelovek* . 35/1999, S. 2.

unterzeichnen sollten.⁵¹⁸ Jetzt, keine zwei Wochen vor den Wahlen, spitzte sich die Auseinandersetzung zu. In der etwa zeitgleich erscheinenden Zeitung *Sosedi* fragte der Wahlkampfstab von Michail Jurevič „*Ist es Ihnen nicht peinlich, ‚ehrlicher‘ Kandidat?*“⁵¹⁹ Hier wurde nun beschrieben, dass immer wieder bestimmte Leute auf den Wählertreffen Jurevičs erschienen seien, ihm provokative Fragen gestellt und schließlich versucht hätten, eine Veranstaltung durch Zwischenrufe und Lärm zu stören. Man habe nun zunächst angenommen, dass irgendjemand damit nur so tue, als ob dies alles von Černobrovins Mannschaft organisiert worden sei. Doch schließlich sei klar geworden, dass man an diesem Tage besonders störte, weil ein Interview mit Jurevič aufgenommen wurde. Doch das Fernseherteam habe, als es die Provokateure bemerkte, auch diese gefilmt. Nachdem sie gezeigt worden waren, hätten sich Anrufer gemeldet, die sie erkannt hätten. Nun würde man die Namen einiger veröffentlichen. Die drei Genannten kamen aus dem ČEMK, dessen Generaldirektor Černobrovin war.

*„Viktor Pavlovič Černobrovin! Ihnen, der Sie Ihrer Meinung nach der ehrlichste und sauberste Kandidat sind, der in der Vergangenheit Abgeordneter des Stadtsovjets, der Gebietsduma war und heute Abgeordneter der Gesetzgebenden Versammlung des Gebietes, ein Mensch mit einer gewaltigen Erfahrung in der Nomenklaturarbeit im Komsomol, sollte es peinlich für seine Aktivisten sein.“*⁵²⁰

Alles, was allein in diesen beiden Artikeln zum Ausdruck kommt, ist weit entfernt von den schweren Regelverletzungen, die für das russländische Wahlgesehen schon oft verzeichnet wurden. Im Prinzip ist nicht einmal klar, ob die jeweiligen Vorwürfe überhaupt zutreffen, ob es sich von der einen wie von der anderen Seite nicht um Inszenierungen handelt. Die Jurevič-Mitarbeiter hatten sogar selbst auf eine solche Möglichkeit hingewiesen.

Bei den nachfolgenden regionalen Wahlen fanden sich weitere Beispiele für die unsachliche und nach dem Muster „gut“ – „böse“ geführte Wahlkampfauseinandersetzung. So hatten im Wahlkampf um das Gouverneursamt Gartung und Grišankov zunächst wie eine gemeinsame Koalition gegen den Amtsinhaber Sumin ausgesehen. Doch schon bald kamen Gerüchte auf, Grišankov sei ja nur aufgestellt worden, um ihm (Gartung) Stimmen abzunehmen. So hätte er keine Chance gegen Sumin. Zum Ende seiner Wahlkampagne warfen Gartungs Zeitungen Grišankov und Sumin vor,

⁵¹⁸ Vgl. ebd.

⁵¹⁹ Vam ne stydno, „čestnyj“ kandidat?, in: *Sosedi* vom 10. Dezember 1999, S. 2.

⁵²⁰ Ebd.

das Čeljabinsker Gebiet in eine „atomare Müllhalde“ verwandeln zu wollen. Grišankovs Stab ging, wie es Minčenko ausdrückt, etwas feiner vor und entwickelte ein Bild von dem Gegner, der als „neuer Russe“ nur seine eigenen Interessen auch im Amt im Kopf haben werde. Vor diesem Hintergrund sollte sich dann Grišankov wiederum abheben, als derjenige, der an den Staat denkt. Vor allem aber ging es darum, den politischen Gegner persönlich zu diffamieren. Die jeweils eigenen Medien spielten dabei eine wichtige Rolle. Hier veröffentlichte jeder über jeden, was er an Informationen für die Wähler als notwendig erachtete. In seinem Buch über die Wahlen machte sich Minčenko dann über das Nachwahl-Verhalten der Kandidaten, die alle ihre „Methoden“ anwenden, beinahe lustig:

„Gartung erklärte, dass er nach den Publikationen in den Zeitungen Grišankovs diesem nicht mehr die Hand gibt; als Antwort darauf erinnerte Grišankov an die kritischen Materialien, deren Auftraggeber Gartung gewesen war und fügte hinzu, dass ‚ein Soldat ein Kind nicht beleidigt, und ich habe Valerij Karlovič nicht beleidigt‘. Vor diesem Hintergrund beeilte sich auch Andrej Kosilov [der Vize-Gouverneur, GF] ‚umherzuwirbeln‘, indem er erklärte, dass die Teilnahme zweier im Typ gleichartiger Kandidaten geplant und vom Wahlkampfstab Sumins sogar provoziert worden war.“⁵²¹

Gemeint war mit Kosilovs Bemerkung wohl, dass man von dieser Seite aus tatsächlich Gegner haben wollte, die sich gegenseitig Stimmen wegnehmen würden. Das Hin-und-Her der Vorwürfe hatte nichts zu tun mit einer Auseinandersetzung über Sachthemen. Es war vielmehr eine Folge des personenkonzentrierten Imagewahlkampfes, der sich in diesem Teil an einer Trennlinie „gut“ und „böse“ orientierte. Es ging einzig und allein darum, den anderen Kandidaten als „schlecht“ darzustellen. Orientierung für die Wähler bot die Diskussion jedoch nicht. Vielmehr eröffnete sie Raum für weitere Verunsicherung (Was für ein Spiel wird gespielt? Worum geht es? Was sind die Spielregeln?) und Verärgerung.

10.4.1.2 Keine Anerkennung der Wahlen und den Gegner schwach darstellen

„Der Gouverneur übergießt sich mit Wasser“⁵²² - so überschrieb der Čeljabinskij rabočij vom 19.02.2002 einen kurzen Artikel, in dem über den Gesundheitszustand Petr Sumins berichtet wurde. Nach der Aussage seines Sekretärs ‚fühlt sich der Gouverneur derzeit ausgezeichnet. Mehr noch, er treibt Kraftsport, übergießt sich

⁵²¹ Minčenko 2001, S. 259; vgl. diesen auch für die Szenarien und Vorwürfe im Wahlkampf. S. 257ff.

⁵²² A. Baturin, Gubernator oblivaet' sja vodoj, in: ČR vom 19. Februar 2002, S. 1.

mit kaltem Wasser und badet in ins Eis gehackten Löchern.“⁵²³ Was war passiert, dass man mit solchen Versuchen, Eindruck zu machen, mitten in der Amtszeit des Gouverneurs an die Öffentlichkeit treten musste? Im Februar des Jahres 2002 konnten die Čeljabinsker in ihren Postkästen eine weitere Nummer einer weiteren (kostenlosen?) Zeitung finden: *Rabočaja gazeta. Vserossijskaja gazeta trudjaščichsja*. (Arbeiterzeitung. Die allrussische Zeitung der Arbeitenden).⁵²⁴ Sie umfasste insgesamt vier Seiten im DIN A3 Format. Auf der ersten Seite prangte die große Überschrift: „Gouverneur-Patience“. Darunter war Folgendes zu lesen:

„Es scheint nur so, als ob die Auswahl der Anwärter auf den Posten des Gouverneurs bei den ordentlichen (oder außerordentlichen) Wahlen so groß sei wie nie zuvor. Dabei können wir wiederum praktisch zwischen niemandem wählen. Obwohl die Zahl der potenziellen Anwärter zu beeindrucken scheint. ...“⁵²⁵

Ein Jahr und zwei Monate waren seit der Wiederwahl von Petr Sumin zum Gouverneur des Čeljabinsker Gebietes zu diesem Zeitpunkt vergangen. Zwar sollten im März Nachwahlen stattfinden. Diese betrafen aber nur einige Abgeordnete der Čeljabinsker Stadtduma, Gouverneurswahlen hingegen waren erst in einigen Jahren wieder vorgesehen. Stärkeren Eindruck als diese Tatsache ruft aber beim Betrachter ein dunkel umrahmter Artikel im unteren Viertel der Zeitung hervor. In ihm befindet sich ein Bild des amtierenden Gouverneurs, so dass der Ausschnitt auf den ersten Blick wie ein Nachruf erscheint (erscheinen kann). Überschriften ist der Artikel „Über die Gesundheit Petr Sumins“. Er besteht aus zwei Teilen. In einem wird über die Gerüchte über den Gesundheitszustand Sumins berichtet. Der Grund für seine Erkrankung sei eine Hauttuberkulose, er müsse sich demnächst einer Lebertransplantation unterziehen. Solch eine Operation könne in Russland kaum durchgeführt werden und sei sehr teuer. „Aber, die gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten des Oberhauptes der Region in Betracht ziehend, kann man vermuten, dass er noch einige Jahre aushalten kann.“⁵²⁶ Im zweiten Teil werden lexikonartig Informationen über die Krankheit geliefert. In der Tat hatte der Gesundheitszustand des Gouverneurs ja

⁵²³ Ebd.

⁵²⁴ Die Zeitung und auch der entsprechende Artikel standen später im Zusammenhang mit dem Prozess um den Journalisten German Galkin, von dem auch von westlicher Seite viel Notiz genommen wurde. Vgl. im Kapitel zu den Medien. Galkin behauptete, nicht Autor des Artikels gewesen zu sein.

⁵²⁵ *Rabočaja gazeta. Vserossijskaja gazeta trudjaščichsja* vom 15.02.2000 S. 1; hrsg. wurde die Zeitung von der Organisation „Russische Steuerzahler“ mit einer Auflage von 100 000 Stück, wie es scheint wöchentlich. Die hier diskutierte Nummer der Zeitung war die einzige der Verfasserin zugängliche.

⁵²⁶ Ebd.

schon bei den Wahlen 2000 eine Rolle gespielt und immer wieder Anlass zu Vermutungen über die letztendliche Dauer seiner Amtszeit gegeben. Doch zu diesem Zeitpunkt arbeitete er, von einer akuten Erkrankung war offiziell nichts bekannt geworden. Wie der Sekretär Sumins auf der Pressekonferenz ausführte, verbreiteten Opponenten des Gouverneurs in den von ihnen kontrollierten Medien aber immer wieder Gerüchte über seinen sich irgendwie verschlechternden Gesundheitszustand.⁵²⁷ Dies und besonders die Art und Weise dieser Verbreitung stellte auch die Wahlen in Frage. Indem so getan wurde, als müsse man schon jetzt einen Nachfolger aus einem – in Bildern abgedruckten und im Artikel beschriebenen – Kreis von „Kandidaten“ finden, wurde das Prinzip, dass der gewählte Amtsträger so lange legitim an der Macht ist, bis seine Amtsperiode endet, durch Gerüchte unterlaufen. Wer die Macher der Zeitung sind, bleibt im Dunkeln. Solche Artikel aber warfen ein negatives Licht auf die gesamte mögliche Konkurrenz. Sie untergruben damit auch deren Autorität. Sie riefen zudem Verunsicherung hervor, darüber, ob nun bald wieder Wahlen abgehalten werden mussten. Die Spielregeln der Wahlen, nach denen Wähler eine Person für eine *bestimmte* Zeit in Amt und Mandat setzen, schienen nicht zu gelten.

10.4.1.3 Das „Manipulieren“ der Wahlen und Wähler

Zum schlechten Ansehen der Wahlen führten aber auch betrügerische Maßnahmen von Wahlkampfstäben wie das (im Medienkapitel bereits angesprochene) „Doppeln“ von Kandidaten. Das konnte ganz unterschiedlich geschehen. So erregte die Wahl zum Čeljabinsker Bürgermeister 2005 weite Aufmerksamkeit nicht nur in der regionalen Presse, weil sich gleich mehrere Kandidaten mit dem Nachnamen Tarasov für die Wahl hatten registrieren lassen. Der amtierende Bürgermeister Tarasov fand dies aber nicht nur „anekdotisch“ und ging vor Gericht. Er klagte insbesondere gegen die Registrierung eines Namensvetters, der zudem auch noch den gleichen Vornamen trug. Es war auch diese Aufstellung eine relativ eindeutige Maßnahme gewesen, um dem Amtsinhaber bei den Wahlen durch die schlichte „Verwechslung“ einige Stimmen „abzunehmen“.

Tarasov hatte auch im Anschluss keinen leichten Stand bei Wahlen. Als er sich Ende 2005 anschickte bei den Nachwahlen um ein Mandat für die Staatsduma anzutreten, erklärte er noch im November:

⁵²⁷ Vgl. A. Baturin, *Gubernator oblivaet'sja vodoj*, in: ČR vom 19. Februar 2002, S. 1.

*„In letzter Zeit hören die provozierenden Aktionen von Vertretern der städtischen Administration, einzelner Abgeordneter der städtischen Duma in Bezug auf die Sammlung und Bearbeitung der Unterschriften für meine Registrierung als Kandidat ... nicht auf, weiterhin ergießen sich Ströme von Lügen und Schmutz durch die Massenmedien, die faktisch diesen Leuten gehören.“*⁵²⁸

Diese Mitteilung wurde auch im *Čeljabinskij rabočij* veröffentlicht. Der berichtete dann auch, eine Mitarbeiterin aus Tarasovs Stab habe erklärt, sie habe von einem Abgeordneten der städtischen Duma 100000 Rubel angeboten bekommen, damit in der Unterschriftenliste des Kandidaten eine große Anzahl von ungültigen Wählerunterschriften auftauche. Das Gesetz sieht aber vor, dass die ungültigen Unterschriften nicht mehr als 25 Prozent aller Unterschriften betragen dürfen. Die Mitarbeiterin des Stabes reichte Klage ein.⁵²⁹

Ein anderes Problem mit einer Doppelgängerin hatte nach eigener Schilderung bei den Nachwahlen in die städtische Duma 2002 eine Kandidatin: Bei den Veteranen des Kombinats sei eine ähnlich aussehende Person aufgetaucht. Diese Person habe von den Leuten Geld erbeten, um etwas zu essen zu kaufen. Danach sei sie mit dem Geld verschwunden. Nun wolle man sich an das Fernsehen wenden, um die Leute vor möglichen weiteren Ereignissen dieser Art zu warnen. Dort habe man jedoch gemeint, dass dies dann eine Form kostenloser Werbung für den Kandidaten sei.⁵³⁰

Auch diese Geschichte verweist noch einmal auf das Problem, dass sich den Medien über Abhängigkeiten hinaus im Wahlkampf stellte: zu sehen, wer Tricks benutzte, um Werbung zu machen, wer mit Recht auf einen anderen Kandidaten schimpfte, wo die Skandale waren, die man hätte aufklären sollen.

Außerdem gab es auch recht persönliche Angriffe, die über die Frage, wer wie viel Geld woher hat, bis zu Berichten über homosexuelle Neigungen und Beziehungen unter den Politikern bis zu Verschwörungstheorien über das Judentum reichten. Sie richteten sich jeweils ganz konkret gegen einzelne Personen und wurden beispielsweise auf Flugblättern verbreitet. Eine der am weitesten verbreiteten Methoden, einen der anderen Kandidaten schlecht zu machen, war die Unterstellung, er kämpfe mit schmutzigen Methoden. Diese Art des Wahlkampfes war auf allen Ebenen zu beobachten.

⁵²⁸ Sergej Blinovskich/Sergej Leonov (Erstellung des Materials), *Vybory bez Tarasova. Ėks-měr Čeljabinska otkazal'sja ot bor'by za mandat deputata Gusudarstvennoj Dumy*, in: *ČR vom 18.11.2005*, S. 1.

⁵²⁹ Vgl. Ebd.

Konkrete Untersuchungen darüber, inwieweit die Wähler diese fortwährenden Streitereien und Sticheleien überhaupt noch wahrnahmen, gibt es nicht. Dennoch zeigen die Beispiele, dass ein großer Teil der Techniken und Methoden negative Botschaften vermittelt. Dies war aber mehr als einfach *Negative Campaigning*. Hier wurde das ganze Wahlereignis diskreditiert. So machen auch diese Beispiele deutlich, dass das Verhalten der Eliten oft nicht geeignet war, die Unsicherheit über das, was bei den Wahlen passierte, und über den Wert der Stimmabgabe durch die Bürger zu verringern. Die Wahl wurde zunehmend zwar auch als moralische Entscheidung präsentiert, indem der Wahlkampf die Empörung der Wähler provozierte. Doch die konnten längst nicht mehr unterscheiden, wer der „ehrliche“ Kandidat war.

10.4.1.4 Ein negatives Bild von Wahlen

Das Bild von den „schmutzigen Wahlen“ war ein in der gesamten Gesellschaft vorherrschendes Bild, das von allen Beteiligten ständig neu reproduziert wurde. Dies zeigte sich auch dort, wo man das Gegenteil behauptete. Gegen das Bild des „Schmutzes“ bei den Wahlen nahmen viele Parteien und Kandidaten die Gelegenheit wahr, zu anderen „sauberen“ Wahlen aufzurufen. Vor den Kommunalwahlen 2005 traten die Leiter der Regionalabteilungen von *Einiges Russland*, *LDPR*, der *Pensionärspartei* und *Rodina* gemeinsam auf und erklärten, dass in der laufenden Kommunalwahlkampagne immer häufiger schmutzige Technologien und unanständige Methoden benutzt würden.

„Wir erklären, dass unsere Parteien zu diesem trüben Strom keinerlei Verbindung haben. Wie stehen entschieden gegen eine derartige Führung der Vorwahlagitation auf. Wir wenden uns an alle Kandidaten und rufen dazu auf, saubere und ehrliche Wahlen auf der Grundlage von Offenheit und Respekt gegenüber allen Teilnehmern des Wahlprozesses zu ermöglichen“⁵³¹

Durch die ständigen Verweise auf den „Schmutz“ der anderen liefen solche Aufrufe aber ins Leere und trugen mit dazu bei, den Eindruck, alles an den Wahlen sei un sauber, noch zu verstärken. Schmutz gehörte bei den Wahlen dazu und das durch alle an den Wahlen beteiligten Gruppen immer wieder benannte Bild von Wahlen war eben der "Schmutz" und Unehrlichkeit. Es scheint, als ob dies den Bezugspunkt bildete, an dem sich die an den Wahlen beteiligten Akteure ausrichteten, anhand dessen

⁵³⁰ Vgl. Gespräch 6.

⁵³¹ Aleksandra Nesterenko, *Političeskie partii prizyvajut k čestnym vyboram*, <http://www.chelyabinsk.ru/newsline/2005/03/?p=9>, letzter Zugang: 25.05.2005.

sie ihre Rolle definierten und auf den sie sich bei deren Ausgestaltung bezogen: die Kandidaten durch ihre Vorwürfe, aber auch durch Darstellungen als „ehrlich“; ihre Strategen durch das Ausdenken immer neuer Möglichkeiten – in Bezug auf das eine oder andere; die Wähler und Wählerinnen durch ständige Selbstversicherung über den „Schmutz“; die Medien in der Darstellung als am meisten darunter Leidende und schließlich die Wahlkommissionen als die einzigen, die dem ganzen Widerstand leisten und versuchen das Schlimmste abzuwenden. Dadurch entstand aber auch eine zu weiterem „Schmutz“ führende Spirale (in der Wahlkampfkommunikation), indem ständig darüber gesprochen wurde. Abschließend ist zu sagen, dass sich auch Wahlen jüngerer Datums (2005) durch unfaire Techniken auszeichneten, deren Möglichkeit der *Čeljabinskij rabočij* (bei den Kommunalwahlen) noch einmal zusammenfasste:

„Die ortsansässigen und aus anderen Regionen eingeladenen Polittechnologien haben scheinbar alle bekannten Methoden ausprobiert. Unter den traditionellen stehen die Flugblätter mit einer genauen Beschreibung der materiellen Lage fast jedes Anwärters auf den Stuhl des Bürgermeisters oder ein Abgeordnetenmandat hervor. Breit angewendet wird die Technologie der Absage der Teilnahme an den Wahlen, die Zurücknahme der Kandidatur oder der Weggang aus dem Stab eines der Kandidaten als Zeichen der Unterstützung des Konkurrenten. Wobei einige der in den Medien verbreiteten Erklärungen sich auch als Fälschung erwiesen.“⁵³²

Allerdings merkte der Politologe Zyrjanov für diese Wahlen schon an, dass die „*Stilistik der Technologien*“⁵³³ sich verändere, feiner werde. Bei den Wahlen für die Gebietsversammlung im Dezember 2005 zeigte sich, dass es auch anders geht. Im Laufe der Kampagne wurde angemerkt, dass ihre wichtigste Besonderheit ihr vergleichsweise ruhiger Verlauf sei. Das zeitigte auch positive Reaktionen innerhalb der Bevölkerung, wie der Vizegouverneur Kosilov anmerkte:

„Selbst die Leute sagen mir, dass langweilige Wahlen überhaupt gar nicht schlecht sind, besonders, wenn man sie mit einigen vorhergehenden Kampagnen vergleicht.“⁵³⁴

⁵³² Sergej Blinovskich/Sergej Leonov (Erstellung des Materials), *Nas proveril Vešnjakov. Predsedatel' ZIK chotel v Čeljabinske ubedit'sja, čto glav gorodov-millionkov ne nado vybirat'*, in: ČR vom 17.03.2005, S. 1.

⁵³³ Sergej Zyrjanov, *Vybory s partijnym okraskom. Nynješnjuju izbiratel'nuju kampaniju štaby kandidatov provodjat gorazdo ton'se i iskusnee*, in: ČR vom 12.03.2005, S. 2.

⁵³⁴ Aleksandr Popozov/Aleksandr Patan (Zusammenstellung), *Čeljabinskije vybory – nedelja: 28 nojabrja-4 gdekabrja do golosovanija ostalos' 20 dnej*, <http://www.stratagema.org/publications.php?nws=fp18m0067412785>, letzter Zugang 24.08.2007.

Auch andere kamen zu der Einschätzung, dass die Wahlkampagne vergleichsweise „sauber“ verlaufen sei und schrieben dies der Teilnahme der Parteien an der Wahl zu.⁵³⁵

Ob die Entwicklung tatsächlich zu weniger „Schmutz“ geht, werden die folgenden Wahlen zeigen. Die festgesetzte Verbindung „Wahlen-Schmutz“ wird aus dem Bewusstsein kaum mehr so schnell verschwinden. Die Folgen dieses Schmutzbildes waren fatal. Es trug entscheidend zur Diskreditierung der Wahlen an sich bei.

*"In Rußland haben die Eliten die Regeln eines demokratischen Spiels noch nicht ausnahmslos akzeptiert. Im Gegenteil: Sie mogeln immer häufiger, um als Sieger aus dem Spiel um die Macht hervorzugehen. Offensichtliche Manipulationsversuche der Eliten tragen zur sinkenden Akzeptanz von Wahlen bei der Bevölkerung ebenso bei wie die weit verbreiteten schmutzigen Hetzkampagnen während der Wahlkämpfe."*⁵³⁶

10.5 Wahlen – nützlich und fair

10.5.1 Positive Institutionenbilder sollen Wahlen einen Sinn geben

Bewusst war den Teams um die Kandidaten die Problematik, dass die Wähler kaum Sinn in den Wahlen insbesondere auf kommunaler Ebene für die städtische Duma sahen. Die geringe Wahlbeteiligung machte es für die beteiligten Kandidaten und ihre Wahlkampfteams notwendig, den Bürgern die zu wählenden Institutionen genauer zu erklären. So versuchte etwa der Kandidat Berkovič bei den Nachwahlen für die städtische Duma im Jahr 2002 vor allem auf die Höhe der Wahlbeteiligung einzuwirken, indem er ein positives Image der Institution der städtischen Duma schuf und die Notwendigkeit, auch hierhin Abgeordnete zu entsenden, begründet. Zwei Beispiele aus seiner Wahlkampfwerbung dazu zeigen, dass man versuchte, die Wähler auf ganz unterschiedlichen Wegen zu erreichen. Unter anderem fand sich in seiner Zeitung *Zabota* ein Bilderrätsel unter dem Titel „Finden Sie 20 Unterschiede.“⁵³⁷ Das Rätsel bestand aus zwei Bildern, einem mit der Unterschrift „Es gibt einen Abgeordneten“ und einem zweiten mit der Unterschrift „Es gibt keinen Abgeordneten“. Über den beiden erklärte ein kleiner Text:

„Es ist kein Geheimnis, dass der Abgeordnete eines rajons verpflichtet ist, sich um die Verteilung des Budgets zu kümmern. In den rajons, in denen es keinen Abgeord-

⁵³⁵ So Zyrjanov in: Natal'ja Kapinus, Osobennosti prednovogodnogo golosovanija, <http://www.chelyabinsk.ru/election/69.html>, letzter Zugang: 25.08.2007.

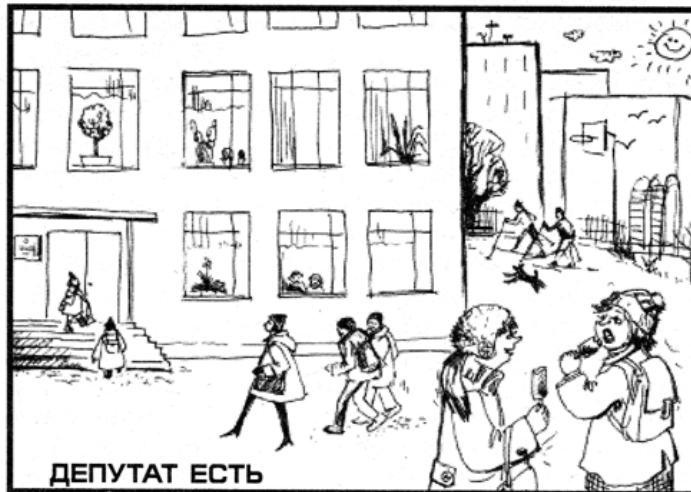
⁵³⁶ Kraatz 2003, S. 242.

neten der städtischen Duma gibt, leiden in erster Linie die Organisationen, die aus dem Budget finanziert werden, und ganz besonders die Bildungseinrichtungen.“

Abb. 10.4. Warum man Abgeordnete in der städtischen Duma braucht

НАЙДИТЕ 20 РАЗЛИЧИЙ

Не секрет, что депутат от района обязан следить за распределением бюджета. В районах, где не избран депутат городской Думы, в первую очередь страдают бюджетные организации, а особенно образовательные учреждения...



Das zweite Beispiel der Berkovič-Werbematerialien steht für einen weniger spielerischen Weg. In einem seiner Wahlfaltblätter erklärte er auf einer von vier DinA5-Seiten die städtische Duma. Zunächst ging er auf ihre Zusammensetzung ein und fragte dann "Was macht die städtische Duma?" und "Was macht ein Abgeordneter der städtischen Duma?" Die Antworten zu Frage eins:

⁵³⁷ Najdite 20 različij, in: *Zabota* 39/2002, S. 4.

„Sie stellt einen Generalplan für die Stadtentwicklung auf. / Erarbeitet das Budget, worin genau beschrieben wird, wie die Stadt das Geld erhält und wofür sie es ausgibt. / Arbeitet die Hauptrichtungen der kommunalen Dienste (Dienstleistungen) aus und teilt das Geld für den Gesundheitsschutz, Bildung, ... / Sichert den Erhalt eines nichtdefizitären Budgets, damit die Ausgaben, die Einkünfte der Stadt nicht überschreiten. Die städtischen Machtorgane sind verpflichtet, das Budget mit 'lebendigem' Geld zu füllen, indem sie durchdachte lokale Steuern aufstellen / Kontrolliert die Arbeit der gesamten städtischen Wirtschaft.“

Für die zweite Frage lautete die Antwort:

„Er macht sich mit der Situation in seinem Wahlkreis vertraut und formiert ein Paket der notwendigsten Dinge – das Programm des Abgeordneten / Er verteidigt die Interessen der Einwohner des rajons, seines Wahlkreises bei der Vorbereitung des Stadtbudgets. / Er erarbeitet Vorschläge zur Verbesserung der Situation in seinem Wahlkreis, verteidigt sie vor der städtischen Duma, erreicht die Sicherung ihrer Finanzierung. / Er verteidigt die Interessen der Einwohner des rajons bei der Formierung der Preise, Steuern, Tarife, Vergünstigungen. / Er macht Abgeordnetenfragen im Falle des Aufdeckens von Verletzungen oder wenn sich seine Wähler an ihn wenden mit Klagen über städtische Dienste und die Machtorgane. / Er erweist den Einrichtungen des rajons Hilfe und Unterstützung auf der Ebene der städtischen Duma. / Er erfüllt die Aufträge seiner Wähler. / Er hält ständig Kontakt und legt vor den Wählern über die getane Arbeit Rechenschaft ab.“⁵³⁸

Es sei dies noch einmal so ausführlich dargestellt, denn der Umfang, mit dem man hier die Aufgaben des Abgeordneten erläuterte, verweist auch auf eine gewisse Verzweiflung beim Werben um die Wähler, die der Wahlurne wieder fernbleiben könnten. Hier sind noch einmal in sehr sachlicher Form die Mittel zusammengefasst, die Kandidaten in den verschiedenen Wahlkämpfen einsetzten, um sich vor dem Wähler als „verantwortungsbewusst“ zu präsentieren. In den Mittelpunkt wird dabei der Wähler gestellt, dessen Interessen der Abgeordnete wo immer nötig vertreten wird. Dieses Beispiel zeigt aber auch, dass die schwierige Situation beim Zustandekommen der Wahlen – in diesem Fall die zu erreichende Höhe der Wahlbeteiligung – die Kandidaten dazu zwang, im Wahlkampf auch „politische Bildung“ zu betreiben. Natürlich waren diese Ansätze bescheiden. Es kann hier auch nicht auf in Gang gesetzte

⁵³⁸ Faltblatt von A.L. Berkovič, Kandidat für die Stadtduma im Wahlkreis 3 des Kalininsker rajons bei den kommunalen Nachwahlen am 24. März 2002.

Lern- oder gar Sozialisierungsprozesse in eine bestimmte Richtung geschlossen werden. Zudem ist zu sehen, dass die Motivation, die dahinter steckte, vor allem die Mobilisierung der Wähler für eine höhere Wahlbeteiligung war. Dennoch bildeten diese Materialien eine Möglichkeit ein positives Bild von den zu wählenden Institutionen zu zeichnen. Damit wurde auch den Wahlen eine Bedeutung zugeschrieben.

10.5.2 Nach den Wahlen: Fair verlieren

„In der Regel zieht jede beliebige Wahl, umso mehr solche bedeutenden wie die nationalen, Parlamentswahlen, eine ganze Reihe von... Protesten, Beschwerden nach sich.“⁵³⁹

Auch dafür gab es in Čeljabinsk Beispiele, wie etwa der Streit um den Wahlbetrug, der zwischen Gartung und Aristov nach den Wahlen 1999 ausgetragen wurde, zeigt. Der hier zitierte erste Satz eines Zeitungsartikels, in dem über eben diese Auseinandersetzung berichtet wird, beschreibt diese Klagen als Normalität, als die sie wohl auch angesehen wurden. Unter dem Aspekt der Einhaltung des Rechts bei Wahlen ist der Fakt, dass Verstöße gegen die Wahlordnung als nicht rechtmäßig wahrgenommen, angezeigt und bestraft werden, natürlich wünschenswert. In diesem Fall hatten die Beobachter des Kandidaten Aristov (der nach den vorläufigen Endergebnissen weniger als 3% hinter Gartung lag) sowie die Beobachter anderer Kandidaten so viele Verstöße in Kopejsk bemerkt, dass sie das Ergebnis der Wahlen in Zweifel zogen. Der Fall wurde kompliziert dadurch, dass die Frist für die Meldung der endgültigen Ergebnisse nach Moskau am nächsten Tag auslief, sie also bei einer erneuten Auszählung nicht mehr eingehalten werden konnte. Am Ende des Artikels fragten sich die Journalisten des *Čeljabinskij rabočij*, ob nun im Endeffekt das Čeljabinsker Gebiet den Ruhm als Kämpfer für saubere Wahlen oder umgekehrt, eine zweifelhafte Färbung für die Erfindung neuer „schmutziger“ Technologien bekommen würde. Das Beispiel verweist darauf, welchen ambivalenten Charakter die Einhaltung der Regeln bei den Wahlen annehmen konnte.

In Čeljabinsk selbst gab es nach den Dumawahlen ein Beispiel ganz anderer Art für den Umgang mit Wahlergebnissen. Hier gab sich Viktor Černobrovin als „fairer Verlierer“. Er ließ in Zeitungen Anzeigen drucken (S. 1), in denen er sich bei den Wählern für die Unterstützung bedankte, obwohl er die Wahl verloren hatte:

⁵³⁹ Elena Franceva/Roman Griбанov, Za predely pravogo polja grozit vyjti situacija v Sovetskom izbiratel'nom okruge po vyboram deputat Gosdumy, in: ČR vom 24. Dezember 1999, S. 1.

„Ich danke allen, und das sind um die 87 Tausend Leute, die eine bewusste Wahl getroffen haben und für ein reales Programm zur Verbesserung des Lebens gestimmt haben. Ihre Unterstützung ist mir teuer, und ich werde alles tun, um Ihr Vertrauen zu rechtfertigen.“⁵⁴⁰

Es gibt eine Reihe anderer Beispiele für solche Danksagungen, besonders aber von Gewinnern. Hier von einem „Verlierer“ geäußert, könnte sie als ein Symbol der „Fairness“ interpretiert werden. Obwohl man negative Untertöne heraushören kann (der Gegenkandidat hatte kein reales Programm) demonstrierte allein die Veröffentlichung der Anzeige eine uneingeschränkte Anerkennung der Wahlen und ihrer Ergebnisse. Über die Motivation für einen solchen Dank lässt sich letztlich nur spekulieren. Černobrovin trat bereits ein Jahr später bei den Wahlen zur Gebietsversammlung wieder an. Mit diesen Anzeigen nutzte er auch die Gelegenheit, noch einmal positiv auf sich aufmerksam zu machen. Dem Wähler entgegengebrachte Wertschätzung war eine gute Gelegenheit dafür. Die Absicht des Kandidaten war sicherlich auch für die Wähler erkennbar. Dennoch eröffnete solch eine Demonstration von fairer Anerkennung der Entscheidung der Wähler auch Möglichkeiten. In diesem Fall barg der zum Ausdruck gebrachte Respekt für die Wähler und ihre Entscheidung Ansätze für ein positives Wahlbild.

10.6 Idealbilder und doch nur „Schmutz“

Die hier beschriebenen „positiven“ Bilder und Vorstellungen über Wahlen (und Wähler) lassen sich mit dem Idealbild demokratischer Wahlen nicht vergleichen. Anders als etwa das offizielle Selbstbild (im Kapitel über die Wahlkommissionen besprochen) beruhen sie zum Teil auch eher auf Traditionen. Einerseits ging es dabei um die Erinnerung an „alte Zeiten“. Dieses Bild rekuriert auch auf eine an ein Ritual angelehnte Vorstellung. Man gab den Wahlen einen Anstrich von Besonderheit. Es enthält Elemente von dem, was man sich gemeinhin auch in demokratischen Ländern wünscht, etwa pflichtbewusste Wähler, die an den Wahlen teilnehmen.

Diese Idealvorstellungen werden durch das Bild von den „schmutzigen Wahlen“ konterkariert. Dieses im Großteil vom Kommunikations- und Konfliktverhalten der Kandidaten geprägte Bild hat sich so stark verselbständigt, dass keine Wahlbeurteilung vor Ort mehr ohne eine Anmerkung dazu auskam. Die Erfahrungen der Wähler mit Wahlen waren im Wesentlichen durch das immer wieder transportierte und ge-

⁵⁴⁰ In: ČR vom 23. Dezember 1999, S. 1.

nährte Bild vom „Schmutz“ geprägt. Dieses Bild diskreditierte das Wahlereignis, bevor es stattgefunden hatte. Durch seine Übermacht ließ es kaum Raum für das Wahrnehmen anderer Aspekte im Wahlkampf. Was die Wähler so über Wahlen lernten, war keine Ermutigung zur Teilnahme an diesem „schmutzigen Geschäft.“

Die Beispiele aus verschiedenen Wahlen verweisen außerdem darauf, dass Hoffnungen, der Einsatz unfaire oder unehrlicher Methoden würde sich legen, (fast) nicht erfüllt wurden. Zu einer positiv besetzten Wahlerfahrung konnte das nicht führen.

Dennoch, es gab auch Ansätze für das Entwickeln eines mit Sinnhaftigkeit und Fairness besetzten Bildes von Wahlen. Solche Wahlbilder mussten vor allem gezeichnet werden, da das Wahlvolk ansonsten den Urnen fern bliebe. So versuchte man durch eine Sinnzuschreibung an zu wählende Institutionen auch Sinnhaftigkeit auf die Wahlen zu transportieren. Aber auch, indem ein einzelner Kandidat Wahlergebnisse respektvoll anerkannte, konnte dem Wahlereignis etwas Würde verliehen werden. Gemeinsam mit den Versuchen der Wahlkommission, Ordnung und Rechtmäßigkeit als Richtlinie im Wahlkampf zu präsentieren, enthielten diese Bilder Potential für die Vermittlung neuer Vorstellungen von Wahlen.

11 Fazit

Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion haben in Čeljabinsk viele Wahlen stattgefunden. Ein erster Blick bestätigt, was aus Untersuchungen anderer Regionen und Orte Russlands bekannt ist. Personalisierung bestimmte lange Zeit das Wahlgesehen. Dies galt für Kandidaten in den Ein-Mandat-Wahlkreisen zur Staatsduma, genauso wie für die Wahlen in die regionale und kommunale Vertretung, erst recht aber bei den Gouverneurs- und den Bürgermeisterwahlen. Machtressourcen strukturierten den Wahlerfolg vor. Dies kann allerdings nicht einseitig auf Gouverneursmacht und Verwaltungsressourcen bezogen werden. Kommunalwahlen schienen auf den ersten Blick eine größere Vielfalt von Politikern in Ämter und Mandate zu bringen. Allerdings verbargen sich hinter den Vertretern vieler gesellschaftlicher Gruppen oft die gleichen Machtgruppen, die in anderen regionalen oder nationalen Wahlen dominierten. Parteien spielten im Wahlgesehen vor Ort lange Zeit nur eine nebengeordnete Rolle. Dies hat sich durch die zentrale Politik, die Beteiligung wichtiger Politiker an der Partei der Macht und seit der Einführung der Wahl auf Parteilisten für die Gebietsversammlung geändert.

Vielzahl und Vielfalt der Akteure

Auch auf der Akteursebene lassen sich zunächst Ergebnisse anderer Arbeiten bestätigen. Da sind die Wähler, die zunehmend den Wahlurnen fernblieben. Der Blick auf die regionale und kommunale Ebene verweist darauf, dass die geringe Wahlbeteiligung eines der größten Probleme im Wahlgesehen war. Sie zwang aber andere Akteure dazu, die Bedeutung der Wahlen und die Funktion der zu Wählenden zu verdeutlichen.

Der Fall Čeljabinsk zeigt ebenfalls, dass die Medien in ihrer Verfasstheit und Gebundenheit in Loyalitäten, Besitzverhältnissen, Einflüssen und zahlreichen Gesetzen, die Rolle einer unabhängigen Kraft, die den Wahlkampf informativ begleitet, kaum wahrnehmen konnten. Dennoch verweist das Čeljabinsker Beispiel zugleich darauf, dass Unterschiedlichkeit und Ausdruck verschiedener Meinungen zunächst durchaus existierten. Medien in Čeljabinsk gehörten unterschiedlichen Kräften und gaben deshalb auch unterschiedliche Positionen wieder. Das hatte jedoch ursächlich nichts mit Sachlichkeit oder fairer Information zu tun. Eines der größten Probleme für die Mediennutzer stellte im Wahlkampf dar, Informationen einzuordnen. Überhäuft mit

Werbematerial, das zudem nicht immer als solches erkennbar war, war die einfache Berichterstattung, die es in den Medien durchaus gab, kaum herauszufiltern. Diese konnten deshalb auch keinen Beitrag dazu leisten, ein differenziertes Bild von den Wahlen zu formen.

Die lokale Perspektive eröffnet den Blick auf weitere am Wahlgeschehen beteiligte Akteure. Zu den bislang von der Forschung wenig beachteten Gruppen gehören die Wahlkommissionen, Wahlkampfberater und -helfer und Personen, die offiziell oder informell als Vermittlungsfiguren der Kandidaten dienten.

So übernahmen insbesondere die Wahlkommissionen die (auch tradierte) Rolle als mobilisierende Institution. In dieser gaben sie sich als Träger und Vermittler eines von Fairness, Ordnung und Beteiligung geprägten Bildes, in dem Wahlen wichtig *und* ernst genommen werden. Bis in die kommunale Ebene hinunter spiegelten die offiziellen Vertreter diese Vorstellung. Sie prägte nicht nur ein nach außen gerichtetes Bild, sondern auch das Handeln einzelner Mitarbeiter in den Wahllokalen.

Daneben standen die Teams der Kandidaten, die, lange Zeit an Stelle von Parteien, den Wahlkampf führten. Sie waren diejenigen, die Wählermeinungen und -wünsche aufnahmen, in Programme und Images umsetzten und den Stil des Wahlkampfes entscheidend mitbestimmten, weil sie ihn organisierten. Die Kandidaten der kommunalen Ebene brauchten diese Organisatoren ebenso wie diejenigen, die in die Staatsduma einziehen wollten. In ihrer Gesamtheit bildeten diese Organisatoren eine Gruppe, die im Bereich des Politischen agierte, ohne dabei unbedingt politisch motiviert zu sein.

Schließlich wurde deutlich, dass auch in den Vermittlungsstrategien Personalisierung eine große Rolle spielte. Personen wurden eingesetzt, um Wähler per Autorität – kraft Position oder Status – zu mobilisieren. Sie hatten aber auch eine symbolische Funktion, indem sie Orientierung anboten und so Vertrauen in den Kandidaten schafften.

Vorstellung von Wahlen – negative Erfahrungen und positiv besetzte Bilder

Das Wahlgeschehen im Čeljabinsker Gebiet bestätigt die in der Regel pessimistischen Schlussfolgerungen und skeptischen Annahmen, die die Forscher in Bezug auf Wahlen in Russland getroffen haben. So setzten die Kandidaten und ihre Teams immer wieder auf den Einsatz von unfairen Methoden. Konflikthaftigkeit, die die Wahlen ja auch spannend machen kann, wurde oft in einer übersteigerten Form inszeniert. Das Thema „Schmutz“ bestimmte zudem den Wahldiskurs und alle an den

Wahlen beteiligten Akteure orientierten sich daran. In diesem Kontext machten die Wähler aber auch immer wieder schlechte Erfahrungen mit den Wahlen, die eine schon vorhandene negative Erwartungshaltung noch einmal verstärkten.

Wahlen waren aber nicht grundsätzlich negativ besetzt. Für die am Wahlgesehen beteiligten Akteure lassen sich unterschiedliche Interpretationen von und Bedeutungszuweisungen an Wahlen beobachten. Überliefert ist eine Vorstellung von Wahlen als Festtag. An diese Vorstellung knüpften die Kandidaten und ihre Teams an, indem sie unterhaltsame Veranstaltungen im Wahlkampf organisierten. Und die Mitarbeiter der Wahlkommissionen nahmen diese Vorstellung auf bei der Ausgestaltung der Wahllokale.

Zugleich existierte immer noch eine offizielle Vorgabe von „demokratischen“ Wahlen, die im Wahlalltag von den Wahlkommissionen vor allem als gut organisierter, den Regeln folgender Wahlprozess interpretiert und umgesetzt wurde.

Kandidaten (durch ihre Helfer) und Wähler folgten darüber hinaus einer Vorstellung, nach der Wahlen auch Zeiten sind, in denen „Wohltaten“ erbeten und vergeben werden, wodurch die Wahlen auch eine soziale Funktion bekamen.

Traditionen

Die soziale Funktion gehört ebenso wie die Vertrauensleute oder die Vorstellung von den Wahlen als Festtag zu den traditionellen Aspekten, die das beschriebene Wahlgesehen aufwies. Sie waren jedoch nicht dysfunktionale „Überbleibsel“. Zumeist dienten sie der Vermittlung von Kandidaten und ihrer Politik, aber auch der Bedeutung der Wahlen. Im Wahlkampf ergänzten die traditionellen Elemente herkömmliche Werbemittel.

Darstellung der Kandidaten

Schlagworte, die aus dem nationalen Wahlgesehen bekannt waren, tauchten auch auf der regionalen und lokalen Ebene wieder auf. Die im Wahlkampf gezeichneten Elitenbilder wichen kaum von dem ab, was aus Untersuchungen zu den Präsidentschaftswahlen bekannt war. Dass auch hier regional und kommunal tatkräftige Männer, die Stabilität und Ordnung versprachen, zu einer der Werbeaussagen gemacht wurden, verweist auf die Grundsehnsucht der Menschen nach „Ordnung“ in ihrem Land und Alltag.

Daneben führten viele Kandidaten mit ihren Teams ihre Wahlkämpfe nach dem Muster „gut“ – „böse.“ Konfliktlinien zwischen den Kandidaten wurden so aber nicht im

Bereich des Politischen begründet, das negative Bild von Wahlen jedoch noch einmal bestätigt.

Ausblick

Für die weitere Forschung zu Wahlen in Russland eröffnen sich durch das politische Geschehen vor Ort eine Reihe neuer Fragen. Für diejenigen, die an Fragestellungen zum politischen System, zu den Parteien und zu Wahlergebnissen interessiert sind, bleibt zunächst abzuwarten, wie sich die Beteiligung der Parteien, die nun auch in das Regionalparlament per Liste gewählt werden können, auf das Wahlgeschehen auswirken wird. Die „Verparteilichung“, die sich im Wesentlichen auf die „Partei der Macht“ bezieht, führte im Čeljabinsker Gebiet inzwischen zum Überdecken von Gegensätzen. Ob aber das „Disziplinierungspotential“ innerhalb *Einiges Russland* den Entscheid über Machtkonflikte an der Wahlurne ersetzen wird, wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen.

In Bezug auf Fragestellungen, die sich aus dieser Arbeit ergeben, wäre zu verfolgen, welche Bedeutung des Wahlereignisses in Zukunft zu vermitteln versucht wird. Bleiben die Rahmenbedingungen der bisherigen Wahlkämpfe erhalten, wird darüber hinaus zu beobachten sein, ob sich tatsächlich Ansätze zu einer stärkeren Profilierung der Kandidaten über Themen zeigen. Fragestellungen für die Forschung ergeben sich auch hinsichtlich der weiteren Funktionalität des Einsatzes traditioneller Mittel. Interessant können Analysen zur Zukunft von Beratern und Stäben im Wahlkampf im Verhältnis zu Parteien, die eine größere Rolle als bisher spielen werden, sein.

ANHANG

A Wahlergebnisse Čeljabinsker Gebiet

A.1 Präsidentschaftswahlen

A.1.1 1991

Wahlbeteiligung: 80,31%

für	Stimmen in Prozent
Jelzin	77,20
Ryžkov	8,14
Žirinovskij	5,77
Makashov	2,75
Tuleev	2,02
Bakatin	1,74

Quelle: Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 82.

A.1.2 1996

Wahlbeteiligung 1. Wahlgang: 70,29%, 2. Wahlgang 69,31%

für	1. Wahlgang Stimmen in Prozent	2. Wahlgang Stimmen in Prozent
Jelzin	36,60	58,52
Zjuganov	24,73	34,96
Lebed	19,82	
Javlinskij	8,77	
Žirinovskij	5,23	

Quelle: Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 81.

A.1.3 2000

Wahlbeteiligung 68,08%

für	Stimmen in Prozent
Putin	49,00
Zjuganov	32,46
Javlinskij	7,80
Žirinovskij	2,85
Tuleev	1,82

Quelle: Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 81.

A.1.4 2004*Wahlbeteiligung: 65,85%*

für	Stimmen in Prozent
Putin	70,18
Charitonov	14,18
Chakamada	3,97
Glas'ev	3,42
Malyškin	2,47
Mironov	0,73

Quelle: http://www.upi.ru/politika/show_txt.php?id=53, letzter Zugang 08.09.2007.

A.2 Staatsdumawahlen

A.2.1 1993

Wahlbeteiligung: 51,43 %

für	Stimmen in Prozent
Wahl Russlands	23,58
LDPR	20,38
Jabloko	11,34
Frauen Russlands	8,52
KPRF	7,49
PRES („Einheit und Eintracht“)	6,77
Demokratische Partei Russlands	4,69
Agrarpartei Russlands	4,06

Quelle: Quelle: Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 82.

A.2.2 1995

Wahlbeteiligung: 62,80%

für	Stimmen in Prozent
KPRF	14,70
LDPR	10,06
Jabloko	9,89
Unser Haus Russland	7,94
KRO	7,33
Demokratische Wahl Russlands	6,72
Kommunisten-Arbeiter Russlands	5,79
Frauen Russlands	5,75
Partei der Selbstregierung der Arbeiter	4,80

Quelle: Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 81.

A.2.3 1999*Wahlbeteiligung: 60,82%*

für	Stimmen in Prozent
KPRF	22,58
Einheit	19,83
SPS	11,61
Jabloko	10,33
Vaterland – Ganz Russland	8,61
Block Žirinovskij	6,21

Quelle: Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 81.

A.2.4 2003*Wahlbeteiligung: 52,69%*

für	Stimmen in Prozent
Einiges Russland	33,79
KPRF	12,05
LDPR	11,94
Russische Partei der Pensionäre – Partei der sozialen Gerechtigkeit	10,25
Heimat	6,15
Jabloko	5,37

Quelle: http://www.upi.ru/politica/show_txt.php?id=47, letzter Zugang: 25.08.2007.

A.3 Gouverneurswahlen

A.3.1 1996

Wahlbeteiligung: 53,48%

für	Stimmen in Prozent
Sumin	50,79
Solovev	15,99
Grigoriadi	8,58
Golovlev	6,49
Kičedži	3,64
Kostromin	3,52
Beliško	1,42
Ubožko	0,84
Vlasov	0,45
Javlemko	0,42

Quelle: Ortung/Lussier/Paretskaya 2000, S. 81.

A.3.2 2000

Wahlbeteiligung: 50,1%

für	Stimmen in Prozent
Sumin	58,7
Grišankov	17,1
Gartung	14,3
Summe der anderen Kandidaten	4,4

Quelle: Zyrjanov 2001, S. 61.

Abkürzungsverzeichnis

AK		Autonomer Kreis
ČĚ	Čeljabinsk. Ěncyclopedia	Nachschlagewerk
ČR	Čeljabinskij rabočij	Name einer Čeljabinsker Tageszeitung
ČĚMK	Čeljabinskij Ělektrometallurgičeskij Kombinat	Čeljabinsker Elektrometallurgie Kombinat
Demvybor	Demokratičeskij Vybor Rossii	Demokratische Wahl Russlands
FSB	Federal'naja služba bezopastnosti	Föderaler Sicherheitsdienst
gorizbirkom	Gorodskaja izbiratel'naja komissija	Stadtwahlkommission
izbirkom	Izbiratel'naja komissija	Wahlkommission
KRO	Kongres Russkich Obščin	Kongress Russischer Gemeinschaften
KTOS	Komitet territorial'nogo obščestvennogo samoupavlenija	Komitee der gesellschaftlichen Selbstverwaltung
NPRF	Narodnaja Partija Rossijskoj Federacii	Volkspartei der Russischen Föderation
oblizbirkom	Oblastnaja izbiratel'naja komissija	Gebietswahlkommission
RF	Rossijskaja Federacija	Russische Föderation
SDPR	Social-Demokratičeskaja Partija Rossii	Sozialdemokratische Partei Russlands
TIK	Territorial'naja izbiratel'naja komissija	Territoriale Wahlkommission
UIK	Učastkovaja izbiratel'naja komissija	Wahllokalkommission
VČ	Večernij Čeljabinsk	Name einer Čeljabinsker Tageszeitung
ZIK	Zentral'naja izbiratel'naja komissija	Zentrale Wahlkommission
ŽKCh (ŽĚK)	Žilišnoje kommunal'noe chozjajstvo	Kommunale Wohnungswirtschaft
ZSO	Zakonodatel'noe sobranie oblasti	Gesetzgebende Versammlung des Gebiets
ZVU	Za Vozroždenije Urala	Für die Wiedergeburt des Urals Name der Bewegung des Gouverneurs Sumin

Quellen- und Literaturverzeichnis

Liste der zitierten Gespräche

- 1 Mitarbeiter eines Wahllokals
- 2 Mitarbeiterin des Rundfunks und Fernsehens
- 3 Mitarbeiter eines Stabes
- 4 Mitarbeiterin des KTOS
- 5 Mitarbeiter einer Zeitung
- 6 Kandidatin in die städtische Duma
- 7 Leiter eines Wahllokals
- 8 Mitarbeiterin eines Pressedienstes
- 9 Abgeordnetenhelper
- 10 Kandidatenhelfer (bei verschiedenen Wahlen)
- 11 Mitarbeiterin einer Beratungsfirma
- 12 Kandidatenhelfer (bei verschiedenen Wahlen)

Quellen, Dokumente, Nachschlagewerke

Gesetzestexte

Ustav goroda Čeljabinska (po sostajaniju na 21 ijunija 2005 goda),
<http://www.cheladmin.ru/pages/36.php>

„Ob izbiratel'nych komissijach v Čeljabinskoj oblasti“,
http://www.chelyabinsk.izbirkom.ru/etc/zak_kom_chel_obl.doc

Rossijskaja Federacija. Federal'nyj zakon ot 12 ijunija 2002 goda N 67-FZ. Ob osnovnych garantjach izbiratel'nych prav i prava na učastie v referendumе graždan Rossijskoj Federacii.
<http://www.cikrf.ru/cikrf/law/comments/>
http://www.rg.ru/oficial/doc/federal_zak/67-fz-4.shtm
http://www.cikrf.ru/law/2/zakon_02_67fz_n.jsp

Dokumentationen der Wahlkommissionen

Central'naja izbiratel'naja komissija Rossijskoj Federacii, Vybory prezidenta Rossijskoj Federacii 2000. Èlektoral'naja statistika, Moskau 2000 (zit.: Vybory prezidenta 2000).

Izбирatel'naja komissija Čeljabinskoj oblasti, Vybory gubernatora Čeljabinskoj oblasti i deputatov zakonodatel'nogo sobranija Čeljabinskoj oblasti 24 dekabrja 2000g., Čeljabinsk 2002. (zit.: Vybory gubernatora 2002).

Territorial'naja gorodskaja izbiratel'naja komissija, Vybory deputatov čeljabinskoj gorodskoj dumy i glavy goroda Čeljabinska 24 dekabrja 2000 goda, Čeljabinsk 2001. (zit.: Vybory 2001).

Weitere Mitteilungen über Kandidaten oder Wahlergebnisse

Spisok kandidatov v deputaty GD tret'ego sozyva, zaregistrirovannyh po odnomandatnomu okrug, http://www.fci.ru/gd99/spiski/ZAR_F213/f2130183.htm.

Rezul'taty vyborov v gosudarstvennuju Dumu 1993-1995-1999gg. Po Čeljabinskoj oblasti, http://uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=26.

Rezul'taty vyborov v Gosudarstvennuju dumu RF četvertogo sozyva v 2003 godu po Čeljabinskoj oblasti, www.uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=47.

Rezul'taty golosovanija v Čeljabinskoj oblasti po vyboram Prezidenta Rossii 14 marta 2004 goda, http://www.uralpress.ru/politika/show_txt.php?id=53.

Berichte

Office for Democratic Institutions and Human Rights, Russian Federation. Presidential Election 26 March 2000. Final Report, Warschau 2000.

Wahlkampfmaterialien verschiedener Kandidaten

(Die genauen Angaben befinden sich als Fußnoten im Text)

Internetquellen

(Die jeweils exakten Seiten befinden sich im Text)

Seite der Zentralen Wahlkommission

<http://www.cikrf.ru/>

Seiten der Čeljabinsker Wahlkommission

<http://www.chelyabinsk.izbirkom.ru/>

<http://www.iksrf74.uu.ru/>

Seite der Gebietsversammlung

<http://www.zs74.ru/>

Seite des Ministeriums für wirtschaftliche Entwicklung des Čeljabinsker Gebietes

<http://econom-chelreg.ru/>

Aktuelle Informationen über Politik, Parteien, Wahlen im Čeljabinsker Gebiet

<http://www.uralpress.ru/politika/>

Aktuelle Informationen zum Čeljabinsker Gebiet

<http://www.chelyabinsk.ru/>

Informationen zu Wahlen und Soziologischen Untersuchungen

<http://www.789.ru/new/index.html>

Ministerium des Čeljabinsker Gebiets für wirtschaftliche Entwicklung

<http://econom-chelreg.ru/>

Russlandanalysen.

<http://www.laender-analysen.de/russland/>

Artikel und Meldungen aus Nachschlagewerken, Zeitungen und Internet

(diese Artikel werden bei Belegen aus Gründen der Übersichtlichkeit immer vollständig angegeben, bei Internetquellen ist der letzte Zugang in den jeweiligen Fußnoten genannt)

Nachschlagewerke

Čeljabinsk. Ěncyklopedija, Čeljabinsk 2001.

Aleksandrov, L.G./Dubocev, I.V./ Nikolaeva, T.D., Elektronnye sredstva massovoj informacii postsovetskogo perioda, in: ČĚ, S. 1061.

Boguŝ, E.L., Vostocnyj ěkspress, in: ČĚ, S. 165f.

Cholŝigin, Ju. I., Za Vozroŝdenije Urala, in: ČĚ, S. 290

Galkin, G.E., Sojuz Pravych Sil, in: ČĚ, S. 806.

Gitis, M.S., Ural'skij kur'er, in: ČĚ, S. 910

Gorbunov, V.A., Otečestvo, in: ČĚ, S. 616.

Kostyrja, L.P., Samoupravlenije territorial'noe obŝestvennoe, in: ČĚ, S. 751.

Revaktin, V.I., Liberal'no-Demokratičeskaja Partija Rossija, in: ČĚ, S. 471.

Serebrovskaja, E.F., Jabloko, in: ČĚ., S. 1074.

ŝirinkin, A.V., Naŝ Dom- Rossija, in: ČĚ, S. 565.

ŝirinkin, A.V., Političeskie partii, in: ČĚ, S. 662f.

ŝutjuk, A.I., Edinstvo, in: ČĚ, S. 270f.

ACE. Encyclopedia, <http://aceproject.org/ace-en>

Gratschew, Maria/Katz, Anna, Russia: Counting Votes for Local Elections, in: ACE Encyclopedia, http://aceproject.org/ace-en/topics/vc/vcy/vcy_ru.

Artikel und Meldungen aus Zeitungen und Internet

Für den *Čeljabinskij rabočij* beziehen sich die Angaben auf:
<http://www.chrab.chel.su/archive/archive>

Mit Verfasser

Aljab'eva, E., Komu doverjajet V. Putin, in: ČR vom 02.03.2000, S. 1.

Aljab'eva, E., ZVU: Bez edinogo lidera?, in: ČR vom 19.02.2000, S. 1.

Baturin, A., Gubernator oblivaet'sja vodoj, in: ČR vom 19. Februar 2002, S. 1.

Blinovskich, Sergej, 15 luče, čem ničego. Vybery v Čeljabinskiju gorodskuju Dumu priznany sostajavŝimisja tol'ko v 2/3 okrugov, in: ČR vom 27.12.2000, S. 2.

Blinovskich, Sergej u.a. (Erstellung des Materials), Urny uže stojat. Oblast' gotova k vyboram deputatov Gosdumy, in: ČR vom 5.12.2003, S. 1.

Blinovskich, Sergej u.a. (Erstellung des Materials), Vybory den' obnovlenija, in: ČR vom 22.03.2005, S. 1.

Blinovskich, Sergej, Ruka Grišankova, in: ČR vom 17.11.2005, S. 3.

Blinovskich, Sergej, Skol'ko stoit mediaimperija Michaila Jureviča, <http://www.chel.ru/price/2.html>.

Blinovskich, Sergej, Vlast' XXI veka. Petr Sumin na vyborach gubernatora s bol'sim otryvom, in: ČR vom 26.12.2000, S. 1.

Blinovskich, Sergej/Leonov, Sergej (Erstellung des Materials), Nas proveril Vešnjakov. Predsedatel' ZIK chotel v Čeljabinske ubedit'sja, čto glav gorodov-millionkov ne nado vybirat', in: ČR vom 17.03.2005, S. 1.

Blinovskich, Sergej/Leonov, Sergej (Erstellung des Materials), Gosduma v miniatjure. „Edinaja Rossija“ perevypolnila predvybornyj „plan“, in: ČR vom 27.12.2005, S. 1.

Blinovskich, Sergej/Leonov, Sergej (Erstellung des Materials), Vybory bez Tarasova. Èksmèr Čeljabinska otkazal'sja ot bor'by za mandat deputata Gusudarstvennoj Dumy, in: ČR vom 18.11.2005, S. 1.

Blinovskich, Sergej/Safonova, Antonina, Komu prinadležit Čeljabinsk. Chleb, makarony i konditerskie izdelija, <http://chel.ru/belong/belong.php?cmd=all&rid=7>.

Dement'ev, Michail, Vybory 2003: vse prošlo spokojno: Čto budet dal'se? <http://www.chelyabinsk.ru/news/277.html>.

Dement'ev-Mezozoiskij, Michail Mazaevič, „Slaboe zveno“ mass-media, <http://chelyabinsk.ru/news/26.html?p=1>.

Eremeeva, Natal'ja, Izbirateli – bez protestnogo golosovanija, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8392.

Eremeeva, Natal'ja, Pol'nyj spisok deputatov Zakonodatel'nogo sobranija Čeljabinskoj oblasti 25 dekabrja, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8018.

Eremeeva, Natal'ja, V Čeljabinskoj oblasti vybory sostojalis' v 24 okrugach pri javke po oblasti 32 procenta, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8005.

Eremeeva, Natal'ja, Spiski kandidatov ot čeljabinskoj “ER” okončatel'no utverždeny, http://www.upi.ru/politica/show_news.php?id=7825.

Eremeeva, Natal'ja, V ZIK rabotajut nad nizkoj javkoj, nabljudajušejsja na vyborach v regionach RF, http://www.uralpress.ru/politika/show_news.php?id=8009.

Franceva, Elena, K vyboram vse gotovo, in: ČR vom 17.12.1999, S. 1.

Franceva, Elena/Gribanov, Roman, Za predely pravogo polja grozit vyjti situacija v Sovetskom izbiratel'nom okruge po vyboram deputat Gosdumy, in: ČR vom 24. Dezember 1999, S. 1.

Gavriš, Nina (Interview), Na voprosy otvetit delom, in: VČ vom 23. März 2000, S. 3.

- Gizatullin, El'dar, Beregite golos – ne sorvite nove vybory, in: AiF-Čeljabinsk vom 10.12.2003, <http://www.chelpress.ru/newspapers/aif/archive/10-12-2003/2/22.shtml>.
- Gribanov, Roman, K urnam ne spešili. Liš' v dvuch izbiratel'nych okrugach Čeljabinska sostojalis' vybory v gorodskuju Dumu, in: ČR vom 10.04.2001, S. 1.
- Gribanov, Roman, Ne spešat k urnam. Povtornye vybory v Dumu Čeljabinska sotojalis' v četyrech okrugach iz šesti, in: ČR vom 26.03.2002, S. 1.
- Gurevič, M.A./Radilovskaja, T.Ju., Opyt social'nogo monitoringa v gorode, in: Socis 9/2001, S. 135-138.
- Ivanov, Stepan, Andrej Kosilov in der Rolle eines Polittechnologen, <http://www.chelyabinsk.ru/news/298.html>.
- Ivanova, Galina, Novye pravila dlja vybornogo marafona, <http://uralpress.ru/review236.htm>.
- Ivanova, Galina, SMI Čeljabinskoj oblasti budut sodejstvovat' čestnym vyboram prezidenta, http://www.uralpress.ru/politika/show_elect.php?id=11.
- Kalinina, Natal'ja, Sud'bu vyborov v ZSO rešat golosa neopredelivšichsja, <http://www.stratagama.org/publications.php?nws=jo04r0028309677>.
- Kapinus, Natal'ja, Osobennosti prednogogodnego golosovanija, <http://www.chelyabinsk.ru/election/69-print.html>.
- Koreckij, Andrej, Ja verju – Putin budet, ja verju – sadu cvest', in: VČ vom 3. März 2000, S. 2.
- KP, Russlands Großmütter: Der Mythos Babuschka, in Russland Aktuell vom 29.03.2005, http://www.aktuell.ru/russland/panorama/russlands_grossmuetter_der_mythos_babuschka_1649.html.
- Krapivin, Sergej, Karty i vybory. Poličasckij prognoz Čeljabinskoj gadalki Madin RA, in: ČR vom 27.11.2003, S. 4.
- Krapivin, Sergej, Šojgu – v Čečne, Karelin v roddome, in: VČ vom 08.12.1999, S. 2.
- Kravcov, Aleksandr, V nynešnjuju izbiratel'nuju kampaniju žurnalistam zapreščatsja učastvovat' v predvybornuju agitacii, http://www.uralpress.ru/politika/show_elect.php?id=4.
- Kravcov, Aleksandr (Interview), Predsedatel' izbirkoma Čeljabinskoj oblasti Irina Starostina: Dumaju, čto davlenie okazyvaet'sja na izbiratel'nye komissii postojanno i na vsech urovnjach, http://uralpress.ru/politika/show_article.php?id=27.
- Krechova, Irina u.a., Putinskaja Duma. „Prokremlevskie“ partii nanesli sokrušitel'noe poraženije „pravym“ i KPRF, in: ČR vom 9.12.2003, S. 1.
- L'vov, Konstantin, Ural'skie kur'ezy. Zakulis'e polno neožidannostej, in: ČR vom 23.09.00, S. 2.
- Lazarev, Pavel/Luk'janov, Petr, Bitva za gordumu, <http://www.chelyabinsk.ru/election/25.html?p=6>.
- Leonov, Sergej, Gorodskoj parlament stal pestree, in: ČR vom 26.03.2005, S. 2.

Leonov, Sergej, V. Romanov polučit mandat. Včera oblizbirkomm utverdil itogi vyborov v ZSO, in: ČR vom 29.12.2005, S. 1.

Luk'janov, Petr (online-Konferenz), Pavel Šišmakov, predsedatel' Čeljabinskoj gorodskoj izbiratel'noj komissii „20 marta u čeljabincev budet vybor!“, <http://www.chelyabinsk.ru/election/28.html>.

Luk'janov, Petr, Vybory v Čeljabinske sostojalis', <http://www.chelyabinsk.ru/newslines/514.html>.

Lusin, Lev (Erstellung des Überblicks), SMI: ravenije na vybory. Putevoditel' po čeljabinskim media-imperijam, in: ČR vom 22.08.00, S. 2.

Mal'cev, Dmitrij, Vybory Zakonodatel'nogo sobranija, in: VČ vom 26. Dezember 2000, S. 1.

Nesterenko, Aleksandra, Političeskie partii prizyvajut k čestnym vyboram, <http://www.chelyabinsk.ru/newslines/2005/03/?p=9>.

Panfilova, Lidija, Potomu, čto on s Severa, čto li ..., in: ČR vom 6. Dezember 2000, S. 4.

Popozov, Aleksandr/Patan, Aleksandr, Čeljabinskie vybory – nedelja: 28 nojabrja-4 dekabrja do golosovanija ostalos' 20 dnej, <http://www.stratagema.org/publications.php?nws=fp18m0067412785>.

Redaktion, Precedent ili incident, in: Ekspert.Ural 12/2005; <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/12/12ur-utema3/print>.

Rostova, Natalija (gazeta.ru), Bor'ba s černym piarom ili so SMI, in: VČ vom 02.04.2003, <http://www.chelpress.ru/newspapers/vecherka/archive/02-04-2003/5/2>.

Ryžkova, Nelly, Kartina s vyborov, in: VČ vom 26.12.2000, S. 2.

Schaeffer, Ute, Ade Glasnost: Russland vor den Wahlen, http://www.reporter-ohne-grenzen.de/publik/rep/rep_aktuell.php.

Sen'sin, Evgenij, Bez točki opory, in: Ekspert.Ural 15/2005, <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/15/15ur-upol3/>.

Sen'sin, Evgenij, Kto v gorode chozjain, in: Ekspert.Ural 12/2005, <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/12/12ur-utema2/>.

Sen'sin, Evgenij, Ljudi ustali žit' v ožidanii plochogo, in: Ekspert. Ural 12/2005, <http://www.expert.ru/printissues/ural/2005/12/12ur-utema1/>.

Ševeljev, Jurij (Interview), Polittechnolog: čestnee ne skažeš'. Čto za kulisam vyborov?, in: ČR vom 26.10.2006, S. 3.

Simagin, Andrej, My znali, kogo vyberem, in: AiF-Čeljabinsk vom 10.12.2003, <http://www.chelpress.ru/newspapers/aif/archive/10-12-2003/2/21.shtml>.

Skripov, Aleksandr, Kak budut „disciplinirovat“ gubernatorov?, in: VČ vom 3. März 2000, S. 1.

Solnceva, Evgenija, Protivostojanie élit, <http://www.chelyabinsk.ru/election/4.html?p=6>.

Torkačuk, Vjačeslav, Čeljabinsk i Čeljabincy v zerkale statistiki, Ural'skie obščestvennye vedomosti vom 22.01.2004, zu finden unter <http://www.789.ru/new/index.html?id=2697>

Vadimov, Anton/Koljuščenko, Anatolij, Vnov' pered vyborom stojat žiteli Južnogo Urala, in: Južnoural'skaja panorama vom 21.12.2000, S. 1.

Yablokova, Oksana, A Fight Over Spaghetti Turns Political, Artikel aus The Moscow Times, abgedr. in: Moskovskij Centr Karnegi, Dokumenty, <http://www.carnegie.ru/ru/print/69198-print.html>.

Ždanov, Ju., Čislennost' izbiratelej vozrosla, in: Južnoural'skaja Panorama vom 20.07.2000 <http://www.chelpress.ru/newspapers/panorama/archive/20-07-2000/2/4.shtml>.

Zyrjanov, Sergej, Vybory s partijnym okraskom. Nynešnjuju izbiratel'nuju kampaniju štaby kandidatov provodjat gorazdo ton'she i iskusnee, in: ČR vom 12.03.2005, S. 2.

Ohne Verfasser

ARD „Die 35 schmutzigsten Orte der Welt“, <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/meldung92658.html>.

Čego vy ždete ot nogogo mēra?, in: ČR vom 24.03.2005, S. 4.

Čeljabinsk: 225 tys. žitelej Čeljabinska chotja by raz v mesjac vychodjat v Internet, <http://www.789.ru/new/index.html?id=3533>.

Čeljabinsk: 285 tysjač Čeljabincev ne mysljat sebja bez Interneta, <http://www.789.ru/new/index.html?id=4247>.

Gubernatorskije vybory, <http://www.uralexpert.ru/analyt/anpolg2.htm>.

Irina Starostina: Sčitaju, čto luboj uvažajuščij sebja rossijanin progolosuet 14-go marta, http://uralpress.ru/politika/show_elect.php?id=5, letzter Zugang: 25.08.2007.

Itogovyj vypusk (večernij) – 28.11.2005, <http://www.nr2.ru/47711.html>.

Jeder fünfte Einwohner von Russland geht ins Internet, in: russland.ru vom 13.12.2006, <http://russland.ru/rumed0010/morenews.php?iditem=746>.

Michail Jurevič rešil peredat' Čeljabinsku svoju gazetu, http://www.fedpress.ru/federal/econom/banks/id_57904.html.

Nacional'nyj vopros v zerkale perepisi. S konca 80-ch godov čislennost' tatar i baškir v oblasti ostalas' „na urovne“, armjan stalo bol'she, a evreev men'she, in: ČR vom 11.08.2004, S. 3.

Russland nimmt OSZE-Wahlbeobachter Maß, in: russland.ru vom 15.06.2006, <http://www.russland.ru/ruspec0003/morenews.php?iditem=474>.

Russlands Zentrale Wahlkommission plädiert für europäische Wahlstandards, in: russland.ru vom 22.05.2006, <http://www.russland.ru/ruspec0003/morenews.php?iditem=464>.

Sovety izbiratel'ju. Na vybory nado idti s trezvoj golovoj, in: ČR vom 22.12.2000, S. 3.

Aufsätze und Bücher

Ashwin, Sarah (Hrsg.), *Gender, State and Society in Soviet and Post-Soviet Russia*, London/New/York 2000.

Azarova, Aitalina, *Formal Institutions and Informal Politics in Russia*, in: Meyer 2006, S. 238-273.

Barnes, Catherine, *Federal Elections in Russia. The Necessity of Systemic Reforms*, in: *Demokratizatsiya* 4 (1996) 3, S. 389-407

Bavil'skij, Dmitrij, Pis'mo sčast'ja. „Otkrytoe pis'mo Vladimira Putina k rossijskim izbiratel'jam“: Analiz s točki zrenija vybornych technologij i zdravogo smysla, in: *Ural'skaja paradigma* 1/2000, S. 15-21.

Belin, Laura/Orttung, Robert W., *The Russian Parliamentary Elections of 1995. The Battle for the Duma*, Armonk 1997.

Bobylev, S.N./Alexandrova, A.L. (Hrsg.), *National Human Development Report Russian Federation. Russia's Regions: Goals, Challenges, Achievements*, <http://www.undp.ru/index.phtml?iso=RU&lid=1&cmd=publications1&id=48>

Bos, Ellen, *Verfassungsgebungsprozeß und Regierungssystem in Rußland*, in: Merkel/Sandschneider/Segert 1996, S. 179-211.

Bos, Ellen/Mommsen, Margareta/Steinsdorff, Silvia von (Hrsg.), *Das russische Parlament. Schule der Demokratie?*, Opladen 2003.

Brown, Ruth, *Party Development in the Regions: When Did Parties Start to Play a Part in Politics?*, in: John Löwnhardt (Hrsg.), *Party Politics in Post-Communist Russia*, London/Portland 1998, S. 9-30.

Brunetkin, Vladimir, *Vybory prezidenta v Čeljabinskoj oblasti. Kak eto bylo i čto eto značit*, in: *Ural'skaja paradigma* 2/2000, S. 9-12.

Buhbe, Matthes/Gorzka, Gabriele (Hrsg.), *Russland heute. Rezentralisierung des Staates unter Putin*, Wiesbaden 2007.

Butenschön, Marianna/Beichelt, Timm, „Frei gewählt, aber unfair gekämpft“. *Wahlbeobachtung in Wologda*, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 483-486.

Čeljabinskaja oblast'. *Otčet von Moody's Interfax Rating Agency*. <http://rating.interfax.ru/data/rating/Chelyabinsk,%20Oblast%20of%20-%20rus.pdf>

Čistjakov, Anatolij/Šadrina, Ol'ga /Gribanova, Julija, *Bol'shaja skuka. Sredstva massovoj informacii čeljabinskoj oblasti v predvybornyj period*, in: *Ural'skaja paradigma*, 9/2001, S.10-20.

Clark, William A., *The Russian election cycle, 2003-2004*, in: *Electoral Studies* 24 (2005) 3, S. 511-551.

Clem, Ralph S./Craumer, Peter, *Regional Patterns of Voter Turnout in Russian Elections, 1993-1996*, in: Wyman/White/Oates 1998, S. 40-67.

Die Wahlen in Rußland – aus der Nähe betrachtet. Ergebnis von Beobachtermissionen in der russischen Provinz: Stawropol, Irkutsk, Jekaterinburg, Saratow, in: Osteuropa 44 (1994) 5, S. 454-472.

Die Wahlkommission des Gebiets Wolgograd zum Bericht der Wahlbeobachter, in: Osteuropa 46 (1996) 5, S. 504-506.

Diligenskij, G.G., Putin und die russische Demokratie, in: Osteuropa 51 (2001) 6, S. 647-656.

Dörner, Andreas, Wahlkämpfe – eine rituelle Inszenierung des „demokratischen Mythos“, in: ders./Vogt 2002, S. 16-42.

Dörner, Andreas/Vogt, Ludgera (Hrsg.), Wahl-Kämpfe. Betrachtungen über ein demokratisches Ritual, Frankfurt a. Main 2002.

Edelman, Murray, Politik als Ritual: Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns, Frankfurt a. Main 1976.

Ehlers, Kai, Wahlen in Russland: Putin auf der Zielgeraden vom 17.02.2007, http://www.kai-ehlers.de/Artikel/2007/170207wahlen_putin.html.

Elklit, Jørgen/Svensson, Palle, What Makes Elections Free and Fair?, in: Journal of Democracy 8 (1997) 3, S. 32-46.

Fortescue, Stephen, Die russische Metallindustrie unter Putin, in: Russlandanalysen 119/2006, S. 2-4.

Friedgut, Theodore E., Political Participation in the USSR, Princeton 1979.

Furman, Dmitrij, Ursprünge und Elemente imitierter Demokratien, Zur politischen Entwicklung im postsowjetischen Raum, in: Osteuropa 56 (2006) 9, S. 3-24.

Geisler, Alexander/Sarcinelli, Ulrich, Modernisierung von Wahlkämpfen und Modernisierung von Demokratie?, in: Dörner/Vogt 2002, S. 43-67.

Gel'man, V./Golosoov, G./Meleškina, E. (Hrsg.), Pervyj ëlektoral'nyj zikl v Rossii 1993-1996, Moskva 2000.

Gellner, Winand/Strohmeier, Gerd, Cyber-Kampagnen, in: Dörner/Vogt 2002, S. 164-186.

Gladkov, Sabine A., Macht und Ohnmacht der „Vierten Gewalt“. Die Rolle der Massenmedien im russischen Transformationsprozeß, Hamburg 2002.

Gladkov, Sabine, Medien und Wahlkampf: Zensur durch die Hintertür, in Russlandanalysen 7/2003, S. 2-5.

Golosoov, Grigorij V., Die Abschaffung der Gouverneurswahlen, in: Russlandanalysen 74/2005, S. 2-4.

Hahn, Jeffrey, Soviet Grassroots: Citizen Participation in Local Soviet Government, Princeton 1988.

Haug, Roland, Alltag in Russland, Impressionen und Erklärungen, in: Der Bürger im Staat 51 (2003) 2/3, S. 136-140.

- Hoffmann, Hans-Jürgen/Zinterer, Tanja, Mobilisierung, in: Nohlen/Schultze 2002, S. 545f.
- Holtz-Bacha, Christina, Medien und Politik, in: Nohlen/Schultze 2002, S. 515-517.
- Hübner, Peter/Luchterhandt, Galina/Schneider, Eberhard, Als Wahlbeobachter in Jekaterinburg und Perwouralsk, in: Osteuropa 46 (1996) 5, S. 507-518.
- Jakobs, Everett M., Soviet elections: What They Are and What They Are Not, in: Soviet Studies 22 (1970) 1, S. 61-76.
- Jowitt, Ken, Undemocratic Past, Unnamed Present, Undecided Future, in: Demokratizatsiya 4 (1996) 3, S. 409-419.
- Kamps, Klaus, Politische Parteien und Kampagnen-Management, in: Dörner/Vogt 2002, S. 69-91.
- Kasapović, Mirjana/Nohlen, Dieter, Wahlsysteme und Systemwechsel in Osteuropa, in: Merkel/Sandschneider/Segert 1996, S. 213-259.
- Kiblitskaya, Marina, Russia's female breadwinners. The changing subjective experience, in: Ashwin 2000, S. 55-70.
- Kiewiet, Roderick D./Myagkov G., Are the communists dying out in Russia?, in: Communist and Post-Communist Studies 35 (2002) 1, S. 39-50.
- Kirillov, A.D./Popov, N.N./Kirillov B.A., Ural političeskij: istorija i sovremennosti. Partii. Vyborny. Deputaty, Ekaterinburg 1999.
- Kirillov, A.D./Popov, N.N./Kirillov B.A., Zakonodateli Urala. Predstaviteli naroda i gosudarstva, Ekaterinburg 2000.
- Kraatz, Susanne, Wahlen in Russland: Vom Katalysator des Systemwechsels zu einem Schwachpunkt der Demokratie, in: Ziemer 2003, S. 217-254.
- Kronfeld-Goharani, Die Umweltschäden und Entsorgungsprobleme des russischen Nuklearkomplexes, Kiel 2002 (=SCHIFF-texte Nr 68).
- Krüger, Sandra/Schröder, Hans-Henning/Timmermann, Heinz, Wie in Wolgograd gewählt wurde, in: Osteuropa 46 (1996) 5, S. 493-503.
- Kryschtanowskaja, Olga, Anatomie der russischen Elite. Die Militarisierung unter Putin, Köln 2005.
- Kühne, Thomas, Historische Wahlforschung in der Erweiterung, in: Lässig/Pohl/Retallack 1995, S. S. 39-67.
- Kühne, Thomas, Wahlsysteme, Wahlkultur und Parteien in Deutschland vom frühen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart – Ein Aufriß. Deutsche Fassung des Beitrages Il Caso Tedesco in Maria Serena Piretti (Hrsg.), I Sistemi Elettorali in Europa, Tra Otto e Novocento, Rom/Bari 1997, S. 35-79. (benutzte Vorlage: deutsches Skript).
- Lapina, Natalja/Tschirikova, Alla, Regionale Eliten und regionale Prozesse. Regierungsmacht und Politik, in: Gorzka, Gabriele/Schulze Peter W. (Hrsg.), Russlands Perspektive: Ein starker Staat als Garant von Stabilität und offener Gesellschaft, Bremen 2002, S. 147-165.

Lässig, Simone/Pohl, Karl Heinrich/Retallack, James (Hrsg.), *Modernisierung und Region im wilhelminischen Deutschland*, Bielefeld 1995.

Lentini, Peter, *Reforming the Soviet Electoral System*, in: ders. (Hrsg.), *Elections and Political Order in Russia. The implication of the 1993 elections to the Federal Assembly*, Budapest/London/New York 1995, S. 36-59.

Levčik, D.A., *Komitety obščestvennogo samoupravlenija: tendencii razvitija*, in: *Socis* 2/2002, S. 31-39.

Luchterhandt, Galina, *Parteien in der russischen Provinz. Politische Entwicklungen in den Gebieten des Ural und der Wolgaregion*, Bremen 1998.

Lukin, Alexander, *Electoral Democracy or Electoral Clanism? Russian Democratization and Theories of Transition*, in: Brown, Archie (Hrsg.), *Contemporary Russian Politics: A Reader*, Oxford/New York 2001, S. 530-545.

Lutter, Johannes/Hickersberger, Michaela, *Wahlkampagnen aus normativer Sicht*, Wien 2000.

Machnig, Matthias (Hrsg.), *Politik – Medien – Wähler. Wahlkampf im Medienzeitalter*, Opladen 2002.

Makarenko, Boris I., *Die Regionalparlamente zwischen Volksvertretung und Elitenkartell*, in: Schulze, Peter W./Spanger, Hans-Joachim (Hrsg.), *Die Zukunft Rußlands. Staat und Gesellschaft nach der Transformationskrise*, Frankfurt a. Main/New York 2000, S. 172-207.

Makarenko, Boris I., *Gesetzmäßigkeit oder Krise des russischen Parteiensystems*, in: Gorzka, Gabriele/Schulze, Peter W. (Hrsg.), *Wohin steuert Russland unter Putin? Der autoritäre Weg in die Demokratie*, Frankfurt/New York 2004, S. 215-241.

Mangott, Gerhard, *Zur Demokratisierung Russlands, Bd. 1: Russland als defekte Demokratie*, Baden-Baden 2002.

Marsh, Christopher, *Russia at the Polls. Voters, Elections, and Democratization*, Washington 2002.

McAllister, Ian/White, Stephen, *To Vote or not to Vote. Election Turnout in Post-Communist Russia*, in: Wyman/White/Oates 1998, S. 15-39.

McFaul, Michael/Petrov, Nikolaj (Hrsg.), *Političeskij al'manč Rossii* 1995, Moskau 1995.

McFaul, Michael/Petrov, Nikolaj/Rjabov, Andrej (Hrsg.), *Rossija v izbiratel'nom cikle 1999-2000 godov*, Moskau 2000.

Meister, Stefan/Müntel, Guido, *Regionalwahlen in Russland – Ein Gradmesser für die demokratische Entwicklung*, in: *Russlandanalysen* 106/06, S. 11-13.

Meleškina, E. Ju., *Vybory 1999-2000gg. Skvoz' prizmu predydušego èlektoral'nogo cikla*, in: Gel'man/Golosov/Meleškina 2000, S. 5-12.

Merkel, Wolfgang/Sandschneider, Eberhard/Segert, Dieter (Hrsg.), *Systemwechsel 2. Die Institutionalisierung der Demokratie*, Opladen 1996.

Meshcherkina, Elena, *New Russian men: masculinity regained?*, in: *Ashwin* 2000, S. 105-117.

Meyer, Gerd, Parteien, Wahlen und Wählerverhalten. Der Stellenwert von Parteien und Wahlen im politischen Meinungs- und Willensbildungsprozess im heutigen Russland, in: *Der Bürger im Staat* 51 (2001) 2/3, S. 103-111.

Meyer, Gerd (Hrsg.), *Formal Institutions and Informal Politics in Central and Eastern Europe: Hungary, Poland, Russia, Ukraine*, Opladen/Farmington Hills 2006.

Meyer, Gerd, *Formal and Informal Politics: Questions, Concepts and Subjects*, in: ders. 2006, S. 113-128.

Michaleva-Luchterhandt, Galina, Die politischen Parteien in der Staatsduma, in: Bos/Mommsen/von Steinsdorff 2003, S. 199-221.

Minčenko, E. N., *Kak stat' /ostat'sja gubernatorom, Čeljabinsk* 2001.

Mommsen, Margareta, *Wohin treibt Russland? Eine Großmacht zwischen Anarchie und Demokratie*, München 1996.

Müller, Marion G., *Wahlkampf à l'américain*, in: Dörner/Vogt 2002, S. 187-210.

Munro, Neil/Rose, Richard, *A Guide to Russian Elections*, Aberdeen 2007, (=Studies in Public Policy 428/2007).

Nezavisimyj institut social'noj politiki, *Rossija regionov: v kakom social'nom prostranstve my živem?*, Moskva 2005, <http://www.socpol.ru/publications/book.shtml>.

Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.), *Lexikon der Politikwissenschaft*. 2 Bde., München 2002.

Obermayer, Herman J., *Russia's Dysfunctional Media Culture*, in: *Policy Review* 102/2000, <http://www.hoover.org/publications/policyreview/3487287.html>.

Ortung, Robert W./Lussier, Danielle/Paretskaya, Anna (Hrsg.), *The Republics and Regions of the Russian Federation. A Guide to Politics, Policies and Leaders*, Armonk 2000.

Ortung, Robert, *Die Lage der Massenmedien in Russland*, in: *Russlandanalysen* 118/2006, S. 2-5.

Oversloot, Hans/van Holsteyn, Joop/van den Berg, Ger, *Against all: Exploring the Vote ,Against All' in the Russian Federation's Electoral system*, in: *Journal of Communist and Transition Politics*, 18 (2002) 4, S. 31-50.

Perovič, Jeronim, *Die Regionen Russlands als neue politische Kraft*, Bern 2001 (= Spillmann, Kurt R./Wenger, Andreas (Hrsg.), *Studies in Contemporary History and Security Policy*. Vol. 6).

Petrov, Nikolaj/Titkov, Aleksej, Lica V. Putina v regionach, in: McFaul/Petrov/Rjabov 2000, S. 517-521.

Pivovarov, Leonid, *Sebja kak v zerkale my vidim. Štrichi k kollektivnomu portretu južnoural'skich deputatov gosdumy na fone novejšej istorii*, in: *Ural'skaja paradigma* 5/2000, S. 26-46.

Privalov, M., *Osnovnye obščestvennye i drugie nekommerčeskie organizacii Urala*. Spravočnik, Ekaterinburg/Čeljabinsk 1998.

Radunski, Peter, Wahlkämpfe. Moderne Wahlkampfführung als politische Kommunikation, München 1980.

Retallack, James, Politische Kultur, Wahlkultur, Regionalgeschichte, in: Lässig/Pohl/Retallack 1995, S. 15-38.

Rjabow, Andrej, Gelenkte Wahlen 2007-2008: Gesetzesreform und Veränderungen innerhalb der Regierung, in: Matthes Buhbe/Gabriele Gorzka (Hrsg.), Russland heute. Rezentralisierung des Staates unter Putin, Wiesbaden 2007, S. 256-272.

Rohe, Karl, Politische Kultur und ihre Analyse. Probleme und Perspektiven der Politischen Kulturforschung, in: HZ 250 (1990), S. 321-346.

Römmele, Andrea, Parteien und Wahlkämpfe – gestern, heute, morgen, in: Machnig 2002, S. 97-105.

Rose, Richard/Munro, Neil, Elections without order: Russia's challenge to Vladimir Putin, Cambridge 2002.

Ross, Cameron, The Tortuous Path of Local Government Reform in the Russian Federation, in: Local Government Studies, 32 (2006) 5, S. 639-658.

Sakwa, Richard, Russia's 'Permanent' (uninterrupted) Elections of 1999-2000, in: Journal of Communist Studies and Transition Politics 16 (2000) 3, S. 85-112.

Schauff, Frank, Aggressiver Wahlkampf und organisatorische Schwächen. Zu den Wahlen in Irkutsk, Osteuropa 46 (1996) 5, S. 519-523.

Schmitt-Beck, Rüdiger, Das Nadelöhr am Ende: Die Aufmerksamkeit der Wähler für die Wahlkampfkommunikation als Voraussetzung wirksamer Kampagnen, in: Machnig 2002, S. 21-47.

Schneider, Eberhard, Die Parlamentswahlen in Russland vom Dezember 1993, in: Osteuropa 44 (1994) 5, S. 442-453.

Schneider, Eberhard, Die russische Staatsdumawahl 1999, Köln 2000 (=Berichte des BIOST 3/2000.)

Schneider, Eberhard, Das politische System der Russischen Föderation, Wiesbaden ^{2aktualisiert} und erweitert 2001.

Schneider, Eberhard, Russland nach den Wahlen, in: Politik im Netz 6 (2005) 7, <http://www.swp-berlin.org/de/produkte/fachpublikation.php?id=4403&PHPSESSID=f0f742209>

Schultze, Rainer-Olaf, Partei, in: Nohlen-Schultze 2002, S. 616-618.

Schwanitz, Sabine, Die Wahlen in der Fernostregion Primorje, in: Osteuropa 46 (1996) 5, S. 524-529.

Shejnis, Viktor, Wie Russland gewählt hat. Zum Fazit der Parlaments- und Präsidentenwahlen, Dezember 1999/März 2000, in: Osteuropa 50 (2000) 7, S. 758-778.

Siegel, Elfie, Eine tickende Zeitbombe. Die schnelle Verbreitung von HIV/Aids, Drogen und Tuberkulose in Russland und ihre sozialen und ökonomischen Folgen, in: *Russlandanalysen* 33/2004, S. 2-4.

Social'nyj atlas rossijskich regionov. Portrety regionov. Čeljabinskaja oblast', <http://atlas.socpol.ru/print.asp?f=/portraits/chel.shtml>.

Social'nyj atlas rossijskich regionov. Portrety regionov. Sverdlovskaja oblast', <http://atlas.socpol.ru/print.asp?f=/portraits/sverd.shtml>

Starikova, L., Utro dolžno byt' dobrym, in: Perkin u.a., *Vrata Rifeja, Čeljabinsk* 1996, S. 356-362.

Stauss, Frank, Wählt Markenpolitik. Werbung und ihre Rolle in der politischen Kampagne, in: *Machnig* 2002, S. 215-230, hier : S. 228.

Steinsdorff, Sylvia von, Wer sitzt in der Staatsduma? Zum Wandel der Repräsentationsmuster im russischen Parlament, in: *Bos/Mommsen/Steinsdorff* 2003, S. 143-175.

Swearer, Howard, The Functions of Soviet Local Elections, in: *Midwest Journal of Political Science* 5 (1961) 2, S. 129-149.

Trautmann, Ljuba, Die Medien im russischen Transformationsprozess – Akteur oder Instrument der staatlichen Politik?, *Frankfurt a. Main u.a.* 2002.

Trautmann, Ljuba, St. Petersburg wählte demokratisch, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 474-482.

Twigg, Judy, Social Policy in Post-Soviet Russia, in: *White, Stephen/Gitel'man, Zvi/Sakwa, Richard* (Hrsg.), *Developments in Russian Politics* 6, Basingstoke/New York 2005; s. 204-220.

Vinogradov, Dmitry, Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: *Russlandanalysen* 118/2006, S. 17-21.

Wedeen, Lisa, Conceptualizing Culture: Possibilities for Political Science, in: *American Political Science Review*, 96 (2002) 4, S. 713-728.

White, Stephen/Rose, Richard/McAllister, Ian, *How Russia Votes*, Chatham 1997.

White, Stephen, Political Disengagement in Post-communist Russia: a Qualitative Study 2005, in: *Europe-Asia Studies* 57 (2005) 8, S. 1121-1142.

Wollmann, Hellmut, Wahlbeobachtung in Woronesh, in: *Osteuropa* 46 (1996) 5, S. 487-492.

Wyman, Matthew/White, Stephen/Oates, Sarah (Hrsg.), *Elections and Voters in Post-Communist Russia*, Cheltenham 1998.

Wyman, Matthew/White, Stephen/McAllister, Ian/Oates, Sarah, Regional voting patterns in post-communist Russia, in: *Ross, Cameron* (Hrsg.), *Regional politics in Russia*, Manchester 2002, S. 22-36.

Zacharov, Andrej, Die regionalen Parlamente im postsowjetischen Russland – Bilanz eines Jahrzehnts, in: *Bos/Mommsen/von Steinsdorff* 2003, S. 249-268.

Ziemer, Klaus (Hrsg.), *Wahlen in postsozialistischen Staaten*, Opladen 2003.

Ziener, Klaus, Wahlen in postsozialistischen Staaten, in: ders. 2003, S. 9-28.

Zubkov, V. I./Fedjakin, A.V., Čem riskuet rossijskij izbiratel'?, in: Socis 8/2000, S. 38-48.

Zyrjanov, Sergej, Vybory gubernatora Čeljabinskij oblasti: v ožidanii stabil'nosti, in: Moskovskij centr Karnegi, Vybory i problemy grazdanskogo obščestva na Urale 4/2001, S. 59-71.